

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Verlagsnummer Nr. 2953.

Rufzeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.
Verlagsnummer Nr. 967.
Rufzeit von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn 2 Pf. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärtslich 10 Pf. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und die 142 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 27 Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einheitlicher Satzform; 20 Pf. in davon abweichender Satzform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Reklamen; 2 Pf. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 39.

Wiesbaden, Donnerstag, 24. Januar 1907.

55. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für Februar und März

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

in der Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6,

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Auf zur Wahl!

Die Wahlen zum deutschen Reichstage finden morgen, den 25. Januar, statt, und zwar beginnt die Wahlhandlung um 10 Uhr vormittags und wird um 7 Uhr abends geschlossen. Nachdem der Wahlvorsteher um 7 Uhr die Abstimmung für geschlossen erklärt hat, dürfen keine Stimmzettel mehr angenommen werden, auch nicht von den Wählern, welche sich schon vor 7 Uhr im Wahllokal befanden. Da sich gegen Ende der Wahlhandlung die Stimmzettelabgabe vielfach sehr zu häufen pflegt, richten wir an alle Wähler die Mahnung, möglichst frühzeitig, und wenn irgend wie zugänglich schon vormittags zur Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflicht des Wählers im Wahllokal zu erscheinen.

Die Wahlhandlung ist eine öffentliche, d. h. es hat jedermann den Zutritt zum Wahllokal, und der Aufenthalt in demselben während der ganzen Dauer der Wahl einschließlich der Ermittlung des Wahlergebnisses ist jedem gestattet. Doch ist diesem Recht eine Schranke gesetzt durch die Raumverhältnisse des Wahllokals, dessen Überfüllung der Wahlvorsteher nicht zu dulden braucht, ebenso wie er zu etwaigen Ausweisungen aus dem Wahllokal infolge ungehörlichen Benehmens von Besuchern berechtigt ist. Dagegen ist die Ausweisung aus dem Wahllokal nicht deshalb zulässig, weil der Anwesende nicht im Wahlbezirk wahlberechtigt ist, oder weil er sich nicht legitimieren kann, oder auch deshalb, weil er vielleicht beim Wahlvorstand wegen etwa vorgekommener Verstöße gegen Wahlvorschriften reklamiert.

Der Tisch, an welchem der Wahlvorstand Platz nimmt, ist so aufzustellen, daß er von allen Seiten zugänglich ist. Auf diesem Tisch wird die Wahlurne, die in einem verdeckten Gefäß bestehen muß, zum Hineinlegen der Stimmzettel gestellt. Vor dem Beginn der Abstimmung hat sich der Wahlvorstand davon zu über-

zeugen, daß die Wahlurne leer ist. Bei dem Wahllokal muß sich entweder ein Nebenraum befinden, der nur durch das Wahllokal betretbar und unmittelbar mit ihm verbunden ist, oder es muß durch Vorrichtungen an einem oder mehreren von dem Vorstandstische getrennten Nebentischen Vorkehrungen dafür getroffen sein, daß der Wähler seinen Stimmzettel un beobachtet in den Umschlag zu legen vermag. Das Wahlreglement bestimmt ausdrücklich, daß Isolierraum oder Nebentisch so eingerichtet sein müssen, daß das Einstecken des Stimmzettels in den Umschlag nicht beobachtet werden kann.

Die Wahlhandlung wird damit eröffnet, daß der Wahlvorsteher den Protokollführer und die Beisitzer mittels Handschlags an Eidesstatt verpflichtet und so den Wahlvorstand bildet. Zum Protokollführer oder Beisitzer bei der Wahlhandlung kann nicht jemand berufen werden, der ein unmittelbares Staatsamt bekleidet. Während der Wahlhandlung dürfen in dem Wahllokal weder Beratungen stattfinden, noch Ansprachen gehalten, noch Beschlüsse gefaßt, noch Stimmzettel aufgelegt oder verteilt werden. Ausgenommen hiervon sind die Beratungen und Beschlüsse des Wahlvorstandes, welche durch die Leitung des Wahlgeschäftes bedingt sind.

Zur Stimmabgabe sind nur diejenigen zuzulassen, welche in die Wählerliste aufgenommen sind. Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt, welche in dem vorgeschriebenen Kuvert dem Wahlvorsteher oder dessen Vertreter, der sie sofort eröffnet in die Wahlurne legt, zu übergeben sind. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem Kennzeichen versehen sein. Sie sollen 9 zu 12 Zentimeter groß und von mittelstarkem Schreibpapier sein und sind von dem Wähler in einem mit amtlichem Stempel versehenem Umschlag, der sonst keine Kennzeichen haben darf, abzugeben. Die Umschläge sollen 12 zu 15 Zentimeter groß und aus undurchsichtigem Papier hergestellt sein; sie sind in der erforderlichen Anzahl bereitzuhalten.

Ungültig sind: 1. Stimmzettel, welche nicht in einem amtlich abgestempelten Umschlag oder welche in einem mit einem Kennzeichen versehenen Umschlag übergeben worden sind; 2. Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier sind; 3. Stimmzettel, welche mit einem Kennzeichen versehen sind; 4. Stimmzettel, welche keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten; 5. Stimmzettel, aus welchen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist; 6. Stimmzettel, welche auf eine nicht wählbare Person lauten; 7. Stimmzettel, welche eine Verwahrung oder einen Vorbehalt gegenüber dem Gewählten enthalten. Mehrere, in einem Umschlag enthaltene, gleichlautende Stimmzettel gelten als eine Stimme, in einem Umschlag enthaltene, auf verschiedene Personen lautende Stimmzettel sind un-

gültig. Der Wähler darf nicht etwa seinen Namen auch noch auf den Stimmzettel setzen, da ja jeder Zettel, der außer Namen, Stand und Wohnort des Kandidaten noch einen anderen Namen enthält, ungültig ist.

Es sei noch besonders betont, daß die Einrichtungen des Kuverts und des Isolierraumes, bezw. des Nebentisches, obligatorisch sind, d. h. der Stimmzettel muß in das Kuvert gesteckt werden, und zwar muß dies in dem Isolierraum, bezw. an dem Nebentisch, geschehen. Stimmzettel, welche die Wähler nicht in dem abgestempelten Umschlag, oder welche sie in einem mit Kennzeichen versehenen Umschlag abgeben wollen, hat der Wahlvorsteher ebenso zurückzuweisen wie die Stimmzettel solcher Wähler, welche den Stimmzettel nicht in dem Nebenraum, bezw. an dem Nebentisch, in das Kuvert gesteckt haben.

Jeder Wähler soll den Grundsatz befolgen, daß er den richtigen Stimmzettel bereits zum Wahllokal mitbringt. Wenn auch vor dem Wahllokal Stimmzettel ausgeteilt werden, so hat der Wähler doch nicht die Sicherheit, daß er dort den Stimmzettel erhält, mit dem er seinen Anteil an der öffentlichen Meinung zum praktischen Ausdruck bringen will. Die Mahnung Jagos: „Du Geld in deinen Beutel!“ erfährt also für den Wähler am Wahltage die Variation: „Du den richtigen Stimmzettel in deine Tasche!“

Der Akt des Wählens vollzieht sich in folgender Weise: Der Wähler nimmt von der durch den Wahlvorstand in der Nähe des Zugangs zu dem Nebenraum oder Nebentisch postierten Person den abgestempelten Umschlag an sich. Sodann begibt er sich in den Nebenraum, bezw. Nebentisch, wo er seinen Stimmzettel un beobachtet in den Umschlag steckt, tritt dann an den Vorstandstisch, nennt seinen Namen, sowie auf Erfordern seine Wohnung und übergibt, sobald der Protokollführer den Namen in der Wählerliste aufgefunden hat, den Umschlag mit dem Stimmzettel dem Wahlvorsteher, bezw. dessen Vertreter, der ihn eröffnet in die Wahlurne legt. Der Umschlag braucht nicht zugeklebt zu werden. Nur derjenige Wähler, der durch körperliche Gebrechen behindert ist, seinen Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen und diesen dem Wahlvorsteher zu übergeben, darf sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen. Es ist dringend zu empfehlen, daß der Wähler sich mit einer Legitimation versehen, um sich erforderlichen Falles dem Wahlvorstande gegenüber ausweisen zu können. Als eine solche Legitimation gelten Steuerquittungen, Invaliditätskarten, Militärpapiere und Mietskontrakte.

Zum Schluß sei noch einmal die Mahnung ausgesprochen, daß kein Wähler versäumen möge, von dem vornehmsten staatsbürgerlichen Recht, welches zugleich die staatsbürgerliche Pflicht der Beteiligung an der Wahl in sich schließt, Gebrauch zu machen!

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Hohe Schule.

Von J. Varion.

Am Tage nach dem Begräbnis des Obersten stellte sich Onkel Gasso bei der jungen Witwe ein. Er fand Ellen von Buschbed in gemessener Geschäftigkeit mit dem Einpacken einzelner Bilder und Nippes beschäftigt, die sie wählerisch von den Möbelstücken des Salons zusammenjuchte. Ellen gab dem Verwandten die Hand, um sich sogleich wieder ihrer Arbeit zuzuwenden.

Gasso von Buschbed, der Senior der Familie, folgte mit recht ungesundlichem Blick den Bewegungen des schönen Mädchens, das mit der leuchtend roten Haarfrone und in dem stumpfen Schwarz der Trauergewandung trotz der kleinlichen Beschäftigung eine fast hoheitsvolle Haltung zu bewahren wußte.

„Du scheinst ja sehr gefaßt zu sein?“ warf der Onkel voll sittlicher Entrüstung hin. Da Ellen nicht antwortete, fuhr er fort: „Wir sind es weniger.“

Die Nichter richtete sich hoch auf, den Kopf im Nacken. „Ich kann mir denken, daß ihr Gewissensbisse habt.“

Gasso räusperte sich lebhaft. „Ich bin gekommen, um dir namens der Familie Hilfe anzubieten, nicht um Sottissen von dir zu fassieren.“

„Ihr hättet meinem armen Papa die erbetene Hilfe nicht versagen sollen, Onkel, ehe er zur Pistoie griff, dann wäre dieser Weg nach Stanoffa dir erspart geblieben. Ich würde mir sehr verächtlich vorkommen, wenn ich auf euch mich stützen müßte.“

„Du bist sehr arrogant, ma chère — sehr arrogant. Wir werden dir natürlich unser Mitleid nicht aufdrängen. Als Familienschef aber habe ich wohl ein Recht danach zu fragen, wie Fräulein Ellen von Buschbed über ihre Zukunft zu disponieren gedenkt?“

Das junge Mädchen zuckte die Achseln. „Wenn es dich interessiert, — natürlich werde ich Geld zu verdienen suchen — und das natürlich durch die einzige nennenswerte Fertigkeit, die ich mir erworben habe.“

Gasso riß die Augen auf und der Spazierstock mit dem goldenen Knäuf wippte in seiner Hand. „Du wirst doch nicht etwa —?“

Sie nickte energisch. „Ich werde ein Engagement als Schullehrerin annehmen. — Bitte, bemühe dich nicht weiter, — mein Entschluß steht fest.“

Dem Onkel Gasso war Tante Adelsheid mit Interventionversuchen gefolgt; der Familienrat hatte sich schließlich zu einem Angebot verstiegen, das weit über die Summe hinausging, mit der das Leben des Obersten zu retten gewesen wäre. Ellen blieb unerschütterlich. Sie ließ es geschehen, daß die Gläubiger des Vaters alles Inventar versteigerten. Was sie selbst an Kostbarkeiten besaß, verkaufte sie; nur um den Besitz ihres „Padijschah“, des prachtvollen Schimmelhengstes, den der Oberst ihr geschenkt hatte, führte sie einen wütenden Kampf, und eines Tages war sie mit ihm unterwegs nach Moskau.

Es war doch ein sonderbares Gefühl, so schutzlos ins blaue Hincinzureifen. Wenn es nun doch vergeblich wäre? Wenn der Direktor — natürlich nicht aus dem Grund, den er auf die Anfrage des Agenten seiner Absage beigefügt hatte, — aber doch aus irgend einem andern Grund sie nicht beschäftigen wollte? — Vielleicht hintertrieben ihre Verwandten alle ihre Bemühungen? Im Einberständnis mit ihrem Agenten? Was hätte sich mit Geld nicht erreichen lassen!

Bis zur Grenze war Ellens Mut trotz dieser Bedenken noch ziemlich ungebrochen. Von da ab fing sie in dessen an recht kleinnützig zu werden. Sie wagte es nicht, ihrem Schlafbedürfnis nachzugeben, und richtete sich, während der Zug durch die Nacht ratterte, in ihrer Ecke gleichsam zur Verteidigung ein. Inzwischen erreichte sie, todmüde zwar, aber ohne jeden Zwischenfall

Warschau. Um ihre Reise nach Moskau fortzusetzen, mußte sie eine Droschke zum andern Bahnhof nehmen. Sorgsam bewachte sie die Verstaumung ihres Gepäcks und reichte dem selbst dem Kutscher eine Sanotok: hinan, deren Inhalt ihren wertvollsten Besitz ausmachte: eine silberne Toilettegarnitur, einige Bestede und ähnliche Dinge des Gebrauchs.

Als sie an der Treppe des Bahnhofs vorfuhr, lohnte sie den Zwischschiff ab, während ein Dienstmann ihre Koffer ablad. Nur die Handtasche befand sich noch auf dem Bod. Als sie aber danach selbst greifen wollte, hieb der Kutscher auf seine Pferde ein und das leichte Gefährt sauste quer über den großen Platz davon.

„Haltet den Dieb!“ schrie Ellen in Verzweiflung. Niemand von den Umstehenden rührte sich. Sie stellten sich taub und blind. Einige ganz Schamlose grinsten sogar höchst vergnügt. Das junge Mädchen, im ersten Augenblick vom Schreck wie gelähmt, lief jetzt hastig dem Räuber nach: „Haltet ihn, haltet ihn!“

Da verstellte ein vornehmer Herr ihr den Weg, grüßte und fragte teilnahmsvoll in gutem Deutsch, das nur durch eine gewisse Schwammigkeit der Lautfarbe den Russen verriet:

„Was ist geschehen, mein Fräulein?“

Hastig, in abgerissenen Sätzen erzählte Ellen ihr Abenteuer. Der Fremde sah sich um und winkte kurz einem Gardowoi, der untertänigst herbeistürzte. Ein scharfer, herrischer Befehl des Fremden. Dann sprang der Schutzmann in die nächste Droschke und folgte eilig der Spur des diebischen Kutschers.

„Kommen Sie, mein Fräulein. Sie persönlich können hier nichts tun. Sind Sie ohne Schutz?“

Ellen bejahte. Sie hatte ein dankbares Vertrauen zu dem Herrn, weil er so elegant aussah und Deutsch sprach. Besonders, weil er Deutsch sprach. Mit wenigen Worten erzählte sie ihm, wer sie war und wohin sie wollte. Er betrachtete sie mit wohlgefälliger Aufmerk-

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Hochzeit des Prinzen August Wilhelm ist erst nach Ablauf der Studienzeit des Prinzen im Frühjahr nächsten Jahres in Aussicht genommen. Das junge Paar wird dann die Villa Bismarck, die jetzt von dem Prinzenpaar Eitel-Friedrich bewohnt wird, beziehen. Bis dahin wird der Umbau der Villa Inghelheim beendet sein, so daß hier Prinz Eitel-Friedrich mit seiner Gemahlin wohnen kann.

* Deutsch-französischer Gütertarif. Im Sitzungssaal des Hauptbahnhofes zu Frankfurt a. M. finden seit Montag laut „Frankf. Ztg.“ Verhandlungen wegen eines deutsch-französischen Gütertarifes statt, an denen preussische, bayerische, reichsländische und französische Bahnbeamte teilnehmen.

* Intoleranz. Einen schier unglaublichen Fall von Intoleranz evangelischer Geistlichen veröffentlicht ein Wieneroder Blatt. Wir finden dort die nachstehende Notiz: Unter polizeilichem Schutz begraben wurde gestern nachmittag auf dem Johannisfriedhof die Leiche des am Freitag im Kreisfrankenbause an Blutvergiftung gestorbenen Lithographen Sonntag. S. war Katholik und hatte seinen Wohnsitz in der Johannisgemeinde. Da er aber als Katholik nicht zur Johannis-Kirchengemeinde gehörte und da er im Kreisfrankenbause, das im Sprengel der Oberpfarrkirche liegt, gestorben war, verweigerte der Geistliche der Johannis-Kirche das Begräbnis auf dem Johannisfriedhofe und verwies die Angehörigen auf den Oberpfarrfriedhof. Auch der Pastor der Oberpfarrkirche wollte die Leiche nicht auf seinem Friedhofe aufnehmen, da nicht der zufällige Ort des Todes, sondern die Gemeinde, in welcher der Verstorbene seinen Wohnsitz hatte, für das Begräbnis maßgebend sei. Vergeblich suchte die Polizei zu vermitteln. Da Herr Konsistorialrat Rathmann bei seiner Weigerung beharrte, seinem Totengraber verbot, das Grab herzurichten und auch erklärte, den Kirchhof verschließen zu wollen, ließ die Polizei durch die Polizei zu vermitteln. Da Herr Konsistorialrat Rathmann bei seiner Weigerung beharrte, seinem Totengraber verbot, das Grab herzurichten und auch erklärte, den Kirchhof verschließen zu wollen, ließ die Polizei durch die Polizei zu vermitteln. Da Herr Konsistorialrat Rathmann bei seiner Weigerung beharrte, seinem Totengraber verbot, das Grab herzurichten und auch erklärte, den Kirchhof verschließen zu wollen, ließ die Polizei durch die Polizei zu vermitteln.

* Über die hohen Kosten des Konkurs-Verfahrens wird oft mit Recht Klage geführt. In vielen Fällen führt der Erfolg des Konkursverfahrens in gar keinem Verhältnis zu den entstandenen Kosten, welche den größten Teil der Teilungsmasse verschlingen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß ein bedeutender Teil der Aufträge auf Konkursverwaltung, besonders in großen Städten, schon von vornherein abgelehnt wird, weil ein die unermeßlichen Kosten des Verfahrens deckender Vermögensbestand nicht vorhanden ist. Nach der amtlichen Konkursstatistik betragen die Kosten in den in Deutschland im Jahre 1905 beendeten Konkursverfahren 7,84 Millionen Mark, wovon 4,55 Millionen auf Gebühren des Konkursverwalters, 1,12 Millionen auf Gebühren des Gerichts, 0,75 Millionen Mark auf Gebühren des Gläubigerausschusses und der Rest auf Auslagen der Gerichts- und der Konkursverwaltungsorgane entfallen. Die Vergütung des Verwalters beträgt hiernach 58,0 (1904 57,7) v. H. der gesamten Kosten des Verfahrens. Verhältnismäßig gering ist der Prozentsatz der Kosten in Berlin mit 4,23 v. H., während er z. B. in Hamburg 16,51 v. H. beträgt. In nur 210 von 7549 Konkursverfahren blieben die Kosten unter 5 v. H. der Teilungsmasse, dagegen erreichten oder überstiegen sie in 676 Fällen 50 v. H. In 271 Konkursen wurde die ganze Teilungsmasse durch die Kosten aufgezehrt. Gegenüber derartigen Ergebnissen erscheint der Wunsch nach Herabminderung der Gerichtskosten besonders in kleineren Konkursverfahren berechtigt. Hand in Hand damit müßte dann allerdings auch

eine Vereinfachung des Verfahrens gehen. In erster Linie aber bedarf die Frage, wie die Höhe der Gebühren der Konkursverwalter, die jetzt von Fall zu Fall durch das Gericht festgesetzt werden, allgemein geregelt werden könnte, der Lösung. Es wird sich besonders dort, wo die Verwaltung von Konkursen ein für allemal bestimmten Personen übertragen wird, empfehlen, die Gebühren derart festzusetzen, daß sie einen bestimmten Prozentsatz der Teilungsmasse nicht überschreiten. Konkurse, die alsdann für den Verwalter finanziell weniger ergiebig sind, werden dabei ausgeglichen durch andere mit hoher Teilungsmasse. Indes ist die Regelung dieser besonders für die Handelswelt wichtigen Frage überaus schwierig.

Der Wahlkampf.

i. Housen, 23. Januar. Im Gasthaus Friesing hier selbst veranstaltete gestern die freisinnige Volkspartei unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Künstler eine Wählerversammlung. Konnte dieselbe auch wegen der ungünstig gewählten Tageszeit nicht besonders stark besucht sein, so nahm sie doch einen sehr anregenden Verlauf. Rechtsanwalt Gütth-Wiesbaden sprach über die gegenwärtige politische Lage. Er erörterte dabei insbesondere die Haltung der Nationalliberalen zu den jüngsten Steneregesetzen und zu der Simultanschulfrage und brachte zum Schluß auch die Einigungsverhandlungen zwischen Freisinnigen und Nationalliberalen zur Sprache. Er wies nach, daß an dem Scheitern derselben einzig und allein die Persönlichkeit des gegenwärtigen Kandidaten der nationalliberalen Partei schuld sei. Er warnte, sich aus Furcht vor Zentrum und Sozialdemokraten und durch unwahre Vorspiegelungen gegenüber gewissen Verfassern der Nationalliberalen über die „Aussichten“ der Parteien in der Wahl von ihrem grundsätzlichen liberalen Standpunkt abbringen zu lassen. In der Diskussion richtete Kurhailer H e r b e l -Langenschwalbach einen warmen Appell an alle Wähler, am 25. Januar einmütig für Justizrat Dr. Alberti-Wiesbaden einzutreten.

h. Bärstadt, 23. Januar. Die freisinnige Volkspartei hielt hier gestern unter dem Vorsitz unseres Bürgermeisters eine gut besuchte Versammlung ab. Es sprachen in derselben Rechtsanwalt Gütth-Wiesbaden und Kurhailer H e r b e l -Langenschwalbach. Es schloß sich eine äußerst anregende Diskussion an, in der zum Ausdruck kam, daß auch hier die Nationalliberalen hätten eintrüben müssen wollen, indem sie nicht durch Betonung ihrer politischen Grundzüge, sondern durch Schuldkünsteleien den Wählern vorgaukelten, die Freisinnigen hätten „doch“ keine Aussicht, statt des Zentrums mit der Sozialdemokraten in die Stichwahl zu kommen. Der Verlauf der Versammlung bewies aber gleichzeitig, daß diese Versuche, wie an anderen Orten, so auch hier in Bärstadt keinen Erfolg gehabt haben.

An die inaktiven Offiziere in Wiesbaden. Der inaktive Offizier hat dem aktiven gegenüber das Recht, sich an der Wahl für den Reichstag zu beteiligen. Dies Recht ist eine Pflicht zu allen Zeiten; bei dieser Wahl aber in ganz besonderem Maße. Es gilt, den gefährdeten nationalen Gedanken zu bewahren. Männer müssen gewählt werden, die mit voller Kraft eintreten für Ehre und Würde des Reiches, ohne Rücksicht auf andere Interessen. Jede Stimme ist von Bedeutung. Niemand darf fehlen an der Wahlurne, der sein Vaterland liebt. Wenn wir daher an unsere inaktiven Kameraden in letzter Stunde die dringende Bitte richten, ihrer Wahlpflicht zu gedenken, die ihnen von der aktiven Dienstzeit her ungewohnt ist, so wissen wir, daß wir keine Schelte tun, und geben uns der sicheren Hoffnung hin, daß der Sieg der guten Sache zuteil werden wird. Im Namen des Vorstandes der Vereinigung der inaktiven Offiziere in Wiesbaden. Freiherr v. Falkenhause n, General der Infanterie z. D.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Während der Dienstag-Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses war das Gerücht verbreitet, der Minister des Innern, Graf Andrássy, habe demissioniert, weil er auf der Ansicht beharre, der Justizminister Polanyi müsse gegen die Beschuldigungen die Gerichte anrufen, während Polanyi dies entschieden ablehnt. Diese Meinungsverschiedenheit besteht tatsächlich, doch wird von unterrichteter Stelle auf das entschiedenste versichert, Andrássy habe nicht demissioniert; auch die Demission des gesamten Kabinetts wird als unrichtig bezeichnet. Beunruhigende Gerüchte haben jedoch eine gespannte Situation hervorgerufen, die in kürzester Zeit eine Lösung erfahren wird. Einige Blätter bezeichnen die Stellung des Justizministers als erschüttert.

Italien.

Graf Gallina wurde zum italienischen Botschafter in Tokio ernannt. — Der König gab seine Zustimmung zu der Ernennung Takahiras zum japanischen Botschafter in Rom. — Der König unterzeichnete das Dekret, das den Grafen Langa in Anerkennung der von ihm geleisteten Dienste ermächtigt, den Ehrentitel, den Rang und die Vorrechte eines Botschafters zu behalten.

Frankreich.

Ministerpräsident Clemenceau, Justizminister Guyot-Dessaigne und Kultusminister Briand legten Dienstagnachmittag in der Kommission für Versammlungsfreiheit den Plan der Regierung, betreffend die Abschaffung der Erklärung, dar. Sie sprachen sich dahin aus, es sei nicht nötig, daß die Erklärung durch die Pfarrer gemacht werde, es sei ausreichend, wenn die Erklärung von zwei Zeugen unterzeichnet sei, vorausgesetzt, daß der Name eines Priesters in der Erklärung angeben sei. Letztere könne die Kirche benutzen. Das Fehlen der Erklärung habe nicht die Abschaffung der Pension zur Folge. Auf Grund dieser Ausführungen zog Flandin seinen Vorschlag zurück. Die Kommission nahm den Regierungsvorschlag einstimmig an, nur Maré stimmte dagegen. Flandin wurde zum Berichterstatter ernannt. Der Gesetzesentwurf wird anfangs nächster Woche in der Kammer erörtert werden.

In dem am nächsten Samstag stattfindenden Ministerrat soll die Eisenbahn-Verstaatlichungsfrage zur Beratung gelangen.

Ministerpräsident Clemenceau hatte eine Konferenz mit den Mitgliedern des Kammerausschusses wegen der Prüfung des Gesetzesentwurfes über die Abschaffung der gesetzlich vorgeschriebenen Anzeigepflicht zur Abhaltung öffentlicher Versammlungen. Der Regierungsentwurf will die Anzeigepflicht nur in dem Falle aufrecht erhalten, daß die Priester die durch das Gesetz vom 2. Februar 1907 gewährten Vergünstigungen beanspruchen sollten. Der Gesetzesentwurf wurde vom Ausschusse gutgeheißen.

Der Ausstand in Jougues geht seinem Ende entgegen. Verschiedene Tuchfabriken haben einer Lohn-erhöhung zugestimmt, so daß die Arbeit langsam wieder aufgenommen wird.

Rußland.

Wie man den „Times“ aus Petersburg meldet, erklärt man in dortigen Kreisen, daß Kuropatkin vom Zaren wieder in Gnaden aufgenommen sei und ihm der Posten als Kriegsminister angeboten werden solle.

Das Ministerium des Innern brachte im Ministerrat einen Gesetzesentwurf, betreffend die Unverletzlichkeit der Person in der Wohnung und die Unverletzlichkeit des Briefwechsels, ein, verfaßt von einer Kommission unter dem Vorsitz des Gehilfen des Ministers des Innern Makarow. Als obersten Grundsatz stellt der Gesetzesentwurf auf, daß die von der Polizei ohne richterlichen Befehl festgenommene Person innerhalb der ersten 24 Stunden ihrer Verhaftung wieder freigelassen oder

jamkeit und nicht bisweilen zum Zeichen des Einverständnisses.

„Also nach Moskau“, sagte er, „das ist gut. Bis Minsk fahre ich auch. Wir haben noch Zeit.“

Ein Diener rief vor ihnen die Tür zum Wartesaal auf und stellte sich, als sie Platz genommen hatten, mit ehrfürchtiger Miene hinter den Stuhl seines Herrn.

„Sie müssen hier ein Billett zur Weiterfahrt lösen; soll ich es für Sie besorgen lassen?“ fragte der vornehme Fremde.

Da wurde Ellen plötzlich mißtrauisch. Sie wirkte nicht, wie es kam, aber es bligte in ihr auf: das sind Gauner, die diesen ganzen Schwindel inszeniert haben, um mir ein paar Rubel abzulocken. Mit ängstlicher Entschiedenheit stand sie rasch auf und erklärte: „O nein, ich werde das lieber selbst besorgen.“

Dann beschämte sie es doch wieder, daß der gefällige Herr ihren Gedankengang erraten zu haben schien. Er lachte freimütig auf und ergriff sie eben noch bei der Hand, als sie fortzueilen wollte.

„Lassen Sie nur, mein Fräulein! Es ist ja gar nicht nötig. Wenn Sie den Mut haben, sich meinem Schutz anzuvertrauen, dann biete ich Ihnen bis Minsk einen Platz in meinem Salonwagen an.“

Sie schwieg und musterte ihn vorsichtig.

„Bardon!“ sagte er, indem er sich leicht verneigte, „ich habe Ihnen meinen Namen noch nicht genannt — Fürst Bogutscheff.“

Man denke nicht, daß sie ihm geglaubt hätte. Durchaus nicht. Jetzt war sie erst recht davon überzeugt, einen ganz gefährlichen Gefellen vor sich zu haben, und wollte wohl auf der Hut sein. Ein Kobold fischerte in ihr auf. Es reizte sie, diesen abgeseimten Galunken zu täuschen. Der Salonwagen existierte ja sicherlich nur im Mond. Also konnte sie ohne Gefahr annehmen und dann eventuell während der Fahrt ihr Billett nachlösen.

Auf einen Wink des Fremden verschwand der Kawab aus dem Zimmer

„Haben Sie denn gar nicht überlegt, mein Fräulein, daß es für ein so auffallend schönes Mädchen eine ungeheure Gefahr ist, in Rußland allein zu reisen?“

Ellen warf den Kopf in den Nacken.

„Es gibt für eine Dame keine Gefahr, sie sucht sie denn.“

Mit feinen großen, wasserblauen Augen forschte er kopfschüttelnd in ihrem reizenden Gesicht.

„Das sind gefährliche Ansichten“, behauptete er, „damit können und müssen Sie böse Erfahrungen bei uns machen.“ Er zeigte seine blendend weißen Zähne unter dem rothblonden Schnurrbart. „Wir stecken noch mitten in Barbarengewohnheiten.“

Der Bahnhofsvorier, in Festtagsuniform, setzte jetzt auf den „Fürsten“ zu, stand stramm und meldete ihm, daß der Zug zur Abfahrt bereit war. Der Fürst winkte ab und blieb ruhig sitzen.

„Was wollte der Mann?“ fragte das junge Mädchen.

Er gab ihr Bescheid und setzte die Unterhaltung mit ihr ruhig fort. „So ein Schwindler!“ dachte Ellen. Dann sah sie aber doch nach der Uhr. Die Abfahrtszeit des Zuges war wirklich schon um eine Viertelstunde überschritten. Sie lugte zum Fenster hinaus. Alle Passagiere waren eingestiegen. Viele sahen ungeduldig aus den Abteilen. Die Schaffner warteten auf dem Bahnsteig.

Langsam und lässig erhob sich der Fremde.

„Wir wollen gehen, wenn es Ihnen recht ist.“

Im selben Augenblick öffneten dienstfreie Hände von draußen die Tür des Wartesaals. Das gesamte Bahnpersonal grüßte militärisch. Der Stationsvorsteher eilte herbei und geleitete das Paar unter beständigen Blicklingen zum Salonwagen. Die junge Künstlerin wurde nun doch zweifelhaft. Und damit auch kleinlaut. Wenn das nun doch ein echter Fürst Bogutscheff war? Welche hohe Stellung mußte er bekleiden, daß er so geehrt wurde? Welche Macht mußte er da besitzen! War sie ihm nicht auf Gnade und Un-

gnade ausgeliefert, sobald sie mit ihm allein in diesem Salonwagen saß?

Doch ehe sie zu einem Entschluß kommen konnte, hob er sie hinein und sagte dann, als durchschaute er ganz ihr Köpfehen und ihr Herz:

„Haben Sie diese Gefahr etwa gesucht?“

Ellen machte eine rasche Bewegung zurück nach der Tür. Man hatte sie aber schon geschlossen, und unter dem schrillen Pfiff der Lokomotive begannen die Räder sich langsam ruckweise zu drehen. Nun flog doch für einen Moment alle Farbe aus den Wangen des Mädchens. Der Fürst beugte sich auf die schmale zitternde Hand und berührte ihre Fingerspitzen galant mit den Lippen.

„Fürchten Sie sich nicht — Sie werden mit mir zufrieden sein!“ —

Jetzt saßen sie schon seit beinahe zwei Stunden einander gegenüber und plauderten, d. h. Bogutscheff plauderte und zwang bisweilen durch geschickt gestellte Fragen auch seine Begleiterin zum Sprechen. Sie war tapfer genug, ihn ihr Unbehagen nicht noch mehr merken zu lassen. Seine Zigaretten hätte sie um die Welt nicht angerührt, auch den Viktor nicht, den er ihr wiederholt anbot; denn sie war sicher, darnach einzuschlafen zu müssen. Es war eine sehr peinvolle Situation für sie.

Welch Erleichterung, als er sie aufforderte, im Speisewagen das Diner zu nehmen. In zwei Tischen saßen einige Passagiere, die interessiert aussahen, als Bogutscheff mit dem schönen jungen Mädchen eintrat. Der Waiter zerriff sich fast vor Unterwürfigkeit. Ein ausgezeichnetes Menü wurde aufgetragen, — dazu Champagner. Der Fürst nippte an seinem Glas.

„Zu warm!“ sagte er, und schon hatte er die Flasche beim Hals gefaßt und schleuberte sie zum Fenster hinaus, das halb offen war. Denselben Weg nahm das Dessert, herrliche französische Früchte, die seiner Behauptung nach nicht genügend reif waren. Niemand wagte es, dieses Benehmen auch nur mit einem Blick

vom Untersuchungsrichter vernommen werden muß. Nach der Prüfung durch den Ministerrat wird der Bescheid der Duma vorgelegt werden.

Japan.

In seiner Dienstreise erklärte der Ministerpräsident Marquis Satonji im Hause der Pairs, die Regierung sei entschlossen, das Vordringen allen Nationen und gemeinsamen Handelsinteressen in der Mandschurei zu erleichtern. — Finanzminister Satatani brachte im Abgeordnetenhause das Budget ein und versicherte dabei, die Finanzlage sei im allgemeinen günstig. Die kurzfristige 6%ige Anleihe von 200 Millionen Yen sei schon abgetragen worden, andere Zahlungen werden nach und nach geleistet werden. Daß das Werk der Entwicklung der Mandschurei Koreas Staatsbank sehr schwächen werde, sei nicht zu erwarten. Mit Nachdruck betonte Satatani die bedeutende Zunahme der allgemeinen Einnahmen infolge des rapiden Anwachsendes des Nationalwohlstandes. Die zu emittierende Anleihe sei ausschließlich für produktive Unternehmungen bestimmt.

Spanien.

Die in Aussicht gestellte Ministerkrisis ist nunmehr zur Tatsache geworden. Dieselbe wird erst nach den bevorstehenden Hoffentlichkeiten offiziell bekannt gegeben werden.

Vereinigte Staaten.

Es heißt, Charlemagne Tower sei ermächtigt, mit dem russischen Bevollmächtigten Martens über das Datum des Wiederzusammentritts der Haager Konferenz zu verhandeln. Er sei jedoch verpflichtet, alle Vorschläge Martens dem Staatsdepartement zur Billigung zu unterbreiten. — Die Regierung der Vereinigten Staaten ist sich bewußt, daß die europäischen Mächte an der Feststellung des Zeitpunktes der Haager Konferenz ein größeres Interesse haben als die amerikanische Macht. Sie ist deshalb bereit, mit jedem, von der Mehrheit der Mächte genehmigten Zeitpunkt sich einverstanden zu erklären, hat aber wissen lassen, daß ihr die Monate Mai und Juni d. J. am wünschenswertesten wären.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 24. Januar.

Das Jubiläum der „Paulinenstiftung“

Begegnung in den weitesten Kreisen der wärmsten Anteilnahme: und mit Recht, denn diese alt-nassauische Anstalt hat während der 50 Jahre ihres Bestehens nicht nur in unserer Stadt, sondern auch im ganzen Nassauer Lande auf dem Gebiete der Kindererziehung wie der Armen- und Krankenpflege unendlich viel geleistet und großen Segen verbreitet. Die Jubiläumstfeier begann gestern mittag 12 Uhr in der Kapelle der Anstalt an der Schierheimerstraße mit einer Begrüßungsfeier, zu der außer den Vertretern der Behörden des beschränkten Raumes wegen nur die Schwestern und einige geladene Personen teilnehmen konnten. Darunter waren 3. Durchlaucht Frau Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, Diaconissen von Frankfurt a. M., Darmstadt und Speier, der Vorsteher des letzteren Diaconissenhauses, sowie einige katholische Schwestern von hier zu bemerken. Nachdem der Schwesternchor die Feier mit dem mehrstimmigen Gesange des Chorals „Herr schau auf uns nieder“ eröffnet hatte, brachte der Vorsitzende des Anstaltsvorstandes Generalsuperintendent D. Maurer den 108. Psalm zur Verlesung und knüpfte daran eine Ansprache, worin er dem Wunsche Ausdruck gab, der Ton dieses Psalmes möchte die Lösung und den Grundton bilden, der hindurchklinge durch die ganze Feier und durch alle Arbeit der Anstalt, der Ton des Lobes und Dankes gegen Gott, der Ton der Demütigung und Beugung vor Gott, der Ton der lebendigen Hoffnung für die Zukunft. Dieser dreistimmige Ton sei der

rechte Ton für die Jubiläumstfeier. Das Erscheinen der Vertreter des großherzoglich luxemburgischen Hauses, insbesondere der hohen Protektorin, der Frau Großherzogin-Witwe, der staatlichen, kirchlichen und städtischen Behörden sei der Anstalt ein Zeichen und ein Zeugnis für ihre Anteilnahme an dem Gedeihen des Werkes, ein Zeichen des freundlichen Wohlwollens und der Liebe, und das sei gerade das, was die Anstalt brauche. Wohlwollen und Liebe, davon habe die Anstalt seit 50 Jahren gelebt und davon gedenke sie auch in Zukunft zu leben. Wie klein und unscheinbar sei ihr Anfang gewesen, als die ersten zwei Kaiserwürthener Diaconissen hier in zwei kleinen Stübchen Einzug gehalten; wie unscheinbar, wie still und allmählich das Wachstum: die Arbeit in der Gemeindepflege, der Verpflegung von Dienstboten, der Vorbildung jugendlicher Kräfte zu tüchtigen Gehilfen im Haushalt, Erziehung von Schulkindern, sowie der Aufnahme und Erziehung von kleinen und ganz kleinen Kindern, der Pflege von Kranken, das Krankenhaus, das erweiterte Krankenhaus, Diaconissenhaus, Diaconissen-Mutterhaus, Fürsorge für alte, schwache und gebrechliche Personen. So reihe sich eines an das andere und es sei wunderbar in dem ganzen Werke nichts Gemachtes, nichts Erzwungenes, sondern ein Wachstum, hervorgegangen aus kleinen, unscheinbaren, fast unsichtbaren Keimen. Redner hebt sodann auf Grund eigener Erfahrung einige Momente aus der Geschichte der Anstalt hervor und gedenkt dabei insbesondere der edlen Stifterin der Anstalt, der Herzogin Pauline, und der Anregung, die sie als erste in Nassau zur Gemeindepflege wie zur Behütung und Erziehung dienender Kräfte gegeben. Redner gedenkt auch der Schwester Friederike, die ganz bald nach Gründung des Paulinenstifts in dessen Arbeit eintrat und diesem 25 Jahre treu gedient hat, sowie seines Vorgängers, des Generalsuperintendenten D. Ernst, der hauptsächlich die Triebfeder dazu gewesen, daß die Paulinenstiftung zu einem Diaconissen-Mutterhaus erweitert wurde. Redner schloß mit warmen Segenswünschen für das weitere Gedeihen der Anstalt. Großherzoglich luxemburgischer Kammerherr v. Brandis überbrachte die Grüße und wärmsten Glückwünsche des Großherzogs und der Großherzogin, sowie der Großherzogin-Witwe, die auch in der Ferne stets mit wärmstem Interesse das Wachsen der von einer edlen Fürstin ihres Hauses gegründeten Anstalt verfolgt und sich deren weit über die Grenzen des Landes Nassau hinausgehenden Ansehens gefreut hätten. Sie wünschten der Paulinenstiftung auch in alle Zukunft eine ununterbrochene fortschreitende Entwicklung zum Segen ihres Wirkungskreises. Sie dankten allen, durch deren treue und aufopfernde Tätigkeit die bisherigen Erfolge erzielt und in dankbarer Anerkennung dessen habe der Großherzog Herrn Pfarrer Christian das Ritterkreuz des Ordens Adolfs von Nassau, dem Anstaltsarzt Herrn Dr. Vagenhecher das Offizierskreuz der luxemburgischen Eisentrone verliehen. Der Kammerherr überreichte beiden Herren die Ordensinsignien und der Oberin Fräulein v. Bisingerode als persönliches Geschenk der Großherzogin-Witwe die goldene Medaille mit dem Doppelbildnis des letzten Herzogsparis von Nassau. Herr Regierungs-Präsident v. Meißner hatte zugleich im Namen des Oberpräsidenten die Glückwünsche der Staatsregierung ab in der Übergangung, daß sie Anklänge finden würden in den Herzen derer, die Wohltaten und Liebe empfangen von dem Paulinenstift. Er sei sicher, daß in den Kreisen, in denen sich die fruchtbringende Tätigkeit des Paulinenstifts im ganzen Regierungsbezirk gezeigt, Tausende Glück- und Segenswünsche zum Himmel empor drängen. Konfistorialpräsident Dr. Ernst brachte im Namen und Auftrag des Königl. Konfistoriums dessen Glück- und Segenswünsche dar. Wie die weitesten Kreise, so nehme auch die evangelisch-kirchliche Behörde an diesem Feste den herzlichsten Anteil. In allen Städten wisse sich die evangelische Kirche eins mit der Diaconienarbeit, die nicht nur dem einzelnen Pflegebefohlenen, sondern der Familie, der Gemeinde, dem ganzen Volke zuteil werde. Bei dem stillen, au-

sprechsvollen und doch zielbewußten, aufopferungsvollen und freudigen Wirken der Diaconissen könne es nicht ausbleiben, daß von dieser vorbildlichen Tätigkeit auch auf weitere Kreise ein Segen ausströme im Kampfe gegen den Krebsknoten unserer Zeit, den Todfeind der Kirche, wie des religiösen und sittlichen Lebens, im Kampfe gegen den Materialismus. Redner schloß mit Segenswünschen für die Zukunft der Anstalt. Oberbürgermeister Dr. v. Jbel begrüßte und beglückwünschte die Anstalt namens der städtischen Kollegien, die in dankbarer Anerkennung der segensreichen Arbeit der Anstalt, die zum großen Teil unserer Stadt zugute gekommen, die Stiftung einer Jubiläumsgabe von 5000 M. beschlossen habe. Landeshauptmann Kreckel gedachte in seiner Ansprache der langjährigen und unigen Beziehungen des Bezirksverbandes zu dem Paulinenstift, hervorgegangen aus den gleichen Bestrebungen, denen beide obliegen, der Fürsorge für die Armen und Kinder. Hunderte von Pflegekindern der Bezirksverwaltung seien durch das Paulinenstift gegangen und seien durch dieses zu tüchtigen Menschen erzogen worden, und vielen Kranken sei durch die Pflege der Schwestern die Gesundheit zurückgegeben oder das Leben erhalten worden. Während der 30jährigen Verbindung habe kein Mißton die gemeinsame Arbeit gestört. Redner gab schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß dies auch in Zukunft der Fall sein werde, daß es der Anstalt wie bisher, so auch ferner vergönnt sein möchte, zum Besten der Armen unseres Volkes, zum Segen der Kirche, zum Segen des ganzen Vaterlandes zu wirken. In der gleichen herzlichen Weise gratulierten noch der Vorsitzende der Bezirksynode Dekan Vogel-Kirberg, Dekan Bickel namens der evangelischen Gesamtkirchengemeinde von Wiesbaden, der besonders dem Wunsche Ausdruck gab, daß dem Diaconissen-Mutterhaus aus den Reihen der Frauen und Jungfrauen der sog. besseren Stände der Gemeinde recht viele Helferinnen erwachsen möchten, denn wie viele händen müßig am Markte und veränderten ihre Zeit mit Nichtigkeitkeiten, Pastor Liedner vom Diaconissen-Mutterhaus in Kaisersthrath (ein Sohn des Diaconissenvaters Liedner zu Eppstein) namens der Generalkonferenz der Diaconissenmutterhäuser, der Vorsitzende des Vereins für weibliche Diaconie Pfarrer Krämer-Dörndorf, der eine Jubiläumsgabe von 500 M. überreichte, Dr. med. Stricker namens des ärztlichen Zentralausschusses, Pfarrer Hummerich-Erbenheim namens der einzelnen Diaconie-Stationen, die eine Jubiläumsgabe von 600 M. überreichen ließen, und Inspektor Müller-Frankfurt a. M. namens des Frankfurter Waisenhauses. Generalsuperintendent D. Maurer machte sodann Mitteilung von einem Glückwunschtelegramm der Kaiserin, das folgenden Wortlaut hat: 3. Maj. die Kaiserin sendet zum 50jährigen Jubiläum den herzlichsten Glückwunsch und gedenkt mit dankbarer Anerkennung der fleißigen, aufopfernden Tätigkeit, welche die Paulinenstiftung in der Erfüllung evangelisch-kirchlicher Pflichten bisher ausgeübt hat. Pfarrer Christian dankt für alle Beweise herzlicher Sympathien mit warmen Worten, worauf die Feier mit einem Gebet und dem Gesange „Wir danken dem Herrn“ um 1/2 Uhr schloß.

Vorläufiges Ergebnis der Viehzählung vom 1. Dez. 1906

Dem königlich preussischen statistischen Landesamt ist es diesmal gelungen, das vorläufige Ergebnis der außerordentlichen Viehzählung vom 1. Dezember 1906 schon 14 Tage vor dem Anfang Februar fälligen Termine fertig zu stellen. Dieses Ergebnis wird nachstehend für den Staat veröffentlicht. Die Veröffentlichung für die Provinzen und Regierungsbezirke wird in den nächsten Tagen in der „Statistischen Korrespondenz“ erfolgen. Es wurden, wie schon kurz gemeldet, ermittelt: Am 1. Dezember 1906 3 021 087 Pferde, 11 690 672 Rinder, 5 426 851 Schafe, 15 394 762 Schweine. Am 1. Dezember 1904 2 964 408 Pferde, 11 150 133 Rinder, 5 680 529 Schafe, 12 503 899 Schweine. 1906 mehr 56 679 Pferde, 474 539

zu rügen. Die Bedienung froh vor ihm, wie vor dem Zaren selbst. Ellen hatte keine Angst mehr. Das gewalttätige Herrment dieses Halbbarbaren fing an, ihr einen gewaltigen Respekt einzuflehen, gegen den sie vergeblich sich aufzulehnen suchte. Jetzt plauderten sie mit einander wie alte Bekannte. „Krawolski, der Zirkusgewaltige, kann sich zu Ihrem Engagement gratulieren“, sagte der Fürst galant. Ellen lachte. „Vorläufig hat er mich für zu alt und zu häßlich erklärt.“ „Wie das?“ „Ich habe ihm meine Photographie schicken lassen — und das war seine Antwort. Vermutlich haben meine Verwandten —“ „O nein!“ unterbrach sie Bogutscheff, „da ist irgend ein Sammler schöner Frauentypen an der Grenze, der Ihr Bild sich angeeignet und das Porträt seiner Großtante dafür nach Moskau gefandt hat.“ Er lachte laut und Ellen mußte in seine Heiterkeit mit einstimmen. „Wir wollen in meinen Wagen zurückgehen“, sagte er dann. Als sie wieder in dem eleganten Salon sich gegenüber saßen, küßte das junge Mädchen nichts mehr von den früheren Beklemmungen. Sie ließ ihren Wit, ihre Munterkeit, den ganzen bestridenden Jambur ihres Temperaments spiegeln. Der Fürst hörte belustigt zu. Bisweilen machte er ihr ein Kompliment, aber, obgleich er sie voller Zuvorkommenheit behandelte, aliehte doch in seinen Blicken ein led abwartendes Selbstbewußtsein, die Zuvorsicht eines mächtigen Protektors. Kurz vor dem Ziel gab er ihr seine Visitenkarte, auf die er einige Worte in russischer Schrift gekritzelt hatte. „Steigen Sie im Slawonski-Basar ab und geben Sie das dem Geschäftsführer. Man wird dann gut für Sie sorgen. Ich kann erst in einigen Wochen nach

Moskau kommen, um Sie aufzusuchen. Kümmern Sie sich um nichts, gehen Sie niemals allein aus. Uneheliche Mädchen verschwinden bei uns am lichten Tage. Der alte Krawolski soll sich Ihrer annehmen.“ In dieser bündigen, gebieterischen Weise verfügte er über sie. Der Zug verlangsamte sein Tempo und fuhr in eine Bahnhofshalle ein. „Wir sind in Winsk“, sagte der Fürst. „Hier wird mein Wagen abgelassen. Ich werde Sie in einem Coupé unterbringen.“ Als sie ausstiegen, hatte man schon einen Teppich und bequeme Treppenstufen an die Tür ihres Wagens gelegt. Eine Gruppe ordensgeschmückter Herren in Uniform und Zivil stand respektvoll da. Im Hintergrund paradierte eine Ehrenkompagnie mit präsentiertem Gewehr. Um das alles kümmerte sich der Fürst nicht. Er rief dem Stationsvorsteher einen Befehl zu und geleitete die kleine Künstlerin an allen devoten Gaffern vorbei nach einem Wagen erster Klasse. Er stieg selbst mit ein, sah sich prüfend um und nahm dann Abschied. „Ich hoffe Sie wiederzusehen, wie ich Sie jetzt verlasse, mein Fräulein“, sagte er. „Wenn man Ihnen irgend etwas in den Weg legt, sagen Sie den Leuten nur: Bogutscheff wird das ordnen.“ Als man Ellen im Slawonski-Basar dank der Empfehlung des Fürsten zwei prachtvolle Zimmer in der ersten Etage angewiesen hatte, stellte sie bedenkliche Betrachtungen über ihre Reisekasse an. Hier konnte sie nicht bleiben. Das war Wahnsinn. Um 7 Uhr abends klingelte sie bei Krawolski und schickte ihre Karte hinein. Die Dienerin, eine Deutsche, ließ die Tür nach dem Entree halb offen, und die Künstlerin hörte eine fette Stimme poltern: „Was soll das denn?! Ich hab' doch abtelegraphiert —! Ich kann doch keine Mumien brauchen!“ Mit vier Schritten war Ellen im Zimmer. „Sehen die wirklich so aus?“ fragte sie.

Es war eine sehr unterhaltende Situation. Der Direktor und seine Frau saßen beim Tee. Sie starrten ihren Besuch an, starrten einander an, schüttelten die Köpfe. Dann hastete Krawolski nach einem Schrank, öffnete ihn, nahm ein Bild heraus und hielt es dem jungen Mädchen unter die Nase. „Lassen Sie den Photographen erschießen, mein Fräulein“, riet er ernsthaft, „je eher, je besser.“ Ellen lachte wie ein Räuberich. Es war wirklich unglaublich! Diese häßliche, alte Person sollte sie sein?! Es war sicherlich so, wie der Fürst gesagt hatte. „Ist es da nicht gut, Herr Direktor, daß ich gleich selbst gekommen bin?“ fragte Ellen. Es war gut. Die beiden Alten waren entzückt. Sie nahmen ihren Besuch zwischen sich und fanden des vernünftigen Plauderns kein Ende. Auch die Begegnung mit Bogutscheff wurde erdriert. Der „Allmächtige“ nannten ihn die Krawolskis. Bei Erwähnung des Slawonski-Basars beschuldigte sich Ellen: „Das war zu dumm von mir. Ich werde morgen wieder ausziehen.“ „Warum denn?“ „Weil ich das nicht bezahlen kann.“ Krawolski kniff ein Auge zu und musterte sie. Dann sah er seine Frau an, die jedoch auf die unausgesprochene Frage nach der Naivität des Gastes ebenso wenig eine Antwort hatte, wie ihr Ehegenosse. Der legte endlich seine dicke Brille vorsichtig auf das schlaffe Gändchen Ellens und streichelte es väterlich. „Wenn der Bogutscheff Sie empfohlen hat, Kleine, dann zahlt er.“ „Dann bleib' ich erst recht nicht da!“ brauste das Mädchen auf. Bis in die Stirne stieg ihr das Blut. Nein, diese Empörung war nicht erfindlich. Frau Krawolski war so gerührt, daß sie ihren Arm um Ellens Schulter legte und sie lauft an ihren gewaltigen Busen heranzog. „Das ist brav!“ lobte sie. Der Direktor zog bedencklich die Augenbrauen hoch.

Rinder, 2 770 868 Schweine. 1906 weniger 233 678 Schafe. In Hundertteilen 1906 mehr 1,91 Pferde, 4,25 Rinder, 2,05 Schweine. In Hundertteilen 1906 weniger 4,13 Schafe.

Das Ergebnis stellt sich demnach bei allen vier Viehgattungen außerordentlich günstig. Namentlich die Zunahme bei den Schweinen ist sehr hoch. Aber selbst die Entwicklung der Schafhaltung bietet insofern kein allzu unerfreuliches Bild, als der seit Jahrzehnten hierin eingetretene Rückgang sich wesentlich verlangsamt hat. Was die Geschäfte mit Viehstand und die viehbesitzenden Haushaltungen betrifft, so lassen sich deren für 1906 ermittelte Zahlen nicht mit denen der Zählung von 1904 vergleichen, weil im letzteren Jahre auch die Ziegen gezählt wurden, im ersteren dagegen nicht. Die betreffenden Zahlen für 1904 sind daher notwendig größer als die für 1906. Wohl aber läßt sich das Jahr 1902 zur Vergleichung heranziehen, da die Zählung dieses Jahres genau denselben Umfang wie die von 1906 hatte. Dann ergibt sich folgendes: Es wurden 1906 ermittelt: 3 677 097 Geschöpfe überhaupt gegen 3 498 845 im Jahre 1902, 2 582 951 Geschöpfe mit Viehbestand gegen 2 477 698 im Jahre 1902, 3 287 983 viehbesitzende Haushaltungen gegen 3 154 121 im Jahre 1902.

Also auch hier findet sich überall eine aufwärts-schreitende Entwicklung, die namentlich bei den viehbesitzenden Haushaltungen bedeutend ist.

— Straßenbahn-Haltestelle Adolfsallee. Die auf Ersuchen des Vereins „Süd-Wiesbaden“, an der Ecke Adolfsallee-Kaiser-Friedrich-Ring nach langen Verhandlungen mit den beteiligten Behörden seit kurzem errichtete Haltestelle soll einer Zeitungsnotiz zufolge nur eine provisorische sein und mit Eröffnung der endlich in Ausführung genommenen Durchführung der roten Linie Moritzstraße-Bahnhof wieder in Wegfall kommen. Der Südderein wird daher auf Beschluß seines Vorstandes bei den zuständigen Behörden beantragen, diese Haltestelle dauernd bestehen zu lassen, welche an dieser verkehrreichen Straßenkreuzung sicherlich sowohl im Interesse des ganzen anliegenden Stadtteils als auch der weiter entfernten Wohnlagen einschließlich der Stadt Viebrich liegt.

— Über Weihnachts- und Neujahrsgeschenke von Badeärzten beschwert sich Prof. Dr. S. Oppenheim-Berlin in der „D. med. Wochenschr.“. Badeärzte haben ihm im Laufe der Jahre vielfach Geschenke in Gestalt von Wildbret, Wein oder Früchten gemacht. Nach seinen Erfahrungen scheint dieser Mißbrauch eine Gefährdung einiger in österreichischen Bädern praktizierender Ärzte zu sein. Er habe persönlich in jedem Falle die Aufmerksamkeit verbeiten. Aber diese Ablehnung des einzelnen könne nicht Wandel schaffen. Es sei eine allgemeine Opposition erforderlich.

— Arbeiter-Jubiläum. Gestern waren es 25 Jahre, daß Herr Joseph Schneider von hier als Schmied in der Stanniol- und Metall-Kapsel-Fabrik von A. Flaß beschäftigt ist. Der Jubilar wurde sowohl von seinem Chef als auch von seinen Kollegen reichlich beschenkt.

— Der Rhein hat bisher in diesem Monat einen recht günstigen Wasserstand bewahrt und ist so langsam gefallen, daß der Wasserpiegel erst jetzt wieder bis auf den mittleren Niedrigwasserstand gesunken ist. Trotz des wieder eingetretenen ziemlich strengen Frostes hat sich auch noch kein Eis bilden können, da der seit einigen Tagen wehende lebhafter Wind die Gewässer in ziemlich harter Bewegung erhält. Auch die Häfen und stehenden Nebengewässer sind noch offen und nur an ganz geschützten Stellen hat sich Eis gebildet.

— Bananen. Ein langjähriger Abonnent und Leser unseres Blattes schreibt uns folgendes über getrocknete Bananen: In der Beilage Nr. 15 Ihres gesch. Blattes Nr. 29 bringen Sie einen Artikel über Bananen. So anregend Ihr Korrespondent darüber schreibt, scheint es

ihm doch nicht bekannt zu sein, daß eine bedeutende Firma Hamburgs sich mit dem Import getrockneter Bananen befaßt. Die getrockneten Bananen haben den Vorzug, daß sie für den Konsumenten bedeutend billiger stellen als frische. Da es wirklich am Baume ausgereifte Früchte sind, welche an Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit die in Deutschland künstlich nachgereiften Früchte weit übertreffen, so werden getrocknete Bananen von Feinschmeckern und Kennern vielfach den frischen Bananen vorgezogen. Da getrocknete Bananen jetzt schon für 75 Pf. das Pfund in den Kleinhandel gebracht werden und Aussicht vorhanden ist, daß durch allgemeine Einführung dieser Frucht sich auch der Preis dafür mit der Zeit noch verbilligt, steht zu erwarten, daß diese kostbare Frucht, welche alle guten Eigenschaften in sich vereinigt, bald ein Volksnahrungsmittel ersten Ranges wird. Die Alleinvertretung für getrocknete Bananen für Wiesbaden hat Herr Ernst Dittich, Friedrichstraße 18.

— Der aufregenden Szene, welche sich, wie gemeldet, vorgestern abend in einem Hause in der Walramstraße abspielte, ist gestern nachmittag gegen 4 Uhr eine noch aufregendere gefolgt. Vor der Wohnung der Besitzerin Frau Witwe A. erschien der Metzger B. von hier, den man tags zuvor in polizeilichen Gewahrsam genommen hatte, weil er mit dem Revolver in der Hand die Einwilligung von Frau A. zu seiner Verheiratung mit ihrer Tochter erzwingen wollte, und begehrte wiederum Einlaß. Er trug abermals die Schusswaffe bei sich und verursachte in dem Hause einen mächtigen Skandal. Die aufs höchste geängstigte Familie A. öffnete natürlich nicht, sondern erwartete die von anderer Seite herbeigerufene Polizei. Ehe diese jedoch erschienen war, machte B. der gefährlichen Situation selbst ein Ende, indem er seinen Revolver auf sich abschoß und sich mitten ins Herz traf. Wenige Minuten darauf war er eine Leiche.

— Ein Kellerbrand war gestern nachmittag in der Parkstraße 11 entstanden, bei welchem die herbeigerufene Feuerwache nur wenig zu tun vorfand, da die Bewohner selbst bereits tätig eingegriffen hatten.

Theater, Kunst, Vorträge.

— Königl. Schauspiel. Wegen Indisposition des Herrn Geisse-Winkler gelangt heute, Donnerstag, statt der angekündigten Vorstellung „Tannhäuser“ Scharfwebers „Roméo und Julia“ im Abonnement B zur Aufführung.

— Vortrag. Der heute abend 8 1/2 Uhr im Saale der Loge Plato stattfindende Vortrag des Herrn Direktors Paul Volyn aus Zeit über den Urin in gesunden und kranken Tagen, sowie die moderne Kurpfuscherei bietet des Interessanten so viel, daß zu dessen Besuch nur geraten werden kann. Er richtet für Nichtmitglieder des Vereins für volkswirtschaftliche Gesundheitspflege, E. V., nur 50 Pf. Eintrittsgeld.

— Raoul von Koczalski, der bei uns sich einer großen Beliebtheit erfreut und von der Wiesbadener Presse auf das herzlichste empfungen wurde, veranstaltet nach einem vierwöchigen Aufenthalt am Samstag, den 23. Januar, abends 7 Uhr, im großen Kasinoaal. Das Programm für diesen Abend ist sehr glücklich gewählt: der vielgefeierte Künstler wird die allgemein bekannte und beliebte Mondschinsonade von Beethoven, das Nocturne in Es-dur mit authentischen Verzierungen und die Impromptu-Fantasie von Chopin, ferner die Vercareole F-moll von Rubinstein, die Regata beniziana und die Ungarische Kapodie Nr. 13 von Liszt zu Gehör bringen. Den Schluß dieses interessanten Konzertes wird das Symbolische Ballett aus der Oper „Almond“ von Raoul von Koczalski bilden. Diese Oper erlebte vor etwa vier Jahren in Elberfeld ihre erfolgreiche Uraufführung, und wurde seitdem auf mehreren deutschen und ausländischen Bühnen gegeben. Das Symbolische Ballett ist eine Reihe von 8 Musikstücken, die die ganze dramatische Handlung der Oper, die darin besteht, daß das Christentum mit dem Heidentum kämpft und schließlich siegt, symbolisch deutet. Die erste Nummer des Balletts, „Gewitter“, deutet, wo man das Dröhnen des Sturmes zu hören glaubt, wird von einem ruhigen Nocturne abgelöst. Die Nocturne ist nun vorüber und die „Ersten Sonnenstrahlen“ erscheinen. Unter der Wirkung der Sonne erwachen die Blumen und ein

Blumen-Balzer folgt diesem anmutigen Musikstück. Das Finale rauhst darüber wie ein leichter Wind am heißen Sommerstage. Das ganze Ballett ist vom Komponisten für den Konzertvortrag bearbeitet.

Vereins-Versammlungen.

— Die erste ordentliche Generalversammlung des Männergesangsvereins „Friede“ fand am 19. d. M. in dem Vereinslokal „Zur Germania“, Helenestraße 25, statt. Die Ausführungen des vorgetragenen Jahresberichtes ließen erkennen, daß der „Friede“ auf gedeihlichem Boden immer vorwärts strebt und die inneren Organe sich in erfreulicher Weise des besten Standes erweisen. Die Neuwahl des Vorstandes gab folgendes Resultat: die Herren Franz Matt als 1. Vorsitzender, H. Jörck, 2. Vorsitzender, G. Birkenfeld, Schriftführer, G. Jäger, Kassierer und Karl Prescher, Ökonon, wieder, sowie die Herren G. Hemberger, Otto Dirich und Karl Hübinger neugewählt. Ausgeschieden ist Herr Wilh. Lang. Aus Anlaß besonderer Verdienste für den Männergesangsverein „Friede“ wurden nachstehende Herren als Ehrenmitglieder des Vereins ernannt: Kommerzienrat Eduard Bartling, Musikprofessor Nicolai v. Wilm, Königl. Musikdirektor H. Spangenberg und Königl. Hofopernsänger Gustav Schwegler. — Der so beliebte Maskenball des Vereins findet am Samstag, den 2. Februar, in den Räumen des katholischen Gesellenhauses, Dohbernerstraße 24, statt.

— Der Männergesangsverein „Union“ hielt am Sonntag, den 20. cr., nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal „Zum Gambrius“ seine diesjährige Jahresversammlung ab, welche sehr gut besucht war. Der 1. Vorsitzende Herr Th. Schlein erstattete einen ausführlichen Jahresbericht, aus welchem zu ersehen war, daß im vergangenen Jahre recht erfreuliche Fortschritte gemacht wurden. Aus dem Jahresbericht des Herrn Prof. Wiesborn war zu entnehmen, daß die Kassensverhältnisse sehr günstige sind. Die Jahreseinnahmen betragen 3578,47 M., die Ausgaben 3393,21 M., mithin verbleibt ein Überschuß von 185,26 M. Aus dem Berichte des Ökonomen Herrn Karl Birth ging hervor, daß das Inventar um zahlreiche Chöre, Soli usw. bereichert wurde. Sämtliche Berichte wurden mit großem Beifall aufgenommen. Als Rechnungsprüfer wurden die Herren A. Zimmer, E. Vender und W. Strüter gewählt. Die Vorstandswahl brachte eine Änderung, indem der seitherige 2. Vorsitzende Herr Franz Weich auf eine Wiederwahl verzichtete. Aus der Wahl gingen hervor die Herren Theodor Schlein, 1. Vorsitzender, Aug. Weber, 2. Vorsitzender, Jakob Wiesborn, Kassierer, Wilh. Schlein, 1. Schriftführer, Eduard Roth, 2. Schriftführer, Karl Birth, Ökonon, Jakob Rüd, Ehr. Heil und Franz Biener, Beisitzer. Aus den übrigen Verhandlungen ist hervorzuheben, daß der diesjährige Maskenball mit Preisverteilung wieder am Samstag nachmittag im „Kaiserpaal“ stattfindet.

Vereins-Feste.

(Aufnahme frei bis zu 20 Personen.)

— Der diesjährige Ball des „Bürger-Schützen-Korps“ fand am Samstag, den 12. cr., im Saale des Turnvereins, Hellmündstraße, statt. Die Veranstaltung hatte sich eines ungewöhnlich großen Zuspruchs zu erfreuen und verlief nach dem vom Vorstand bezug. der rührigen Vermögensgegenstände mission getroffenen Vorbereitungen in glänzender Weise. Eröffnet wurde dieselbe, wie üblich, mit dem Einzug des Königs. Zuerst wurde die Schützenkönigin durch den 1. Schützenmeister Herrn A. Mischaffner und dann der König (in diesem Jahre Herr Restaurateur G. Grünig) durch den 2. Schützenmeister Herrn V. Wellamer durch die im Saale aufgestellten stattlichen Reihen der Schützen geleitet und mit einem dreifachen Hoch empfangen. Nach einer kernigen Ansprache des Königs folgte die Abwicklung des reichhaltigen Programms. Aus demselben sind hervorzuheben: Sopran solo der Hofopernsängerin Frau v. Anorr aus Cassel, welche jedenfalls den größten Genuß des Abends boten. In liebenswürdigster ungenüßiger Weise hat Frau v. Anorr ihre herrliche Stimme dem Bürger-Schützen-Korps in Dienst gestellt, wofür ihr nach jedem Vortrag reichlicher Beifall gezollt wurde. Weiter hat Herr C. Fischer, Mitglied des Quartetts des Turnvereins, durch mehrere wohlklingende Abwechslung, wofür ihm dankend applaudiert wurde. Die von dem Schützenbruder Herrn Jos. Geher in Szene gesetzte „Jägergruppe“ (lebende Bilder) bot eine vorzügliche Abwechslung im Programm und erntete die Darsteller reichlichen Beifall. Unter Leitung des Turnlehrers Herrn E. Joh folgten sodann zuerst von ca. 10 kräftigen bestgeeigneten Mitgliedern des Turnvereins präzis ausgeführte Übungen am Reck und später von ca. 80 Mitgliedern desselben Vereins nach dem Takte der Musik grohartige Gruppenstellungen an einer hängenden Drehscheibe, von denen jede begeistert applaudiert wurde und welche wohl mit den Glanzpunkt des Abends bildeten. Auch die Kulbigung des Königs bot ein schönes lebendes Bild, und das als letzte Nummer des Programms von Mitgliedern des Korps aufgeführte Theaterstückchen „Die beiden Schützenkönige“ verlief in glänzender Weise. Sämtliche Mitwirkende spielten ihre durch Herrn Ebert, Mitglied des Kap. Theaters,

„Dieser Bogutschiff wird Ihnen keine Ruhe lassen, wenn Sie einmal sein Wohlgefallen erregt haben. Er ist ein schrecklicher Mensch.“

Sie wollte es schon darauf ankommen lassen, meinte Ellen.

Am nächsten Tage übersiedelte sie in ein billiges Boardinghouse, nahm eine alte Zigeunerin, die man ihr empfohlen hatte, als Jofe zu sich und bereitete sich unter Krawolskis eiserner Leitung mit zähem Fleiß auf ihr Debüt vor. Wochen vergingen. An Bogutschiff dachte sie gar nicht mehr. Da stand er eines Tages vor ihr in ihrem Zimmer. Er war ganz verwandelt. Nichts mehr von der vornehmen Zurückhaltung des Aristokraten. Mit blutunterlaufenen Augen, dicke Adern auf der Stirn, fuhr er sie an:

„Warum sind Sie mir ausgerissen? Habe ich Ihnen nicht befohlen, daß Sie bleiben sollten, bis ich käme?“

„Befohlen?“ fragte Ellen. Dieses verhaßte Wort hatte ihren Mut aufgepeitscht. „Mir hat niemand zu befehlen.“

Er war verblüfft. Dann lachte er spöttisch auf.

„Sie sind in Rußland — vergessen Sie das nicht!“

„Um so notwendiger ist es“, erklärte sie, „daß ich über meine Freiheit wache.“

Er ging mit raschen Schritten äußerst erregt im Zimmer auf und ab.

„Ah — ich werde mich erkundigen! Ich werde es schon erfahren, wer Ihr Herz gewonnen hat! Nehmen Sie sich in acht! Ich werde Ihnen zeigen, was ein Generalgouverneur bei uns ist. Man wird sich Ihren Galan sehr genau ansehen, meine Liebe, sehr genau!“

Das junge Mädchen richtete sich stolz auf und ging dann mit raschen Schritten nach der Tür. Er stellte sich ihr in den Weg.

„Was soll das?“

„Ich habe nicht Lust, mich in meiner eigenen Wohnung beleidigen zu lassen. Und“ — fügte sie hinzu — es ist mir peinlich, jemand, den ich für einen Cavalier gehalten habe, so sich benehmen zu sehen.“

Wieder stutzte der Fürst. Aber diesmal hatte sie ihn entwaffnet. Er glaubte ihr und schämte sich.

„Lassen Sie uns verständig sein!“ sagte er in einem immer noch rauhen Ton, der seine Zerknirschung verbergen sollte.

„Ich bin verständig —“ erwiderte Ellen mit nicht mißzuverstehender Betonung.

Da hielt er ihre beiden Hände mit eisernen Griffen fest und eine beunruhigende, beinahe bössartige Härlichkeit verzerrte sein Gesicht.

„O, wenn Sie nicht so entsehrlich verständig wären, wenn Sie nicht so klug wären, — ich würde den Teufel nach Ihnen fragen!“

Mit raschen Schritten durchwanderte er das Zimmer. „Ich werde nicht dulden, daß Sie im Zirkus auftreten!“ erklärte er dann barsch.

„Das heißt also, Sie werden mich daran verhindern, daß ich auf ehrliche Weise mein Leben frische?“

„Es ist zu schade um Sie“, fuhr Bogutschiff fort. „Ich werde Ihnen eines meiner Güter in der Krim verschreiben. Sie sollen alles haben, was Ihr Herz begehrt.“

Eine dunkle Röte schoß dem jungen Mädchen bis in die Stirne. Mit blinkenden Augen richtete sie sich auf. Ihre Stimme zitterte vor Empörung.

„Verlassen Sie mich auf der Stelle!“

Ein häßliches Lächeln drohte um seinen Mund. Er schien ihr trocken zu wollen. Da ging draußen die Klingel. Man hörte die fette Stimme Krawolskis.

„Wir sprechen uns noch!“ sagte der Fürst, ehe er zur Türe ging.

„Der hatte ja die Hölle in den Augen!“ verwunderte sich Krawolski beim Eintreten; „nehmen Sie sich in acht, Fräulein von Buschbeck.“

Bogutschiff schien aber zur Vernunft gekommen zu sein. Wochenlang sah und hörte Ellen nichts mehr von ihm. Inzwischen debütierte sie auf ihrem „Madischah“ in der Manege und hatte bei dem verwichenen Moskauer Publikum einen lärmenden Erfolg. In den Kreisen der Zirkus-Habitués sprach man mit Begeisterung von der entzückenden Erscheinung und der vollendeten Reitkunst der iunaeen Deutschen. Überall waren

ihre Bilder ausgestellt. Man überhäufte sie mit Geschenken und Aufmerksamkeiten aller Art.

Eines Nachts nach der Vorstellung folgte Ellen der Einladung einer Kollegin zum Tee. Die beiden Mädchen kauften in einem Delikatessengeschäft zunächst dem Zirkus einige Leckereien ein und fuhren dann in die Wohnung der Künstlerin. Gegen ein Uhr brachte diese ihren Gast wieder aus dem Hause.

Es war ein grimmes Schneetreiben. In dem Galteplatz gegenüber stand nur ein einziger Schlitten, der auf den ersten Anruf daherkam. Ellen stieg ein und gab dem Zwoschschiff ihre Adresse. Die Freundin war ins Haus zurückgetreten, man hörte drinnen den Schlüssel im Schloß knarren, und der Kerl auf dem Bock machte noch immer keine Anstalten, seinen Pferden die Köpfe freizugeben. Da sah Ellen aus dem Schatten der Häuser jenseits der Straße eine Gestalt auftauchen und eilig auf ihren Schlitten zulaufen. Ehe sie noch einen Entschluß fassen konnte, schwang sich diese Gestalt neben sie auf den Sitz und in demselben Augenblick flog das Gefährt in rasendem Tempo über die hartgefrorene Straße.

„Ich habe Ihnen versprochen, daß wir uns wiedersehen werden“, sagte eine leidenschaftliche Stimme. Es war Bogutschiff. Er legte seinen Arm um Ellens Taille und hielt sie mit eiserner Hand. „Mit Gewalt also, da Sie es nicht anders wollten“, erklärte er. „Ich bin kein Freund von diesen Räuberfräulein. Aber ich liebe Sie.“

Kein Wort sprachen sie weiter.

Ellen hielt den Atem an, um nicht Unbedachtes zu tun und den Aufruhr in ihren Nerven nicht zu verateten. Instinktiv fühlte sie, daß nur eine vollkommene Geistesgegenwart sie noch retten konnte.

Die Straßen waren menschenleer. Wenn der Schlitten an der nächsten Ecke nach links einbog, dann verschwand er mit ihr in dem großen, grauen Gaus, das Krawolski ihr gezeigt hatte, und das sein schuftiger Besitzer für solche Schurkenstreiche der Moskauer Lebemänner allezeit bereit hielt. Bog der Schlitten nach rechts, dann mußte er an dem eleganten Kaffeehaus

Bestens einstudierten Rollen einfach großartig, was der nicht Ende nehmende Beifall bewies. Unter den trefflichen Tönen der Schützenkapelle entwickelte sich alsdann der Ball, welcher erst gegen 6 Uhr sein Ende erreichte und den sicheren Beweis brachte, daß sich die gesellschaftlichen Veranstaltungen des „Bürger-Schützen-Korps“ auch in weiteren Kreisen der größten Beliebtheit erfreuen. F481

Der Stimm- und Ringklub „Germania“ hielt am verflochtenen Sonntag im Saale „Zum Jägerhaus“ sein zweites Stiftungsfest. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Feier nahm einen glänzenden Verlauf. Die athletischen Aufführungen, sowie der Gesang des Sängerkwartetts „Frisch auf“ und die humoristische Unterhaltung wechselten auf das Beste. Der Glanzpunkt des Festes waren die Pyramiden, welche den Vereinsnamen „Stemm- und Ringklub Germania“ darstellten. Die „Germania“ wurde von Fräulein Lisa Reumeyer dargestellt. Der Verein kann mit Stolz auf sein zweites Stiftungsfest zurückblicken. — Sonntag, den 27. Januar, findet im Vereinslokale „Zum weißen Hirsch“ die Jahresversammlung statt.

Schieffelin, 22. Januar. In der gestrigen Sitzung der Gemeindevorstellung, an welcher unter dem Vorsitz des Bürgermeisters 14 Gemeindevorordnete teilnahmen, wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Zur Beratung und Aufstellung des Voranschlags für 1907 wurde eine dreigliedrige Kommission gewählt. Der Voranschlag kommt zwei Wochen lang im Dienstzimmer des Bürgermeisters zur Auslegung. Das Baugesuch an der Biebricher- und Ludwigstraße, welche das Gehäus an der Biebricher- und Ludwigstraße errichten wollen, wird unter den üblichen Bedingungen genehmigt. Die Straßenbaukosten betragen 1079 M. Genehmigt wird auch die Festlegung der Fluchtlinien in der projektierten verlängerten Rathausstraße, welche durch den Garten des Reichsapfels von der Bahn nach der Wilhelmstraße führt. Zur Vorbereitung der neuen Pläne für die Schule an der Wiesbadenerstraße wird eine fünfgliedrige Kommission gewählt. Ein Gesuch um Ermäßigung von festgesetzten Kanalgebühren wird, weil des Orisstatus wegen unzulässig, abgelehnt. Gemäß Vertragsentwurfes der Landwirtschaftskammer wird die Errichtung einer Buchbinderei übernommen. Die Rechnung für 1906 wird entgegengenommen und zu deren Prüfung eine dreigliedrige Kommission gewählt. — Der Männergesang-Verein hat dem hiesigen evangelischen Diakonissenheim 150 M. aus seiner Kasse überwiesen.

ch. Köhler a. M., 22. Januar. Der junge Burche, von dem wir berichteten, daß er in selbstmörderischer Absicht zweimal auf sich geschossen hatte, ist kurz nach seiner Entlassung in das Krankenhaus gestorben. Er hatte sich zwei Kugeln in die Schläfe geschossen. Die Ursache zu der Tat ist, daß ihm am Abend seine Mutter, nachdem er den ganzen Tag anstatt zu arbeiten, in den Wirtschaften verbracht hatte, nach Hause geholt und ihm über sein Leiden Vorhaltungen gemacht hatte. — In Soffenheim ist am Sonntag Diebe in die Wohnung des Wilian Mees eingestiegen und haben 500 M. in Papiergeld, 2500 M. in Gold und zwei Sparkastenbücher der Kassauischen Landesbank gestohlen.

Gerichtssaal.

Strafkammerurteilung vom 23. Januar.

Im Wald und auf der Heide . . .

Dem Schuhmacher und Strahlmacher K. in Oberlahnstein soll es gehen wie den Lilien auf dem Felde. Er sät nicht, er erntet nicht, und er lebt doch. Man hat ihn daher in dem Verdacht, daß er der Wilddieberei obliegt, und das um so mehr, als er wegen Jagdvergehens bereits vorbestraft ist, und weil er im Walde außerordentlich häufig betroffen wurde. Wegen elischen Wilderns mittels Schlingen trifft ihn eine dreimonatige Gefängnisstrafe.

Wieder ein Kolporteur.

Der Buchhandlungsreisende Richard L. fand kurze Zeit in Beschäftigung bei einer hiesigen Buchhandlungsfirma und hat dabei, um sich die Provision zu sichern, in zwei Fällen Bestellzettel gefälscht. Strafe: 2 Monate Gefängnis.

Auf Abzahlung

lawsten die Eheleute M. hier unmittelbar nachdem sie den „Bund fürs Leben“ geschlossen hatten, von einem Mechaniker in Sonnenberg unter Eigentumsvorbehalt eine Nähmaschine. Nicht allzulange nachher, als die Leuten nach Altona verzogen, machten sie die Maschine, weil sie eben nicht überreich mit Mitteln versehen waren,

zu Geld, und sind daher durch Schöffengerichtsurteil wegen Unterschlagung mit 15 M. Geld bestraft worden. Sie wollen gerne ihre Schuld bezahlen, leugnen aber, gegen Eigentumsvorbehalt gekauft zu haben. Das Berufungsgericht bestätigt das erste Urteil.

Weisensfels, 22. Januar. Der Apotheker Schneider, der im März 1906 Karlsbader Salz verkaufte, welches in einer Leipziger Drogenhandlung mit Barium verwechselt wurde, infolge dessen der Fabrikant Thieme und Dr. Ehlinger gestorben sind, wurde von der Anklage wegen fahrlässiger Tötung freigesprochen.

Vermischtes.

Das ist Toleranz! Aus Würzen schreibt man: Eine feltene kirchliche Begräbnisfeier fand dieser Tage in Würzen statt. Ein Katholik, Eisendreher W., war am Herzschlag plötzlich auf dem Wege zur Arbeitshütte gestorben. Seine Frau und seine Stiefkinder sind evangelisch-lutherischer Konfession. Der Verstorbene war mit dem Wunsche seiner evangelisch-lutherischen Familie bei Lebzeiten einverstanden, daß, wenn möglich, bei seinem eventuellen Hinscheiden auch der evangelische Geistliche ein Wort des Trostes zu den Hinterbliebenen spreche. Der Wunsch des schnell Dahingegangenen ist nunmehr in Erfüllung gegangen. Das volle Recht des katholischen Pfarramtes, den Katholiken zu beerdigen, ist gewahrt worden. Aber zur Beeridigung am letzten Freitag gingen der funktionierende katholische Pfarrer Lange und der evangelisch-lutherische Archidiaonus Bösch, beide im Ernst, hinter dem Sarge zur Friedhofskapelle. Erst hielt, nach einem einleitenden Liebes eines Männerchors, der zuständige katholische Geistliche vom Altar aus die Einsegnung der Leiche nach katholischem Ritus und seine Leichenrede; hierauf betrat der evangelische Geistliche den Altar, um den evangelischen Hinterbliebenen seinen Trost zu spenden. Nach einem Schlußliede begleiteten beide Geistliche die Leiche zur Grabstätte, wo der katholische Pfarrer die Beeridigung vornahm. — Der ganzen seltenen Feier wohnte eine große Anzahl Männer und Anbächtige bei.

Das Pferd von Port Arthur. Wie erinnerlich, so schreibt man der „Frankf. Ztg.“ aus Yokohama, fand bei der Übergabe von Port Arthur eine Zusammenkunft zwischen General Stessel und Baron Rogi statt. Bei dieser denkwürdigen Unterredung schenkte der Besiegte dem Sieger eines seiner Lieblingspferde. Rogi wollte es erst nicht annehmen, ließ sich schließlich aber doch dazu bestimmen. Dieses historische Pferd soll nun dazu mitwirken, die japanische Pferderasse aufzubessern, welchem Ziele die Japaner jetzt, nach den Erfahrungen des Feldzugs, erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Baron Rogi hat es einem reichen Pferdezüchter namens Tomobumi Saegi geschenkt, der seinen Stall in dem Städtchen Kasaki an der Westküste Japans hat. Die Einwohner von Kasaki sind stolz darauf, das historische Pferd in ihren Mauern zu haben. Sie hielten eine Versammlung im Rathaus ab, an der auch der Gouverneur von Settori teilnahm, und nahmen eine Resolution an, in der sie ihre hohe Befriedigung über das Geschenk zum Ausdruck brachten. Das Pferd führt jetzt den japanischen Namen Kotohiki, den ihm Baron Rogi beigelegt hat. Das Wort bedeutet „Glück“ oder „langes Leben“ und ist einer der vielen synonymen Glückwünsche Japans.

Kleine Chronik.

Für rund 22 Millionen „Draht“ hat die Reichs-Telegraphen-Verwaltung gegenwärtig im Betriebe. Rechnet man dazu noch 14 Millionen für Isolatoren und ebensoviel für Stäben und Stangen usw., so erhält man als Gesamtwert die ansehnliche Summe von 68 000 000 Mark, wobei zu erwähnen ist, daß alles aus deutschen Fabriken hervorgegangen ist. Dem entspricht die Länge

unserer oberirdischen „Draht“-Linien, die in den letzten fünf Jahren um 55 802 Kilometer zugenommen hat und jetzt rund 224 000 Kilometer beträgt. Die Gesamtlänge der oberirdischen Leitungen beläuft sich auf nahezu 1 1/2 Millionen Kilometer. Mit seinen 22 260 Telegraphen-Anstalten steht das Reichs-Postgebiet jetzt an der Spitze der Länder Europas.

Mit hohem Alter gezeichnet sind die Angehörigen der Familie Dittler in Neuershausen (Weisgau). Jüngst wurde ein Sohn getauft. Bei der Feier sah man einen Urgroßvater, zwei Urgroßmütter, einen Großvater und die beiden Großmütter.

Der morsche Strick als Lebensretter. Ein in der Postenstraße in Altona wohnender Arbeiter geriet infolge starken Alkoholgenußes in eine derart lebensmüde Stimmung, daß er sich entschloß, der bösen Welt den Rücken zu kehren. Er suchte sich einen Strick auf dem Hausboden, befestigte ihn an einem Balken, knüpfte eine Schlinge, steckte, nachdem er auf einen Stuhl gestiegen war, den Kopf in die Schlinge und sprang nun vom Stuhle; er hatte aber die Rechnung ohne den Strick gemacht. Dieser war morsch, riß und der Arbeiter stürzte zu Boden, wobei er sich nicht unerheblich verletzte. Durch den Fall wurden die Hausgenossen aufmerksam, die den Verletzten von der Schlinge befreiten und dann ins Krankenhaus bringen ließen.

Von Kaffeefäden totgedrückt. In einem Schuppen der Kai- und Lagerhaus-Gesellschaft in der Großen Elbstraße in Altona stürzte unerwartet ein großer Stapel schwerer Kaffeefäden um und begrub den auf St. Pauli wohnenden Sachwäger Karl Zimmermann vollständig. Alle Bemühungen der Arbeitskollegen, den Verschütteten aus seiner entsetzlichen Lage zu befreien, blieben erfolglos. Erst mit Hilfe der Feuerwehr gelang es, den Verschütteten zu befreien, aber die Hilfe kam leider zu spät. Dem bedauernswerten Manne war durch die gewaltige Last der Brustkasten eingedrückt worden; er war bereits tot.

Fabrikbrand. Im Kesselhause der Porzellanfabrik Aktiengesellschaft in Kahla, Komplex Weisennühle, brach vorgestern früh ein Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Erst um 10 Uhr war der Brand in der Hauptkammer bekämpft. Das dreistöckige Gebäude mit 15 Fenstern Front wurde bis auf die Brandmauern ein Raub der Flammen. Die Vörsarbeiten waren durch die große Kälte sehr erschwert.

Ein russischer Beamter auf der Flucht. Schlesiens Blättern wird aus Petersburg gemeldet: Der Ministerialsekretär Witkowski ist seit acht Tagen unter Mitnahme von 600 000 Rubeln aus dem Ministerium des Innern flüchtig. Die Flucht wird offiziell geheim gehalten; es handelt sich um Staatsgelder für die Duma-wahlen.

Leichenjund. Der rätselhaft verschwundene Superintendent Elze wurde als Leiche aus dem Tegeler See gelandet. Man nimmt Verunglückung an.

Verkehrsstaunung. Die schweizerischen Bundesbahnen verweigern wegen der Verkehrsstaunung auf den italienischen Bahnen die Annahme von Gütern in Wagenladungen für Mailand.

Verhafteter Defraudant. Der Lehrling Müller von dem Weisensfelder Bankgeschäft Popitz, der 1500 M. unterschlagen und damit flüchtig geworden war, wurde vorgestern von der Kriminalpolizei verhaftet. Man fand bei ihm noch 900 M., den Rest hatte er verjubelt.

Infolge Verjagens der Bremse stürzte vorgestern ein Automobil-Dummbus in London in die Themse. Die zwei Insassen und der Wagenführer konnten sich noch rechtzeitig durch Abspringen retten.

Die **Stadt Kingston** soll wieder angebannt werden. Die Kingstoner Blätter ersuchen die Bevölkerung, daß Mut nicht sinken zu lassen. — Die vom Lordmayor von London eingeleitete Subskription für die durch das Erdbeben auf Jamaica Geschädigten hat vorgestern die Summe von 18 000 Pfrl. erreicht.

Kurze Mitteilungen.

Ein **Einakter** von Franz W o s s brachte die „Vitarische Gesellschaft Wiesbaden“ an ihrem Familienabend am Dienstag zur Uraufführung. Wie man uns schreibt, fesselte und gefiel das Stück wegen seines Inhalts und seines Vortrags; der anwesende Verfasser wurde wiederholt gerufen.

Erfolgreiche moderne Orchesterwerke. Außergewöhnlichen Erfolg haben die Orchesterkompositionen Hugo Wolffs und Max Regers zu verzeichnen. Wolffs „Italienische Serenade“ wurde von 115, die „Penthesilea“ von 40, Regers „Sinfonietta“ und „Serenade“ von je 22 Sinfonie-Orchestern erworben. Ein tragisches Schicksal wollte, daß Hugo Wolff keine Aufführung seiner beiden Orchesterwerke erlebt hat. Regers „Sinfonietta“ ist vor anderthalb Jahren, die „Serenade“ erst vor vier Monaten erschienen.

Neues von Gabriele d'Annunzio. Aus Mailand wird berichtet: Gabriele d'Annunzio ist wirklich unermüdlich. Sein neues Drama „Più cho l'amore“ hat erst vor kurzem das Rampenlicht erblickt, ein zweites „La nave“ befindet sich gegenwärtig in Vorbereitung, und schon arbeitet er an einem neuen Drama, einer Komödie in drei Akten, die den Titel „I pretendenti“ führen wird. Es handelt sich darin um sieben Freier, die sich um die Hand einer schönen reichen Witwe bewerben. Außerdem aber bereitet der Dichter die große Festrede vor, die er zur Goldoni-Hundertjahrfeier im Manzoni-Theater in Mailand halten wird und der man allgemein mit Spannung entgegenfieht.

Südpol-Expedition. Dr. Charlow organisiert eine neue Expedition nach dem Südpol. Er erbat von der Akademie der Wissenschaften die Einsetzung eines Ausschusses, der die wissenschaftlichen Forschungen der Expedition ausarbeiten soll. Die Akademie hat diesem Wunsch entsprochen und einen Ausschuß eingesetzt.

Eine katholische Universität in Tokio. Die der „Figaro“ mitteilt, sollen ernsthafte Unterhandlungen für die Gründung einer katholischen Universität in Tokio gepflogen werden.

Aus Kunst und Leben.

* **Ein Baudesilliste der alten Schule.** In Paris ist, wie bereits kurz berichtet, im Alter von 75 Jahren William Busnach gestorben, ein Mann, der trotz seines unfranzösischen Namens ein echter Pariser war und zu den wenigen „letzten Säulen“ gehörte, in denen noch die Poesie des alten Boulevards lebhaftig sich darstellte. Ein halbes Jahrhundert lang ist sein Name von den Theaterzetteln von Paris nicht verschwunden und immer gab es ein paar lustige Szenen zu sehen, ein paar amüsante Witze mitfortzunehmen. Seinen Beruf zum Dramatiker hat Busnach ganz zufällig in sich entdeckt nach dem Worte des jüngeren Dumas: „Man ist als Dramatiker geboren, man wird es nicht.“ Er verkehrte als junger Kaufmann viel in dem Theater der „Folies-Marigny“, in dem sich damals die ganze Welt von Paris versammelte, und er war wegen seines lustigen Wesens und seiner geistvollen Einfälle im ganzen Theater, selbst bei dem Direktor, sehr beliebt. „Was du da jetzt in deinem Theater spielst, ist Blödsinn“, sagte er eines Tages zu dem Direktor Montrouge, „wenn du willst, so will ich dir ein amüsanteres Stück machen, obwohl ich gar nichts davon verstehe.“ — „Los!“ antwortete Montrouge lakonisch. Einen Monat später hatte Busnach eine späßhafte Bluette „Die Virtuosen des Pflasters“ vollendet, die einen kolossalen Erfolg hatte und den Namen des jungen Mannes mit einem Schlage bekannt machte. Mit diesem Erfolg war das Schicksal Busnachs entschieden; er widmete sich ganz dem Theater und schrieb eine Unmenge Stücke, Baudesilles, Revuen, Poffen, Szenen aus dem Pariser Leben, Texte zu Operetten. Später legte er sich dann auf die einträgliche Beschäftigung, aus beliebigen Romanen kräftige Zugstücke zu verfertigen; er hat einen großen Teil der Bolaschen Romane zu vielgespielten Dramen verarbeitet. Eine seiner letzten Arbeiten war ein Theaterstück, zu dem ihm Flauberts Roman „Madame Bovary“ den Stoff liefern mußte. Er gehörte zu den Intimen der Sarah Bernhardt, die im Salon seine Büste, von ihrer Hand verfertigt, ausstellte.

vorbeifließen, das die ganze Nacht hindurch geöffnet war und mit der langen Reihe elektrischer Lampen weit in die Straße hineinleuchtete. Dann vielleicht —! Aber, wenn Bogutscheff sie so fest umklammert hielt —! Sie mußte ihn sicher machen, er mußte glauben, daß sie sich ergeben hätte.

Während ihr Herz aufschrie vor Haß und Wut gegen den frechen Räuber, lehnte sie sich an seine Schulter und schmiegte sich in seinen Arm mit einer Gebärde der Hingebung, gleichsam in einem wonnigen Zusammenbruch ihres Widerstandes.

„Mein Seelen!“ flüsterte er triumphierend und küßte sie auf die Stirn.

Rechts — rechts! Dort strahlten die Lichter auf — Pfeilschnell näherte sich der Schlitten dem Kaffeehaus, — zwei Männer traten daraus hervor, klappten die Kragen ihrer Pelze über die Ohren. — jetzt — jetzt —!

Ellen befreite sich mit einem Stoß aus dem Arm des Fürsten, riß die schwere Decke von ihren Hüften und sprang in der rasenden Fahrt aus dem Schlitten. Dicht vor den beiden Herren stürzte sie hin, mit furchtbarer Wucht auf die Steinfliesen des Trottoirs aufschlagend, während Bogutscheff einen wütenden Fluch aus dem entleerten Schlitten ihr nachschickte.

An demselben Tag war Ellen beim deutschen Konsul. „Das ist eine fatale Geschichte“, sagte der würdige alte Herr bedenklich. „Sie wünschen also eine große diplomatische Aktion? Das ist sehr undiplomatisch, denn die unbedingte Erfolglosigkeit ist garantiert. Bogutscheff ist eine Macht. Es muß Ihnen eine Genug-tung sein, daß er einen so romantischen Weg eingeschlagen hat, sich Ihrer zu bemächtigen. Sie müssen einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht haben. Ich versichere Sie aber, daß Sie jetzt keine ruhige Stunde mehr in Russland haben werden. Und dieses einzigartige Milieu läßt es gar nicht zu, daß man Sie beschützt. Ich rate Ihnen, reisen Sie ab. Gefahren, denen man nicht gewachsen ist, weicht man aus. Das ist eine Weisheit“, lehte er mit seinem Nöcheln hinzu, „die in der hohen Schule des Lebens erworben wird. Und mancher einer kommt noch schwerer dazu als Sie.“

Letzte Nachrichten.

Telegramme des Wiesbadener Tagblatts.

Darmstadt, 23. Januar. Der Großherzog und die Großherzogin werden sich am nächsten Samstag anlässlich des Geburtstags des Kaisers nach Berlin begeben.

Stuttgart, 23. Januar. Der König hat für die Dauer der ersten Wahlperiode zu Mitgliedern der ersten Kammer ernannt: Als Vertreter des Handels und der Industrie den Kommerzienrat Albert Melzig und Geheimrat Julius v. Jossi-Stuttgart; als Vertreter der Landwirtschaft den Ökonomen Mayer-Heilbronn und den Gutspächter R. Schmid auf Hof-Platz; als Vertreter der Handwerkskammer den Malermeister Schindler-Göttingen.

Petersburg, 23. Januar. Der Marineminister Wirlew erhielt die nachgesuchte Entlassung. Zum Chef der Flotte ist Admiral Diekow ernannt worden, dessen noch nicht ernannter Gehilfe mit der Leitung des Marineministeriums beauftragt wird.

Nürnberg, 23. Januar. Heute nacht haben sich zwei Schwefelkugeln, die sich in guten Verhältnissen befanden, aber seit längerer Zeit nervenleidend gewesen sind, aus ihrer im dritten Stock belegenen Wohnung in den Hof herabgestürzt. Sie waren sofort tot.

Koslow, 23. Januar. Auf dem großen Gut der Aktiengesellschaft Siegel hat Großfeuer sämtliche Gebäude, darunter eine Fabrik zerstört. Der Schaden wird auf über eine Million Rubel geschätzt.

Stuttgart, 23. Januar. Kolonialdirektor Dornburg traf heute vormittag 11 Uhr 35 Min. hier ein und stieg im Hotel Marquardt ab. Am Bahnhof waren erschienen die Mitglieder des Komitees zur Veranstaltung des Vortrages, an ihrer Spitze der Geheimkommerzienrat Pfbaum.

Wien, 23. Januar. Wie das „Fremdenblatt“ vernimmt, stehen in nächster Zeit im Ministerium des Äußern folgende Personalveränderungen bevor: Der erste Sektionschef Nerey von Kaposwara wird als Vizepräsident in die diplomatische Karriere übernommen und ist außerdem außerordentlich, die Monarchie auf der nächsten Haager Konferenz zu vertreten. An seine Stelle tritt der frühere Handelsminister Frhr. v. Gall, Sektionschef v. Callenberg ist anstelle des in den Ruhestand tretenden Gesandten Frhr. v. Pereira für den Gesandtschaftsposten in Stuttgart in Aussicht genommen. Zum Nachfolger Callenbergs ist das Mitglied des Magnatenhauses Graf Paul Esterhazy bestimmt.

Paris, 23. Januar. Clemenceau hielt gestern auf einem Bankett des republikanischen Komitees für Handel und Industrie eine Ansprache, in der er erklärte: Augenblicklich vollziehen sich zwei große Dinge: Eine Großmacht geht zu Ende, eine andere ist im Entstehen begriffen. Das monarchistische System ist überwunden, die Theokratie schnürt ihr Bündel. Die Demokratie und eine arbeitssame Bourgeoisie gelangen zur Macht und das sind wir! Eine großartige Kundgebung vollzieht sich. Wir wollen Frankreich von jeder Tyrannei befreien. Wir wollen das Recht der Freiheit und Gerechtigkeit auch für unsere Gegner. Wir wollen den äußeren und inneren Frieden Frankreichs, wodurch einzig und allein das Werk der Reformen gesichert ist. Wir wollen auf den Straßen Ordnung. Unruhen kommen nur der Reaktion zugute. Den bürgerlichen Frieden wünschen wir wiederhergestellt zu sehen. Um das zu erringen, werden wir selbst unseren Gegnern Konzessionen machen. Die Demokratie darf nicht nur ein leeres Wort sein.

Paris, 23. Januar. Expräsident Loubet wird seine Kandidatur für den Senat im Departement Seine et Oise, dessen Sitz frei wird, aufstellen lassen. Die Wahl findet am 17. Februar.

Paris, 23. Januar. Aus St. Nier wird gemeldet: Mehrere (geistliche) Seminaristen, die bei der Ausweisung der Seminaristen aus den Kasernenfenstern Hockrufe auf diese ausbrachten, wurden zu je 30 Tagen Gefängnis verurteilt.

Paris, 23. Januar. Heute soll in der bekannten Wohlfahrtskapelle St. Anne d'Orsay bei Paris das Inventar aufgenommen werden. Da man sich auf großen Widerstand seitens der Bandenbesetzung gefast macht, wird ein hartes Gendarmerie- und Truppenaufgebot bereitgehalten. — In der Dorfkirche von Prugnanes bei Perpignan kam es während eines Zeichenbegünstigung zwischen den Anhängern des Bürgermeisters und denen des Pfarrers zu einer Rauferei, weil letzterer die kirchliche Feier unterlagen wollte.

London, 23. Januar. An dem gestrigen Jahrestage des Todes der Königin Viktoria fand im Mausoleum zu Frogmore eine kirchliche Feier statt, an der der König und die Königin, sowie verschiedene andere Mitglieder der königlichen Familie teilnahmen. Der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich, der gleichfalls anwesend war, legte im Auftrage des deutschen Kaisers einen Kranz in der Gruft nieder. Er wurde später vom König in Audienz empfangen.

Valencia, 23. Januar. Ausständige Zollbeamte setzten den größten Teil der Bureaus in Brand. Es kamen mehrere Verwundungen vor.

Konstantinopel, 23. Januar. Die Pforte hat die Genehmigung erteilt zur Ernennung von Renadowitsch, eines Veters des Königs Peter von Serbien, zum serbischen Gesandten in Konstantinopel.

Buenos Aires, 23. Januar. Nach Meldungen aus Rosario verschlimmert sich dort die Lage. Die Eisenbahnbeamten, die Straßenkehrer und fast alle Handwerkerverbände schlossen sich dem Ausstand an. Auch die Schiffsausläder im Hafen verpflichteten sich solidarisch, die Arbeit niederzulegen.

wh. Buenos Aires, 23. Januar. Das Küstenpanzer-Schiff „Independencia“ ist nach Rosario abgedampft, um den Hafen zu überwinden.

wh. San Francisco, 23. Januar. Auf Grund von Anweisungen aus Washington verweigerte der Einwanderungskommissar 200 japanischen Arbeitern, die aus Honolulu eintrafen, die Erlaubnis zu landen.

wh. Ottawa, 23. Januar. Der amerikanische Staatssekretär Root nahm als Gast an einer festlichen Veranstaltung des Canadian Club teil, bei dem auch der Generalgouverneur von Kanada Carl Grey, der Präsident des Geheimen Rates Sir Wilfrid Laurier und die meisten Mitglieder des Kabinetts zugegen waren. Root und Laurier hielten herzliche Reden, in denen sie hervorhoben, daß Blut dicker sei als Wasser. Root begann seine Ansprache mit der Verlesung des Telegramms des Gouverneurs von Jamaica Swettenham, in dem dieser für die Hilfe des amerikanischen Geschwaders seinen Dank ausdrückt. Root sagte weiter, die Einigkeit der Nationalitäten in Kanada sei von einer glücklichen Vorbedeutung für die Fortdauer der Entente cordiale, die zwischen den beiden großen Völkern Europas erreicht worden sei, die für den Weltfrieden wirkten und die zu den wunderbaren Fortschritten Kanadas beigetragen hätten. Er nehme hier große Beispiele jener ausbauenden Kräfte wahr, die der Welt des Westens ihre beispiellose Stellung in der Geschichte eingeräumt haben. Die große Masse seiner Landsleute blide auf Kanada nicht mit dem Gefühl der Eiferjucht, sondern der Bewunderung, der Hoffnung und der Befriedigung.

hd. Berlin, 23. Januar. In einer heute vor der 3. Strafkammer des Landgerichts Berlin I stattgehabten Verhandlung wider den Grafen Pückler-Klein-Schirne, der wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten angeklagt war, beantragte der Staatsanwalt, den Angeklagten auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen. Wenn man den Bildungsgrad und die gesellschaftliche Stellung des Angeklagten und sein öffentliches Vorgehen in Betracht ziehe, so müsse man unwillkürlich zu der Ansicht kommen, daß der Angeklagte geistig nicht normal sei. Nach längerer Beratung beschloß der Gerichtshof, die Verhandlung zwecks neuer Zeugenladung zu vertagen, dagegen den Antrag des Staatsanwalts abzulehnen, da eine Veranlassung zur geistigen Beobachtung nicht vorliege.

wh. Wien i. B., 23. Januar. Wie der „Bogtl. Anzeiger“ aus Mynau meldet, ist heute früh die an der Guelitz gelegene Kammgarnweberei bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. 200 Arbeiter wurden hirtlos. — Zu dem Brande wird weiter gemeldet, daß 2 Arbeiterinnen in den Flammen umgekommen sind. Ein Weber wurde schwer verletzt.

hd. Rotterdam, 23. Januar. Infolge heftiger Kälte ist der Zuider-See zugefroren. Die Schifffahrt ruht vollständig.

hd. London, 23. Januar. Bei ungewöhnlich scharfer Kälte herrscht in ganz England heftiger Schneesturm.

hd. London, 23. Januar. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio, daß ein furchtbarer Sturm im Gelben Meer wütet. 35 japanische und 5 chinesische Schiffe sind untergegangen. Die Besatzung ist verloren.

hd. Rio de Janeiro, 23. Januar. Heftige Regengüsse haben die tiefer gelegenen Stadtteile überschwemmt. Mehrere Gebäude sind eingestürzt. Auch sollen Personen getötet sein.

Volkswirtschaftliches.

Handel und Industrie.

w. Essen, 22. Januar. In der heutigen Zeichenbesitzer-Versammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenhandels wurden die Regularien in der bisherigen Weise erledigt und sodann der folgende Bericht erstattet: Das vergangene Jahr stand durchweg unter den Zeichen eines außergewöhnlich lebhaften Aufschwunges fast aller Zweige des Erwerbslebens, der naturgemäß auch eine erhebliche Steigerung des Brandstoffmaterials zur Folge hatte. Die Nachfrage war, abgesehen von einer sich zu Anfang des Monats März bemerklich machenden, vorübergehenden Abflauung, während des ganzen Jahres durchweg sehr stark und nahm im weiteren Verlaufe einen fast stürmischen Charakter an, so daß, da gleichzeitig die Lieferungen der Bechen in Kohlen erheblich zurückgingen, die Anforderungen in vollem Umfange nicht rechtzeitig befriedigt werden konnten und man mit der Abwidlung der Lieferungsverpflichtung in Rückstand geriet. Es wurde der Bismarck erhoben, daß durch übermäßige Steigerung unserer Verkäufe nach dem Auslande die Kohlenknappheit des Inlandes hervorgerufen worden oder doch gesteigert worden sei. Es wird demgegenüber darauf hingewiesen, daß die Kohlenverkäufe für das laufende Geschäftsjahr vom 1. April 1906 bis zum 31. März 1907 einschließlich der Verkäufe nach dem Auslande sich immer innerhalb des Rahmens derjenigen Mengen gehalten hätten, die von den Bechen im ersten Vierteljahr geliefert wurden und auf deren Lieferung man auch für die Folge glauben rechnen zu können. Sobald der Umfang der Verhältnisse übersehen werden konnte, hat man es sich soviel wie möglich angelegen sein lassen, der Kohlenknappheit im Inlande dadurch zu begegnen, daß in großem Umfange englische und schottische Kohlen für unsere inländischen Abnehmer gekauft wurden und daß ihnen die allerdings nicht nennenswerten Lagerbestände zur Verfügung gestellt worden sind. In Köln konnte der fortwährend starke Bedarf im allgemeinen mit Ausnahme von Brechfeld befriedigt werden. Die Bristletterzeugung fand gleichfalls schlanke Absatz. Alle Angelegenheiten sprachen dafür, daß in der gegenwärtigen Konjunktur eine Änderung nicht zu erwarten sei. In der sich anschließenden Verhandlung wurden sowohl der bisherige Vorkurs als auch alle Stellvertreter durch Zuruf wiedergewählt.

Handelsteil.

Diskontermäßigung der Deutschen Reichsbank. Programmgemäß ist in der gestern stattgehabten Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank beschlossen worden, den Wechselzinsfuß von 7 auf 6 Proz. und den Lombardzinsfuß von 8 auf 7 Proz. herabzusetzen. Der Präsident der Bank sah sich aber veranlaßt, sofort zu bemerken, daß die Rückflüsse zwar günstiger und eine steuerfreie Notenreserve vorhanden sei, aber der Status sei noch immer angespannt. Sonst rechtfertigt sich die Maßregel auch damit, daß der Status des Instituts in der

dritten Januarwoche die von uns schon erwähnte Erleichterung erfahren hat. Allerdings ist derselbe noch um 115 Mill. Mark schwächer, als vor Jahreschluss. Der erhöhte Diskontsatz von 7 Proz. wurde am 19. Dezember 1906 deklariert, war also über einen Monat in Kraft. Daß die Spekulation aus der Diskontermäßigung keine besondere Anregung sich holen kann, ist leicht begreiflich, denn auch 6 Proz. ist immer noch ein ganz außergewöhnlicher Zinsfuß und man wird sich von heute ab nach 5 Proz. sehnen. Daß die Zinsrate dann noch viel weiter heruntergehen wird, glauben wir nicht. Mit großer Spannung hat man die Bilanzfiguren der Großbanken zu erwarten, zu erwarten, welche Finanzmaßnahmen allenfalls das Reich unter der Senktion des neuen Reichstages vornimmt und zu erwarten, ob neue ausländische Staatsanleihen im ersten Vierteljahr 1907 an die deutschen Börsenplätze kommen. Je nach Art der Verhältnisse kann dann die Hoffnung hervortreten, daß der Diskont doch noch eventuell bis 4 Proz. heruntergeht.

Von der Berliner Börse. Die Börse war bei Eröffnung fest auf die Diskontermäßigung hin. Das Geschäft lag jedoch im allgemeinen recht still und wurde durch Prolongationen einigermaßen beeinträchtigt. Ferner ist die durch die amerikanische Börsenschütterung hervorgerufene Unsicherheit noch immer zu bemerken. Im weiteren Verlauf wurde das Geschäft etwas lebhafter unter Führung von Montanpapieren. Privatzinskont 4 1/2 Proz.

Bank für Thüringen, B. M. Strary, Meiningen. Genannte Bank hat die seit 1853 bestehende Bankfirma Severus Ziegler in Eisenach mit dem 1. Januar d. J. in sich aufgenommen. Einer der Chefs hat die Leitung der Eisenacher Filiale übernommen. Bis zur Erledigung der handelsgerichtlichen Formalitäten wird das Geschäft unter der alten Firma fortgeführt.

Elektrizitäts-Aktiengesellschaft Schuckert u. Co., Nürnberg. Die seit Jahresfrist gepflogenen Verhandlungen behufs Verstaatlichung des Elektrizitätswerkes und der Straßenbahn der Stadt Hamm i. W. sind zum Abschluß gelangt. Schuckert erhält dafür einen Preis von 1 600 000 M. Das Abkommen soll bereits in der nächsten Sitzung der Stadtverordneten der Stadt Hamm zur Vorlage gelangen.

Schaffung eines Berliner Zinkmarktes. In den Kreisen der deutschen Metallfirmen steht man der Zweckmäßigkeit der Errichtung einer Zinknotierung an der Berliner Börse nicht durchweg zustimmend gegenüber. Von den Gegnern wird vor allen Dingen das Fehlen der Lagerhäuser, ohne die ein Handel in Zinkwarrants unmöglich ist, und die Begünstigung spekulativer Bewegungen in den an den Effektenbörsen gehandelten Aktien der Zinkgesellschaften hervorgehoben. Der „Hann. Cour.“ veröffentlicht auch eine Zuschrift aus Hamburg, die sich gegen die Errichtung einer Berliner Zinknotiz und für die Einrichtung einer Hamburger Notierung erklärt. Dann wird auch auf den Mißerfolg der rheinischen Bleibörse und der früheren Breslauer Zinkbörse hingewiesen.

Zur industriellen Lage. Das Kalisyndikat wird am 30. d. M. zusammentreten, um über die Preisfeststellung für die Ausführung nach Amerika und für den inländischen landwirtschaftlichen Verbrauch Beschluß zu fassen. — In der Generalversammlung der Werkzeugmaschinen-Aktiengesellschaft Köln, die 12 1/2 gegen 10 Proz. Dividende genehmigte, wurde mitgeteilt, daß der Umsatz in den abgelaufenen 3 Monaten des neuen Geschäftsjahres den des Vorjahres um mehr als 75 Proz. übersteigt. Auch der vorliegende Bestand an unerledigten Aufträgen weist gegenüber dem Vorjahr eine gleiche Erhöhung auf. — Die Flensburger Schiffsbau-Gesellschaft teilt mit, daß sie acht größere Seedampfer im Bau bzw. in Auftrag hat und für dieses Geschäftsjahr mit Arbeit vollständig versehen ist. — Das Siegerländer Roheisensyndikat hat einen Auftrag von 9000 t Spiegeleisen zu guten Preisen für Belgien erhalten. Man rechnet noch auf den Eingang weiterer Mengen.

Kleine Finanzchronik. Die Wegener und Hübner-Maschinenfabrik und Eisengießerei, Aktiengesellschaft in Halle a. d. S., dürfte nach reichlichen Rückstellungen voraussichtlich 10 Proz. gegen 8 Proz. Dividende zahlen. — Die Mechanische Seilerwarenfabrik Bamberg bringt 12 Prozent Dividende in Vorschlag. — Die Mechanische Spinnerei und Weberei in Bamberg zahlt 20 Proz. Dividende wie im Vorjahr. — Die Betriebsgesellschaft der Orientalischen Eisenbahnen wird in der Lage sein, eine Dividende von wieder mindestens 6 Proz. zu gewähren. — Im Konkurs des flüchtigen Berliner Rechtsanwalts und Notars Otto Uckermann betragen die Aktiven nur 8165 M., die bisher angemeldeten Forderungen 360 000 M. Es dürfte vielleicht eine Quote von 1/5 Proz. verteilt werden können. — Im Konkurs Garret, Smith u. Co. in Magdeburg wurden jetzt auf 4 367 749 M. vorrechtslose Konkursforderungen an die Firma, an denen bekanntlich der Hallesche Bankverein stark beteiligt ist, als zweite Abschlagsverteilung 10 Proz. ausbezahlt. Es ist gegenwärtig ein Massenbestand von 629 287 M. vorhanden. — Die Kaffee-Import-Firma Franz Beckers Nachf. in Stuttgart ersucht ihre Gläubiger um ein Moratorium.

wh. Hildesheim, 22. Januar. In der gestrigen Aufsichtsratssitzung der Hildesheimer Bank wurde beschlossen, der auf den 21. Februar einzuberufenden Generalversammlung eine Dividende von 8 Proz. vorzuschlagen, gegen 7 1/2 Proz. i. V.



Für Familien-Nachrichten: Verlobungs-, Geburts- und Todes-Anzeigen, wird von jeder das „Tagblatt“ benutzt, denn das Wiesbadener Publikum betrachtet es als etwas ganz Selbstverständliches, daß solche Mitteilungen im „Tagblatt“ erscheinen, weil sie dann von Haus zu Haus, von Familie zu Familie gelesen werden und sonach ihren Zweck in ausbreitendster Weise erfüllen. Ferner werden im „Tagblatt“ auch die Auszüge aus den Civilstandsregistern der Stadt Wiesbaden und der benachbarten Orte sofort nach Ausgabe veröffentlicht. Die Zusammenstellungen von Familien-Nachrichten auf Grund direkter Mitteilungen aus dem Leserkreise oder von Publikationen auswärtiger Zeitungen bringt das „Tagblatt“ regelmäßig. Auch hier nur das „Tagblatt“ für verlangt man meist



Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Setzung: W. Schulte vom Brühl.
Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Druck: H. Wiegand; für den Druck: J. Reiter; für den Abdruck: G. Wiegand; für die Anzeigen und Retouren: G. Bernant; sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der B. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Privatbeamte! Handlungsgehilfen!

Für uns kann es weniger von Bedeutung sein, ob der Wahlkreis nationalliberal oder freisinnig vertreten ist. Daß wir aber einem Manne wie **Alberti**, der sich im Stadtparlamente erlaubte einen Antrag zu stellen, wonach auch diejenigen zur Selbsteinschätzung zur Einkommensteuer herangezogen werden sollen, die weniger als 3000 Mk. Einkommen haben — also von uns den letzten Groschen versteuert haben möchte — unsere Stimme niemals geben können, versteht sich von selbst.

Hierzu kommt das bewiesene Verständnis **Bartlings** für unsere notwendige wirtschaftliche Besserstellung, sowie der Antrag **Bartling** zur staatlichen Pensions-Versicherung.

Bartling ist für uns zur Zeit der rechte Mann für den kommenden Reichstag!
Drum auf! Jeder stelle seinen Mann!

Wählt Bartling!

Mehrere Handlungsgehilfen.

Natürliche Heilweise.

Müseler, prakt. Magnetopath
und Naturheilkundiger,
Wiesbaden. Sprechzeit: 10-12 und 3-5 Uhr. **Emserstr. 2.**

Nachstehend einen Auszug der von mir bisher

geheilten Krankheiten:

Stibma, Augen-Entz., Bronchialkatarrh, Bleichsucht, Weinschäden, Bettlägeren, Diphtherie, Darmkrankheiten, Eierstock-Entz., n. l. Krankheit, Epilepsie (Fallsucht), Fieberkrankheiten, Nerven, Frauenkrankheiten versch. Art, Gesichtsschmerzen, Gelenk-Entz., Geschwüre und Geschwülste, Gelenkrheumatismus, Gallenstein, Husten, Hals-Entz., Hysterie, Ischiad., Keuchhusten, Kopf-schmerz u. Kopfschmerz, Krämpfe, Lungenentz., Lungen-Entz., Migräne, Muskel-Rheumatismus, Magenleiden versch. Art, Menstruationsstörungen, Nervenleiden versch. Art, Cuania, Scharlach, Weistauz.

Besuche nach den Sprechstunden.

Meine 4-jähr. prakt. Tätigkeit am hiesigen Plage, sowie meine mehrjährige Praxis in and-ven Städten, wie Köln u., bietet dem Publikum Garantie für sachgemäße Behandlung.

Anwendung sämtlicher Naturheilmittel.
Streng individuelle Behandlung.

Wichse die Schuhe nur mit
Galop-Crème

Pilo

(Min. act. 388/9) 2. F. 125

Freisinnige Volkspartei.

Beiträge zum Reichstags-Wahlfonds werden entgegengenommen
in unserem Wahlbureau (Eisenbahn-Hotel),
bei Herrn **Alovs Mollath** (Michelsberg 14).

F 451

Wen wählen Sie?

Nur den, der es gut mit Ihnen meint und hält, was er verspricht, nicht wahr? Ich verspreche Ihnen dreierlei:
1. Ich biete Ihnen den gleichen Genuss wie der beliebte Bohnenkaffee;
2. Ich biete Ihnen stets angenehme Anregung;
3. Ich bin völlig frei von gesundheitsschädlichen Stoffen. Wählen Sie also als Hausgetränk mich: Kathreiners Malzkaffee! — Ihre Nerven, Ihr Herz, Ihr Geldbeutel werden es Ihnen danken! (Aber verlangen Sie, bitte, den echten und weisen Sie Nachahmungen zurück!)

F 104

Ziehung 20.—23. Februar
in Berlin im Dienstgebäude der Kgl.
General-Lotterie-Direktion.

Wohlfahrts-Lose M. 3. 30
P. 4. 30
(Porto u. Liste 30 Pf. extra) z. Zwecken
der deutschen Schutzgebiete.
12977 Goldgewinne, zusammen Mark

490000
Hauptgewinne: Mark

75000
50000
25000
15000

3 • 5000 = 15000
10 • 2000 = 20000
20 • 1000 = 20000
40 • 500 = 20000
100 • 200 = 20000
200 • 100 = 20000
600 • 50 = 30000
3000 • 30 = 90000
9000 • 10 = 90000

Anzahl der Lose 420.000.
Lose Kgl. Lotterie-Einnehmer
bei
und durch Plakate konstitutionellen Ver-
kaufsstellen. Wo nicht, versendet diese
Lose die
Lose-Vertriebs-Ges. Kgl. Preuss.
Lotterie-Einnehmer, G. m. b. H.
Berlin, Monbijouplatz 1.

Holländer Angel-Schellfische
30 Bl. Kabisjan im Ausdn. Bd. 45 Pf.
Zel. 125. F. Schaab, Grabenstr. 3.

Silen Sie
zu meinem
Inventur-Ausverkauf.
Niedrige Lager-Posten
Weiße Wäsche, Korsetts, Unterzeuge, leinene und Wiber-
Betttücher, weiße und bunte Bezüge u. Kissen, Bettkattune
und Satins, Blusen u. Kleiderstoffe in Wiber, Wäsche u.
Wolle und Anderes mehr zu sabelhaft billigen Preisen.
Ganz besonderes Interesse wird meine enorme Auswahl
Damen- und Kinder-Schürzen
in den reizvollsten Reform- und Nieder-Fassons, Gauschürzen,
weiße und schwarze Schürzen erregen, und werden Sie eine solch
günstige Gelegenheit,
schöne und solide Sachen erkannlich billig zu kaufen, nicht bald
wieder finden.
Bestätigung meiner Vorräte
ohne jeden Kaufzwang.
Sächsisches Warenlager M. Singer,
2 Ellenbochengasse 2. Fernsprecher 976.

Kohlen-Fuhrwert.
Wir suchen für unsern Betrieb noch 20 bis
30 Fuhrwerke. Meldungen Bahnhofstraße 2.
Kohlen-Verkauf-Gesellschaft m. b. H.

Heute vormittag verschied sanft nach längerem, schweren
Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Schwager und
Onkel,
Philipp Schneider,
Rentner.
Dies zeigt, statt besonderer Anzeige, tiefbetrübt an
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Helene Schneider, geb. Koloff.
Wiesbaden, den 22. Januar 1907.
Schillerstraße 13.
Die Beerdigung findet Freitag, den 25. Januar, nach-
mittags 3 Uhr, auf dem Friedhof in **Nieder-Modau i. G.** statt.

Gestern abend 7 1/2 Uhr wurde mir mein innigst-
geliebter, herzensguter Mann, unser treuer Schwieger-
sohn, Bruder, Schwager und Onkel,
Herr Eduard Noll,
im Alter von 36 Jahren durch einen plötzlichen Tod
infolge Herzlähmung entrissen.
Dies zeigt tieferschüttert
Im Namen der Hinterbliebenen an:
Laura Noll,
geb. Springorum.
Milspe i. Westf., den 21. Januar 1907.
Die Trauerfeier fand am Mittwoch, den 23. Januar,
vormittags 10 1/2 Uhr, im Hause, daran anschliessend die
Ueberführung zum Bahnhof statt. 123
Die Beisetzung erfolgt in Giessen am Donnerstag,
24. Januar, vormittags, von der Friedhofskapelle aus.

Jugend und Schönheit.

Wer ein schönes, jugendliches, interessantes Gesicht haben will, der verwende

Leichner's Fettpuder

Leichner's Hermelin- und Aspasia-Puder F 87

deren sich die höchsten Damenkreise und die ersten Künstlerinnen mit Vorliebe bedienen. Man sieht nicht, dass man gepudert ist. Erhältlich nur in geschlossenen Dosen in allen Parfümerien und in der Fabrik

L. Leichner, Lieferant der Kgl. Theater, Schützenstrasse 31.

Weltausstellung Mailand 1906, Grand Prix.

Wilhelm Jonas, Mainz,

vermittelt korrekt, energisch, gewissenhaft 6127

An- und Verkauf von Hotels, Restaurants, Cafés.

Einziges Spezialbüro Deutschlands. — Tel. 1447.

Wiesbadener Konservatorium für Musik.

Rheinstrasse 54. Direktor Michaelis.

Freitag, den 25. Januar, abends 6 Uhr:

III. Vorlesung

des Herrn Professors Pagenstecher über C. M. von Weber, unter gefälliger Mitwirkung des

Herrn Königl. Hofkapellmeisters Professor Mannstaedt (Klavier), Konzertstück (F-moll), und des Herrn Königl. Hofopernsängers Karl Braun, Arie a. d. „Freischütz“.

Karten à 1 Mk. sind im Bureau und abends an der Kasse erhältlich. — Schüler und Schülerinnen des Konservatoriums haben freien Eintritt. 109

Becker & Co., Hamburg-Mainz, Teegrosshandlung.

Direkter Import aus den Produktionsländern.

Empfohlen

F 16

„Teemärke O-mi-to“,

feinster ausgiebigster Familien-Tee. — Per Pfund Mk. 1.60 bis Mk. 5.60. Vorrätig nur in den feineren Delikatessen- u. Kolonialwarenhandlungen.



Cognac Scherer

In allen Preislagen.

Hervorragende deutsche Marke.

Preise auf den Etiketten.

Scherer & Co. Langen. (Frank. a. M.)

Niederlagen durch Plakate kenntlich.

F 518



Gummischuhe

wegen vorgerückter Saison.

Damen-Größen für 1. 95
Herren-Größen mit Sporn und Doppelsporen für 2. 75
Kinder-Größen, je nach der Nr., von 1. 25 bis 1. 50 an.

Sämtliche, der jetzigen Jahreszeit unterworfenen Schuhwaren mit Rabatt von 10% bis 50%.

Alle im Preise reduzierten Waren werden, wie ausgestellt, aus den Fenstern heraus verkauft.

Gett & Co.'s Schuhwarenhaus

„Union“, 33 Langgasse 33, Ecke Goldgasse.

Beliebteste. Allen voran in Musikwert n. elektr., Gewichtsaufzug u. elektr. Pianos F 82

Automaten-Seip,

am 32 Moselstr. 32, Frankfurt, nächst Hauptbahnhof. Musikwerke zu vermieten.



Feinste Ess-Chocolade Die Tafel 20. 30. 40 u. 50 Pfg.

VEREINIGTE MOSER & ROTH KGL. HOFL. FABRIKEN STUTTGART

Gasthaus zum Adler, Erbenheim.

Jeden Sonntag wohlbesetzte Tanz-Musik.

Das 20 Ztr. Goldparmiere zu verk.

Raffanische Landesbank und Raffanische Sparkasse.

Die Einrichtung der am 31. Dezember 1906 bereits fällig gewordenen Zinsen und Annuitäten wird hiermit in Erinnerung gebracht, da in den nächsten Tagen mit der Beitreibung begonnen werden wird. Wiesbaden, den 22. Januar 1907. F 281

Direktion der Raffanischen Landesbank.

Kostüme,

Festwagen, Requisiten zu festlichen Aufführungen aller Art liefert leihweise Kaisers Kostüm- und Fahnenfabrik, Lang. Lieferant der Mainzer Festzüge. Letzte Lieferungen: Historischer Festzug Weilburg, Reiterfest Frankfurt a. M. etc. F 49

Deutsche Ost-Afrika-Linie HAMBURG-AFRIKAHAUS

Regelmässiger Reichspostdampferdienst nach Ost- und Süd-Afrika

Beförderung von Passagieren und Frachten

von HAMBURG	nach Britisch Ost-Afrika	nach Lissabon
von ROTTERDAM	nach Deutsch Ost-Afrika	nach Marokko
von DOVER	nach Mashonaland	nach Algerien
von LISSABON	nach Zambesia	nach Marseille
von MARSEILLE	nach Rhodesia	nach Genua
von GENUA	nach Transvaal	nach Neapel
von NEAPEL	nach Natal	nach Aegypten
von HAMBURG	nach Canarischen Inseln	nach Marokko
von ANTWERPEN	nach Süd-Afrika	nach Algerien
von BOULOGNE		nach Neapel
		nach Aegypten

Nähere Nachrichten wegen Passagen und Frachten erteilt: Deutsche Ost-Afrika-Linie in Hamburg, Afrikahaus

Vertreter für Passagen in Wiesbaden: L. Rettenmayer, Rheinstrasse 21.

Achtung! Keine Fleischnot mehr!

Leguminosen-Koteletts.

In allen besseren Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften in Paketen, zu 3 Koteletts ausreichend, für 25 Pf. erhältlich. Wiesbadener Nahrungsmittelfabrikations- und Versandgeschäft 6273 Ernst Dittrich, Wiesbaden, Friedrichstrasse 18. Fernsprecher 1962.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung!

Einem geehrten Publikum, sowie meiner werten Nachbarschaft teile ergebenst mit, daß ich im Hause des Herrn Berberich, Ecke Röder- und Adlerstraße, eine

Melzgerei

heute neu eröffne. Es wird mein Bestreben sein, die mich beehrenden Kunden stets prompt und reell zu bedienen. — Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet Hochachtung!

Ludwig Marxsohn.

Nationalliberale Partei.

Donnerstag, den 24. Januar, abends 9 Uhr,

findet in der „Walhalla“ eine

Nationalliberale Wähler-Versammlung

statt, in der unser Kandidat,

Landtagsabgeordneter Bartling,

und unser Vorsitzender,

Justizrat Fritz Siebert,

über die Aussichten der nationalliberalen Partei sprechen und die Wahllügen der Gegner beleuchten und zurückweisen werden.

Alle unsere Mitglieder, sowie die Freunde der Kandidatur Bartling und alle, die eine Vereinigung der Liberalen wünschen, werden zu zahlreichem Besuch der Versammlung eingeladen.

Der Vorstand des nationalliberalen Wahlvereins.

F 455

Ämtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Auf der städtischen Märanlage bei der ehemaligen Spelzmühle kann fortwährend

kompostierter Dünger

unentgeltlich abgehoben werden. Wiesbaden, den 7. Januar 1907. Städtisches Kanalbauamt.

Bekanntmachung.

Samstag, den 26. d. M., vormittags 10 Uhr, werde ich im Lagerhause der Firma L. Netto-Mayer hier, Schiersteinerstr., gegenüber der neuen Infanteriekaserne, Sammelplatz Endstation der elektr. Bahn: eine vollständige große eichene Treppe

meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Wiesbaden, den 23. Januar 1907. Eifert, Gerichtsvollzieher.

Holz-Versteigerung.

Donnerstag, d. 31. Januar 1907, vormittags 11 Uhr anfangend, kommen in dem Gemeindefeld Niehlen,

Distrikt Pfarrhofen I: 126 Eichenstämme von 163 Fm. (darunter befinden sich Stämme von über 2 Fm.), Distrikt Scheibigwäldchen: 72 Eichenstämme von 39 Fm., Distrikt Oberwald: 37 Eichenstämme von 54 Fm., Distrikt Mittelhof: 17 Eichenstämme von 23 Fm., zur Versteigerung. F 308 Beginn im Distrikt Mittelhof. Niehlen, den 22. Januar 1907. Der Bürgermeister: Fuhrmann.

Jagd-Verpachtung.

Montag, den 4. Februar 1907, nachmittags 1 Uhr, wird die hiesige Gemeindejagd, 8500 heffige Morgen haltend, auf dem Rathaus zu Ginsheim auf weitere 6 Jahre meistbietend öffentlich verpachtet.

Bemerkt wird hierbei, daß die Jagd nicht nur eine reichliche Gans- und Hühnerjagd, sondern auch eine recht angenehme Entenjagd darstellt.

Das Jagdgebiet ist in 20 Minuten vom Bahnhof Wischhofheim zu erreichen. Station Gustavsburg liegt im Jagdgebiet selbst, ebenso künftig der Endpunkt der elektrischen Straßenbahn Mainz-Gustavsburg. F 308 Ginsheim, den 22. Januar 1907. Großb. Bürgermeister Ginsheim. Rauch.

Nichtamtliche Anzeigen

Armen-Verein.

Die verehrl. Mitglieder werden zu dem Mittwoch, den 30. Jan. d. J., vormittags 10^{1/2} Uhr, in dem Bureau des Vereins, Bleichstraße 1, stattfindenden

Ordentlichen General-Versammlung

hierdurch ergebenst eingeladen. Wiesbaden, 19. Januar 1907.

Der Vorstand.

- Tagesordnung:
- 1) Bericht über die Tätigkeit des Vereins im verfloffenen Jahre.
 - 2) Rechnungslegung.
 - 3) Wahl des Vorstandes. F 204

Israelitische Kultussteuer.

Einzahlungstermin für die 3. Rate 1906/7 20.-30. Jan. c. vorm. F 314 Die israelitische Kultusstafel.

Ich habe mich hier, Mühlgasse 11, I, als Spezialarzt

für Erkrankungen der Haut und der Harnwege niedergelassen. Sprechstunden 10-1, 3-4, Sonntags 9-11 Uhr.

Dr. Manski.

Ich beteilige mich an der Kassenpraxis.

Kurhaus u. Hotel-Restaurant Waldriede,

Wochen i. Z. Sonntag, den 27. Jan. (Kaisers Geburtstag), findet nachmittags von 3^{1/2} Uhr ab

Konzert mit humoristischen Einlagen

statt, wozu freundlichst einladet Hub. Schwank.

Virisanol

Wirksamstes Kräftigungs-Mittel, bei allgemeiner Nerven- und vorzeitiger Mänschwäche von Universitätsprof. u. Arzt empfohlen. Flakons à 5 und 10 Mk. Neue Virisanol-Broschüre gratis in Apotheken erhältlich. Chem. Fabrik H. Unger, Berlin NW. 7.

Reelles Möbelgeschäft!

Empfehle mein reichhaltiges Lager in sämtlichen Kasten- und Holzstücken, größte Auswahl in Speises, Wohn-, Schlafzimmern, Salons- und Küchen-Einrichtungen. Nur erstklassige Ware unter weitestgehender Garantie. Eig. Schreinerei und Tapezierwerkstätte.

Anton Maurer,

Möbelschreinerei, Sedanplatz 7. - Rheinstraße. Kutschhofstraße 10.

Ein Versuch lohnt!

Schaabs Brindisi fl. 65 Pfg. Hochfeiner Portwein fl. 1.- Mk. an. Cognac 1/2-Flasche 1.25 Mk. an. F. Schaab, Grabenstraße 3.

Nigrin



In den meisten Geschäften zu haben. Carl Gentner, Göttingen.

Mineral-Bäder

liefert billig und prompt Tel. 3367. Peter Staadt, Wegbergstraße 17.

Hotel-Restaurant Zum Römer,

Bädingerstr. 8, Ecke Sirtshagen. Heute Donnerstag: Mehlisuppe, wozu freundlichst einladet Jakob Scheuerling.

Grosser Kasinosaal.

Sonnabend den 26. Jan., 7 Uhr abends:

Viertes Klavier-Recital

des Hofpianisten Raoul von Koczalski.

Programm.

1. L. van Beethoven, Sonate op. 27 No. 2 (Mondschein-Sonate).
 2. Chopin, a) Nocturne Es-dur, b) Fantasie-Impromptu.
 - A. Rubinstein, Barcarolle F-moll. Rossini-Liszt, Notturmo.
 - Fr. Liszt, Rhapsodie hongroise XIII.
 3. Raoul v. Koczalski, Symbolisches Ballett aus der Oper „Rymond“. (Bearbeitung zum Konzertvortrag.)
 - a) Gewitter.
 - b) Notturmo.
 - c) Die ersten Sonnenstrahlen.
 - d) Das Erwachen der Blumen.
 - e) Blumenwalzer.
 - f) Finale.
- Konzertflügel: Blüthner. Billetts zu 4 Mk. (nummeriert), 2 Mk. (unnummeriert) und Schülerkarten zu 1 Mk. sind in der Hof-Musikalienhandlung von Heinrich Wolff zu haben.

Möbel, Betten, Polsterwaren

kauft man billig und gut nur bei

Johann König,

Hellmundstraße 26.

Restaurant „Zur Seidenraupe“,

Kreuzstraße 3. Heute Donnerstag: Mehlisuppe, wozu freundlichst einladet Carl Pauly.

Zum Seidenraupchen,

Saalstraße 33. Donners- Mehlisuppe, tag: wozu einladet August Köhler.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote.

Die Gothaer Lebensvers.-Bank hat 1. Hyp.-Gelder auf Wiesbad. und Viebrich r Häuser zu mäß. Zins und geringer Prov. zu vergeben. Näb. bei Hermann Rühl, Rheinstraße 60a.

Schlesische Boden-Kredit, Breslau,

verleiht 1. Hypotheken-Kapital durch ihren Vertreter B. Aberle sen., Balluferstraße 2. Telefon 776.

Hypothek- u. Immobilien-Bureau Elise Henninger, früher H. Linz. An- u. Ablage von Hypotheken, Kauf u. Verkauf von Immobilien, Aktien und Wertpapier u. Moritzstr. 51, P.

Stiftung gibt 1. Hypoth. o. pr. Objekte 3^{1/2} Off. u. C. 285 an den Tagbl.-Verlag. Zum 1. Juli und später hat die Gothaer Leb.-Vers.-Bank 1. Hypotheken-Gelder zu mäß. Zinsfuß u. geringer Provision auf Wiesb. u. Viebrich r Häuser zu vergeben. Näb. bei Hermann Rühl, Rheinstraße 60a.

10,000 Mk. auszuleihen

sind auf 2. oder 1. Hypothek sof. Off. u. C. 311 an d. Tagbl.-Verl.

Großes Kapital auszul.

auf 1. Hypotheken in Beträgen von 50,000 bis 300,000 Mk. und höher zu billigem Zinsfuß f. gleich oder später. Offerten erbeten unt. L. 307 an den Tagbl.-Verl.

Kapitalien-Gesuche.

Mk. 7-8000 a. 2. Hypoth. beim gesucht. Näb. Rheinstr. 43, 1 r.

1200 Mk. gegen mehrf. Sicherheit v. Privatmann zu leih. gef. Rückzahl. vierteljähr. 300 Mk., goldfischer. Off. u. C. R. 9000 Hauptpostlagernd.

8-10,000 Mk. als 2. Hypoth. auf rent. Haus in guter Verkehrsstraße Viebrichs gel. Näb. Wiesbaden, Rheinstraße 43, 1 r.

8-10,000 Mk. gegen hypothekensichere Sicherheit auf erstklassiges Haus gef. R. Rheinstr. 43, 1 r.

Mk. 12-15,000 a. 2. Hypothek a. Geschäftsh. im Zentrum d. Stadt v. sofort gef. Zare Mk. 70,000. 1. Hypothek Mk. 40,000. Näb. Rheinstr. 43, 1 r.

12-15,000 Mk. auf 2 Hypoth., 5%, suche ich auf gutes Objekt. Off. N. 308 a. d. Tagbl.-Verlag.

Mk. 25-30,000 auf 2. Hypothek auf 3- u. 4-Zim.-Haus gesucht. Zare Mk. 70,000. 1. Hypoth. Mk. 40,000. Off. erb. u. C. 312 an den Tagbl.-Verl.

Hypotheken!

30-32,000 Mark an 2. Stelle gesucht, prima Objekt, feldger. Zare 135,000, 1. Hypothek 80,000 Mk. Julius Allstadt, Schiersteinerstraße 13.

Suche 1. Hypothek, 45,000 Mark, auf Anwesen, Zare 120,000 Mk. Brandverf. 80,000 Mk. Zinsl. 4^{1/2}%. Elise Henninger, Moritzstr. 51.

Suche geg. 1. Stelle 49,000 Mk., a. Lage hier (50% d. feldg. Zare) u. 40,000 Mk., sowie 3. 2. Stelle 30,000 Mk. (nur 70% d. feldger. Zare) u. 27,000 Mk. vorz. Anlage à 5%. Näb. Postenfrei d. Lud. Winkler, Bahnhofstr. 4, 1.

50,000 Mk. für 2. Hypothek auf prima Objekt in Mitte der Stadt gleich od. später gesucht. Offerten unter H. 300 a. d. Tagbl.-Verl.

Auf mein Industrie-Objekt

bei dreifacher Sicherheit suche ich 150- bis 200,000 Mk. an 1. Stelle. 5% Zinsfuß. Offert. u. C. 303 a. d. Tagbl.-Verlag.

70-80,000 u. 15,000 Mark, gute 1. Hypoth., sofort od. später gef. Off. u. P. 305 an den Tagbl.-Verlag.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe.

Kostenfrei

gebe Interessenten Listen von Geschäftshäusern, Rentenbüchern, Villen in allen Stadtteilen. B. Aberle sen., Balluferstr. 2.

Die Villa Möhringstraße 13

mit Garten, zusammen 11 ar 06 qm groß, ist wegen Sterbefalles sofort zu verkaufen. Nachfragen im Hause selbst, sowie bei dem Vertreter der Erben, Jurist Dr. Alberti, Adelheidsstraße 24. P 245

Schöne Villa in Wiesbaden,

in hübscher Lage, ist billig zu verkaufen. Off. erb. unt. N. 302 an den Tagbl.-Verl.

Fremden-Pension (am Kurhaus) zu verkaufen.

Julius Allstadt, Schiersteinerstraße 13. Herrschaftlich ein-er.

Einfamilienhaus (Villa)

7 Zimmer, Winterg., Bad u. reichliches Zubehör, Zentralheizung, Gas u. warm Wasserl., modern enger, nahe Wiesb. am Haltepl. d. Viebricher Linie m. bleib. schöner Ausf. u. Garten, ist wegzugshalber zu verkaufen. Offerten unter N. 305 an den Tagbl.-Verlag.

Rent. Haus!

Elisabethenstraße, sehr passend für eine Fremden-Pension, zu verkaufen. Julius Allstadt, Schiersteinerstraße 13.

Geschäftshaus

mit schönen Räden in bester Lage Wiesbadens ist zu verkaufen. Anzahlung nach Vereinbarung. Off. unter N. 307 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Rent. Haus!

Gulferstraße, sowie eine schöne Villa mit Garten zu verkaufen. Julius Allstadt, Schiersteinerstraße 13.

Zweifamilien-Villa,

im Sonnenberger Landhausquartier, unweit vom Kurpark gelegen, neu erbaut, mit 2 abgeteilt. Wohnungen von je 5 Zimmern, Küche u. reichl. Zubehör, wegzugshalber von dem Erbauer unter Selbstkostenpreis sof. zu verkaufen oder gegen ein rent. Wohnhaus bei entsprechender Abfindung zu verkaufen. - Seltene Gelegenheit, ein hübsches Anwesen, das sich durch seine freie Lage in reizvoller Landschaft auszeichnet, billig zu erwerben. - Selbstreflektanten erf. Näheres durch Architekt Fritz Franke, Dohheimerstraße 37.

Sehr rentables neues Haus,

11. Wohnungen, auch für Bäderei passend, aus erster Hand zu verl. Off. unter N. 305 an den Tagbl.-Verlag.

Verkauf oder Tausch.

Villa im Taunus, 10 Zimmer, schöne Lage am Walde, ca. 10 Minuten von der Eisenbahnstation entfernt, mit groß. Obst- und Gemüsegarten, preiswert zu verkaufen oder auf ein hiesiges Rentenhaus zu vertauschen. Offerten unter N. 309 an den Tagbl.-Verlag.

Bauplatz (Dohheimerstraße)

sehr preiswert zu verkaufen. Käufer wird auf Verlangen das nötige Pängeld dazu gegeben. Off. unter T. 305 an den Tagbl.-Verlag.

Neu erbaute kleine Villa

in Eisenach schönster Lage, 7 Zimmer u. Zubehör, unter günstigen Bedingungen zum Selbstkostenpreis zu verkaufen. Hermann Rothschuh, Eisenach.

Gute Gastwirtschaft in Viebrich, 400 Sektol. Bier usw., m. 8-10,000 Mk. Anzahlung zu vert. Gmand, Taunusstraße 12.

Immobilien-Kaufgesuche.

Pensions-Villa, Leberberg, Sonnenbergerstraße, Parkstraße, Gartenstraße oder deren Nähe, 15-20 Zimmer, zu kaufen gesucht. Off. u. N. 305 an den Tagbl.-Verlag.

Villa mit Stallung

zu kaufen gesucht. Vermittler ausged. Off. an das Bauureau Rheinstraße 54.

In guter Geschäftslage (Grenze: Wilhelm-, Rhein-, Kirch-, Langgasse u. Taunusstraße) sind wir beauftragt, ein

Haus zu kaufen,

welches Bureau- u. Ladenräume, Keller u. Locomotiv und außerdem im Hofe Nebengebäude für Fabrikation hat. Gesellschaft für Handel und Industrie m. b. G., Wiesbaden, Gr. Burgstr. 7.

Hotel oder Restaurant

zu kaufen gesucht von vermindertem tätigen Kaufmann. Offerten erbeten u. P. 311 an den Tagbl.-Verl.

Gesucht zu kaufen

wird ein kleines Wein- oder Landgut oder auch ein gutes Geschäft der Fabrikations- oder der kaufmänn. Branche. Briefe unter W. 311 an den Tagbl.-Verl. zu richten.

Wähler!

Ihr seid vor eine Wahl gestellt. Wir schlagen Euch als unseren Kandidaten vor:

Justizrat Dr. Alberti, Wiesbaden.

Er ist Euch seit Jahrzehnten als der treueste Anhänger und als Führer der

freisinnigen Volkspartei

in Nassau bekannt. Ihr alle kennt ihn auch aus seinem Wirken auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens. Ihr kennt ihn als vertrauenswerten Menschen, als aufrechten Charakter, als den treuen und verständnisvollen Freund und Förderer der Interessen des werktätigen Volkes.

Er wird für die Bestrebungen des entschiedenen Liberalismus, für Befestigung der nationalen Einigung Deutschlands, für den Ausbau der politischen Freiheit und für die Wohlfahrt des gesamten Volkes eintreten.

Er wird gegen einseitige Interessenpolitik, die dem Gemeinwohl zuwiderläuft, ankämpfen, insbesondere gegen eine falsche Zoll- und Wirtschaftspolitik, welche die Lebensmittel verteuert, die minderbemittelten Volkskreise schwer belastet und die Lebenshaltung der breiten Massen erschwert.

Er wird eintreten für einen kräftigen Schutz der deutschen Landwirtschaft, für Stärkung und Vermehrung des bäuerlichen Besitzes und für eine den Zeitverhältnissen entsprechende Förderung von Handwerk und Mittelstand, dagegen jede einseitige Begünstigung des Großgrundbesitzes und alle zünftlerischen Maßnahmen, die dem Handwerk nichts nützen, ihm nur Kosten und Schereereien bringen, bekämpfen.

Zu Treue zu Kaiser und Reich wollen wir mit unserem Kandidaten eintreten für Fortschritt und Freiheit, für Volksrecht und Gemeinwohl!

Deshalb fordern wir Euch alle auf, am 25. Januar Eure Stimme zu geben dem Manne unseres Vertrauens:

F 451

Justizrat Dr. Alberti, Wiesbaden.

Der Wahlauschuß der Freisinnigen Volkspartei.

Wiesbaden:

Auerbach, M., Kaufmann.
 Bücher, Georg, Rentner. Bergas, Dr. Justizrat, Rechtsanwalt und Notar. Brüggemann, Kreisgerichtsrat a. D. Baum, Meier, Metzgermeister. Baum, Ferd., Kaufmann. Baer, S., Kaufmann. Berberich, Jos., Rentner. Baum, Georg, Kaufmann. Berg, Adolf, Plum, Louis, Architekt. Bernstein, Frh., Kaufmann. Bender, R., Rentner. Brunne, Fr., Schreinermeister. Brahm, Feig, Architekt. Bücher, B., Rentner. Böbler, C., Bureauvorsteher. Baum, Seligm., Privatier. Baum, M., Privatier. Bremser, Carl, Kaufmann. Bed, Phil., Bureauvorsteher. Brüd., Dr., Arzt. Bedel, Aug., Stadtverordneter. Buch, Gd., Kaufmann. Buri, Karl, Rentner. Brück, Karl, Direktor.
 Cron, Wilh., Rentner. Cron, Wilh., Bankier. Conradt, Paul, Installateur. Cray, C., Dr.
 Ditt, Gd., Weingutsbesitzer. Dörr, A., Damenschneider. Dieb, Aug., Rentner und Feldgerichtschöffe.
 Edelmann, Th., Rechtsanwalt. Erich, B., Rentner.

Faust, Reinh., Privatier. Faust, Reinh., Landwirt. Finf, Adolf, Rentner. Füll, Aug., Maurermeister. Fischer, Louis, Rentner. Frees, Fr., Architekt. Fiebig, Gg., Lehrer a. D. Freund, Karl, Glasermeister. Feig, Joh. Phil., Rentner. Fuhr, W., Schlossermeister. Fleischer, Arthur, Dr., Rechtsanwalt.
 GÜth, A., Rechtsanwalt. Grünebaum, Gust., Gottwald, Fr., Rentner. Glaser, Chr., Kaufmann. Gail, Karl, Fabrikant. Götzel, Phil., Landwirt. Götzel, Reinhard, Landwirt. Gerlach, Phil., Schreinermeister. Goldfisch, Alfred, Kaufmann.
 Hansohn, Ed., Schreinermeister. Hirsch, H., Hoflieh. Hetterich, Chr., Glasermeister. Heymann, Dr., Gch. Sanitätsrat. Häuser, Carl, Steinhauermeister. Haenchen, Fr., Privatier. Hirsch, Wilh., Weinhändler. Heh, Max, Kaufmann. Hahbach, Adolf, Kaufmann. Herrmann, Kurt, Kaufmann. Hartmann, Gd., Stadtverordneter. Hartmann, Carl, Ländnermeister. Hartmann, Wilh., Bildner, Fr., Architekt. Heh, S., Stadtverordneter. Heilheker, Carl, Rentner. Hoepfner, A., Kaufmann. Herb, Reinhard, Hotelier. Heymann, Siegmund, Mühlenbesitzer. Heuser, Carl. Heimann, Dr. phil.

Adolf von Hagen, Rentner. Hammelmann, S., Rentner. Holthaus, Wilh., Rentner. Heymann, Philipp, Landwirt. Heymann, Ph. W., Bankbeamter. Hahn, Ludwig, Maurermeister. Hirsch, E. Heiser, Louis, Rentner. Horn, Louis, Kaufmann. Hessemer, Carl, Siegelbesitzer.
 Jungermann, Dr., Arzt. Israel, Emil, Kaufmann. Jung, L. D., Handelsrichter.
 Kreger, Aug., Architekt. Kahn, Julius, Kunz, Emil, Kaufmann. Kriessing, Ant., Kaufmann. Kraft, Wilh., Stadtverordneter. Kniefe, Gd., Agent. Kimmel, Wilh., Stadtrat. Kuhl, L., Bureauvorsteher. Kahn, Daniel, Agent. Kilian, Jo., Reallehrer a. D. Klend, C., Bankbuchhalter. Kaesebier, Gd., Bauunternehmer. Kimmel, Heinrich, Rentner. Kleber, Moriz, Ländnermeister. Kullmann, Justizrat, Rechtsanwalt und Notar. Kühn, A., Professor.
 Laug, Otto, Rentner. Lehmann, Ed., Monteur. Leber, Carl, Rentner. Lufheimer, M., Fabrik. Löffler, J. Lyon, Wilh., Amtsgerichtsrat a. D. Löw, Wilh., Stadtverordneter. Levi, Carl, Buchhändler. Wendle, Phil., Möbelschneider.

Ronipellier, Wilm., Bäckermeister. Marx, R., Kaufmann. Romberger, Aug., Kaufmann. Moos, Joh., Kaufmann. Meyer, Moriz, Rentner. Meyer, Oskar, Rentner. Mühlberg, Alex., Ingenieur. Malkomesius, Carl, Kaufmann. Marx, Ludwig, Rentner. Romberger, Carl, Rentner. Meurer, Dr., Augenarzt. Müller, Adolf, Kaufm. Meßger, Bernh., Weinbändler. Mulo, F., Kaufm. Meletia, Sch., Dentist. Mollath, A., Stadtverordneter. Morgenthau, S. Moeglich, Alfred, Rebaiteur. Maurer, Chr., Lünchermeister. Meiser, Aug., Rentner.

Raffaener, R., Rentner. Neugebauer, Wilhelm, Schreinermeister. Reuser, Carl, Schlossermeister. Röll, Carl, Rentner. Röll, Siegmund, Rentner. Nikolay, F. W., Baunternehmer.

Oberheim, Adolf, Architekt. Panthel, Moriz, Buchhalter. Poths, C. Petmedy, Hermann, Druckereibesitzer. Plehner, Dr., Arzt.

Ribel, Jac., Spenglermeister. Rosenthal, Moriz, Kaufmann. Roffel, Phil., Rosenthal, Dr., Rechtsanwält. Rumpf, Ed., Kaufmann. Rosenthal, Louis, Privatier. Rosenheim, A., Dr., Rechtsanwält. Rüdersberg, Rob., Hotelier. Raibt, Georg, Kassierer. Ruß, Carl, Schreinermeister.

Stamm, Wilm., Schlossermeister. Steib, S. J., Rentn. Schmidt, Heinz, Bureaubotischer. Steinberg, M., Kaufmann. Simon, Julius, Kaufm. Simon, Adolf, Kaufmann. Schmidt, Louis, Schreinermeister. Simon, Rudolf, Kaufmann. Schmidt, L., Architekt. Steib, Reinhold, Kaufmann. Strauß, Adolf, Kaufmann. Schäufelber, Ernst, Kaufmann. Scheid, Ad., Tapezierer. Saueressig, Fritz, Rentner. Strauß, Benedikt, Kaufmann. Simon, Moriz, Weinbändler. Simon, Louis, Weinb. Schwend, Wilm., Kaufmann. Schäfer, V., Glasmeister. Singer, J., Kaufmann. Singer, R., Privatier. Spitz, Carl, Stadtrat.

Thon, Georg, Gärtnereibesitzer. Thon, S., Landwirt. Trog, Hermann, Kaufmann. Thon, Wilm., Stuhlmacher. Thon, Chr., Stadtrat a. D. Thon, Wilm., Rentner.

Ull, Louis, Privatier. Veit, Anton, Rentner.

Wagemann, J. V., Stadthalter. Wentenbach, Aug., Rentner. Westenberger, Wilm., Kaufmann. Webershäuser, Chr., Kassierer. Wanger, M., Prokurist. Wegandt, Gg., Gärtnereibesitzer. Weis, Sch., Kaufmann. Wolff, Sch., Stadtverord. Wulf, A., Gärtnereibesitzer. Wegandt, Theod., Rentner.

Weiger, Carl, Rentner. Weiger, Theodor, Schreinermeister. Bollinger, Carl, Schreinermeister. Bollmann, C., Ingenieur. Zais, Adolf, Rentner.

Sonnenberg:

Abt, Johann, Rentner. Abt, Wilhelm, Bäckermeister. Bach, Wilhelm, Schreinermeister. Christ, Carl, Architekt. Christ, Philipp, Schreiner. Bach, Carl, Phil., Landwirt. Christ, A., Glaser. Dörr, Carl, Jakob, Landwirt. Dörr, Ludw., Chr., Weigeordneter. Sahn, Georg, Landwirt. Höfel, Johann, Wagnermeister. Hill, Philipp, Schreinermeister. Frob, Wilhelm, Fuhrunternehmer. Hill, Wilhelm, Landwirt. Jettel, Wilhelm, Steinbruchbesitzer. Ludwig, D., Dachdeckermeister. Marx, Moriz, Metzgermeister. Marx, Julius, Metzgermeister. Ott, Friedrich, Glasmeister. Ott, Carl, Glasmeister. Pfeiffer, Wilhelm, Landwirt. Pfeiffer, Carl, Landwirt. Seelgen, Philipp, Kolier. Stein, Carl, Lüncher. Scherer, Wilhelm, Schlossermeister. Treßbach, Carl, Schreinermeister. Wagner, Dr. Jacob, Zimmermeister. Wagner, 4., Philipp, Kaufmann. Wagner, Philipp, Pfisterer. Wintermeyer, Christ., Landwirt. Wintermeyer, L. W., Schreinermeister. Wintermeyer, Carl, Glasmeister. Wintermeyer, Ph. S., Landwirt. — Vögel, Jean M., Mühlenbesitzer. Neumann, Adolf, Kaufmann. Neumann, August.

Siebrich:

Baumgärtel, Carl, Stadtrechner a. D. Bausch, Sch., Realschullehrer. Holz, Ludwig, Stadtverordneter. Breidenbach, Wilm., Landwirt. Corrida, Ludwig, Stadtverordneter. Deuser, Friedrich, Kunstschlossermeister. Doncker, Sch., Stadtverordneter. Draudi, Aug., Stadtverordneter. Emmerich, Carl, Schmiedemeister. Frische, Paul, Dr., Fabrikbesitzer und Stadtverordneter. Frölich, Phil., Kaufm. Gödecke, Adam, Uhrmacher. Hammes, Friedrich, Landwirt. Kaiser, Wilm., Ringofenbesitzer u. Stadtverordneter. Kleber, Theodor, Kaufmann. Knauf, August, Photograph. Kung, Wilhelm, Schlossermeister und Magistratsmitglied. Lode, Carl, Schneidermeister. Löhner, Adolf, Dachdeckermeister und Stadtverordneter. Marx, Nathan, Kaufmann und Stadtverordneter. Marx, Sally, Kaufmann. Muchall, Theodor, Dr., Chemiker. Oppermann, Julius, Dr., Chemiker. Otto, Carl, Fabrikbesitzer und Stadtverordneter. Pleißner, Otto, Kaufmann. Scheul, Julius, Architekt. Schön, Wilhelm, Schlossermeister. Schleines, Heinrich, Lünchermeister. Stritter, Friedrich, Rent. Stritter, Wilhelm, Landwirt und Stadtverordneter. Stroedter, Carl, Fabrikbesitzer. Reichmann, Curt, Kaufmann. Waldmann, August, Kleder und Speiteur. Walter, Jakob, Schuhmachermeister. Berner, Jean, Kaufmann und Stadtverordneter. Winler, Adam, Maurermeister und Fabrikbesitzer. Winler, Anton, Lünchermeister. Winler, Ed., Tapeziermeister.

Schierstein:

Laufer, Carl Dr., Zimmermeister. Ehrengarth, Wilhelm, Zimmermeister. Frid, Ludwig, Küfermeister. Klump, Heinrich, Holzhändler. Kappenstein, Lehner. Löwenthal, A., Metzger. Kapp, Carl, Rentner. Seipel, Heinrich, Landwirt. Stoll, Carl, Rentner. Stritter, Carl, Schreinermeister. Wagner, Philipp, Schmiedemeister.

Deßheim:

Belz, Carl, Landwirt. Fäsig, Anton, Schmiedemeister. Seil, Georg, Bürgermeister a. D. Klee, R., Maurer. Nicolay, R., Maurer. Nicolay Dr., Friedr. Wilm., Landwirt. Roffel, M. A. Roffel, Friedr. Ludw., Lüncher. Sommer, Gottlieb, Landwirt. Sommer, Wilm., Landwirt.

Bierstadt:

Diejenbach, Wilm., Fahrradhändler. Freund, Wilm., Schreiner. Freund, Sch., Bildhauer. Frechenhäuser, Steinhausermeister und Gemeindevertreter. Herzer, Julius, Werkführer. Hirsch, Friedrich, Gärtnereibesitzer. Hirsch, Carl, Gartenarchitekt. Kilian, Carl, Phil., Lünchermeister. Kaiser, Carl, Pflastermeister. Klotz, Chr., Glasmeister. Ribel, Wilm., Ziegeleibesitzer und Gemeindevertreter. Ribel, Hermann, Seebens, Dr. med., Arzt. Siegfried, Fernb., Gemeindevertreter. Siegfried, Georg, Schulberger, L. 1r., Landwirt u. Feldgerichtschöffe. Schulberger, L. 2r., Landwirt und Gemeinderatsmitglied. Schmidt, Fritz, Gärtner. Sternberger, L., Zimmermeister. Struß, Wilhelm, Schrader, Oskar, Buchhalter. Vogel, Jakob, Schuhmachermeister. Weher, Carl, Zimmermeister. Weher, Wilm., Maurermeister und Gemeindevertreter. Wink, Ludw., Maurermeister.

Kaurab:

Becht, August, Gastwirt. Becht Dr., Carl, Landwirt. Ridel, Peter, Lünchermeister.

Kloppenheim:

Efaias, Ludwig, Landwirt. Efaias, Wilhelm, Mühlenbesitzer. Goebel, August, Bildhauermeister. Rober, Carl, Maurermeister. Kung, Carl Dr., Landwirt. Kung, A., Landwirt. Kung, W., Landwirt. Meher, L. 1r., Landwirt. Ritter, Jakob, Milchhändler. Ritter, Ludwig, Milchhändler. Scheurer, Carl, Ziegler. Schmidt, Carl 1r., Landwirt. Wink, L., Maurer. Ziegler, Heinrich, Maurermeister.

Kambach:

Frey, Aug., Landwirt. Röder, Ph., Lünchermeister. Schwein, L., Landwirt. Schwein, Ph. A., Maurermeister. Wintermeyer, Aug., Rentner. Wintermeyer, Aug., Landwirt. Wintermeyer, W., Landwirt. Wintermeyer, W., Ziegeleibesitzer.

Lorch:

Germerheimer, Anton. Dahlen, Wilhelm Ernst. Travers, Adolf.

Skriß:

Prins, Martin. Prins, A.

Gattenheim:

Doll, Max. Goffi, Carl W. Heimes, R. Koll, Jakob, Reg. Rath. Ketz, Jakob, Schmidt, Wilm., Schumann, W., Ingenieur. Wilhelmj, A., Prokurator a. D.

Naunthal:

Winter, Aug., Gastwirt. Eschbach, Gärtner und Weinbergbesitzer.

Winkel:

Ullendorf, Joh. Andr. Scherle, S. Herber, Ad., Dr. Höppner, M. Kraber, C. Kraber, Hans. Moriz, Ludwig. Ragh, Adam. Ohlig, Johannes. Weiffenheim.

Johannisberg:

Wolfe, Fritz, Erbach, Wilm., Horn, Carl, Junghanns, Otto, Dottenroth, Valentin, Klein, Joh. Bapt. Klein, Jakob, Klein, Johann. Kraber, Josef. Klöppel, Wilm., Peter, Sch.

Rüdesheim:

Weder, Fritz, Weinbändler. Bruns, Louis, Engelmann, Wilm., Espenschied, Peter Karl. Espenschied, V. C. Frank, Johann. Gariensbach, A. Jettel, J., Hotelbesitzer. Müller, Peter. Meher, Joh. Meher, M. Ott, A., Stadtverordn. Jung, Steph. Rentner. Jung, Anton, Rentner. Jung, Joh. F., Weinbändler. Jung, Hans. Neuhaus, A., Kaufmann. Rothschild, Karl. Sturm, Edward, Weinbändler. Sieber, Hermann. Trapp, Julius, Weinbändler. Soffenheimer, J.

Rehen:

Doncker, Fried., Fabrikant. Doncker, Julius. Grohmann I., Wilm., Grohmann II., Wilhelm, Landwirt. Förner, C., Bürgermeister. Raffauer, Alexander, Metzgermeister. Presser, Julius, Landwirt. Rau, Aug., Weigeordneter. Schmidt, Carl, Gemeinderedner. Schneider, Gottfried, Landmann. Schneider, Ferd., Wagnermeister. Schmidt, Wilm., Landwirt. Wilhelmj, Philipp, Kangleigehülfe. Witt, Adolf, Gastwirt.

Reuthof:

Gros, Adolf, Metzgermeister. Gros, Wilhelm. Kugelradt, Julius.

Limbach:

Christmann, Heinz.

Ehrenbach:

Schauß, Friedrich.

Orien:

Ridel, Adolf, Kaufmann. Schauß, Carl Wilhelm.

Stringmargarethä:

Klein, Wilhelm, Schmiedemeister.

Wallbach:

Bücher, Christian Aug. Bernhardt, Christian.

Wörst:

Franzenbach, Johann Ph.

Niedermauroff:

Kern, Carl.

Langenschwalbach:

Kermann, Jul., Pferdehändler. Voll, J. J., Hotelier und Stadtverordneter. Valger, Carl, Ziegeleibesitzer. Vefier, Friedrich, Kurhalter. Vender, Wilhelm, Schreinermeister. Vlies, August, Tapezierer. Valger I., Chr., Kurhalter u. Magistratsmitgl. Vefier, Georg, Kaufmann. Vech, Reinhard, Schneidermeister. Brauch, Philipp, Fuhrunternehmer und Landwirt. Veder, Gustav, Kassierer und Stadtverordneter. Conradi, Carl, Kurhalter. Dietrich, Hermann, Hotelier. Eichenauer, Ludwig, Schmiedemeister. Fuhr I., Alexander, Malermeister. Forger, Theod. Edel, S., Landwirt. Franz, Saladin, Inspektor. Gross, Heinrich, Fuhrunternehmer. Geibel, Heinz, Kassierer. Herber, C., Goldschmied. Hild, Edward, Direktor. Herber, Heinrich, Hotelier. Haser, August, Uhrmacher. Herber, Fritz, Tapezierer. Hünlein, Ferdinand, Kaufmann. Heintzmann, Ludwig, Kurhalter. Holzhauser, Wilhelm, Schuhmachermeister. Köhler, August, Zimmermann. Kay, Hermann, Kaufmann. Kircher, Carl, Metzgermeister. Klement, Otto, Malermeister. Lang, Emil, Vätermeister. Lutz, Carl, Schreinermeister. Marxheimer, Julius, Kaufmann. Marxheimer, Leop., Kaufmann und Stadtverordneter. Müller, Charles, Preleur. Müller, August, Landwirt. Pfeifer, Jakob, Hotelier u. Magistratsmitglied. Pfeifer, Wilhelm, Photograph. Philipp, Friedrich, Badbesitzer und Stadtverordneter. Roidl, Fritz, Rosenthal, Viktor, Kaufmann. Ross, Leopold, Weinbändler und Stadtverordneter. Ross, Max, Kaufmann. Ross, Abraham, Hotelier. Riss, Reinhard, Gastwirt. Röllner, Adolf, Schuhmachermeister. Scheuermann, Gustav, Kurhalter. Strauß, Salomon, Kurhalter. Stern, Hermann, Kaufmann. Schneider, Jakob, Schneidermeister. Schwalbach, Ludwig, Lünchermeister. Schneider, Wilhelm, Kaufmann. Westerburger, Wilm., Fleischbeschauer. Wöllner, Wilhelm, Glasmeister. Wagner, August, Hotelier. Wöllner, Emil, Holz- u. Kohlenhandlung und Stadtverordneter. Wagner, Friedrich, Auditor. Waldeck, Hugo. Wöllner, Wilhelm, Sägereibesitzer, Mitglied der Handelskammer.

Hausen u. d. Höhe:

Vefier II., Phil. Carl, Landwirt. Friesing, Johann Chr., Gast- und Landwirt. Schmidt, Phil., Schmiedemeister und Landwirt.

Langenfelden:

Did, Gottfried, Gastwirt. Gahl, Philipp, Gast- und Landwirt. Gahl, Christian, Landwirt. Käss, Christian, Landwirt. Schneider, Johannes Emil, Landwirt.

Ramschied:

Presser VI., Philipp, Landwirt. Presser, Johannes, Landwirt. Walther, Carl, Landwirt. Walther, Georg, Landwirt und Schmiedemeister. Walther II., Philipp, Landwirt.

Remel:

Voll, Konrad, Landwirt. Stahlmann, Philipp, Landwirt. Schulz, Martin, Kaufmann. Strauß, Seligmann, Gastwirt.

Suppert:

Herborn, Jakob, Landwirt

Breithardt:

Veder, August, Schuhmachermeister. Vender, Carl, Kaufmann. Schön, Carl, Ziegeleibesitzer. Ohlemacher, Wilhelm, Landmann. Martin, Adolf, Zimmermeister. Schmitt, Georg, Vätermeister. Stoll, Carl, Metzgermeister. Wenz, Wilhelm, Schmiedemeister.

Abfödd:

Ernst, Heinrich, Maschinenschlosser. Ernst, Christian, Landwirt. Feudert, Adolf, Landwirt. Freund, Philipp, Heinrich, Landwirt. Freund, Philipp, Landwirt. Gröninger, Carl, Fabrikant. Gilbert, Anton, Landwirt. Hofmann, Fritz, Landwirt. Hofmann, Christian, Landwirt. Deeb, Philipp, Landwirt. Kung, Carl, Landwirt. Rehardt, Christian, Landwirt. Retert, Carl, Landwirt. Retert, Christian, Landwirt. Riss, Max, Gastwirt. Ulrich, Wilm., Spenglermeister. Ulrich, Carl, Landwirt. Wagner, Christ., Landwirt.

Michelbach:

Vaseler, Wilm.

Dambach:

Bücher, Carl, Landwirt. Bücher, Chr., Tapeziermeister. Dauer, Otto, Schmiedemeister. Faust, Wilhelm, Gast- und Landwirt. Jung, Konrad, Gemeinderedner. Ullmann, Johann, Schreinermeister.

Bärstadt:

Vefier, Georg, Rath, Landwirt. Vefier, Phil. Konrad, Landwirt. Vefier, Friedrich, Landwirt. Vefier, Heinrich, Landwirt. Vefier, Johann, Landwirt. Förner, Ludwig, Landwirt. Heuser I., Chr., Landwirt. Hauser, Heinrich, Landwirt. Kaiser, Christian, Landwirt. Kaiser, Philipp, Landwirt. Kaiser, Ludwig, Landwirt. Künzler, Friedrich, Landwirt. Mitteldorf, Carl, Vätermeister. Merkle, Hermann, Metzgermeister und Gastwirt. Presser, Adolf, Landwirt. Presser, Georg, Landwirt. Schneider, Georg, Carl, Bürgermeister. Schneider, Christ., Gast- u. Landwirt. Schneider, Joh. Carl, Landwirt. Schneider, Friedr. Konrad, Landwirt. Schneider, Friedr., Landwirt. Welbert, Martin, Landwirt.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Zur Erledigung leichter schriftlicher Arbeiten wird für einige Stunden des Tages gebildete Dame gesucht. Offerten unt. N. 312 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht ein zuverlässig, Fräulein zur selbstständigen Führung einer Kassa. Solche, welche schon in einem Kassengeschäft tätig waren, bevorzugt. Offerten unter N. 311 an den Tagbl.-Verlag.

Angehende Verkäuferin sucht per sofort Arnold Oberst, Große Burgstraße 3/7.

Selbständige Schneiderin gesucht N. Herrchen, Röderstraße 41.

F. Rod. u. Tailleurarbeiten sofort gesucht bei Mme. Lacabanne, Taunusstraße 41, Part.

Gute Tailleurarb., sow. Quard sofort ges. Nur solche, w. f. Arb. gewöhnt, mögen sich melden. Fr. G. Pars, Grabenstr. 9, 2. Konfektion.

Tüchtige Näherin findet dauernde Beschäftigung bei C. Eichelsheim, Friedrichstr. 10. 6274

Lehrmädchen gesucht Akademie Luisenplatz 1a, 2. Etage.

Tücht. älteres Mädchen gesucht zur selbständigen Führung der Haushaltung bei hohem Lohn. Taunusstraße 49, Seinemann.

Tücht. Näherin u. bess. Hausmädchen zum 1. Februar gesucht. Vorz. m. zwischen 9 und 11 oder nachmitt. von 4-6 Uhr Mainzerstraße 38.

Suche Köchinnen, Haus- u. Alleinmädch. Verm. bis zu 20 Mk. Lohn 1. Frau Margarethe Köppler, Stellenvermittlerin, Kirchstraße 58, 2.

Alleinmädchen gesucht Schwalbacherstraße 47, 1.

Ordentliches Alleinmädchen, w. alle Hausarb. v. sof. od. 1. Feb. gesucht Rheinstraße 54, 2.

Wegen Verheir. des j. Mädchens sucht H. Familie (zwei Pers.) selbst. Alleinmädchen zum 1. od. 15. Febr. Gute Zeugnisse verlangt. Näheres Bismarckstr. 44, 1 r., 5-7 Uhr.

Tüchtiges Mädchen, welches lochen kann, z. 1. Febr. gef. Nur solche mit besten Zeugnissen u. sich melden Diebriehstraße 33, Part.

Zuverlässiges Alleinmädchen sofort od. 1. Febr. gef. Frau Bürgermeister Müller, Oranienstr. 43, 1.

Bess. Mädchen gewissenl. Alters, welches feinstädtisch lochen kann, zu einzelner Dame gesucht. Näh. Schwalbacherstraße 10, 1 Etage. 6240

Tüchtiges Alleinmädchen, w. selbständ. lochen k., z. 1. Febr.-für älteres Ehepaar gegen hohen Lohn gesucht. Stundenmädchen vorhanden. Langstraße 14, 1. Vorm. 8 P/., abends nach 6 1/2 Uhr. 6215

Ein tüchtiges Mädchen v. 1. Febr. gesucht Moritzstraße 43, 2.

Tüchtiges Mädchen per 1. Febr. gesucht Wielandstr. 2, P., am Kaiser-Friedrich-Ring.

Tücht. Alleinmädch. z. 1. Februar gesucht. Vorzustellen nachm. zwischen 3 u. 7 Uhr Wilhelmstr. 37, 1.

Junges braves Mädchen zu Kind. gesucht Dellmündstraße 21, Part.

Alleinmädchen, w. lochen kann, für 1. Februar gef. Schlichterstraße 19, 3.

Ord. Mädch. für bürgerl. Haushalt gesucht Dohheimerstraße 97a, P. r.

Ein einfaches kräftiges Mädchen gesucht Mauritzstraße 10, 1.

Einfaches tüchtiges Mädchen gesucht Dohheimerstraße 57, 1 rechts.

Tüchtiges Alleinmädchen in ruh. Haushalt gesucht Rheinstraße 26, Gartenhaus 1 r.

Mädchen, in Küche etwas und in Hausarb. gründlich bew., zu H. Fam. bei gutem Lohn per sofort gesucht Moritzstraße 31, Part.

Suche zum 1. Februar ein braves Mädchen, welches gut bürgerlich lochen kann und die Hausarbeit versteht. Gute Zeugnisse erforderlich. Näheres Frau Buch, Alexanderstraße 8.

Gut empf. ord. Alleinmädchen zum 1. Febr. zu einzelner Dame gesucht Reuberg 2a, 1.

Zuverlässiges Kindermädchen auf 1. Febr. gef. Vorz. nachmitt. Adelheidstraße 58, Partierre.

Alleinmädchen mit gut. Zeugn. das selbständig einen kleinen Haushalt führen kann, sofort gesucht Adelheidstraße 7, Hof, Kontor.

Tücht. Mädchen, w. lochen kann, sow. fleiß. Zweitmädch., kinderlieb, gesucht Friedrichstraße 21, 2.

Tüchtiges solides Mädchen, welches lochen u. bessere Hausarbeit verrichten k., z. 1. Februar gesucht Frau Bentner, Viebriehstraße 9.

Tücht. Mädch., das etwas Koch. k. p. 1. Febr. gesucht. Vorz. nachm. Adelheidstraße 58, Partierre.

Alleinmädchen für kl. Haushalt sucht Frau E. Wade, Taunusstraße 5, Part. rechts.

Einfaches kräftiges Mädchen gesucht Friedrichstraße 13.

Ein braves Alleinmädchen zu zwei Pers. gef. Erbacherstr. 6, 2 r.

Tücht. fauberes Mädchen z. 1. Febr. gef. Niederwaldstr. 6, P. r.

Ein Mädchen für jede Hausarb. gef. Saalgaasse 32.

Ordentliches Alleinmädchen per sofort für kl. Haushalt gesucht Dohheimerstraße 9, Part. rechts, vormittags von 11-3 Uhr.

Kleines Mädchen zum 1. Februar gesucht. Hotel Bier Nahreszeiten.

Junges braves Mädchen, 14-16 J., a. Faulbrunnenstr. 10, 1 r.

Ein Mädchen für Hausarbeit sofort gesucht Taunusstraße 17, P.

In Arzifamilie wird zum 1. od. 15. Febr. ein tücht. Alleinmädchen gesucht, das lochen kann bei gutem Lohn und guter Behandlung. Näh. Sedanplatz 1, 2.

Alleinmädchen, das bürg. Koch. k., von Dame auf 1. Februar gesucht Kapellenstraße 89, 1.

Einfaches Alleinmädchen gesucht Büdingenstraße 8, 2. bei Bengler.

Junges Alleinmädchen, welches lochen kann, zum 1. Febr. gesucht Friedrichstraße 44, Laden.

Tüchtiges Dienstmädchen gesucht Emmerstraße 2, 1 links.

Saub. Alleinmädch. m. gut. Zeugn. in besseren Haush. per 1. Febr. gef. Große Burgstraße 13, 2.

Gewandtes Zimmermädchen zum 1. Februar für eine größere Pension gesucht Leberberg 11.

Küchenmädchen, hoher Lohn, für eine Pension sofort gesucht Leberberg 11.

Tücht. Alleinmädchen zum 1. Febr. gesucht Schiersteinerstraße 10, 1.

Tücht. Alleinmädchen zum 1. Febr. gef., d. lochen kann. Näh. Goethestraße 10, 1. vorm., od. v. 2-5 nachm.

Ein ordentliches Mädchen in kleinen besseren Haushalt gesucht Langgasse 8, Müller.

Auf 1. März ein ganz zuberl. braves Alleinmädch. in kleinen ruhigen Haushalt, Part. Kapellenstraße 28.

Braves Mädchen zum 1. Febr. gesucht. Lohn 22 Mk. Näh. Blücherplatz 6.

Kleine Familie, drei Personen, sucht per 15. Febr. ein braves fleißiges Alleinmädchen bei gutem Lohn. Näheres Adolfsstraße, Rheinblutstraße 13.

Ein zuverlässiges Alleinmädchen in kleinen Haushalt gesucht. Optische Anstalt Krieger, Langgasse 5.

Tüchtiges Mädchen per 1. Februar bei hohem Lohn gesucht Delaschstraße 4. 6280

Alleinmädchen sucht Frau Hardt, Stellenvermittlerin, Taunusstraße 19, Laden.

Mädchen für Hausarbeit 1. Febr. od. sof. gef. Leberberg 10.

Tüchtiges Hausmädchen für kleinen Haushalt gesucht. Vorspr. von 2-6 Uhr Wilhelmstr. 35, Part., hinteres Revotal.

Dienstmädchen mit Zeugn. von kinderlosem Ehepaar für sofort gesucht. Kesselbachstr. 4, 1. Zu sprch. von 8-12 Uhr morgens.

Gesucht zwei reinl. Mädchen f. Küche u. Hausarb. Vorz. von 3-6 nachm. Serzengartenstr. 10, 1.

Gesucht auf 1. Februar für kleinen besseren Haushalt Alleinmädchen, w. etwas lochen kann und gute Zeugn. besitzt, Adelheidstr. 66, P.

Alleinmädchen, w. lochen k., zum 1. Febr. in kleinen Haushalt gef. Schwalbacherstr. 29, 1.

Gewandtes Hausmädchen, welches servieren und nähen kann, zum 1. Februar gesucht. Anm. 9-11 u. 3-5 Saone Aussicht 19.

Jüngeres Hausmädchen mit guten Zeugnissen findet angenehme Stellung Bismarckstraße 11.

Ordentliches Stationsmädchen zum 1. Februar und ein Mädchen zur Aushilfe sofort gesucht Augenheilk. Anstalt, Kapellenstraße 42. F 201

Gesucht zum 1. Februar in herrschaftl. Villa, dicht am Rhein, ein tücht. in der feinstädt. Küche durchaus erf. Mädchen. Gute Zeugn. erforderlich. Habt wird vergütet. Zu melden Rheingaustraße 12, Viebrieh.

Tüchtiges Alleinmädchen gesucht Adolfsallee 41, Part.

Gesucht nach Mannheim ein tücht. Zimmermädchen, das etwas servieren kann, per sof. Offert. mit Gehaltsanfr. an Pension Wötner.

Älteres kräftiges Mädchen oder alleinst. Frau zu Hilfeleistung einer erkrankten Dame gesucht. Kenntnisse in leichter Massage erw., jedoch nicht Bedingung. Dauernde Stellung. Offerten unter N. 301 an den Tagbl.-Verlag.

Zuverlässiges Alleinmädchen vom 1. Februar an auf 4 Monate als Aushilfe zu zwei Damen gesucht Götterstraße 3, 1.

Monatsfrau oder Mädchen gesucht Schwalbacherstr. 25, M. P. I.

Monatsfrau gesucht Nidelsberg 11, 1.

Einfaches Monatsmädchen, in Hausarb. erf., tagsüb. z. 1. Febr. a. 2. 20 Mk. u. Kost. Goethestr. 15, 2.

Tüchtige Monatsfrau v. 8-11 od. 9-12 vorm. auf 1. Febr. gesucht Adolfsallee 47, 3. 6282

Eine Monatsfrau für 2 Stunden vorm. u. 2 Stunden nachm. gesucht Römerberg 27.

Stundenmädchen gesucht Dohheimerstraße 15, 2.

Bescheidenes fauberes Mädchen für den ganzen Tag verlangt Kleiststraße 16, 2 l.

Junges tüchtiges Mädchen, w. lochen kann u. Hausarbeit versteht, tagsüber gesucht Oranienstr. 42, 2.

Ein Mädchen tagsüber gesucht Dohheimerstraße 25, Gth. 2 rechts.

Laufmädchen sofort gesucht. Krieb, Kirchstraße 38.

Ein Laufmädchen gesucht. Näh. Gr. Burgstraße 1, Stiderei-G.

Männliche Personen.

Selbständ. verheirateter Schmied und mehrere auzerl. Fuhrnachte gesucht. Fr. Schau, Hainstraße 6.

Lehrling für Archt.-Bureau gesucht. Off. u. S. 309 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrling für das Kontor einer Druckerei zu Otern gesucht. Ord. kaufm. Ausbildung garantiert. Off. u. S. 311 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrling mit guter Schulbildung auf Otern gesucht von der Eisenwaren-Handlung Sch. Adolf Bengandt, Ede Weber- und Saalgaasse.

Lehrling zu Otern gesucht. Gründliche Ausbildung als Seher od. Drucker garantiert Buchdruckerei Kempff, Bismarckstr. 17.

Schloßer u. Mechaniker-Lehrlinge geg. Vergüt. f. N. u. F. Bertelbach, G. m. b. H., Dohheim v. Wiesbaden.

Schneiderlehrling gesucht Jahnstraße 12.

Sohn ordentlicher Eltern als Friseurlehrling sofort od. später gesucht. N. Braun, Barmen, Rittershausen, Mh., Hügelstraße 31.

Sofort gesucht 20-25 Mann zum Einmachen. P. Vech u. Ad. Stillger, Schwalbacherstr. 7, S. r. 3.

Junger angehender Diener gef. Friedrichstr. 39a, 1. vorm. bis 10 Uhr, nachm. 2-5 Uhr.

Ein junger Diener, der einem leicht Kranken behilflich ist und Hausarbeit über., per sofort gesucht. Zu melden Franz-Abtstraße 5, Part., von 11-12.

Junger fleißiger Hausburche gesucht. A. Meier, Weinhandlung, Luisenstraße 14. 6279

Hausburche oder Tagelöhner gesucht Hirschgraben 18a, Laden.

Saubere Hausburche gesucht. G. Auer, Taunusstraße 26.

Stadtfundiger Kutser sofort gesucht Adelheidstraße 9.

Ein Fahrburche sofort gesucht. Bahnhofstraße 22. Renker.

Gebildetes Fräulein, 35 Jahre alt, sucht gestützt auf gute Empfchl. Stelle als Gesellschaft. bei alt. Dame oder Ehepaar. Offert. u. E. 307 an den Tagbl.-Verlag.

Gebildetes Fräulein, perf. franz., engl. spr., w. tagsüber Beschäft. als Gesellschaft. zu Dame od. Kind. ginge auch m. a. Reisen. Off. unt. N. 306 an den Tagbl.-Verl.

Erste Buch-Direktrice, w. länger in einem feinsten Geschäft tätig gew., f. andern. Engagement. Besl. Offerten unter N. 312 an den Tagbl.-Verlag.

Geb. Fräul. in allen Zweigen des Haush. arbl. erf., sucht Stellung als Wirtschaftsfraul. od. zur selbständ. Führung eines kleinen Haushalts. Off. u. D. 312 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein sucht Stellung als Stütze in bess. Haushalt, kann perfekt nähen und ist in allen Hausarbeiten bew., am Lieb. zu Kindern. Off. u. N. 624 an den Tagbl.-Verlag.

Ein williges Mädchen, in jeder Hausarbeit erfahren, sucht Stelle als Stütze im Hotel oder Geschäftsbaue. Näh. Hotel Weiss, Bahnhofstraße 7.

Eine perf. Herrschaftsköchin sucht Stelle in nur feinem Hause auf gleich oder 1. Februar. Näh. Bleichstraße 7, 1 links.

Gew. Zimmermädchen sucht Stelle bis 1. Februar in feinem Hotel oder Pension. Offerten an Sophie Scheerer, Viebrieh, Wiesbadener Allee 16. 6254

Ein gediegenes Fräulein in mittleren Jahren, in Krankenpflege, wie Küche u. Haus sehr bewandert, mit vorz. Zeugnissen. sucht Stelle. Schachtstraße 4, 2 Et. l.

Ein besseres Mädchen, welches gut Weizengig nähen und ausbessern, sowie bügeln k., und gut die Hausarb. verst., sucht best. Stell. in Hotel oder auch Privat. Zu erfragen Taunusstraße 27.

Mädchen, w. etwas lochen kann, sucht Stelle. Kaiser-Friedrich-Ring 72, Sout.

Tüchtiges braves Mädchen mit a. Zeugn. sucht als Haus- oder Zimmermädchen in Hotel od. Privathaus Stellung. Off. unter N. 312 an den Tagbl.-Verlag.

Zimmermädchen, w. serv. kann, sucht Stelle in Hotel oder Pension. Römerberg 5, 1 l.

Ein besseres Mädchen f. kl. Stell. als Zweit- od. Zimmermädch. Näh. Viebrieh, Weiberg 40, P.

Ein tüchtiges Mädchen f. Bald- u. Kubbeck, f. Montag- u. Dienstagnachm. Albrechtstr. 37, 1 Et.

Mädchen sucht Monatsst. tagsüber. Nähe Adelheidstr. Näh. Tagbl.-H. Hu

Mädchen sucht Monatsstelle f. über Mittag. Bietening 12, S. 1.

Reinliche ehrliche Frau f. Monatsst. 1-2 Et., a. l. bei einer Dame o. Herrn. N. Tagbl.-Verl. Jh

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Junges Mädchen aus guter Familie, mit schöner Handschrift, für leichte Kontorarbeiten gesucht. Offerten sub N. 312 an den Tagbl.-Verlag.

Tücht. gewandte Verkäuferin per sofort oder später gesucht. Nur solche, die Branchenkenntnis haben, wollen sich melden. **Franz Kolb**, Kalb- und Schweinefleischerei, Dellmündstraße 48.

Angeh. Verkäuferin gesucht. **S. Herzog**, Schuhlager, Langgasse 50.

Für Fuhr- u. Wode-Geschäft angehende Verkäuferin per 15. Febr. gef. Offert. unt. G. 312 a. d. Tagbl.-Verl.

Für ein feines Bijouterie-, Leder- und Luxuswarengeschäft in Wiesbaden wird eine durchaus tüchtige Verkäuferin mit Sprachkenntnissen per 1. März gesucht. Off. u. O. 308 an den Tagbl.-Verl.

Tücht. Verkäuferin, dranche- und sprachkundig, gesucht. Meldung 12-1 Uhr. **Leopold Cohn**, Damenkonfektion, Große Burgstraße 5.

Durchaus tüchtige **Tailleur- u. Schneiderinnen** gegen hohen Lohn auf Jahresstelle per sofort gesucht. (No. 8548) F 32 **Eva Nathan, Mainz**, Schillerstr. 42.

Tüchtige erste Tailleur- u. Schneiderinnen, sowie Quarderinnen sucht für dauernd **Wiegand, Taunusstr. 13.**

Modes. Zweite Arbeiterinnen gesucht. **Joseph Altmann.**

Modes! Zweite Arbeiterinnen gesucht. **Peacockier, Marktstraße 24.**

Lehrmädchen aus besserer Familie für unsere Arbeitsstunden per sofort oder später gesucht. Meldungen nachmittags zwischen 4 u. 6 Uhr bei **Wemmer & Ulrich**, Puz- und Konfektion, Wilhelmstraße 48, Nassauer Hof.

Suche in großer Anzahl für gleich und Saison: Zimmer- und Küchenhelferinnen, Waschebeschäftigten, Hotelköchin., Restaurationsköchinnen, Köchinnen in Pensionen, perfekte und feinstädtische Herrschaftsköchin., 35-60 Mk. monatl., eine israelitische Herrsch.-Köchin., 80 Mk., kalte Mannefeln, Staffeeköchinnen, Peischköchinnen, Kochlehrerinnen, Herdmädchen, perfekt- und angehende Jungfern, feinere Stubenmädchen, Hausmädchen in Hotels und Privath., gew. Zimmermädchen in Hotels und Pensionen, Gouvernanten, Kinderfräul., Kinderpflegerinnen, Kindergärtnerinnen, eine Badefrau, Mägdeköchinnen, und Näherinnen in Hotels, Wäschefräul., Kotte Servierfräulein in Hotel-Restaurants, Cafés und Sanatorien: über 40 Alleinmädchen, 25-35 Mk., Buchhalterinnen, Fräulein z. Stütze, Küchenmädchen in Hotels, Pensionen und Herrschaftsbäuer (höchstes Gehalt) und verschiedenes Herrschaftspersonal nach dem Auslande.

Internationales Zentral-Placierungs-Bureau Wallrabenstein, Telephon 2555, Langgasse 24, 1. **Erstes Bureau am Plage für sämtliches Hotel- u. Herrschafts-Personal aller Branchen.** Frau Lina Wallrabenstein, Stellenvermittlerin.

Stellennachweis Germania, Passantenheim für stellersuchende und durchreisende Mädchen, Jahnstraße 4. - Telephon 2461. **Suche dringend bei sofortiger Placierung u. sehr hohem Lohn** tüchtiges Herrschafts- und Hotel-Personal. **Rost und Logis Nr. 1.** **Anna Kleier**, Stellenvermittlerin.

Modes. Angehende 2. Arbeiterin u. Volontärin sofort gesucht. Offert. unter N. 312 an den Tagbl.-Verlag. Ein Mädchen, welches erwach. bürgerl. lochen kann, sofort gesucht (Lohn 25 Mk.) Taunusstraße 17, P.

Männliche Personen.

Chef de Reception, Oberkellner, Küchenmeister, Zimmerkellner, Restaurantkellner, Hotelbuchhalter, **Küchenaide, Kochvolontär** für erstes Haus, **Hotelhelfer, jüngere Herrschaftsköchiner, Restaurations-Hausburche, Kupferpuher** u. sucht **Carl Grünberg**, Stellenvermittler, Rhein-Placierungs-Institut, Wiesbadens, **ältestes u. bestrenommiertes Stellen-Bureau**, Goldgasse 17, P. Telephon 434. **Arbeitsnachweis Rathaus**, 574. Junger Id. Koch mit f. gut. Zeugn. f. Hotel gesucht.

Junger gewandter Kaufmann, der in der **Kleinfenwaren-Branchen** bewandert ist, sofort gesucht. Off. unter N. 312 an den Tagbl.-Verlag.

Für ein größeres Geschäft wird ein **Buchhalter** gesucht, welcher mit allen Kontorarbeiten vertraut ist. Off. mit Zeugnisanz. u. Gehaltsanfr. u. N. 311 a. d. Tagbl.-Verl.

Suche für sofort und Saison Hoteldirektoren, Chef de Reception, Buchhalter, Praktik. Oberkellner für hier, an Rhein u. benachbarte Bäderorte, Flotte Sprachk. Zimmerkellner, Restaur.-Kellner mit od. ohne Sprachkenntn., ar. Anzahl Saalkellner für hier u. außerhalb, Portier, Konduktoren für 1. Hotels, Pflanzung, Küchenhelfer, 150-200 Mk. für Saison- u. Jahresstellen, Aid 60-150 Mk., ein 1. Aid für Familienhotel hier, muß gel. Konditor sein, für sofort Koch- u. Kellner-Volontäre, Koch- u. Kellnerlehrlinge, Wadenthr., 1. u. 2. Hotel-Hausdiener für hier, an den Rhein u. versch. Bäderte, Restaur.- u. Hausdiener, Kupferpuher, Silberpuher, Diener für Herrschaftsbäuer, Diener für Pensionen, sowie alles sonstiges Personal **Zentral-Placierungs-Bureau Wallrabenstein**, Telephon 2555, Langgasse 24, 1. **Erstes Bureau am Plage für sämtliches Hotel- u. Herrschaftspersonal.** Fr. L. Wallrabenstein, Stellenvermittlerin.

Zur Muzhilfe

wird für logisch ein

Buchhalter

gesucht. Branchenkenntnis erwünscht. Meldungen von 9-1 Uhr.

Nathan Hess,
Abt. für Installation,
Lannusstraße 5.

Lehrling

aus besserer Familie gesucht, mit sehr guter Schulbildung. Schöne Handschrift ist Bedingung.

(No. 5555) F 32
Gebrüder Kaufmann,
Mainz,
Manufakturw. u. Damen-Konfekt.

Möbellader gesucht

für dauernde Stellung in ein größeres Möbeltransport-Geschäft Wiesbadens. Dieselben müssen Vorkenntnisse im Möbeltragen u. Packen von Porzellan usw. besitzen, und in den Quartalen befähigt sein, einer Arbeiterkolonne vorzustehen. Tüchtige Kräfte mit guten Umgangsformen haben Aussicht, zu Radmeistern bezw. Oberpadmeistern befördert zu werden und Lebensstellung zu erlangen. Off. mit Neuantragschriften und Lebenslauf unter S. 24 Tagbl.-Haupt-Abt. Wilhelmstraße 6.

Lehrling

mit guter Schulbildung für Kontor per Oster gesucht.
Karl Waldschmidt, Dohheimerstr. 39, Defen, Herde, Kamine.

Lehrling gesucht,

tunlichst sofort, eventuell per 1. April cr., für unser Zweiggeschäft in Wiesbaden. Offerten mit Angabe der Schulbildung erbeten an Tiergarten u. Volk u. Wittmer, G. m. b. H., Wiesbaden, Wilhelmstraße 10.

Wir suchen für einen größeren Kalksteinbruch in der Nähe von Mainz zum sofortigen Antritt

1 Kolonne Italiener, 10 bis 12 Mann,
für dauernde Arbeit. (Verdienst Mt. 3,60 bis Mt. 6,-). Desgl. kann sich mit der Kolonne auch eine ital. Kochfrau melden. Gest. Off. u. Z. 55-15 an D. Frenz, Mainz. F 32

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Für eine Dame mittl. Alters, umsichtig u. tüchtig, die 9 Jahre in größ. Sanatorium tätig war, in der Zeit eines großen Hauss. durchaus erf. und mit reichen Kenntn. d. Krankenpflege, wird passende Stellung als

Hausdame

gesucht in Sanatorium, Hotel oder auch Privath., in Wiesbaden, Mainz, Frankfurt oder Umgebung. Beste Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite. Gest. Offerten unter S. 100 Dresden, R. Querelle 2. Part.

Fraulein sucht Stelle als Stütze der Hausfrau, Gesellschaftsdame etc.

Gest. Off. unter T. 270 E. N. an Rudolf Mosse, Mannheim. F104

Kaffeeköchin,

Pensionsköchin, Büffetfr., besseres Hausmädchen, Stütze, Kinderfr. empf. Frau **Anna Riefer,** Stellenvermittlerin, Zahnstraße 4. Tel. 2461.

Männliche Personen.

Kaufmann,

in ungehindeter Stellung, sucht per April Posten als Buchhalter der Wein- oder Delikatessenbranche. Offerten unter G. P. 700 hauptpostlagernd.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen

1 Zimmer.

Abelheidstraße 6 Zimmer u. Küche an ruh. Leute bill. zu verm. 6236

2 Zimmer.

Dohheimerstr. 51, P. 1., sch. 2-Z.-W., Koch-, Worb., an vermieten.

Friedrichstr. 4, im Hause 2. W. Kurz, angen. ruh. 2-Zim.-Wohn. m. K., Kauf. u. Keller, für einz. Herrn, Dame, od. f. Ehepaar p. 1. April.

3 Zimmer.

Gneisenaustraße 8 im Wdh. u. Stb. sind sch. 3-Zim.-Wohn. mit reichl. Zubeh. per sof. zu verm. Näh. 1. Obergesch. l. Baubureau. 361

Goethestraße 17, S. 1. 3 Z. u. K. a. 1. April zu verm. Näh. P. 85

Langgasse 2 sehr schöne 3-Zim.-Wohn. an ruh. Nab. bei Rapp Nachf. 467

Grabenstraße 20 Preis-Wohn. 3 Z. u. K. u. N. 1. Jan. a. v. Näh. P. 3026

Langgasse 13 hübsche 3-Zim.-Wohn. mit Zubeh., worin jahrelang ein Juwelier-Geschäft betrieben wurde, auch für andere Geschäfte sehr gut geeignet, an ruhige Leute auf 1. April zu verm. Besichtigung der Wohnung von 10 Uhr vorm. ab. Adolf Koettner. 374

Rheingauerstraße 17 sch. 3-Z.-W., der Neuz. entspr., zu v. Nab. das. 316

4 Zimmer.

Bismarckring 29, 1. Stod, 4-Zim.-Wohnung, mit Balkon und Zub., per 1. April zu vermieten. 325

Rheingauerstraße 17 schöne 4-Zim.-Wohnung, der Neuz. entspr., zu vermieten. Näheres daselbst. 315

Saalgasse 38, 1. Et., 4 Zimmer mit Balkon, Küche, Mani. auf 1. April zu verm. Näh. bei August Köhler.

5 Zimmer.

Villa Westerwald, E. Sonnenbgstr., 5 Z. mit Gart. zu v. Nab. 2-4.

Fäden und Geschäftsräume.

Gneisenaustraße 8 sind 3 Souver.-Räume, für Bureau oder dergl. Zwecke geeg., per sof. zu verm. Näh. 1. Obergesch. l. Baubureau. 360

Langgasse 2 schöner Laden mit anst. hellem Zimmer u. darüberliegender 3-Zimmer-Wohnung preiswert zu vermieten. Näh. bei N. Rapp Nachf. 251

Laden Langgasse 25 (Kömersche Buchhandlung, neben dem Wiesbadener Tagblatt) sofort monatweise, für längere oder kürzere Zeit, zu vermieten. Näheres Langgasse 27 im Druckerei-Kontor.

Villen und Häuser.

Villa Emserstraße 27 mit 6 Zimmern ab 1. April zu vermieten. Zu erfragen im Hause selbst.

Möblierte Wohnungen.

Scharnhorststraße 24 abgeschl. möbl. 3-Z.-W. sof. zu verm. A. Bart. r.

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

Albrechtstraße 14, 1. mbl. Mans. a. v. Albrechtstraße 28, P. m. S., sep. E. Albrechtstraße 30, P. sch. m. S., sep. Albrechtstraße 35, 1. möbl. Mans. sof. Bertramstraße 6, 3 L. mbl. 3. m. P. Bertramstr. 15, 2 L. m. S., 18-20 W. Reichstraße 4, 1 r., m. Zim. zu verm. Reichstraße 16, 3. sch. möbl. 3. a. v. Reichstraße 18, 1 r., sch. mbl. 3. bill.

Blücherstraße 7, 3 L., sch. mbl. Zim. Blücherstraße 12, Part., möbl. Zim. Dohheimerstraße 2, 2. a. m. S. zu v. Dohheimerstraße 12 m. S. m. Penl. Dohheimerstraße 15 mbl. 3. m. o. o. Penl. v. sof. sehr bill. a. v. Vender. Dohheimerstraße 49, 2. möbl. Mans. Dohheimerstraße 55, P. 2. a. mbl. 3. Eichenbogensgasse 15, 3 r., m. S. zu v. Etzwillerstr. 9, 1 L., sch. m. W. u. Sch. Kranenstraße 1, 1. Et. r., sch. m. S. Friedrichstr. 30, 2 r., sch. m. S. l. 6214

Gneisenaustraße 16, Stb. P. r. m. S. Goethestraße 25, 2. 2. sch. mbl. Zim. Wohn- u. Schlafz., m. gr. Schreibt. an aut. Mieter preiswert abzug.

Wittab-Adolfstraße 5, 1. sch. m. S. b. Helenestraße 15, S. P. l. f. a. v. E. Helenestraße 29, 2. L., Ede Wehrigstraße, a. m. Zim., a. m. vorz. S. Dellmundstraße 11, 2 r., hübsch m. S. Dellmundstraße 12, 1 r., m. S. P. Dellmundstraße 37, P. P. r. e. m. S. Dellmundstraße 40, 1. mbl. Zim. a. v. Dellmundstraße 46, 2 r., m. S. zu v. Herderstraße 6, 2 L., m. hsb. Mani. Bernmannstraße 18, 1. erh. f. A. Vor. Dohstraße 4, 1 r., sch. mbl. Zim. a. v. Zahnstraße 22, 3. m. A. a. 2. r. Arb. Reichstraße 20, 2. ungen. sep. möbl. Zimmer auf gleich zu vermieten.

Karlstraße 37 W. u. Schlafz., 2 Bett. Luisenstraße 12, Stb. 1. a. m. S. sof. Mauritiusstraße 8, 2. Mitte, m. S. Neubaergasse 17, 1. 2 möbl. Zim. bill. Neubaergasse 27, 2. erh. 2 j. W. Koais. Michelsberg 7, 1. Esilgah, gut möbl. größeres Zim. in ruhigem Haus, halbes an besseren Herrn zu verm. Ansuchen von 11-7 Uhr.

Moritzstraße 9, Stb. 1 L., N. u. E. Moritzstraße 23, 1. gut möbl. Wohn- u. Schlafz., a. einz., sofort zu verm. Nauentalerstraße 14, S. P. l., mbl. W. a. 2 Et. l. Arb. b. Dame frei.

Moritzstraße 62, Stb. 1 L., m. S. zu v. Rheinstraße 15, Ede Wilhelmstr. 3. Et., 2 schön möbl. 3. Wohn- u. Schlafz., an gut. Mieter preiswert abzug. Näh. das. 1. Etage. 6241

Rheinstraße 51 Wohn- und Schlafz., möbl., billig zu verm. Rheinstraße 51 Neues möbliertes Zimmer billig zu vermieten. Reichstraße 12, P., möbl. Zim. frei. Reichstraße 21, 1 r., großes gut möbl. Zimmer zu vermieten.

Röderstraße 30, 2. Etage, möbl. Zim. per sofort billig zu vermieten. Moonstraße 8, P. l. m. S., 1 ob. 2 W. Schwalbaderstraße 11 2 m. Mans. Schwalbaderstr. 30, S. sch. W. f. A. Schwalbaderstraße 34, 3. gut möbl. Zim. m. Schreibtisch zu vermieten. Sedanstraße 1, 2 r., sch. m. S., fr. 3.50. Seerabenstraße 1, 2. schön m. Zim. Steingasse 10, 2. frbl. möbl. Zim. Weißstraße 14, G. 3 r., mbl. Zim. b. Wehrstraße 37, 2 L., Schlafz. a. v. Wehrstraße 1, 1 r., m. S., 10 W. Wehrstraße 3, 3 L., mbl. Zimmer. Wehrstraße 20, 4. a. m. Zim. bill. Wehrstraße 16, 2 r., mbl. Mans. a. v. Yorkstraße 4, P. a. m. S., sep. zu v. Nietenring 10, 4 L., m. Zim., 16 W.

Schön möbl. Zimmer zu verm. Näh. Reichstraße 7, 1 links.

Ein kleines gemütliches Zimmer bei älterer Dame preisw. zu v. Hügel zur Beer. Yorkstraße 19. Parler. Schön möbl. Zim. mit prima Penl. in Villa, Adolfshöhe, Schillerstr. 8, zu 3 u. 3.50 Mt., zu vermieten.

Leere Zimmer und Mansarden etc.

Reichstraße 15a, 3 Et., leeres Zim. Scharnhorststr. 24 schöne Mans. geg. Hausarb. zu verm. Näh. Part. r.

Moritzstraße 62, Stb. 1 L., m. S. zu v. Rheinstraße 15, Ede Wilhelmstr. 3. Et., 2 schön möbl. 3. Wohn- u. Schlafz., an gut. Mieter preiswert abzug. Näh. das. 1. Etage. 6241

Rheinstraße 51 Wohn- und Schlafz., möbl., billig zu verm. Rheinstraße 51 Neues möbliertes Zimmer billig zu vermieten. Reichstraße 12, P., möbl. Zim. frei. Reichstraße 21, 1 r., großes gut möbl. Zimmer zu vermieten.

Röderstraße 30, 2. Etage, möbl. Zim. per sofort billig zu vermieten. Moonstraße 8, P. l. m. S., 1 ob. 2 W. Schwalbaderstraße 11 2 m. Mans. Schwalbaderstr. 30, S. sch. W. f. A. Schwalbaderstraße 34, 3. gut möbl. Zim. m. Schreibtisch zu vermieten. Sedanstraße 1, 2 r., sch. m. S., fr. 3.50. Seerabenstraße 1, 2. schön m. Zim. Steingasse 10, 2. frbl. möbl. Zim. Weißstraße 14, G. 3 r., mbl. Zim. b. Wehrstraße 37, 2 L., Schlafz. a. v. Wehrstraße 1, 1 r., m. S., 10 W. Wehrstraße 3, 3 L., mbl. Zimmer. Wehrstraße 20, 4. a. m. Zim. bill. Wehrstraße 16, 2 r., mbl. Mans. a. v. Yorkstraße 4, P. a. m. S., sep. zu v. Nietenring 10, 4 L., m. Zim., 16 W.

Schön möbl. Zimmer zu verm. Näh. Reichstraße 7, 1 links.

Ein kleines gemütliches Zimmer bei älterer Dame preisw. zu v. Hügel zur Beer. Yorkstraße 19. Parler. Schön möbl. Zim. mit prima Penl. in Villa, Adolfshöhe, Schillerstr. 8, zu 3 u. 3.50 Mt., zu vermieten.

Leere Zimmer und Mansarden etc.

Reichstraße 15a, 3 Et., leeres Zim. Scharnhorststr. 24 schöne Mans. geg. Hausarb. zu verm. Näh. Part. r.

Moritzstraße 62, Stb. 1 L., m. S. zu v. Rheinstraße 15, Ede Wilhelmstr. 3. Et., 2 schön möbl. 3. Wohn- u. Schlafz., an gut. Mieter preiswert abzug. Näh. das. 1. Etage. 6241

Rheinstraße 51 Wohn- und Schlafz., möbl., billig zu verm. Rheinstraße 51 Neues möbliertes Zimmer billig zu vermieten. Reichstraße 12, P., möbl. Zim. frei. Reichstraße 21, 1 r., großes gut möbl. Zimmer zu vermieten.

Röderstraße 30, 2. Etage, möbl. Zim. per sofort billig zu vermieten. Moonstraße 8, P. l. m. S., 1 ob. 2 W. Schwalbaderstraße 11 2 m. Mans. Schwalbaderstr. 30, S. sch. W. f. A. Schwalbaderstraße 34, 3. gut möbl. Zim. m. Schreibtisch zu vermieten. Sedanstraße 1, 2 r., sch. m. S., fr. 3.50. Seerabenstraße 1, 2. schön m. Zim. Steingasse 10, 2. frbl. möbl. Zim. Weißstraße 14, G. 3 r., mbl. Zim. b. Wehrstraße 37, 2 L., Schlafz. a. v. Wehrstraße 1, 1 r., m. S., 10 W. Wehrstraße 3, 3 L., mbl. Zimmer. Wehrstraße 20, 4. a. m. Zim. bill. Wehrstraße 16, 2 r., mbl. Mans. a. v. Yorkstraße 4, P. a. m. S., sep. zu v. Nietenring 10, 4 L., m. Zim., 16 W.

Schön möbl. Zimmer zu verm. Näh. Reichstraße 7, 1 links.

Ein kleines gemütliches Zimmer bei älterer Dame preisw. zu v. Hügel zur Beer. Yorkstraße 19. Parler. Schön möbl. Zim. mit prima Penl. in Villa, Adolfshöhe, Schillerstr. 8, zu 3 u. 3.50 Mt., zu vermieten.

Mietgesuche

Wohnung

von 2-3 Zimmern nebst Küche in der Nähe der unteren Webergasse wird von zwei alleinstehenden gebildeten Damen per sogleich oder 1. April zu mieten gesucht. Off. unter F. 301 an den Tagbl.-Verlag.

Vermietungen

6 Zimmer.

Langjährige **Arzte-Wohnung,** 6 Zimmer und reichliches Zubeh., **Langgasse 48,** Ede der Webergasse, ist sofort zu vermieten. 392 Langgasse 25. Heinrich Roemer.

Moritzstr. 12, 1. Et., schöne 5-Zimmer-Wohnung mit allem Zubeh. per 1. April zu verm. Näh. Baden. 431

Läden und Geschäftsräume.

Nerostraße 23 schöne großer Laden mit 2 ar. Schaufenstern u. allem Zubeh., für Konsum, Metzger oder sonst. größere Geschäfte geeignet, auf 1. April zu vermieten. Näheres Hinterhaus 1. 271

Moderne Fabrikräume, 2 Etagen, je aa. 500 Qmtr., mit Doppellicht, Dampfheiz., Fahrstuhl, Dampf- od. elektr. Kraft, Gas u. elektr. Licht, a. eig. Pent., nebst Keller-, Boden- u. Bureauräumen u. Verbestand, mit groß. Einfahrt, in der Nähe des Güterbahnhofs, per 1. Okt. 07 od. 1. Jan. 08 auf 10 Jahre preiswert zu vermieten. Offerten unter R. 311 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Zum 1. April schöner Laden mit Nebenräumen neben der Post Bismarckring 29 zu verm. 326

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkäufe

Kolonialwaren u. Gemüsegeschäft verhältnismäßig abzugeben. Näh. Bestendstraße 4, 1 Et. l.

Schlösserei, vollständig, zu verl. Helenestraße 13, Stb.

Fertig zu verkaufen Ludwigsstraße 6.

Jagdhund, als Begleitbund geeignet, Brachtier, in nur gute Hände zu verkaufen. Näh. Michelsberg 12, 1.

Ruff-Bindhund, 1 1/2 Jahr, männlich, schönes Tier, billig zu verkaufen. Offerten unt. 11. 311 an den Tagbl.-Verlag.

Rehnhäuser bill. abzug. Eichenbogensgasse 15, Senz. Damenkleider zu jedem annehmbaren Preis zu haben Goldgasse 15.

Geschmuck, tabellös, wie neu, mittl. Figur, zur Hälfte des Wertes zu verkaufen Reichstraße 15a, 3 r.

Manarien-Verkauf. Aus meiner Spezialzucht echter St. Geierf., prämi. mit echt gold. u. silb. Medaillen und vielen Ehrenpreisen, letzte deutsche Bundes-Ausstellung 6 Vogel 6 l. Preise, 423 P., 7 Ehrenpr. u. silb. Medaillen, geb. noch 1., 2. u. 3. Preisbörge, sow. Zuchtweibchen bill. ab. Probez. u. Umz. gestattet. Phil. Beste, Weberg. 54, Vogelst.-Std. NB. Einz. Garantie für Selbstzucht, geschl. Rühring mit Namen u. Nr.

Fast neues Ballkleid, sch. fig., sehr bill. zu vl. Al. Webergasse 9, 1.

Gut erhalt. vollst. Pradanzug, f. mittelgr. schl. Fig., fern. mehrere Paar wenig getr. S.-Stiefel zu verl. Herderstraße 22.

Heberzieher billig zu v. Helenestraße 30, 3 r.

Güterhalter Gehrod u. ein Paletot zu verkaufen Wehrstraße 30, Dinterh. 1 links.

Aufsichtsmantel zu verl. Kaiser-Friedrich-Ring 26, 1.

Mastenshäm, „Seiden“, einmal getragen, zu verl. Luisenstraße 29, 1.

Mehrere neue Pelzstoläs sehr bill. zu vl. Al. Webergasse 9, 1.

Einige Mastenkleider billig zu verkaufen Goldgasse 15.

Schöner Domino billig zu verl. Luisenstraße 18.

Eleg. Masten-Anz. (Seelabett) zu v. Reichstraße 2, 1 l.

Eleganter Masten-Anzug zu verkaufen Goethestraße 21, Part.

Mastenshäm, Jodel, bill. zu verl. Karlstr. 36, S. 1.

Dorees Prachtbibel, ungeb., 60 Bde., fast 72 Part für 50 Mark abzugeben. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Altes Konversations-Gesiton, goldene Damen-Uhr und dergl. mehr bill. abzugeben. Bestendstraße 20, 1 r.

Pianino, bestes Fabrikat, kreuzf., seitene Gelegenheit, sehr bill. zu verkaufen Etzwillerstraße 6, 1 r.

Grammophon mit Platten. fr. Nathan, Nerostraße 46.

Ein geb. Bett billig zu verl. Göttenstraße 19, Souterrain.

Zwei vollständ. Betten, ov. Tisch zu verl. Albrechtstraße 33, 1.

Ein eiserner Kinder-Bettstelle u. ein Kinderstübchen zu verkaufen Lannusstraße 36, Stb. 2.

1 rote Blüschgarnitur, 1 Sofa, 2 Sessel, wenig geb., 1 Brillantuhrl. einige Gaslamps bill. zu verkaufen Friedrichstraße 34, S. Schmitt.

Ein Sofa für 20 Mt. Philippsbergstraße 14, 1 r.

Ottomane, verstellbar, sehr billig zu verkaufen Nahnstraße 3, S. P. r. Wegen Abreise einer Herrschaft sind verschied. Möbel u. Porzellan billig zu verl. Goethestraße 3, Part.

Nahagoni-Bücherregale wegen Abreise billig zu verkaufen Rheingauerstraße 11, 1 r.

Vollst. Kücheneinrichtung, hellgrün, bill. zu vl. Nauentalerstr. 14, Sp. 1.

Kleider- und Küchenchränke, Sekret., Vertiko, Div., Gest., Wasch- u. a. Kommod., Tisch, Etage, Turport., Nähm., Dehb., Kist., Wasch., Radt. u. a. Tisch, Stühle, v. Spiegel, Bilder usw. billig zu verl. Schwalbaderstraße 30, Allee, Heines Dinterh., Eingang großes Tor.

1 u. 2 St. Kleiderchr. 18 u. 25, Sofa 28, Divan 40, Vertiko 34, Tisch 8, vollst. Betten 50, Radttische 5 u. 6, Küchenchr. 30 u. 36, Küchenbrett 6-8, Anrichteb. 5, Waschr. 3, Eisenbrett 5, Dehb. 12, Matr. 15, Sp.-M. 20, A. Teils, Krankenstr. 19.

Antiker Ofenschirm, Tisch, Stühle, Sessel, Bilder, Spiegel, Vist., gr. Belgede, Vertiko, Betten, Wasch- und andere Kommoden, Sofas, Ottomane, Pücher, Kleid- u. Küchenchr., Dam.-Spiegel-Toilette, verst. Spielt., Lampen b. zu vl. Adolfsallee 6, S. P.

Größtflächige Nähmaschinen wegen Erlparen, der hoch. Ladenmiete enorm billig. Rheinstraße 48, Part.

Große Laden-Theke u. e. gr. Fächerpalme, im Möbel, billig zu verl. Webergasse 16.

Guterhaltene Degimalwaage bill. zu verl. Walramstraße 25, S. P.
Gut erhaltener Handwagen zu verkaufen Ellenbogengasse 6.
Gehr. zweiräderiger Handwagen (mit gerader Blatte) billig zu verl. Dellmündstraße 13.

Guter Federhandwagen, pass. für Hotel, zu verl. Friedrichstraße 8, bei Schmied Kern.
Kraftig gebauter Schlitten, für 4 Personen, zu verkaufen Kaiser-Friedrich-Ring 66, Barriere.

Gehr. Kinderwagen m. Gummi, bill. zu verl. Herderstraße 1, P. Lad.
Guter, Sit- u. Liegewagen, Nickelgestell, w. geb., zu verkaufen Bangasse 6, Zigartenladen.

Ein u. a. D-Fahrrad bill. zu verl. Helenestraße 15, S. P.
Regulatorien und Wasserzähler, u. geb., zu verl. Bangasse 66, Kart.

Vorzüglichster Zylinderbadeofen, geb., zu verl. meg. Anstalt, eines Wasbadeofens, Hebricherstraße 33.
Blind-Badewanne, kupf. Badeofen, email. Wasserrein, bill. zu verl. Schulgasse 4, Kleinfenhandlung.

Sch. Vogelstranz u. 2 zerlegb. Federn billig zu verl. Dorfstraße 8, St. 2 St.

Kaufgesuche

Schottischer Schäferhund zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangebe unter G. 311 a. d. Tagbl.-Bl.

Suche guterhaltene Möbel, Betten, sowie ganze Einrichtungen, zu hohen Preisen zu kaufen. Gesf. Offerten unter L. 307 an den Tagbl.-Verlag.

Gebrauchte Wohnungseinrichtung. Käufer benötigt dieselbe Anf. Mai, kauft dieselbe auch sofort. Off. mit bill. Preis usw. u. N. 812 an den Tagbl.-Verlag erb. kein Händler.

Gehr. Kopierpresse u. Tisch, Kuhbergstraße 8.

Staub-Erker zu kaufen gef. Näh. Tagbl.-Verl. H
Ein kleiner Handlarren zu kaufen gesucht Walramstraße 13, im Laden.

Sahle den höchsten Preis! für Lampen, alt. Eisen, alte Metalle, Papier, Gummi, Reutuchabfälle, Flaschen usw. Auf Bestellung komme pünktl. zur Abholung ins Haus. Abhandlung Schulgasse 4.

Alt-Eisen, Lumpen, Knochen, Metalle, Papier, Gummi, Reutuchabfälle etc. kauft zu den höchsten Pr. bei pünktlicher Abholung. S. Haas, christl. Händler, Schwalbacherstr. 27.

Verkäufe

Brillantring, Stein ja. 3 Karat, zu verkaufen Schwalbacherstraße 19, im Uhrenladen.

Räumungs-Verkauf. Sämtliche Winterware in Herren- u. Knaben-Anzüge, Balletts, Zoppen, Dofen, auch schwarze u. gute Schulhosen, um schnell damit zu räumen, zu jedem annehmbaren Preis. Nur Neugasse 22, 1.

Ganze Posten Tanzschuhe, sowie gefütterte Schuhwaren sind im Ausverkauf zu jedem nur annehmbaren Preis abgegeben im **Geladen Marktstr., Ecke Grabenstr.** Roth Nachf.

Pol. u. lat. Holz u. Polster-Möbel. Gz. Ausstattungen. Spez.: Betten u. Diwans. Bekannt f. n. beste Erzeugnisse. **Wilhelm Heumann** (Inh. A. Heumann), Helenestr. 2. Eing. Weichstr. Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Wegen Abreise hochleg. Salons-Standuhr (Bronze) Rheingauerstr. 11, 1 r.

Günstige Kaufgelegenheit. Um zu räumen, verlaufe ich alle am Lager habende Möbel, als: Kompl. Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen-Einrichtungen, Büretts, Bertillos, Bücherregal, Schreibtisch, Garnituren u. einz. Sofas, Ottomane, Kleider, Küchenchrante, Tische, Stühle, Spiegel, u. zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Ph. Seibel, Möbellager, Weichstr. 7.

Wegen Abreise Mahag. Bücher-Regale bill. zu verl., auch Andr.-Tisch mit 6 Stühlen Rheinb.-Str. 11, 1 r.

Dien zu verkaufen Goethestraße 13, 1.

Kaufgesuche

Ans. u. Verkauf v. Antiquitäten aller Art Goldgasse 15, Luftig.

E. Waiters F 74

Fichtennadelbonbons haben sich bei Husten und Heiserkeit glänzend bewährt, à 20 u. 50 Pfg. bei: **Otto Siebert**, Marktstr. 3, Wilhelm-Nachenheimer, Bismarckring 1.

Mie Keller und Schäffeln aus Sinn, Nilo 2 Kl. laut Vernhardt, Seerobenstraße 28. Best. v. R. Champagne, Wein, Cognac, u. Wasserflasch., alt. Eisen, Lumpen, Pap., Metall, Gum., Gajenfelle l. u. holt ab Sch. Still, Blicherstraße 6.

Nachtgesuche

Zu pachten gesucht von kautionsfähigem Bachmann ein Gasthausein oder Restaurant. Off. unt. N. 287 an d. Tagbl.-Verl.

Unterricht

Energetischer Lehrer zur Nachhilfe für Quintaner d. Gymn. gef. Off. u. Pr. u. R. St. Hauptpostlagernd.
Lehrer für Latein u. Arithmetik zum Anfangsunterricht für ein junges Mädchen ges. Offerten mit Honorarforderung unter D. 309 an den Tagbl.-Verlag.

Junge Dame sucht Teilnehmer für engl. Unterricht zu teilen. Näh. Mauerstraße 17, Part.

Mandoline-Unterr. ert. grbl. geb. Italiener, S. M. Göttenstr. 15, N. 2.

Verloren Gefunden

Trauring verloren. Gegen Belohnung abgegeben Adolfsallee 2, im Laden.

Kasse vorige Woche entlaufen, grau, mit dunklen Streifen, weiße Brust und Rötten. Wiederbringer Belohnung Karlistraße 6, Part.

Geschäftliche Empfehlungen

Privat-Mittags- und Abendisch Weichstraße 15a, 1 St.

Schreibmaschinen-Arbeiten, sowie Verdichtungen jeder Art, fehlerfrei, schnellstens, zu konkurrenzlos bill. Preisen. Pr. Referenzen. Sansear. Schreibstube, Strag. 30, 2.

Alle Koffer, Tapetier-Arbeiten werden bill. angef. Bismarckring 4.
Anfertigung v. Polstermöbl. a. Art billigst. Tapetieren à Rolle 30 Pf. Näh. Vertramstraße 9, St. 2.

Eine durchaus verl. Schneiderin, welche kunstb. u. geschmack. Arbeiten liefert, sucht nur erfrilligte Herrschaften f. a. d. S. Moritzstr. 12, S. P.

Schiffs-Gesellsch.-Kasse, -Kächer, sowie in dieses Fach einjähr. Artikel w. repar. Luthmann, Kammmacher, Oranienstr. 22; daselbst g. Petroleum-Geisosen zu verkaufen.
Tüchtige Schneiderin sucht noch einige Kunden in und außer d. Gasse. Friedrichstraße 8, Wtr. 1 I.
Perfekte Schneiderin nimmt noch einige Kund. zur Anfertigung eleg. sowie einfacher Damenroben an. Dudenstraße 7, St. 2 links.
Schneiderin empf. sich in u. a. d. S. Näheres Frankfurterstraße 28, 2.
Tüchtige Schneiderin empfiehlt sich in und außer dem S. Moritzstraße 54, Frontispize.
Berf. tüchtige Schneiderin sucht Kunden in u. außer dem Hause. Moritzstraße 1, Hinterh. 1 St.
Räherin empfiehlt sich im Anfert. von Haus- u. Kinderll. sow. im Neuanfert. u. Ausbessern v. Wäsche. Sarinstraße 11, 4 St. I.
Stickerin jeder Art, bes. Monogr., in weiß und bunt, w. angen. Vertramstraße 20, 3 links.
Namen und Monogramme in Wäsche w. schon u. bill. angefert. Frau Kohl, Al. Langgasse 2, 2 St.
Gardinenspinnerei, Oranienstraße 15.
Büglerin sucht Privatkundschaft. Schachstraße 25.
Berf. Büglerin f. noch Kunden. Weichstraße 40, 3. St.
Herrnwäsche zum Waschen u. Bügeln wird angen. Näh. Frau Freitag, Sätersteinerstr. 16, N. 3.
Wäsche zum Waschen u. Bügeln wird angen. Schönendste Beh., eigene Kl. Sonnenberg, Rambaherstr. 57a.

Verstärkendes

Beteilung, Hilfe oder tätige, mit circa 100.000 Mk. für feines industrielles Unternehmen gesucht. Die Beteiligung wird zur Vergrößerung des Betriebes und Ausübung einer epochemachenden patentierten Reueit benötigt. Gute Verzinsung u. Sicherheit wird gewährt. Nur Selbstreflektanten beliehen anzufragen u. N. 623 im Tagbl.-Verlag.

Wer teilt einem jungen strebsamen Geschäftsmann zwecks Verbes. seines Geschäfts auf 7, 3. 12-1500 Mk. a. gute Rinsen, ev. auch auf Wechsel? Off. u. N. 622 an den Tagbl.-Verlag.

Wer hilft ig. Verbindlichkeit aus unana. Lage durch Darlehen von 40 Mk.? Rückzahl. nach Ueber-einf. Off. G. N. 12 Hauptpostl.

Hochleg. Wasentium zu verl. Hermannstraße 12, Wink.

Verstärkendes

Beteilung, Hilfe oder tätige, mit circa 100.000 Mk. für feines industrielles Unternehmen gesucht. Die Beteiligung wird zur Vergrößerung des Betriebes und Ausübung einer epochemachenden patentierten Reueit benötigt. Gute Verzinsung u. Sicherheit wird gewährt. Nur Selbstreflektanten beliehen anzufragen u. N. 623 im Tagbl.-Verlag.

Wer teilt einem jungen strebsamen Geschäftsmann zwecks Verbes. seines Geschäfts auf 7, 3. 12-1500 Mk. a. gute Rinsen, ev. auch auf Wechsel? Off. u. N. 622 an den Tagbl.-Verlag.

Wer hilft ig. Verbindlichkeit aus unana. Lage durch Darlehen von 40 Mk.? Rückzahl. nach Ueber-einf. Off. G. N. 12 Hauptpostl.

Hochleg. Wasentium zu verl. Hermannstraße 12, Wink.

Verstärkendes

Beteilung, Hilfe oder tätige, mit circa 100.000 Mk. für feines industrielles Unternehmen gesucht. Die Beteiligung wird zur Vergrößerung des Betriebes und Ausübung einer epochemachenden patentierten Reueit benötigt. Gute Verzinsung u. Sicherheit wird gewährt. Nur Selbstreflektanten beliehen anzufragen u. N. 623 im Tagbl.-Verlag.

Wer teilt einem jungen strebsamen Geschäftsmann zwecks Verbes. seines Geschäfts auf 7, 3. 12-1500 Mk. a. gute Rinsen, ev. auch auf Wechsel? Off. u. N. 622 an den Tagbl.-Verlag.

Wer hilft ig. Verbindlichkeit aus unana. Lage durch Darlehen von 40 Mk.? Rückzahl. nach Ueber-einf. Off. G. N. 12 Hauptpostl.

Hochleg. Wasentium zu verl. Hermannstraße 12, Wink.

Verstärkendes

Beteilung, Hilfe oder tätige, mit circa 100.000 Mk. für feines industrielles Unternehmen gesucht. Die Beteiligung wird zur Vergrößerung des Betriebes und Ausübung einer epochemachenden patentierten Reueit benötigt. Gute Verzinsung u. Sicherheit wird gewährt. Nur Selbstreflektanten beliehen anzufragen u. N. 623 im Tagbl.-Verlag.

Wer teilt einem jungen strebsamen Geschäftsmann zwecks Verbes. seines Geschäfts auf 7, 3. 12-1500 Mk. a. gute Rinsen, ev. auch auf Wechsel? Off. u. N. 622 an den Tagbl.-Verlag.

Wer hilft ig. Verbindlichkeit aus unana. Lage durch Darlehen von 40 Mk.? Rückzahl. nach Ueber-einf. Off. G. N. 12 Hauptpostl.

Hochleg. Wasentium zu verl. Hermannstraße 12, Wink.

Verstärkendes

Beteilung, Hilfe oder tätige, mit circa 100.000 Mk. für feines industrielles Unternehmen gesucht. Die Beteiligung wird zur Vergrößerung des Betriebes und Ausübung einer epochemachenden patentierten Reueit benötigt. Gute Verzinsung u. Sicherheit wird gewährt. Nur Selbstreflektanten beliehen anzufragen u. N. 623 im Tagbl.-Verlag.

Wer teilt einem jungen strebsamen Geschäftsmann zwecks Verbes. seines Geschäfts auf 7, 3. 12-1500 Mk. a. gute Rinsen, ev. auch auf Wechsel? Off. u. N. 622 an den Tagbl.-Verlag.

Wer hilft ig. Verbindlichkeit aus unana. Lage durch Darlehen von 40 Mk.? Rückzahl. nach Ueber-einf. Off. G. N. 12 Hauptpostl.

Hochleg. Wasentium zu verl. Hermannstraße 12, Wink.

Verstärkendes

Beteilung, Hilfe oder tätige, mit circa 100.000 Mk. für feines industrielles Unternehmen gesucht. Die Beteiligung wird zur Vergrößerung des Betriebes und Ausübung einer epochemachenden patentierten Reueit benötigt. Gute Verzinsung u. Sicherheit wird gewährt. Nur Selbstreflektanten beliehen anzufragen u. N. 623 im Tagbl.-Verlag.

Wer teilt einem jungen strebsamen Geschäftsmann zwecks Verbes. seines Geschäfts auf 7, 3. 12-1500 Mk. a. gute Rinsen, ev. auch auf Wechsel? Off. u. N. 622 an den Tagbl.-Verlag.

Wer hilft ig. Verbindlichkeit aus unana. Lage durch Darlehen von 40 Mk.? Rückzahl. nach Ueber-einf. Off. G. N. 12 Hauptpostl.

Junger Geschäftsmann sucht ein Darlehen zur Vergrößerung seines Geschäfts. Sicherheit kann gestellt werden. Offerten unt. L. 312 an den Tagbl.-Verlag.
50 Mk. bisher zu leihen gesucht. Rückgabe nach Uebereinst. Gesf. Off. u. N. 3-117 postl. Bismarckring.
Koffart-Dorf. Residenz-Theater. Zwei gute Mittelplätze, 1. Erreft, für Donnerstag abgegeben. Anfrage im Tagbl.-Verlag.
Eine gutfütterte Dame mit 15jähr. Tochter sucht als Teilnehmern an einer 4-5-Rim.-Wohn. eine Dame in gleich. gut. Verhältn. Off. u. N. 311 an den Tagbl.-Verlag.
Karrensührer gesucht (Gallgarten- und Grillparzerstraße). Peter Verch. Adam Stiller.
Reisende Wasentium zu verleihen. Wörthstr. 9, im Laden.
2 sch. Wasf.-Kof., f. sch. Dame, bill. zu verl. Philippstraße 12, 1 r.
Seibene Clown-Anzüge bill. zu verl. Mäherstr. 34, Part. links.
Elegantes feines Wasentium, einmal getragen, zu verleih. Sedanstraße 1, Part. rechts.
Schön. Wasentium billig zu verl. oder zu verkaufen Webergasse 41, P.
Preiswaste (Nagerin) zu b. Dudenstraße 6, 1 rechts.
Wasentium! 3 hoheleg. M.-Kof. zu verleihen Paulusstr. 8, 2 r.
Eleg. Wasf.-Kof.: Regil, Türk., Kolofo, Span. Täns., Orientalin, N. Sular, Karneval, v. 3 Kl. an zu verleihen Steinstraße 31, St. 2 links.
Preiswaste-Kostüm: Weiß, Krühl, Humor, Manola, Kopolit, Span., Ung. usw., v. 3 bis 20 Mark Sedmündstraße 2, 2.
2 eleg. Wasf.-Anzüge billig zu verleihen Weichstraße 16, Part.
Wasentium für große Figur, Torweg. Edelmann, billig zu verleih. Adolfsstraße 6, St. 2.
Eleg. Damen-Wasentium, neu, zu verl. Mauerstraße 21, 2 I.
Zwei schide Pantale-Wasentium, einmal geir., für jedn. Fig. pass., zu verl. Friedrichstraße 34, P. Schmitt.
Eleg. Waste, Span. u. Eläss., b. zu bl. od. zu bl. Weichstr. 13, 3 I.
D. Wasentium (Fantasie) b. zu bl. od. zu verl. Karlistr. 30, 1 r.
Eleg. Eigenerin, Dominos billig zu verl. Seerobenstr. 30, Sp.
Schöner Wasentium (Kirsche) billig zu verl. Albrechtstraße 2, 1.
Eleg. Damen-Waste, Jodel, Ungarn, zu bl. Herderstraße 16, 2.
3 hoheleg. Ans., neu, von 3 Kl. an Weichstraße 33, Borchh. P. links.
Mehrere Preiswaste-Anzüge zu verleihen Sedanstraße 5, Part.

D.-M. Tirol, Zigeun., sp. Täns., f. 2-4 Kl. zu verl. Herderstr. 21, 2 I.
Ein eleganter Wasentium billig zu verl. Adlerstraße 23, 1 r.
Schöne Wasf.-Anzüge zu verl. Walramstraße 18, 1 links.
Elegantes Wasentium, imal geir. (Span., empangip.), bill. zu verl. Weichstraße 15a, 3 r.
Elegantes Wasentium billig zu verleihen Thelemannstr. 3.
Wasentium zu verleihen. Rheingauerstraße 15, Weib. Fen.
Zwei eleganter Wasentium billig zu verl. Bismarckring 19, 3 I.
Sch. Herren- u. Damen-Wasentium bill. zu verl. Hermannstraße 12, 2.
Schide Wasentium zu verl. Philippstraße 7, 2 I.
Schöne Waste zu verl. Adlerstraße 31, S. 1 St. r.
Zwei sch. Eigenerinnen-Kostüm preisw. zu verl. Paulusstr. 1, 1.
Wasentium, Babb, zu verl. Weichstraße 5, 1 St.
Eine origin. Preiswaste zu verl. Tammstraße 44, 3 r.
Zwei hoheleg. Wasentium billig zu b. Weichstraße 39, 2.
Segrüne Pierette billig zu verl. od. zu verkaufen. Näh. Müller, Baulerstraße 9, Weib. P. r.
Verfch. hübsche Wasentium billig zu verl. Albrechtstraße 31, 2.
Wasentium (Naderin) neu, bill. zu bl. Gneisenaustr. 3, P. r.
Wasentium billig zu verl. Näh. Bismarckring 9, 1 I.
Eleg. Dominos zu verl. Weichstraße 18, 2.
Eleg. sch. Atlas-Domino zu verleihen. Karlistraße 6, 1 I.
Eleg. Dominos u. Italienerin bill. zu verl. Herderstraße 4, 3 r.
Eleg. seibener Dominos zu verleihen Grabenstr. 9, 1 links.
Schöne Damen-Wasentium bill. zu verl. Nahstraße 14, Part.
Wasentium, Pierette, bill. zu verl. Walramstraße 15, 2 I.
Damen-Wasentium, Tirol, Zigeun., Eläss., Dominos von 3 Kl. an, bill. zu verl. Römerberg 5, S. 2 r. 6275.
Wasentium, f. neu, zu verl. oder zu verkaufen. Gneisenaustraße 27, Part. rechts.
Eleg. Waste, Geisha, 4 Kl., zu verl. Mauerstraße 11, 3 r.
Herren-Verleihen zu verleihen od. zu verl. Dohsenmackerstr. 18, 1 I.
Kind w. in liebes. Pflege genom. Off. u. N. 310 an d. Tagbl.-Verlag.
Kl. nettes Nater-Mädchen abzug. Adresse im Tagbl.-Verlag. Ha.
Geiraten vermittelt Frau Behner, Römerberg 29.

Teilhaber-Gesuch. Für ein gutes u. erweiterungsfähiges Installationsgeschäft für Gas, Wasser und Elektrizität wird speziell zur Einführung eines konkurrenzlosen Nebenunternehmens ein tech. grb. Kaufm. als Teilhaber gef., welsch sich u. 5-8000 Mk. bet. Gef. Off. u. N. 25 an d. Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstraße 6, 6271

Damen, welche schönen Nebenverdienst suchen, gibt eine Seidenfabrik Kommissionslager in Olujens und Kleiderstoffen. Dieselben müssen mit besserer Damenwelt bekannt sein und geeignetes Zimmer für Lager haben und müssen in der Lage sein, bessere Privatkundschaft besuchen zu können. Nur solche mit prima Referenzen, oder welche Station stellen können, wollen sich melden. Offerten unter P. N. 3. 475 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. ((Ra 4409) F 104

Ein Viertel-Abonnement D, zwei Parquetplätze, S. Reihe, Mitte, für den Rest der Saison abgegeben. Näh. im Tagbl.-Verlag. Hy

Gräde verleiht Jol. Heiler, Marktstr. 10, Hotel Gr. Wald.

Eleg. Dominos billig zu verl. oder zu verl. Sedanplatz 4, Part.

Rheumatismus, Jereuschuß Gesichtschmerzen!

verschwinden in kurzer Zeit durch ein altes, lang bewährtes Mittel. Näheres Frau Jacobi, Raffesse, Eltwilerstraße 9, 3.

Beschlechts

u. Gasteisen, alte Fälle, beh. m. best. Erfolge. Kein Quecksilber. Distr. Beh. **Robert Dressler**, Vertreter der Naturheilkunde, Kaiser-Friedr.-Ring 4, 10-12 u. 4-6

Rheumatismus, Jereuschuß Gesichtschmerzen!

verschwinden in kurzer Zeit durch ein altes, lang bewährtes Mittel. Näheres Frau Jacobi, Raffesse, Eltwilerstraße 9, 3.

Beschlechts

u. Gasteisen, alte Fälle, beh. m. best. Erfolge. Kein Quecksilber. Distr. Beh. **Robert Dressler**, Vertreter der Naturheilkunde, Kaiser-Friedr.-Ring 4, 10-12 u. 4-6

Rheumatismus, Jereuschuß

Gesichtschmerzen!

verschwinden in kurzer Zeit durch ein altes, lang bewährtes Mittel. Näheres Frau Jacobi, Raffesse, Eltwilerstraße 9, 3.

Beschlechts

u. Gasteisen, alte Fälle, beh. m. best. Erfolge. Kein Quecksilber. Distr. Beh. **Robert Dressler**, Vertreter der Naturheilkunde, Kaiser-Friedr.-Ring 4, 10-12 u. 4-6

Rheumatismus, Jereuschuß

Gesichtschmerzen!

verschwinden in kurzer Zeit durch ein altes, lang bewährtes Mittel. Näheres Frau Jacobi, Raffesse, Eltwilerstraße 9, 3.

Beschlechts

u. Gasteisen, alte Fälle, beh. m. best. Erfolge. Kein Quecksilber. Distr. Beh. **Robert Dressler**, Vertreter der Naturheilkunde, Kaiser-Friedr.-Ring 4, 10-12 u. 4-6

Rheumatismus, Jereuschuß

Gesichtschmerzen!

verschwinden in kurzer Zeit durch ein altes, lang bewährtes Mittel. Näheres Frau Jacobi, Raffesse, Eltwilerstraße 9, 3.

Beschlechts

u. Gasteisen, alte Fälle, beh. m. best. Erfolge. Kein Quecksilber. Distr. Beh. **Robert Dressler**, Vertreter der Naturheilkunde, Kaiser-Friedr.-Ring 4, 10-12 u. 4-6

Nachtgesuche

Hotel oder Pension sucht gewandt. geb. Herr zu pachten o. a. Teilh. einzur. Off. u. P. 28 Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstr. 6, 6231

Verstärkendes

Für den Rest der Saison 2 Vorderpl., 1. Rang 4, abzugb. Offerten unt. W. 308 an den Tagbl.-Verlag.
Maskenanzüge f. S. u. S. b. zu verl. Kellerstraße 5, 2.

Unterriht

Engl. Unterricht u. Konversation erteilt Mih. a. rone, Mauerstraße 17, 2.

Verstärkendes

Beteilung, Hilfe oder tätige, mit circa 100.000 Mk. für feines industrielles Unternehmen gesucht. Die Beteiligung wird zur Vergrößerung des Betriebes und Ausübung einer epochemachenden patentierten Reueit benötigt. Gute Verzinsung u. Sicherheit wird gewährt. Nur Selbstreflektanten beliehen anzufragen u. N. 623 im Tagbl.-Verlag.

Verstärkendes

Beteilung, Hilfe oder tätige, mit circa 100.000 Mk. für feines industrielles Unternehmen gesucht. Die Beteiligung wird zur Vergrößerung des Betriebes und Ausübung einer epochemachenden patentierten Reueit benötigt. Gute Verzinsung u. Sicherheit wird gewährt. Nur Selbstreflektanten beliehen anzufragen u. N. 623 im Tagbl.-Verlag.

Verstärkendes

Beteilung, Hilfe oder tätige, mit circa 100.000 Mk. für feines industrielles Unternehmen gesucht. Die Beteiligung wird zur Vergrößerung des Betriebes und Ausübung einer epochemachenden patentierten Reueit benötigt. Gute Verzinsung u. Sicherheit wird gewährt. Nur Selbstreflektanten beliehen anzufragen u. N. 623 im Tagbl.-Verlag.

Verstärkendes

Beteilung, Hilfe oder tätige, mit circa 100.000 Mk. für feines industrielles Unternehmen gesucht. Die Beteiligung wird zur Vergrößerung des Betriebes und Ausübung einer epochemachenden patentierten Reueit benötigt. Gute Verzinsung u. Sicherheit wird gewährt. Nur Selbstreflektanten beliehen anzufragen u. N. 623 im Tagbl.-Verlag.

Verstärkendes

Beteilung, Hilfe oder tätige, mit circa 100.000 Mk. für feines industrielles Unternehmen gesucht. Die Beteiligung wird zur Vergrößerung des Betriebes und Ausübung einer epochemachenden patentierten Reueit benötigt. Gute Verzinsung u. Sicherheit wird gewährt. Nur Selbstreflektanten beliehen anzufragen u. N. 623 im Tagbl.-Verlag.

Verstärkendes

Beteilung, Hilfe oder tätige, mit circa 100.000 Mk. für feines industrielles Unternehmen gesucht. Die Beteiligung wird zur Vergrößerung des Betriebes und Ausübung einer epochemachenden patentierten Reueit benötigt. Gute Verzinsung u. Sicherheit wird gewährt. Nur Selbstreflektanten beliehen anzufragen u. N. 623 im Tagbl.-Verlag.

Verstärkendes

Beteilung, Hilfe oder tätige, mit circa 100.000 Mk. für feines industrielles Unternehmen gesucht. Die Beteiligung wird zur Vergrößerung des Betriebes und Ausübung einer epochemachenden patentierten Reueit benötigt. Gute Verzinsung u. Sicherheit wird gewährt. Nur Selbstreflektanten beliehen anzufragen u. N. 623 im Tagbl.-Verlag.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 20.

Donnerstag, 24. Januar.

1907.

Der Sieger.

Roman von Karl Mosner.

(15. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Kurz entschlossen ging er hinaus. Er wollte seine Karte abgeben und fragen, wann er dem Professor gehen könne. Als er aber oben läutete, da machte ihm Stachow selber die Tür auf. Er war völlig fertig angekleidet und hielt ein Zeitungsblatt in der Hand. Erst erkannte er seinen Besucher im Dämmerlichte des Vorraumes kaum, dann aber war die Begrüßung um so herzlicher. Er drückte ihm die Hände und klopfte ihm auf die Schulter, half ihm mit seinen ein wenig ungesicherten furchigen Bewegungen, aus deren Art allein man schon erkannte, wie sehr er kurzichtig war, aus dem überrode und schob ihn in das Zimmer.

„Fritz — Sie sind's? Das ist ja prächtig! Nun, was führt denn Sie Apostaten wieder einmal nach Würzburg? Nein, das freut mich wirklich ganz außerordentlich! — Ob Sie hören? Nein, gewiß nicht. Nur hinein ins Zimmer — so.“

Ein wenig verzweifelt sah sich Professor Stachow dann in seinem Arbeitszimmer um. Es schien, als suchte er nach einer Sitzgelegenheit für seinen Gast, und fände keine. Endlich führte er ihn mit raschem Entschlusse vor den großen Schreibtisch, der völlig vollgeräumt war mit Skripturen und ganzen Stößen von teils aufgeschlagenen Büchern, und drückte seinen Gast in den Arbeitsstuhl, in dem er selbst eben noch gelesen habe mochte.

„Sie müssen entschuldigen, Fritz, ich war gerade beim Frühstück.“

Er wies auf eine Kaffeetasse, die mitten zwischen den beschriebenen Plättchen auf dem Schreibtische stand, und auf die Reste einer Semmel neben dem Lintensenge.

„Also hören Sie doch, lieber Herr Professor?“

fragte Fritz.

„Nein, nein, ich bin fertig, ich habe übrigens schon seit drei Stunden an der Arbeit, aber Sie — haben Sie schon gefrühstückt, Fritz? Sa? — Schade! Ich habe nämlich eine ganz famosse Kaffeemahlzeit, die Aufwartefrau kann sie herbringen, in ein paar Minuten —“

Fritz warnte dankend ab. Es störte ihn, daß der Professor noch immer vor ihm stand, während er in dem bequemen Armstuhle saß, und er wollte sich erheben. Aber der Professor gab es nicht zu. Er hatte die Hände auf die Schultern seines Gastes gelegt und sah ihn durch die scharfen Gläser, die seinen wasserblauen Augen etwas seltsam Querschnittes gaben, mit einem strahlenden, zufriedenen Lächeln an.

„Gut sehen Sie aus, Fritz, ein wenig übermüdet, aber doch gut! Zimmer noch mein alter Fritz, trotz London und trotz der Prämierung, zu der ich Ihnen jetzt erst gratuliere!“

Möglichlich ließ der Professor die Schultern seines Gastes lockern. Er ging schnell zu einem kleinen Rauchhischen und holte eine Kiste mit Zigarren herbei, die er Fritz hinhielt.

„Aber rauchen müssen Sie! Die Sorte soll gut sein, ich verleihe ja nichts davon, aber der Händler sagt es.“

Fritz mußte lächeln. Er wußte, daß der Professor selbst nicht rauchte, und daß der harte Zigarrenqualm auch seine Augen angriff. Dennoch hatte er stets Zigarren in der Hand, und wer ihn besuchte und selber rauchen war, der mußte eine nehmen. Aber diesmal lehnte Fritz ab. Er war gerührt durch des Professors aufrichtige und ungekünstelte Freude und doch gekommen bei dem Gedanken, daß er ihm nun seine große Bitte vortragen sollte.

Vorsichtig und mit stark vorgebeugtem Oberkörper räumte Stachow inzwischen einen anderen mit Büchern und Profithren belegten Stuhl ab und setzte sich dann seinem jungen Freunde gegenüber. Wieder sah er ihn mit herzlicher Freundlichkeit an, dann sagte er: „Und nun erzählen Sie, Fritz, wie geht es Ihnen — und was macht Ihr verehrter Vater — und was bringt Sie her?“

Eine Weile schweigend der Angeredete nach, sein Blick ging durch den freundlichen Mann, der trotz der hohen Bücherborde und der schamlosen Einfachheit und Anspruchslosigkeit seines Inventars doch einen gemüthlichen Reiz ausstrahlte. Dann plötzlich fragte er: „Haben Sie heute Vorlesungen, Herr Professor?“

„Vorlesungen? Nein. Die Seminare habe ich zu tun von elf bis eins. Warum?“

„Weil ich Sie vielleicht recht lange in Anspruch nehmen werde — lieber Herr Professor, ich bin nur dieses Bedrucktes wegen hergefahren, ich habe eine große Bitte an Sie!“

Professor Stachow war aufmerksam und ernst geworden. Unwillkürlich war er ein wenig näher zu Fritz gerückt, und fragend sah er ihn nun an.

„Eine Bitte? Und an mich? Na, nur heraus da — Bedanke. Er dachte daran, daß Fritz aus jener Stadt kam, in der auch seine geliebte Frau lebte, und er fragte: „Betrifft es Sie, lieber Fritz, soll ich für Sie etwas tun, oder — sind Sie im Auftrage einer zweiten Person hier —?“

„Es betrifft mich, Herr Professor, das heißt, der Gedanke, gerade an Sie mich zu wenden, geht von mir aus, es handelt sich dabei auch um mein Glück. Aber nicht nur um meines, auch um das eines Mädchens, das mir — ich habe Ihnen ja einmal angedeutet, lieber Herr Professor, daß ich ein junges Mädchen kenne, von der ich hoffe, daß ich sie eines Tages würde als Frau heimführen können —“

Der Professor lächelte ein wenig und nickte ihm ermunternd zu.

„So, Fritz, ich weiß, ich erinnere mich, „angedeutet“ haben Sie mir das einmal, das ist das rechte Wort, und angemerkte habe ich es Ihnen auch, aber mehr weiß ich wirklich nicht davon.“

„Aber rauchen müssen Sie! Die Sorte soll gut sein, ich verleihe ja nichts davon, aber der Händler sagt es.“

Fritz mußte lächeln. Er wußte, daß der Professor selbst nicht rauchte, und daß der harte Zigarrenqualm auch seine Augen angriff. Dennoch hatte er stets Zigarren in der Hand, und wer ihn besuchte und selber rauchen war, der mußte eine nehmen. Aber diesmal lehnte Fritz ab. Er war gerührt durch des Professors aufrichtige und ungekünstelte Freude und doch gekommen bei dem Gedanken, daß er ihm nun seine große Bitte vortragen sollte.

Vorsichtig und mit stark vorgebeugtem Oberkörper räumte Stachow inzwischen einen anderen mit Büchern und Profithren belegten Stuhl ab und setzte sich dann seinem jungen Freunde gegenüber. Wieder sah er ihn mit herzlicher Freundlichkeit an, dann sagte er: „Und nun erzählen Sie, Fritz, wie geht es Ihnen — und was macht Ihr verehrter Vater — und was bringt Sie her?“

Eine Weile schweigend der Angeredete nach, sein Blick ging durch den freundlichen Mann, der trotz der hohen Bücherborde und der schamlosen Einfachheit und Anspruchslosigkeit seines Inventars doch einen gemüthlichen Reiz ausstrahlte. Dann plötzlich fragte er: „Haben Sie heute Vorlesungen, Herr Professor?“

„Vorlesungen? Nein. Die Seminare habe ich zu tun von elf bis eins. Warum?“

„Weil ich Sie vielleicht recht lange in Anspruch nehmen werde — lieber Herr Professor, ich bin nur dieses Bedrucktes wegen hergefahren, ich habe eine große Bitte an Sie!“

Professor Stachow war aufmerksam und ernst geworden. Unwillkürlich war er ein wenig näher zu Fritz gerückt, und fragend sah er ihn nun an.

„Eine Bitte? Und an mich? Na, nur heraus da — Bedanke. Er dachte daran, daß Fritz aus jener Stadt kam, in der auch seine geliebte Frau lebte, und er fragte: „Betrifft es Sie, lieber Fritz, soll ich für Sie etwas tun, oder — sind Sie im Auftrage einer zweiten Person hier —?“

„Es betrifft mich, Herr Professor, das heißt, der Gedanke, gerade an Sie mich zu wenden, geht von mir aus, es handelt sich dabei auch um mein Glück. Aber nicht nur um meines, auch um das eines Mädchens, das mir — ich habe Ihnen ja einmal angedeutet, lieber Herr Professor, daß ich ein junges Mädchen kenne, von der ich hoffe, daß ich sie eines Tages würde als Frau heimführen können —“

Der Professor lächelte ein wenig und nickte ihm ermunternd zu.

„So, Fritz, ich weiß, ich erinnere mich, „angedeutet“ haben Sie mir das einmal, das ist das rechte Wort, und angemerkte habe ich es Ihnen auch, aber mehr weiß ich wirklich nicht davon.“

„Aber rauchen müssen Sie! Die Sorte soll gut sein, ich verleihe ja nichts davon, aber der Händler sagt es.“

Fritz mußte lächeln. Er wußte, daß der Professor selbst nicht rauchte, und daß der harte Zigarrenqualm auch seine Augen angriff. Dennoch hatte er stets Zigarren in der Hand, und wer ihn besuchte und selber rauchen war, der mußte eine nehmen. Aber diesmal lehnte Fritz ab. Er war gerührt durch des Professors aufrichtige und ungekünstelte Freude und doch gekommen bei dem Gedanken, daß er ihm nun seine große Bitte vortragen sollte.

Vorsichtig und mit stark vorgebeugtem Oberkörper räumte Stachow inzwischen einen anderen mit Büchern und Profithren belegten Stuhl ab und setzte sich dann seinem jungen Freunde gegenüber. Wieder sah er ihn mit herzlicher Freundlichkeit an, dann sagte er: „Und nun erzählen Sie, Fritz, wie geht es Ihnen — und was macht Ihr verehrter Vater — und was bringt Sie her?“

Eine Weile schweigend der Angeredete nach, sein Blick ging durch den freundlichen Mann, der trotz der hohen Bücherborde und der schamlosen Einfachheit und Anspruchslosigkeit seines Inventars doch einen gemüthlichen Reiz ausstrahlte. Dann plötzlich fragte er: „Haben Sie heute Vorlesungen, Herr Professor?“

„Vorlesungen? Nein. Die Seminare habe ich zu tun von elf bis eins. Warum?“

„Weil ich Sie vielleicht recht lange in Anspruch nehmen werde — lieber Herr Professor, ich bin nur dieses Bedrucktes wegen hergefahren, ich habe eine große Bitte an Sie!“

Professor Stachow war aufmerksam und ernst geworden. Unwillkürlich war er ein wenig näher zu Fritz gerückt, und fragend sah er ihn nun an.

„Eine Bitte? Und an mich? Na, nur heraus da — Bedanke. Er dachte daran, daß Fritz aus jener Stadt kam, in der auch seine geliebte Frau lebte, und er fragte: „Betrifft es Sie, lieber Fritz, soll ich für Sie etwas tun, oder — sind Sie im Auftrage einer zweiten Person hier —?“

„Es betrifft mich, Herr Professor, das heißt, der Gedanke, gerade an Sie mich zu wenden, geht von mir aus, es handelt sich dabei auch um mein Glück. Aber nicht nur um meines, auch um das eines Mädchens, das mir — ich habe Ihnen ja einmal angedeutet, lieber Herr Professor, daß ich ein junges Mädchen kenne, von der ich hoffe, daß ich sie eines Tages würde als Frau heimführen können —“

Der Professor lächelte ein wenig und nickte ihm ermunternd zu.

„So, Fritz, ich weiß, ich erinnere mich, „angedeutet“ haben Sie mir das einmal, das ist das rechte Wort, und angemerkte habe ich es Ihnen auch, aber mehr weiß ich wirklich nicht davon.“

„Aber rauchen müssen Sie! Die Sorte soll gut sein, ich verleihe ja nichts davon, aber der Händler sagt es.“

Fritz mußte lächeln. Er wußte, daß der Professor selbst nicht rauchte, und daß der harte Zigarrenqualm auch seine Augen angriff. Dennoch hatte er stets Zigarren in der Hand, und wer ihn besuchte und selber rauchen war, der mußte eine nehmen. Aber diesmal lehnte Fritz ab. Er war gerührt durch des Professors aufrichtige und ungekünstelte Freude und doch gekommen bei dem Gedanken, daß er ihm nun seine große Bitte vortragen sollte.

Vorsichtig und mit stark vorgebeugtem Oberkörper räumte Stachow inzwischen einen anderen mit Büchern und Profithren belegten Stuhl ab und setzte sich dann seinem jungen Freunde gegenüber. Wieder sah er ihn mit herzlicher Freundlichkeit an, dann sagte er: „Und nun erzählen Sie, Fritz, wie geht es Ihnen — und was macht Ihr verehrter Vater — und was bringt Sie her?“

Eine Weile schweigend der Angeredete nach, sein Blick ging durch den freundlichen Mann, der trotz der hohen Bücherborde und der schamlosen Einfachheit und Anspruchslosigkeit seines Inventars doch einen gemüthlichen Reiz ausstrahlte. Dann plötzlich fragte er: „Haben Sie heute Vorlesungen, Herr Professor?“

„Vorlesungen? Nein. Die Seminare habe ich zu tun von elf bis eins. Warum?“

„Weil ich Sie vielleicht recht lange in Anspruch nehmen werde — lieber Herr Professor, ich bin nur dieses Bedrucktes wegen hergefahren, ich habe eine große Bitte an Sie!“

Professor Stachow war aufmerksam und ernst geworden. Unwillkürlich war er ein wenig näher zu Fritz gerückt, und fragend sah er ihn nun an.

„Eine Bitte? Und an mich? Na, nur heraus da — Bedanke. Er dachte daran, daß Fritz aus jener Stadt kam, in der auch seine geliebte Frau lebte, und er fragte: „Betrifft es Sie, lieber Fritz, soll ich für Sie etwas tun, oder — sind Sie im Auftrage einer zweiten Person hier —?“

„Es betrifft mich, Herr Professor, das heißt, der Gedanke, gerade an Sie mich zu wenden, geht von mir aus, es handelt sich dabei auch um mein Glück. Aber nicht nur um meines, auch um das eines Mädchens, das mir — ich habe Ihnen ja einmal angedeutet, lieber Herr Professor, daß ich ein junges Mädchen kenne, von der ich hoffe, daß ich sie eines Tages würde als Frau heimführen können —“

Der Professor lächelte ein wenig und nickte ihm ermunternd zu.

„So, Fritz, ich weiß, ich erinnere mich, „angedeutet“ haben Sie mir das einmal, das ist das rechte Wort, und angemerkte habe ich es Ihnen auch, aber mehr weiß ich wirklich nicht davon.“

„Aber rauchen müssen Sie! Die Sorte soll gut sein, ich verleihe ja nichts davon, aber der Händler sagt es.“

Fritz mußte lächeln. Er wußte, daß der Professor selbst nicht rauchte, und daß der harte Zigarrenqualm auch seine Augen angriff. Dennoch hatte er stets Zigarren in der Hand, und wer ihn besuchte und selber rauchen war, der mußte eine nehmen. Aber diesmal lehnte Fritz ab. Er war gerührt durch des Professors aufrichtige und ungekünstelte Freude und doch gekommen bei dem Gedanken, daß er ihm nun seine große Bitte vortragen sollte.

Vorsichtig und mit stark vorgebeugtem Oberkörper räumte Stachow inzwischen einen anderen mit Büchern und Profithren belegten Stuhl ab und setzte sich dann seinem jungen Freunde gegenüber. Wieder sah er ihn mit herzlicher Freundlichkeit an, dann sagte er: „Und nun erzählen Sie, Fritz, wie geht es Ihnen — und was macht Ihr verehrter Vater — und was bringt Sie her?“

Eine Weile schweigend der Angeredete nach, sein Blick ging durch den freundlichen Mann, der trotz der hohen Bücherborde und der schamlosen Einfachheit und Anspruchslosigkeit seines Inventars doch einen gemüthlichen Reiz ausstrahlte. Dann plötzlich fragte er: „Haben Sie heute Vorlesungen, Herr Professor?“

„Vorlesungen? Nein. Die Seminare habe ich zu tun von elf bis eins. Warum?“

„Weil ich Sie vielleicht recht lange in Anspruch nehmen werde — lieber Herr Professor, ich bin nur dieses Bedrucktes wegen hergefahren, ich habe eine große Bitte an Sie!“

Professor Stachow war aufmerksam und ernst geworden. Unwillkürlich war er ein wenig näher zu Fritz gerückt, und fragend sah er ihn nun an.

„Eine Bitte? Und an mich? Na, nur heraus da — Bedanke. Er dachte daran, daß Fritz aus jener Stadt kam, in der auch seine geliebte Frau lebte, und er fragte: „Betrifft es Sie, lieber Fritz, soll ich für Sie etwas tun, oder — sind Sie im Auftrage einer zweiten Person hier —?“

„Es betrifft mich, Herr Professor, das heißt, der Gedanke, gerade an Sie mich zu wenden, geht von mir aus, es handelt sich dabei auch um mein Glück. Aber nicht nur um meines, auch um das eines Mädchens, das mir — ich habe Ihnen ja einmal angedeutet, lieber Herr Professor, daß ich ein junges Mädchen kenne, von der ich hoffe, daß ich sie eines Tages würde als Frau heimführen können —“

Der Professor lächelte ein wenig und nickte ihm ermunternd zu.

„So, Fritz, ich weiß, ich erinnere mich, „angedeutet“ haben Sie mir das einmal, das ist das rechte Wort, und angemerkte habe ich es Ihnen auch, aber mehr weiß ich wirklich nicht davon.“

„Aber rauchen müssen Sie! Die Sorte soll gut sein, ich verleihe ja nichts davon, aber der Händler sagt es.“

Fritz mußte lächeln. Er wußte, daß der Professor selbst nicht rauchte, und daß der harte Zigarrenqualm auch seine Augen angriff. Dennoch hatte er stets Zigarren in der Hand, und wer ihn besuchte und selber rauchen war, der mußte eine nehmen. Aber diesmal lehnte Fritz ab. Er war gerührt durch des Professors aufrichtige und ungekünstelte Freude und doch gekommen bei dem Gedanken, daß er ihm nun seine große Bitte vortragen sollte.

Vorsichtig und mit stark vorgebeugtem Oberkörper räumte Stachow inzwischen einen anderen mit Büchern und Profithren belegten Stuhl ab und setzte sich dann seinem jungen Freunde gegenüber. Wieder sah er ihn mit herzlicher Freundlichkeit an, dann sagte er: „Und nun erzählen Sie, Fritz, wie geht es Ihnen — und was macht Ihr verehrter Vater — und was bringt Sie her?“

Eine Weile schweigend der Angeredete nach, sein Blick ging durch den freundlichen Mann, der trotz der hohen Bücherborde und der schamlosen Einfachheit und Anspruchslosigkeit seines Inventars doch einen gemüthlichen Reiz ausstrahlte. Dann plötzlich fragte er: „Haben Sie heute Vorlesungen, Herr Professor?“

„Vorlesungen? Nein. Die Seminare habe ich zu tun von elf bis eins. Warum?“

„Weil ich Sie vielleicht recht lange in Anspruch nehmen werde — lieber Herr Professor, ich bin nur dieses Bedrucktes wegen hergefahren, ich habe eine große Bitte an Sie!“

Professor Stachow war aufmerksam und ernst geworden. Unwillkürlich war er ein wenig näher zu Fritz gerückt, und fragend sah er ihn nun an.

„Eine Bitte? Und an mich? Na, nur heraus da — Bedanke. Er dachte daran, daß Fritz aus jener Stadt kam, in der auch seine geliebte Frau lebte, und er fragte: „Betrifft es Sie, lieber Fritz, soll ich für Sie etwas tun, oder — sind Sie im Auftrage einer zweiten Person hier —?“

„Es betrifft mich, Herr Professor, das heißt, der Gedanke, gerade an Sie mich zu wenden, geht von mir aus, es handelt sich dabei auch um mein Glück. Aber nicht nur um meines, auch um das eines Mädchens, das mir — ich habe Ihnen ja einmal angedeutet, lieber Herr Professor, daß ich ein junges Mädchen kenne, von der ich hoffe, daß ich sie eines Tages würde als Frau heimführen können —“

Der Professor lächelte ein wenig und nickte ihm ermunternd zu.

„So, Fritz, ich weiß, ich erinnere mich, „angedeutet“ haben Sie mir das einmal, das ist das rechte Wort, und angemerkte habe ich es Ihnen auch, aber mehr weiß ich wirklich nicht davon.“

von St. James, den New Yorker Damen ihre Hülfe anbot, um sie in der Kunst zu unterweisen, sich bei den Empfängen an den Kaiser und Königschöfen von London, Berlin, Madrid, Wien und Petersburg vorzuführen, maßlos zu verbiegen, ohne gegen das Hofzeremoniell zu verstoßen. Ein Monat Unterricht kostete allerdings die Kleinigkeit von 1000 Dollar und den Lebensunterhalt für die Lehrerin. Denzutage, wo die kleinen Missionärschüler so alle schrittweise nach Europa blühen, europäische Gatten wählen und nun alles in der Welt gern in der alten europäischen Aristokratie eine Rolle spielen möchten, heutzutage ist solcher Unterricht für sie geradezu unentbehrlich; denn irgendwoher müssen sie doch erfahren, wie man angehörs eines Souveräns ein Zutritt oder einen Käser zu halten hat, wieviel Reverenzen dieser Majestät gebühren, wieviel seiner Hoheit, und wie tief der Knix sein muß, um allen Anforderungen gerecht zu werden. Diese Sache kompliziert sich noch dadurch, daß kein Zeremoniell noch heute gilt, andere Höfe andere Entschlüsse nicht den räumlichen Distanzen, die holländischen nicht den russischen, und diese wiederum nicht den völkerrichtigen. Eine ganze Wissenschaft harret hier der Schölerin, aber welche Erbin aus Uncle Sams-Land wird heute davon anrichtig werden?

Praktische Ede.

Abklärung. Einiges jeden Menschen Bestreben ist es, gesund zu sein und sich gesund zu erhalten, was keine Pflicht ist, damit er nicht sich und anderen zur Last fällt; besonders die jungen Menschen, denn mit dem Alter kommen die Leiden schon allein. Um sich vor Krankheit zu schützen, muß man für Sauberkeit, gute Nahrung, angemessene Kleidung und vor allem für reine, gesunde Luft und viel Bewegung sorgen. Wie schwer es ist, alles beisammen zu haben, namentlich in den großen Städten, weiß wohl der Bewohner derselben am besten. Dennoch muß jeder bestrebt sein, alles das zu tun, was zur Förderung beiträgt. Es soll nicht damit gerufen sein, daß man, um frische Luft zu haben, alle Fenster und Türen offen und sich dem Zug aussetze. Welche und wann man nur einige Male am Tage, fünf Minuten vor oder nach dem Essen, ein wenig frische Luft einatmet, ist schon ein großer Gewinn. In den großen Städten, wo es so schwer ist, alles beisammen zu haben, namentlich in den großen Städten, weiß wohl der Bewohner derselben am besten. Dennoch muß jeder bestrebt sein, alles das zu tun, was zur Förderung beiträgt. Es soll nicht damit gerufen sein, daß man, um frische Luft zu haben, alle Fenster und Türen offen und sich dem Zug aussetze. Welche und wann man nur einige Male am Tage, fünf Minuten vor oder nach dem Essen, ein wenig frische Luft einatmet, ist schon ein großer Gewinn. In den großen Städten, wo es so schwer ist, alles beisammen zu haben, namentlich in den großen Städten, weiß wohl der Bewohner derselben am besten. Dennoch muß jeder bestrebt sein, alles das zu tun, was zur Förderung beiträgt. Es soll nicht damit gerufen sein, daß man, um frische Luft zu haben, alle Fenster und Türen offen und sich dem Zug aussetze. Welche und wann man nur einige Male am Tage, fünf Minuten vor oder nach dem Essen, ein wenig frische Luft einatmet, ist schon ein großer Gewinn.

Einiges jeden Menschen Bestreben ist es, gesund zu sein und sich gesund zu erhalten, was keine Pflicht ist, damit er nicht sich und anderen zur Last fällt; besonders die jungen Menschen, denn mit dem Alter kommen die Leiden schon allein. Um sich vor Krankheit zu schützen, muß man für Sauberkeit, gute Nahrung, angemessene Kleidung und vor allem für reine, gesunde Luft und viel Bewegung sorgen. Wie schwer es ist, alles beisammen zu haben, namentlich in den großen Städten, weiß wohl der Bewohner derselben am besten. Dennoch muß jeder bestrebt sein, alles das zu tun, was zur Förderung beiträgt. Es soll nicht damit gerufen sein, daß man, um frische Luft zu haben, alle Fenster und Türen offen und sich dem Zug aussetze. Welche und wann man nur einige Male am Tage, fünf Minuten vor oder nach dem Essen, ein wenig frische Luft einatmet, ist schon ein großer Gewinn. In den großen Städten, wo es so schwer ist, alles beisammen zu haben, namentlich in den großen Städten, weiß wohl der Bewohner derselben am besten. Dennoch muß jeder bestrebt sein, alles das zu tun, was zur Förderung beiträgt. Es soll nicht damit gerufen sein, daß man, um frische Luft zu haben, alle Fenster und Türen offen und sich dem Zug aussetze. Welche und wann man nur einige Male am Tage, fünf Minuten vor oder nach dem Essen, ein wenig frische Luft einatmet, ist schon ein großer Gewinn.

Die Vermögenswahl der Taubstummen. Es geschieht lediglich im Interesse der Gesellschaft selbst, wenn sie ihre Bestrebungen darauf richtet, ihren von einem wirbigen Geschick betroffenen Mitbürgern durch Entgeltung ihrer Fähigkeiten zu einer selbstständigen Existenz zu verhelfen. Auf dem Gebiete der beruflichen Ausbildung Taubstummen ist bereits mancherlei geschehen. Im Jahre 1900 waren von den 5281 Taubstummen Bayerns 2782, d. h. 52,7 v. H., beruflich tätig; in der Haus-, Land- und Forstwirtschaft arbeiteten 788 männliche und 782 weibliche Taubstumme, in Gewerbe, Industrie und Handel 863 männliche und 315 weibliche, in künstlerischen Berufen und im Kunsthandwerk hatten 86 männliche Personen gute Stellungen. In den Blättern für Volksgesundheitspflege macht Dr. Wiel aus München darauf aufmerksam, daß immerhin noch viel zu tun übrig bleibe, denn unter den hundert Taubstummen — und ähnlich liegen die Verhältnisse in anderen Staaten — gab es doch 562 männliche und 655 weibliche Personen, die ohne Beruf waren, und unter denen, die einen Beruf anstrebten, vertrieben nur 62 v. H. Männer und 47 v. H. Frauen ihren vollständigen Lebensunterhalt. Die Unterbringung gesunder Taubstummen in Anstalten wird dem Standpunkt sozialer Gerechtigkeit, da die Taubstummen in vielen Fällen den lebhaften Wunsch und auch die Fähigkeit haben, sich frei zu betätigen, noch erscheinend, dies vom ökonomischen Standpunkte aus zweifelhaft. Weibliche Taubstumme können durch entsprechende Ausbildung thätige Köchinnen, Hauswirtschaftlerinnen, Verkäuferinnen, Damenbeschneiderinnen und Schuhmacherinnen werden. Dagegen sind ihnen die Berufe der Köchinnen, Schneiderinnen, Konfektionsüberberrinnen und Schneiderinnen wegen des bestehenden Überangebots von Arbeitskräften nicht angemessen. Ebenso ist die Fabrikarbeit für sie wenig geeignet. Männliche Taubstumme eignen sich zu Schuhmacher, Schneider, Schreiner, Kunsttischler, namentlich aber zu Zeichner, weil sie von der Schule her zu dazu vorbereitet sind. Auch als Maler auf Porzellan, Emaille und Glas finden sie guten Erwerb. Überhaupt müssen die Taubstummen dem Handwerk und nicht der Landwirtschaft zugewendet werden. Sie haben selten Neigung zum Landwirtschaftlichen Beruf und eignen sich nicht dazu, seit dieser Betrieb an idyllischer Ruhe eingebüßt hat.

Die Vermögenswahl der Taubstummen. Es geschieht lediglich im Interesse der Gesellschaft selbst, wenn sie ihre Bestrebungen darauf richtet, ihren von einem wirbigen Geschick betroffenen Mitbürgern durch Entgeltung ihrer Fähigkeiten zu einer selbstständigen Existenz zu verhelfen. Auf dem Gebiete der beruflichen Ausbildung Taubstummen ist bereits mancherlei geschehen. Im Jahre 1900 waren von den 5281 Taubstummen Bayerns 2782, d. h. 52,7 v. H., beruflich tätig; in der Haus-, Land- und Forstwirtschaft arbeiteten 788 männliche und 782 weibliche Taubstumme, in Gewerbe, Industrie und Handel 863 männliche und 315 weibliche, in künstlerischen Berufen und im Kunsthandwerk hatten 86 männliche Personen gute Stellungen. In den Blättern für Volksgesundheitspflege macht Dr. Wiel aus München darauf aufmerksam, daß immerhin noch viel zu tun übrig bleibe, denn unter den hundert Taubstummen — und ähnlich liegen die Verhältnisse in anderen Staaten — gab es doch 562 männliche und 655 weibliche Personen, die ohne Beruf waren, und unter denen, die einen Beruf anstrebten, vertrieben nur 62 v. H. Männer und 47 v. H. Frauen ihren vollständigen Lebensunterhalt. Die Unterbringung gesunder Taubstummen in Anstalten wird dem Standpunkt sozialer Gerechtigkeit, da die Taubstummen in vielen Fällen den lebhaften Wunsch und auch die Fähigkeit haben, sich frei zu betätigen, noch erscheinend, dies vom ökonomischen Standpunkte aus zweifelhaft. Weibliche Taubstumme können durch entsprechende Ausbildung thätige Köchinnen, Hauswirtschaftlerinnen, Verkäuferinnen, Damenbeschneiderinnen und Schuhmacherinnen werden. Dagegen sind ihnen die Berufe der Köchinnen, Schneiderinnen, Konfektionsüberberrinnen und Schneiderinnen wegen des bestehenden Überangebots von Arbeitskräften nicht angemessen. Ebenso ist die Fabrikarbeit für sie wenig geeignet. Männliche Taubstumme eignen sich zu Schuhmacher, Schneider, Schreiner, Kunsttischler, namentlich aber zu Zeichner, weil sie von der Schule her zu dazu vorbereitet sind. Auch als Maler auf Porzellan, Emaille und Glas finden sie guten Erwerb. Überhaupt müssen die Taubstummen dem Handwerk und nicht der Landwirtschaft zugewendet werden. Sie haben selten Neigung zum Landwirtschaftlichen Beruf und eignen sich nicht dazu, seit dieser Betrieb an idyllischer Ruhe eingebüßt hat.

Die Vermögenswahl der Taubstummen. Es geschieht lediglich im Interesse der Gesellschaft selbst, wenn sie ihre Bestrebungen darauf richtet, ihren von einem wirbigen Geschick betroffenen Mitbürgern durch Entgeltung ihrer Fähigkeiten zu einer selbstständigen Existenz zu verhelfen. Auf dem Gebiete der beruflichen Ausbildung Taubstummen ist bereits mancherlei geschehen. Im Jahre 1900 waren von den 5281 Taubstummen Bayerns 2782, d. h. 52,7 v. H., beruflich tätig; in der Haus-, Land- und Forstwirtschaft arbeiteten 788 männliche und 782 weibliche Taubstumme, in Gewerbe, Industrie und Handel 863 männliche und 315 weibliche, in künstlerischen Berufen und im Kunsthandwerk hatten 86 männliche Personen gute Stellungen. In den Blättern für Volksgesundheitspflege macht Dr. Wiel aus München darauf aufmerksam, daß immerhin noch viel zu tun übrig bleibe, denn unter den hundert Taubstummen — und ähnlich liegen die Verhältnisse in anderen Staaten — gab es doch 562 männliche und 655 weibliche Personen, die ohne Beruf waren, und unter denen, die einen Beruf anstrebten, vertrieben nur 62 v. H. Männer und 47 v. H. Frauen ihren vollständigen Lebensunterhalt. Die Unterbringung gesunder Taubstummen in Anstalten wird dem Standpunkt sozialer Gerechtigkeit, da die Taubstummen in vielen Fällen den lebhaften Wunsch und auch die Fähigkeit haben, sich frei zu betätigen, noch erscheinend, dies vom ökonomischen Standpunkte aus zweifelhaft. Weibliche Taubstumme können durch entsprechende Ausbildung thätige Köchinnen, Hauswirtschaftlerinnen, Verkäuferinnen, Damenbeschneiderinnen und Schuhmacherinnen werden. Dagegen sind ihnen die Berufe der Köchinnen, Schneiderinnen, Konfektionsüberberrinnen und Schneiderinnen wegen des bestehenden Überangebots von Arbeitskräften nicht angemessen. Ebenso ist die Fabrikarbeit für sie wenig geeignet. Männliche Taubstumme eignen sich zu Schuhmacher, Schneider, Schreiner, Kunsttischler, namentlich aber zu Zeichner, weil sie von der Schule her zu dazu vorbereitet sind. Auch als Maler auf Porzellan, Emaille und Glas finden sie guten Erwerb. Überhaupt müssen die Taubstummen dem Handwerk und nicht der Landwirtschaft zugewendet werden. Sie haben selten Neigung zum Landwirtschaftlichen Beruf und eignen sich nicht dazu, seit dieser Betrieb an idyllischer Ruhe eingebüßt hat.

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Kaiser in Wiesbaden. — Druck und Verlag bei Dr. Schallerters in der Gießstraße 12 in Wiesbaden.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Herausgeber Nr. 2953.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.



2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.
Herausgeber Nr. 967.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobahn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Briefpost. — Bezugs-Bestellungen nehmen entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6 und die 142 Kundgeschäften in allen Teilen der Stadt; in Friedberg die dortigen 27 Kundgeschäften und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Form; 30 Pfg. in davon abweichender Gestaltung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 50 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Akzise: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 40.

Wiesbaden, Donnerstag, 24. Januar 1907.

55. Jahrgang.

Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

Zur Wahl.

Morgen ist der Tag der Wahl. Er soll die Entscheidung oder, da es wohl ohne eine sehr große Anzahl von Stichwahlen nicht abgehen wird, die Vorentscheidung bringen, ob die Macht des Zentrums im deutschen Reichstag gebrochen wird oder ob der durch die Auflösung des Reichsparlaments betätigte Appell an die Wählerchaft eine fruchtlose Tat der Regierung war.

Wir können die Wähler in dieser letzten Stunde nur noch einmal ermahnen, zu bedenken, was sie dem Reiche, was sie unserm Vaterlande schuldig sind, und das ist vor allem die Betätigung einer nationalen Gesinnung, die es ausschließt, der internationalen Sozialdemokratie oder der römischen Zentrumsparlei Gefolgschaft zu leisten.

Aber außer diesen mehr persönlichen, heimatischen, nationalen Standpunkt gibt es noch einen andern, den politischen Standpunkt. Für einen Menschen, der seine Zeit versteht, ist die Anschauung eine ganz selbstverständliche, daß ein echt moderner Staat, wie wir ihn heute brauchen, nur nach liberalen Prinzipien geleitet werden kann. Somit ist das wahre Lebensziel eines zeitgemäßen Staatswesens der gesunde Liberalismus, auf dem sein Fortschritt, sein Gedeihen, seine Zukunft beruht. In dieser Erkenntnis hat das „Wiesbadener Tagblatt“ seit vielen Jahren eine klare, liberale Richtung eingehalten, ohne sich in eine Parteischablone, weder in die der Nationalliberalen, noch in die einer der freisinnigen Parteien einzufügen. Und in diesem Sinne ist es auch im gegenwärtigen Wahlkampfe wieder und wieder energisch für eine Einigung der liberalen Parteien eingetreten. Dem bisherigen Reichstagsabgeordneten Herrn Kommerzienrat Bartling vermochte es keine Gefolgschaft zu leisten, nicht weil ihm die Persönlichkeit des Herrn Bartling nicht genehm gewesen wäre, denn das kommt gar nicht in Frage, sondern weil es Herrn Bartling nicht für einen wirklich liberalen Kandidaten, sondern weit mehr für einen Freund der Junker- und der Zentrumsparlei, der Agrarier und der Antisemiten zu halten berechtigt ist. Die Verteuerung unserer Lebensmittel, die Verteuerung unseres Fracht- und Reiseverkehrs und unseres Exportes, ebenso die klägliche Lage der Simultanschul-Angelegenheit, die uns Nassauern besonders am Herzen liegt, muß ihm in die Schuhe geschoben werden und die Kampfweise, deren er sich in seinen Organen bediente, und zwar stets als der angreifende Teil — das soll hier noch einmal ausdrücklich festgestellt werden — sowie die Art seiner Wahlagitatio — auf die wir hier nicht weiter eingehen — sind ebensowenig als liberal zu bezeichnen.

Von Herzen gern wäre das „Wiesbadener Tagblatt“ für einen Kompromißkandidaten aus der national-liberalen Partei eingetreten, aber da bekanntlich Herr Bartling seine Kandidatur in diesem Sinne nicht aufgeben wollte und es vorzog, durch sein Verharren Wiesbaden vor die Möglichkeit zu stellen, im Reichstag künftig

durch einen Sozialdemokraten oder einen Zentrums-mann vertreten zu sein, so war es unsere ganz selbstverständliche Pflicht als echt liberales Blatt, für den echt liberalen Volksmann, Herrn Justizrat Dr. Alberti einzutreten. Daß er der freisinnigen Volkspartei angehört, der wir nicht angehören, kann uns ebensowenig kümmern, wie es uns gekümmert hätte, für einen wirklich liberalen nationalliberalen Kompromißkandidaten einzutreten. Bei dem gegenwärtigen Wahlkampfe handelt es sich ja noch weit weniger als sonst um eine Schattierung des politischen Bekenntnisses zwischen verwandten Parteien, als darum, einen verlässlichen Liberalen in den Reichstag zu senden, der wie in wirtschaftlichen, so auch in nationalen Fragen nicht veragen wird. Und Herr Alberti wird nicht veragen, das ist ganz ausgeschlossen, wie denn auch seine Partei bei der letzten folgenschweren Abstimmung für die Kolonialfrage eingetreten ist.

Ja, wir für unseren Teil können heute für keinen anderen Kandidaten eintreten als für Herrn Alberti, wenn wir nicht die ganze liberale Tradition unseres Blattes und die liberale Sache überhaupt verleugnen wollen. Und so fordern wir denn alle wirklich liberal und patriotisch empfindenden Wähler auf, ihre Stimmen auf Herrn Alberti zu vereinigen. Er hat, wie die letzten Tag klar erwiesen, den größeren Anhang, und zwar einen Anhang, den er sich durch nichts anderes erwarb, als durch seine aufrechte Persönlichkeit, durch seine gute Sache. Je mehr Stimmen sich auf ihn vereinen, um so mehr schwindet die Gefahr, daß durch den Zwiespalt im liberalen Lager kein Liberaler gewählt werde und daß den roten oder den schwarzen unser Wiesbadener Mandat heimfalle. Aber den Liberalen, die für ihn stimmen, können sich auch unbedenklich jene Katholiken zugesellen, die es wissen, daß ihre Religion nirgends besser geschützt ist als in einem liberalen Staate, der jeden nach seiner Fasson selig werden läßt, die es wissen, daß in Deutschland die deutschen Interessen den speziell römischen Kircheninteressen vorgehen müssen, und die sich ihr nationales Gefühl und ihren klaren Blick trotz allen Zentrumshegereien bewahrt haben. Und überdies, die Partei des Herrn Alberti ist ja so gut eine bürgerliche Partei als die der Ultramontanen. Als eine direkte Berufspflicht für die gesamte Beamtenwelt aber will uns deren Eintreten für Herrn Alberti erscheinen. Gerade die Beamten sollten darin einig gehen, durch ihre Stimmabgabe für ihn dazu beizutragen, daß bei uns ein wirklich liberaler und nationaler Kandidat, wie es Herr Alberti ist, in die Stichwahl kommt. Die Regierung hat durch den Reichskanzler Bülow selbst den Wunsch ausgesprochen, im Parlament den entschiedenen Liberalismus stärker vertreten zu sehen.

Und nun bedenke jeder, welche eine heilige Pflicht er als Wähler zu erfüllen hat, bedenke jeder, daß es jahrzehntelange, grimmige Kämpfe mit dem Absolutismus, daß es das Blut unserer Väter gekostet hat, bis dem Volke seine gesetzgebende Vertretung, dem Staatsbürger sein Wahlrecht wurde. Wer dies bedenkt, der wird seine Stimme niemals aus persönlichen oder äußeren

Gründen einem Kandidaten geben, er wird als ein ehrlicher Mensch und freier Staatsbürger nur nach seinem Gewissen wählen. Mag er dann seine Stimme geben, wenn er wolle, niemand wird ihm einen Vorwurf machen können.

Und nun, deutsche Wähler, Mann für Mann an die Wahlurne! Das Vaterland ruft!

Rede Lindequists.

Frankfurt a. M., 23. Januar.

Auf Einladung der hiesigen Gruppe der Deutschen Kolonial-Gesellschaft hielt der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, Erzellenz v. Lindequist, heute abend einen Vortrag über unsere Kolonien. Der Saal des Hochschüler-Konseratoriums war bis auf den letzten Platz gefüllt. Redner führte etwa folgendes aus: Angehts der Teilnahmlosigkeit und der auf Unkenntnis beruhenden falschen Vorstellungen, welche in weiten Kreisen unseres Volkes bezüglich unserer kolonialen Angelegenheiten herrschen, dränge sich immer wieder die Frage auf, was geschehen könne, um die kolonialen Fragen, die von so eminent nationaler Bedeutung sind, volkstümlicher zu machen, die Neigung zur Betätigung in den Kolonien zu heben und den kolonialen Gedanken im deutschen Volke zu vertiefen. Nachdem die militärische Okkupations- und Expeditionstätigkeit in den deutschen Schutzgebieten im wesentlichen als abgeschlossen gelten kann, muß die friedliche, wirtschaftliche Erschließung derselben in den Vordergrund treten und energisch in Angriff genommen werden. Gleichzeitig muß eine weit-schauende, die Bewegungsfreiheit gewährleistende Zentralverwaltung in denselben eingerichtet und zielbewußt durchgeführt werden. In einem Rückblick auf die 20-jährige Entwicklung unserer Kolonien führte Redner zunächst aus, daß diese Jahre namentlich in unseren größeren afrikanischen Kolonien, vor allem in Deutsch-Ostafrika und Deutsch-Südwestafrika mit Expeditionen zur Unterwerfung der Eingeborenen und Niederschlagung von Aufständen ausgefüllt gewesen sind. Zweifellos sei es bedauerlich, daß bei der Pazifizierung unserer Schutzgebiete so viel edles, deutsches Blut geflossen sei. Aber wenn wir die koloniale Geschichte aller übrigen Nationen betrachten, so müßten wir zu der Überzeugung gelangen, daß Kolonieren leider ohne Blutvergießen nicht möglich sei. Redner geht auf die schweren Kämpfe ein, die die Engländer in Indien, in Südafrika gegen Kaffern- und Zulusämme, im Sudan gegen die Kraber und schließlich im Vurentriede, der auch als ein Kolonialkrieg zu betrachten sei, geführt hätten. Bezüglich Frankreichs erinnert Redner an die schweren Verluste an Menschen und Geld, die in Alger, Madagaskar, Dahome und Tongking eingetreten seien, Holland hätte noch bis auf den heutigen Tag in Niederländisch-Indien immer wieder aufkeimende Aufstände niederzuerstern. Im Vergleich zu den Kämpfen dieser Nationen seien diejenigen, die wir in den Schutzgebieten zu bestehen hatten, weder sehr zahlreich noch besonders verlustreich und kostspielig gewesen. Der große Unterschied sei der, daß jene Nationen zu würdigen gewußt hätten, was sie an ihrem Kolonialbesitz hatten, und daß sie sich absolut klar darüber gewesen seien, daß die

Feuilleton.

Der Wahlbrief einer Frau.

Eine Indiskretion von Josef Kaiser.

Lieber Freund!

Sie schrieben mir: „In den letzten Tagen dieses angeregten Wahlkampfes tobt ein so wirres Durcheinander um die Fragen, was recht, was unrecht, was geziemend, was ungeziemend ist, daß man sich unwillkürlich nach einer höheren, ruhigeren Instanz umsieht, die zwischen den Streitenden entscheiden könnte. In dieser Not fiel mir das Wort Goethes ein:

„Willst du genau erfahren, was sich ziemt,
So frage nur bei edlen Frauen an.“

Mit dieser Legitimation ausgerüstet, wage ich es, ohne weitere Entschuldigungen ob dieses ungewöhnlichen Ansinns schlankweg zu bitten: „Berohre, gnädige Frau, sagen Sie, gleichsam als Repräsentantin aller geistig wachen Frau: „Was denken Sie über unseren gegenwärtigen Wahlkampf?“

Ich muß gestehen, als ich diese Ihre Zeilen las, war ich erst etwas verblüfft. Was sollten Ihnen die Gedanken einer Frau über den Wahlkampf, Gedanken, die nach geltendem Gesetz so unmaßgeblich sind wie Kindergebanten. Dann aber überlegte ich mir, daß Sie doch recht hätten. Denn es wäre Unsinn, zu behaupten, daß wir Frauen darüber gar nichts denken, worüber wir die Männer um uns seit Wochen in eifrigster Erregung

sprechen, und, verzeihen Sie, manchmal sogar recht unangenehm fühlen. Es wäre zweitens sicher ebenso Unsinn, zu behaupten, daß diese unsere Gedanken über den Wahlkampf rein schon deswegen bedeutungslos und nichtsagender sein sollen als alle anderen, nur darum, weil sie von Frauen kommen. Sie haben also recht mit Ihrer Bitte, und ich will sagen, was ich, was die Frauen über den gegenwärtigen Wahlkampf denken.

Sie brauchen deswegen noch nicht fürchten, daß ich Ihnen nun etwa eine Abhandlung über Zoltpolitik, Fleischsteuerung, Schulgesetz und all die vielerörterten Dinge aus der Blauschneeperspektive liefern werde. Darüber werden sich die Männer wohl allein klar werden müssen. Ich habe mich immer liberal dort, wo es sich für uns Frauen darum gehandelt hat, zu Männerfragen Stellung zu nehmen, streng an Schillers Wort gehalten:

„Frauen, richtet nur nie des Mannes einzelne Taten,
Aber über den Mann sprechet das richtende Wort.“

Und damit haben Sie eigentlich ja auch schon meine Antwort. Denn schließlich laufen doch alle Gedanken und Empfindungen, die ich als Frau von diesem Wahlkampf habe, auf das Eine, Einzige hinaus: Mühen doch alle Männer in diesem Kampfe wirklich Männer sein! Und Mann sein heißt, wenn wir Frauen nach dem Willen des Dichters schon das richtende Wort sprechen sollen, nicht halb sein. Mann sein heißt in Meinung und Tat entschieden sein. Kein Mann dünkt mir, der Frau, unmannlich ist, der nicht weiß, was er will, als einer, der heute ja, morgen nein und übermorgen ja und nein zu einer Sache sagt.

Ich als Frau würde mir nie ein Urteil erlauben, ob ein Mann in der Politik rechts oder links gehen soll. Aber wenn ein Mann rechts und links gehen will, dann habe ich gerade als Frau nach Schiller ein Recht zu dem scharfen Urteil: das ist kein Mann mehr.

Und ich darf dazu auch wohl dies noch sagen, weil es ja keine politische, sondern eine Lehre des täglichen Lebens ist: Wer rechts und links gehen will, der „fällt“ sicher im entscheidenden Momente „um“. Und gibt es etwas Lächerlicheres, Traurigeres, als einen Mann, der der Jubelruf alles Feiten, Sichern, Unererschütterlichen sein sollte, der „umfällt“?

Was ich, die Frau, schon von jedem einzelnen Mann an Klarheit, Entschiedenheit, an Charakter verlange, das denke ich, müßten die Männer doch erst recht von dem verlangen, den sie der Ehre würdigen, ihr Führer und Vertreter zu sein.

„Führer“ — alles Stozze, Aufrechte, Unbeugsame klingt für mich in diesem Wort. Wie soll ich mir demgegenüber einen Führer denken, der im entscheidenden Moment der Schicksalsentscheidung nicht dem bloßen Gedanken schon lachet. Sie sehen: Frauengedanken über Politik nach geltendem Gesetz so bedeutungslos wie Kindergebanten. In der gespanntesten Erwartung, wie viele Männer am Freitag Männer sein werden,

Ihre ergebene

Anna Wahlberg.

P. S. Daß ich mit dem „umgefallenen Führer“ keine aktuelle Wiesbadener Anspielung machen wollte, brauche ich Ihnen nach meiner ganzen Art wohl nicht erst versichern. D. D.

Opfer an Gut und Blut nicht gescheut werden dürften, um die Kolonien zu halten und zu entwickeln, und daß sie die ihnen durch ihre Kolonialpolitik auferlegten Opfer willig und ohne Murren getragen hätten. Wir dagegen seien noch zu sehr in unserer früheren Kleinstaaterei befangen, seien noch so jung als Nation, daß wir uns zwar über den unter dem Schutze des mächtigen Deutschen Reiches aufgeblühten Handel und Industrie freuten, aber uns noch nicht mit dem Gedanken vertraut machen könnten, daß wir gerade für diesen Handel und für diese Industrie uns nach neuen Absatzgebieten und Märkten umsehen müßten. Der deutschen Verwaltung wurde vielfach der Vorwurf gemacht, daß sie nicht richtig vorgegangen sei. Der Hauptfehler in unseren Kolonien sei aber zweifellos falsche Sparsamkeit gewesen und die Haltung von zu geringen Streitkräften in den Kolonien. Wenn in Südwestafrika im Jahre 1893 nur einige Kompagnien Truppen mehr gewesen wären, so würde der Aufstand entweder gar nicht entstanden sein, oder er hätte im Keime erstickt werden können; wir hätten nicht nötig gehabt, nachher Bataillone hinauszusenden. Aber diese Opfer an Gut und Blut, so bedauerlich sie seien, sie seien doch weder in materieller noch in moralischer Beziehung vergeblich gewesen. Einmal sei unser Kolonialbesitz befestigt worden. Andererseits sei ein großer Teil der Jugend unseres Volkes im Krieg erprobt und an Körper und Seele im feindlichen Kugelregen gestärkt und gestählt worden. Auch die großen, praktischen Erfahrungen, welche die Seereschiffahrt und die Offiziere aus Kriegen wie denen in China und Südwestafrika gewonnen hätten, seien nicht gering einzuschätzen. Ein solcher Feldzug könne vielleicht durch zehn noch so gut und geschickt angelegte und geleitete Manöver in dieser Beziehung nicht aufgewogen werden. In einem künftigen in Europa zu führenden Landkriege den Gott verhüten möge, der aber immerhin nicht außer dem Bereich der Möglichkeiten liege, würde das praktisch in diesen Feldzügen Erlernte mit Nutzen angewandt werden können, und wenn wir dadurch aus einem solchen Landkriege siegreich hervorgingen, dann sei sicherlich der Preis an Gut und Blut, den uns die Kolonien gekostet hätten, nicht zu teuer bezahlt. Daher auch das große Interesse, welches diesen beiden Feldzügen von maßgebender Stelle, sowie seitens des Großen Generalstabes entgegengebracht wird. Es sei zu hoffen, daß die Ruhe und Ordnung nicht wieder gestört werde, und daß die intensive Entwicklung sich nun der friedlichen Erschließung zuwenden könne. Nichts würde mehr geeignet sein, die Überzeugung von der Wichtigkeit und Notwendigkeit der Kolonien in das Volk zu tragen und daselbe mit dem kolonialen Gedanken vertraut zu machen. In dieser Beziehung sei bisher im Vergleich zu dem Wert der Kolonien zu wenig geschehen. Ein gut Teil der Schuld sei der Regierung und der Volksvertretung beizumessen, weil sie nicht energisch genug auf die Bewilligung von Mitteln gedrängt oder die zaghaft geforderten Mittel nicht bewilligt hätten. Eine wesentliche Schuld treffe dabei aber auch das Privatkapital, welches sich zu wenig in den Kolonien betätigt habe, indem es offenbar deren Wert nicht richtig einschätze. Redner geht dann des näheren auf den Wert der Kolonien ein und beweist den der tropischen Kolonien durch die Möglichkeit des Anbaues von Kolonialprodukten, den Wert des südwestafrikanischen Schutzgebietes durch die Viehzucht aller Art. Gleichmäßig für alle Kolonien käme der Bergbau in Betracht. Im einzelnen führte Redner für den Wert unserer Kolonien eine Reihe von Beugnissen von Ausländern an, darunter Cecil Rhodes, der als Premierminister im Jahre 1894 im Kap-Parlament gesagt hätte, er hoffe, daß die Deutschen in Südwestafrika ein Bett zurecht machten, in das sich später die Engländer legen könnten. Er habe dies nicht etwa mit der Wertlosigkeit des Landes begründet. Ein Bürger des Oranjerestaates habe sich in einem Privatgespräche sogar dahin geäußert, daß er Deutsch-Südwestafrika für

eine der besten Kolonien Südafrikas halte. Zu der Zeit als Redner Generalkonsul in Kapstadt war, habe der damalige Premierminister der Kapkolonie Sprigg in einer Versammlung der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß Südwestafrika noch einmal an die Kapkolonie abgetreten werden würde, freilich nicht auf kriegerischem, sondern auf friedlichem Wege. Auch 10 Angehörige der deutschen Kolonie in Kapstadt, welche sämtlich Südafrika aus langjähriger Erfahrung kannten und im Jahre 1893 mit dem Redner das deutsche Schutzgebiet auf Einladung des Gouverneurs besucht hätten, hätten eine hohe Meinung über dasselbe geäußert. Besonders Lob werde allgemein den deutschen Kolonisten gespendet. Eingehend schildert Redner sodann die bergbaulichen Aussichten in Deutsch-Südwestafrika. Erfreulicherweise ist Aussicht vorhanden, daß sich Privatkapital in Zukunft mehr als bisher an der bergbaulichen Erschließung des Schutzgebietes betätigen wird. Der Bergbau biete für viele Deutsche eine Möglichkeit, in die Kolonie einzuwandern und sich dort eine Existenz zu gründen. Bergbeamte und Vorarbeiter werden benötigt; Kaufleute und Händler finden durch Vertrieb von Lebensmitteln, Kleidung usw. ihr Brot; der Großfarmer findet einen Absatzmarkt für sein Vieh, der Kleinrentner für Obst und Gemüse. Die energische Inangriffnahme des Bergbaues wird also wesentlich dazu beitragen, die Kolonie wertvoller zu machen und ein günstigeres Urteil über dieselbe herbeizuführen. — Bezüglich der Verwaltung unserer Kolonien muß ein festes und bestimmtes Programm für ihre wirtschaftliche Erschließung sowohl bei der Zentralverwaltung wie bei den Gouvernements bestehen, und dieses Programm muß Schritt für Schritt durchgeführt werden. Die ruhige Art, wie die englische Regierung ihren Kolonialbesitz verwaltet und geräuschlos vorwärts treibt, kann uns auch hier als Muster dienen. Der Gouverneur muß bei aller Dezentralisation der Verwaltung doch die Fäden derselben fest in seiner Hand haben und gewisse leitende Grundzüge aufstellen. Er muß darüber wachen, daß die Beamten allezeit eingependelt sind, daß sie nicht um ihrer selbst willen da sind, sondern um der Interessen der Bevölkerung willen. Jeder Bürokratismus sei möglichst zu vermeiden, und seien die Geschäfte soviel als möglich mündlich zu erledigen. Von größter Wichtigkeit sei die Auswahl der Beamten. Besonders störend sei, daß die Beamten nach zwei- bis dreijähriger Tätigkeit wegen der ungenügenden Gehaltsverhältnisse in die Heimat zurückkehrten und so diese Kräfte der Kolonie verloren gehen, in der sie sich eben erst eingearbeitet haben. Zur Einheitlichkeit der Verwaltung aber gehört auch, daß die Schutztruppenordnung konsequent durchgeführt wird und der Gouverneur auch die Verfügung über diese Truppe hat. Unsere Schutzgebiete müssen schrittweise eine Selbstverwaltung erhalten. In Ostafrika ist damit bereits der Anfang gemacht und auch bei den letzten Beratungen des Gouvernementsrates in Windhoek sei diese Frage erwogen worden. — Schließlich ging Redner nochmals auf die Frage ein, wie das Interesse für unsere Kolonien im großen Volke zu heben sei. Auch die Schule habe hierbei mitzuwirken. Während bekanntlich unsere Kinder in allgemeiner Geographie sehr viel besser unterrichtet würden als die englischen, so werde in England viel mehr Gewicht gelegt auf die genaue Kenntnis der Verhältnisse der englischen Kolonien. In dieser Beziehung könnten gerade auch die Volksschulen viel für die Kenntnis unserer Schutzgebiete wirken. Wer die Jugend hat, hat die Zukunft, dies Sprichwort gelte auch bezüglich der kolonialen Dinge. Auch seitens unserer Großindustriellen könnte viel mehr geschehen. Sie könnten ihren Arbeitern Gelegenheit geben, wirklich gute und wahrheitsgetreue Berichte und Reden über die Schutzgebiete zu hören und zu lesen. Allgemein anerkannt sei, wie viel die Deutsche Kolonialgesellschaft unter der hervorragenden Leitung ihres Präsidenten, Sr. Hoheit des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg, gewirkt habe für die koloniale Idee; aber die ein-

zelnen Abteilungen der Kolonial-Gesellschaft müßten den kolonialen Gedanken noch mehr als bisher in das große Publikum und in das Volk hineintragen, damit er nicht bloß Gemeingut einzelner weniger bliebe. Redner ist überzeugt, daß dies auch im Sinne des hohen Präsidenten der Deutschen Kolonial-Gesellschaft ist. Schließlich komme noch in Frage, ob man nicht mehr für koloniale Atlanten tun sollte. So könne man z. B. Karten unserer Schutzgebiete in den Eisenbahnzügen öffentlich aushängen. Redner schloß: Jeder, der ein Interesse an unseren Kolonien hat, sollte es auf seine Fahne schreiben und dahin wirken, daß der koloniale Gedanke mehr und mehr in das Volk hineingetragen und daß dieses richtig über den Wert unserer Kolonien aufgeklärt würde. Denn nur eine Kolonialpolitik, welche wirklich von der großen Mehrheit des Volkes getragen würde, könne einen dauernden Erfolg versprechen und den Wettbewerb mit den übrigen Nationen aufnehmen.

Reicher Beifall folgte den Ausführungen des Redners.

Der Wahlkampf.

Die letzte liberale Heerschau.

Bis auf den letzten Platz waren der mächtige Saal und die Tribünen der „Ballhalla“ besetzt, als gestern abend die entschiedenen Liberalen unter dem Vorstand der freisinnigen Volkspartei die letzte Heerschau vor dem Kampftage abhielten. Von stürmischem Beifall begrüßt, betrat Herr Justizrat Dr. Alberti den Saal. Stürmischer Beifall begleitete den alten Vorkämpfer der liberalen Sache zu seinem Platze auf dem Podium. Der Vorsitzende, Herr Justizrat Dr. Bergas, eröffnete die Versammlung mit dem geschäftlichen Hinweis darauf, daß die Versammlung nicht den Zweck habe, noch einmal alle die Parteireden über sich ergehen zu lassen, welche in den bisherigen Agitationsversammlungen gehalten worden waren. Man wolle heute noch einmal im Freundeskreise zusammen sein, um eine Vorschau und eine Rückschau abzuhalten. „Noch nie ist bei uns ein Wahlkampf mit solcher Festigkeit geführt worden, wie diesmal. Die „Stimmungsberichte“ sind ja ganz verschieden ausgefallen, je nach der Parteirichtung der Blätter. Wer recht behalten wird, das wird sich am 25. zeigen. Aber das eine können wir schon heute versichern: Wo wir hingekommen sind, in Stadt und Land, überall haben wir eine Kampfesfreudigkeit und eine so bestimmte Siegeszuversicht angetroffen wie noch niemals in früheren Tagen. Unser Kandidat will uns heute noch das Letzte sagen, was er seinen Mitstreitern zu sagen hat. Er wird von seinem Herzen herunterreden, was ihn noch bedrückt. Ich erlaube Herrn Justizrat Dr. Alberti das Wort.“

Dr. Alberti, von nicht endenwollendem, stürmischem Beifall empfangen, zeichnete noch einmal kurz ein Bild der politischen Situation und kam dann im besonderen auf den schlimmsten Punkt der diesmaligen gegnerischen Wahlagitiation zu sprechen, auf die bei uns am Rhein eingerissenen „amerikanischen Zustände“. Unsere Leser finden die Rede in dem beiliegenden Flugblatt ausführlich wiedergegeben, so daß sich an dieser Stelle nur ein kurzes Stimmungsbild erübrigt. Herr Dr. Alberti rechtfertigte mit Bedauern, daß gerade er von seinen Begnern gezwungen worden sei, den Schleier zu lüften von all den unsauberen Geschichten, die den Wahlkampf diesmal belasteten. Er erfüllte aber diese Pflicht offen und ehrlich. Mit der logischen Schärfe des Juristen, mit der moralischen Schärfe des guten Gewissens leuchtete Dr. Alberti in alle die dunklen Schlußwinkel hinein, in denen ein listiges Gewürm sein wenig rühmliches Dasein fristet. Von ungezählten Beifallstürmen unterbrochen, wurde es klar, daß Dr. Alberti hier allen aus dem Herzen und aus dem Gewissen sprach. Die künstliche, heterische Agitationsarbeit, die verächtliche Kraft des rollenden Rubels, die Unterdrückung der freien Überzeugung, die schmachvolle Zummung, sich durch die Einflüsse der Silberlinge von der Bahn des

In der Wahlzeit.

Ich kenne.

Ich kenne einen, der heut' beb't
Und sagend spricht mit trübem Blick:
„O, wär' ich dir doch nie gefolgt,
Du falsche Dame Politik!“

Ich kenne einen, welcher brummt,
Indem er nippt an seinem Glas:
„Eins weiß ich jetzt schon ganz gewiß:
Die Wahl ist mir ein teurer Spaß.“

Ich kenne manchen, der sich denkt:
„Wie wär' für mich es so charmant,
Würd' jedes Jahr ein paarmal doch
Das Parlament nach Haus gesandt.“

Ich wette, daß heut' mancher lacht:
„Den! mir, ich ging auf deinen Veim!
Mir bleibt ja doch der schöne Trost:
Die Reichstagswahl, die ist — g e h e i m.“

Ich kenne manchen, der jetzt spricht:
„Run hat man's wieder mal gesehn:
Charakter und die Politik
Bei manchem auseinandergehn.“

Manch Mädchen kenn' ich, welches schimpft:
„Meinswegen schlägt euch alle platt,
Müß' ich nicht kehren aus dem Flux
Zufuhr det kleine Gratisblatt.“

Ich weiß von einem, der jetzt denkt:
„Gottlob, bald ist die Wahl vorbei!
Dann hab' ich wieder Platz im Blatt
Für Schön'res als für Kampfgeschrei.“

Christliches Bewußtsein.

Ich bin ein armer Deiwel,
Kein Licht im Saal des Rats,
Und doch, als Reichstagswähler
Ein Zahn im Kammerad des Staats.

Mein Zähnechen treibt mit die Maschine,
Drum sei es nicht faul und nicht schlecht.
Ich bin ein Herr als Wähler
Und bin kein feiler Knecht.

Und mögen sie Köbber werfen
Und reden mit Schnid und mit Schnad,
Ob klug, ob dumm ich wähle,
Ich wähle nach meinem Geschmad.

Sch. v. B.

Eine Redaktionstragödie.

Karnevalistische Studie aus der Wahlzeit.
Von J. Kaiser.

Als ich ins Zimmer trat, merkte ich sofort, daß etwas Furchtbares geschehen sein mußte. In dem sonst so gleichmäßig ruhigen und zuverlässigen Gesicht meines Chefredakteurs fanden alle Zeichen einer wahnsinnigen Verärgerung. In seinen Augen der Ausdruck hilflosen Schreckens, seine Lippen leichenblau und die Hände nervös zitternd, als suchten sie vergeblich nach irgend einem Halt. Lange Anmungen durchzuführen mich. In diesen aufgeregten Tagen des wilden Wahlkampfes war alles möglich. Etwas ganz Unglaubliches mußte geschehen sein, etwas ganz Unerhörtes. Hatte er Dynamit unter seinem Chefredakteurlichen Drehstuhl gefunden, war Dr. Alberti über Nacht ultramontan geworden oder hatte gar das gegnerische Blatt einen vernünftigen Leitartikel geschrieben?

Ich packte den blaffen Mann am Arm: „Um Gottes willen, was ist denn geschehen?“ Er vermochte nicht zu

reden, deutete nur mit unsicherer Hand auf das Zeitungsblatt vor ihm. Ich sah, es war das Blatt mit den furchtbaren Leitartikeln, angestrichen das drollige „Eingeländt“, in dem „mehrere freisinnige Wähler“ an das „Tagblatt“ die politisch hochbedeutende, für den Wahlkampf entscheidende Anfrage richteten: ob es „liberal“ sei, schlechte Verse zu machen usw.

Ich sah erkannt auf und meinte ungeduldig: „Run, und was denn? Sie waren doch sonst nicht so, daß Sie eine Anrempelung Ihrer Verse nicht mit Humor vertragen hätten. Was regt Sie denn so auf? Daß die Redaktion dieses Blattes sich in die Maske „mehrere freisinniger Wähler“ steckt? Das ist doch nicht so neu. Die Herren haben die Politik doch immer wie eine Maske betriebeben. Die reinen Fregelits. In einer Minute zwanzig Verwandlungen. Oder erregt Sie der andere Punkt so: Die Anzapfung wegen des „Tagblatt“-Hauses? Das wußten wir doch auch längst: daß das „Tagblatt“ so weit vorausst, daß ist ja die ganze But der Herren!“

Ungeduldig unterbrach er mich: „Das ist es nicht.“ „Ja, was denn?“ Da las er mir mit gedrohenem Stimme, aus der alle tiefste Erschütterung klang, Punkt 4 der Anfrage vor: „Ist es liberal, seinen Lesern zu verschweigen, daß das „Tagblatt“ gerade von kaufkräftigen Lesern abbestellt wird, und dadurch die Annoncen an Wert verloren haben?“

„Wir Abonnenten verloren?“ wandte ich ein. „Leere Behauptung!“ Aber der Chefredakteur war, wozu ihn seine Oberwürde ja verpflichtete, wieder einmal anderer Meinung als ich: „Es muß doch was daran sein, sonst könnten die Leute es doch nicht immer wieder so dreist behaupten.“ „Na wenn schon“, meinte ich leichtsin, „ob ein paar Abonnenten abspringen, das zählt doch in diesem entscheidenden Kampf um die Ideale des Liberalismus nicht!“ Da lam ich aber schon an.

Mit erregt bebender Stimme hub der Gewaltige seine Predigt an: „Sie sind eben ein leichtsinniger junger Mann. Bei mir zählt das ja etwas. Oder glauben Sie

Rechten abbringen zu lassen: das alles wurde mit dem Redner seitens der Versammlung bestimmt und rücksichtslos verurteilt. Wie schlug das Wort ein: Wir wohnen doch nicht an der Wolga! Wir wohnen am Rhein! Wie schlug der andere ein: Ich habe auf den kleinen Mann, der doch auch eine Ehre habe, ein: Gerade der kleine Mann weiß es zu würdigen; daß ihn das allgemeine Stimmrecht auf eine Stufe mit den Großen stellt. Dieses heilige Recht wird er sich durch kein „Eingefühlensein“ (wo vielleicht so mancher unter dem Zwang gehandelt hat) in den Listen des Herrn Bartling, durch keinen Druck von außen rauben lassen, denn es ist ihm ein unschätzbares Gut! Wie schlug das weitere Wort ein, daß man jetzt, wo der Partei Bartling der Boden unter den Füßen zu wanken scheint, Angst zu verbreiten sucht! Aber die Angst ist kein politischer Faktor bei uns. Nicht die Angst soll entscheiden, sondern unsere innerste Überzeugung! Nachdem Herr Dr. Alberti seine Rede beendet und sich der elementar vorbrechende Beifall endlich gelegt hatte, sprach

Herr Rentner Spilhaus: Wenn der Vorstand, der dort vor Ihnen sitzt, Ihnen heute den Vorschlag gemacht hätte, die Kandidatur Alberti fahren zu lassen, und Herrn Bartling zu wählen, dann wäre sicher ein Sturm losgebrochen. Es ist gut, daß die Fahne festgehalten wurde. Wir wollen heute freudig erklären, daß wir alle hinter den liberalen Kandidaten Alberti stehen, und daß wir an ihm festhalten bis zum Siege. Ich erbitte mir hierzu Ihre Zustimmung, indem ich Sie erlaube, mit mir in den Ruf einzustimmen: „Unser Kandidat, Herr Dr. Alberti, hoch, hoch, hoch!“ Die Versammlung erhob sich wie ein Mann und feierte den Kandidaten durch ein dreifaches brausendes Hoch.

Der Begeisterung wurde ein kleiner Dämpfer aufgesetzt, indem ein Herr, der anscheinend von falschen Voraussetzungen ausging, sich vergeblich Gehör zu schaffen suchte und abbrechen mußte. Ebenso war Herr Schuchmacher Treibach als Segner das Wort nicht erreicht. (Wahrscheinlich hatte Herr Treibach die Absicht, seine Erklärung im „Tagblatt“ von gestern zu wiederholen, daß er nicht Antifemist sei. Wir möchten, falls dies sein Wunsch gewesen ist, dies hier noch einmal feststellen. Der Ref.)

Herr Redakteur A. Moecklich: Ich habe heute nicht mehr viel zu sagen. Aber ich habe ein bestimmtes Recht, gerade an dieser entscheidenden Stelle noch ein paar Worte zu sprechen, weil die bekannten Verdächtigungen der Gegner auch vor meiner Person nicht Halt gemacht haben. Den Vorwurf, daß gerade ich mich Herrn Dr. Alberti „an die Stiefelsohlen gehängt“ habe, lehne ich ab, indem ich erkläre, daß es mir eine Ehre gewesen ist, auch mit meiner Kraft für jenen Mann einzutreten, der mir vom ersten Tage an, da ich ihn sah, durch die unantastbare Reuerkeit seines Charakters entschiedene Sympathie einflößte. Nicht der „rollende Kubel“ ist es gewesen, der uns, seine Mitkämpfer, an Albertis Seite stellte, sondern die Überzeugung, die in uns lebt, der Idealismus, der uns trägt, die gute Sache, der wir dienen. Es ist gesagt worden: Herr Bartling geht unter anderem an seinen guten Freunden zugrunde! (Stürmische Zustimmung.) Ich wünsche, daß man das von uns allen, den guten Freunden Albertis, übermorgen nicht sagen möge. Wir leben in der ganz bestimmten Hoffnung, daß wir Herrn Alberti nicht Totengräberdienste leisten, sondern daß er uns und wir ihn zum Siege führen werden. Darum möchte ich zum Schlusse nur noch einem Gedanken Ausdruck geben. Ich möchte in die ansehnliche Versammlung hinein so etwas wie eine Fackel werfen, einen Brand, der Sie alle erfasst, nicht nur heute und nicht nur hier, sondern auch morgen und übermorgen, und der die mit erfasst, die rechts und links von uns stehen, damit wir und sie mit gewaltiger Einmütigkeit am 25. dem einzigen Einigungskandidaten, den es gibt, unsere Stimme abgeben: Herrn Dr. Alberti! (Stürmischer Beifall.)

Herr Kurt Klein: Meine Herren! Eine wahrhaft königliche Stimmung herrscht in der Versammlung,

auch insofern, als der Narr der alten germanischen Fürstentümer nicht gefehlt hat. Der Reichskanzler Bülow hat ein Programm aufgestellt, zu dem die Parteien die Musik machen sollen. Meine Herren! Einen besseren Stadstrompeter als unseren Kandidaten Herrn Justizrat Dr. Alberti werden wir nicht finden. Am 25. Januar werden wir uns an der Wahlurne wieder. Es soll ein Sieg werden! (Stürmischer Beifall.)

Der Vorsitzende, Herr Dr. Vergas: Unser Kandidat möge die Zuversicht haben, daß wir fest und treu hinter ihm stehen werden, so wie wir die Zuversicht haben, daß auch er seine Pflichten erfüllen wird, wenn ihm übermorgen das Glück lächelt. Man will uns bange machen. Aber Bangemachen gilt nicht! Dahinter verbirgt sich ja doch nur das Bewußtsein der eigenen Schwäche! (Donnernder Beifall.) Werben Sie, meine Herren, für den großen liberalen Gedanken, aber anders, als er sich in gewissen Köpfen malt! Ich schließe die Versammlung. (Langanhaltende Bravos.)

Dr. Alberti. In den Empfehlungen der Wahl des Herrn Justizrats Dr. Alberti ist wiederholt auf seine Stellung im öffentlichen Leben hingewiesen worden. Daß ihn die in dieser Stellung gesammelten Erfahrungen zu dem Vertreter unseres Wahlkreises im Reichstag besonders befähigen, ist zweifellos richtig. Herr Justizrat Dr. Alberti ist über 20 Jahre in der Wiesbadener Stadtverwaltung tätig und nimmt zurzeit die Stelle eines stellvertretenden Vorsitzenden in der Stadtverordneten-Versammlung ein. Dem Kommunal- und Provinziallandtag gehört er seit 14 Jahren an. Weiter ist er ein durch seine Arbeitskraft und seinen Weitblick überaus geschätztes Mitglied des Landesausschusses unseres Kommunalverbandes und des Provinzialrats unserer Provinz. Früh schon hat er dem Genossenschaftswesen seine besondere Tätigkeit gewidmet. Er steht seit 14 Jahren an der Spitze des Aufsichtsrates des hiesigen Vorschufvereins und des Verbandes der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften am Mittelrhein. Als solcher gehört er auch dem Gesamtausschuss des Allgemeinen Verbandes der Deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften an. Hier wurde er vor 2 Jahren zum Vorsitzenden gewählt und steht damit an der Spitze dieser weit über Deutschlands Grenzen hinaus hochgeachteten, von Schulze-Dehnbach begründeten Organisation. Wenn gesagt worden ist, er, der so eng mit dem Wirtschaftsleben der Nation im ganzen und unserer engeren Heimat im Besonderen verknüpft ist, sei ein wirklicher „Volksmann“, so ist das wahr. Auf Herrn Dr. Alberti paßt dieser höchste Ehrentitel in des Wortes bester Bedeutung.

An den hiesigen Militärverein ist die unerhörte Zumutung gestellt worden, seine Mitglieder durch Namensunterschrift zur Wahl des Herrn Bartling zu verpflichten. Herr Justizrat Dr. Alberti ersucht uns, seine hierüber in der Eisenheimer Versammlung gemachten Mitteilungen dahin zu ergänzen, daß das betreffende Zirkular erfreulicherweise nicht über den Kreis der Vorstandsmitglieder hinausgekommen, vielmehr die Weitergabe vom Vorstand selbst verhindert worden ist.

r. Winkel, 24. Januar. Gestern Abend war hier von dem antisemitischen Agitator Kaiser aus Wiesbaden im Saalbau „Tannus“ eine antisemitische Versammlung einberufen worden, die von etwa 25 Einwohnern besucht war, welche mehr aus Neugierde als aus Interesse erschienen waren. Herr Kaiser, welcher wohl eingesehen haben mochte, daß hier kein Boden für die Agitatoren Bartling ist, schloß die Augenlider vor, das ihm an Sprechen hindere. Die Anwesenden machten ihn darauf aufmerksam, daß er reden müsse, da doch allgemein gesagt werde, er beziehe 15 M. Tageshonorar von Herrn Bartling. Unter lautem Hohn und Gelächter mußte Kaiser schließlich den Saal verlassen.

hd. Eisenach, 24. Januar. Sechs sozialdemokratische Versammlungen im Wahlkreise Eisenach, in denen

Frauen Wahlreden halten sollten, wurden verboten, eine in der Stadt Eisenach aufgelöst.

hd. Breslau, 23. Januar. Der Rittergutsbesitzer v. Masch in Ocolitz erklärt öffentlich seinen Austritt aus dem Wahlkreiskomitee der Zentrumspartei für Breslau-Land-Neumarkt und richtet an seine katholischen Glaubensgenossen die dringende Bitte, nicht für den Zentrumskandidaten Grafen Gendel v. Donnersmard, sondern für den konfessionslosen Kandidaten Grafen Carmer-Zieferitz zu stimmen. Auch der katholische Rittergutsbesitzer v. Wohlowski-Wiedau hat sich bei einer Versammlung in Köstebitz für den konfessionslosen Kandidaten Grafen Carmer erklärt.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Ebdler von der Pianich, Generaloberst und General-Inspekteur der Kavallerie, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches unter Befehlung a. la suite des Husaren-Regiments (Schleswig-Holstein.) Nr. 16, mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt.

* Eine Frage an Bülow. Herr Oskar Böplow veröffentlicht im „Vorwärts“ einen offenen Brief an den Reichskanzler, in dem es heißt: Ich erwarte von Eurer Durchlaucht, daß Sie zum Beweise für die vorbereitete, also wohlüberlegte Erklärung im Reichstage, daß meine Zurechnungsfähigkeit stark bezweifelt werden dürfte und daß ich nicht Anspruch auf volle Glaubwürdigkeit habe, auf meine Bitte hin nicht zögern werden, alsbald öffentlich anzugeben, welche Handlungen meinerseits dazu berechtigen, von bei mir auch nur zu vermuten gewesener Unzurechnungsfähigkeit zu sprechen, und welche Tatsachen vorliegen, auf Grund deren Euer Durchlaucht als Reichskanzler vor aller Welt behaupten konnten, daß ich Anspruch auf Glaubwürdigkeit nicht habe. Da meine wiederholt an Eure Durchlaucht gerichteten (schriftlich) gleichen Gesuche unberücksichtigt geblieben sind, so habe ich mich genötigt gesehen, nunmehr zunächst in dieser Form an Eure Durchlaucht mich zu wenden.

* Dernburg in Stuttgart. Über 3000 Personen hatten sich gestern Abend in der Viederhalle versammelt, um den Kolonialdirektor Dernburg zu hören, aber weit mehr noch hatten sich vergeblich um Einlaßkarten bemüht. Der König und die Königin, die in Stuttgart anwesenden königlichen Prinzen, sämtliche württembergischen Minister, die Spitzen der Behörden, viele Offiziere, Vertreter von Wissenschaft und Kunst, Handel und Gewerbe, sowie alle übrigen Schichten der Stuttgarter Gesellschaft waren erschienen. Dernburg, der bei seinem Erscheinen lebhaft begrüßt wurde, behandelte in seinen Ausführungen eingehend das Thema „Koloniale Lehrjahre“. Oft von Bravourrufen aus der Versammlung unterbrochen, legte er eingehend dar, daß bei der bevorstehenden Wahl große nationale Güter auf dem Spiel stehen. Sein Appell: „Halte, was du hast!“ fand stürmischen Widerhall und brausender Beifall folgte den Schlussworten seines Vortrages. Nachdem Herr Dernburg geschloffen, wurde er vom König und der Königin in ein längeres Gespräch gezogen. Mit dem Nachtschlafzug trat Dernburg seine Rückreise nach Berlin an.

* Herr. Es ist nicht das erste Mal, daß man Chinesisches aus Hinterpomern erzählen hört, aber kaum ein Geschichtchen, das so den junkerlichen Hochmut illustriert, wie das folgende, das jetzt vorgekommen ist und berichtet wird: Im Städtchen Ahrenberg im Wahlkreise Pyritz-Saatzig lebt als unbescholtener Bürger ein Herr Krause, der sich von dem Gewerbe der Abbederei ehrlich ernährt. Der unabhängige Charakter dieses Mannes und seine liberale Gesinnung, die er nie verleugnet, haben ihm zahlreiche behördliche und gesellschaftliche Schwierigkeiten verursacht. Wie weit die läbliche Herrenklasse jener Gegend zu gehen sich berechtigt glaubt, dafür diene folgendes Beispiel. Ein Großgrundbesitzer unterließ in seinen Briefen an Herrn Krause regelmäßig die Bezeichnung „Herr“ und adressierte „an den Abbeder Krause“. Herr Krause verklagte den Herrn wegen Beleidigung — die Sache spielte im Jahre 1903, allerdings also nicht gerade vor den Wahlen — und dieser gab als-

vielleicht, mir soll der Gedanke Spaß machen, daß ein altes, lange Jahre blühendes Blatt plötzlich zurückgeht? Unter meiner Leitung? Hier schlug seine Stimme vor Erregung in einen Sicker um. Und in höchstem Zorn fuhr er fort: „Und vom Standpunkt der Ideale des entschiedenen Liberalismus zählt's genau so schwer, noch schwerer, denn wenn wir jetzt Abonnenten verlieren, so beweist das, daß die Massen der Massener mit ihrem alten traditionellen Liberalismus nicht mehr mitgehen. Wer sehen Sie jetzt vielleicht, daß es zählt?“

Etwas eingeschüchtern versuchte ich mich auch noch bemerkbar zu machen und meinte: „Ja, haben Sie denn nicht in der Administration authentisch feststellen lassen, ob wirklich Abonnenten abgegangen sind?“ Da wurde der Gewaltige wieder ganz kleinlaut und mit flackernder Stimme rief er heraus: „Ich weiß nicht, meine Nerven müssen kaputt sein! Also offen gestanden, ich habe mich nicht getraut. Wenn wirklich... ich will dasurchbare nicht wissen...“ Das klang wahrhaftig an. Ich fühlte, wie ein leichtes, unsicheres Bangen sich beklemmend auch auf meine Brust legte.

In diesem kritischen Augenblick ging die Türe auf und eine Dame in der Expedition erschien. Auch sie schien mir bleich und verstört, und in ihrer Stimme hörte ich alle Fesseln des jüngsten Verdictes dröhnen, als sie mit feierlicher Würde sagte: „Von der Expedition zur gefl. Kenntnisnahme“, und dem Chefredakteur zwei Postkarten reichte. Mein Chefredakteur warf eine schnellen schenen Blick auf die Karten, wurde totenblau und seine Arme fielen schlaff herunter. Mit vergehender Stimme stöhnte er: „Also doch...“ Ich wußte genau.

Abbestellungen! Aber obwohl ich mein Herz schnell und unruhig schlagen fühlte, suchte ich mich doch aufrecht zu halten. Man mußte doch endlich klar sehen: „Bitte Bräulein, sagen Sie doch, man möchte sofort eine Aufstellung über den Stand unserer Abonnentenzahl und über Zu- und Abgang in den letzten kritischen drei Tagen wachen. Und bringen Sie die Aufstellung sofort, die Sache ist

dringend!“ Sie ging mit derselben feierlichen Würde, mit der sie gekommen war. Mein Gott, was würde sie bringen.

Ich darf wohl, ohne zu übertreiben, sagen, daß die nächste Viertelstunde die schrecklichste meines Lebens war. Mein Chefredakteur, der starke Mann, hing in seinem Sessel, als wollte er jeden Augenblick in Ohnmacht fallen. Derselberklang lang sein Stöhnen durch das Zimmer: „Also doch... das blühende Blatt... das schöne Blatt... zugrunde gerichtet... unter meiner Leitung... das schöne Blatt...“ Und ich mußte dabei stehen und konnte nichts tun. Alle meine schätzeren Trostworte versetzten sich ungehört. Als ich ihm mit vieler Überredung einen Schluck Wasser eingegossen hatte, erholte sich seine Energie wieder etwas. Bild fuhr er auf: „Das überleb ich nicht! Ich weiß, was ich zu tun habe. Ich mache ein Ende...“

Da erschien in der Tür wieder die feierliche Gestalt der Beamtin. Sie reichte dem Chefredakteur ein Blatt hin. Wie werde ich den Ausdruck vergessen, mit dem er die Hand ausstreckte, es zu nehmen. Wie ein zum Tode Verurteilter: Begnadigung oder Verbannung. Jetzt warf er einen geringsen Blick auf das Papier, dann senkte er mit einem Seufzer tiefer Erlösung die Augen. Sein Gesicht hatte jetzt den friedlichen verklärten Ausdruck eines Kindes, das vom Christkind träumt.

Ich nahm das Blatt. Da stand's in großen, schön geschriebenen Zahlen:

Abonnentenzahl des „Wiesbadener Tagblatts“:

21. Januar: Stand:	23 224
Bis 23. Januar: Zugang:	+ 77
Bis 23. Januar: Abgang:	- 11

Stand: 23 200

Da schlug mein Chefredakteur die Augen wieder auf. Er liebkoste förmlich jedes Wort, als er sagte: „Oh Zugang seit Montag, das genügt doch?“ „Freilich genügt das“, bestätigte ich übermütig, „so gar, um einen zweiten „Kurier“ zu gründen.“

Konzert.

Der hier und auch auswärts schon bestens bekannte Baritonist Herr Otto Süße gab gestern im Saale der „Voge Plato“ einen Vieder-Abend, der zwar nur ein sehr spärliches, aber höchst dankbares Publikum versammelt hatte. Aber die reiche stimmliche Beanlagung, die fleißige Schulung und bemerkenswerte Vortragskunst des geschätzten Sängers habe ich schon wiederholt an dieser Stelle ausführlich berichtet, so daß es genügt, hervorzuhellen, wie es Herrn Süße auch diesmal gelang, seine Zuhörer durchaus günstig für sich zu stimmen, und vor allem auch für die Kompositionen seines Programms lebhaftes Interesse zu wecken und zu erhalten. Herr Süße brachte nicht weniger als 20 Vieder zum Vortrag: sämtlich modernen Stils, zum größten Teil funkelnelungen, nie oder selten gehört. Fast überall in diesen Gesängen fand sich das Bestreben, den Gefühls- und Stimmungsgehalt der poetischen Vorlage bis in seine zartesten und verborgensten Ausstrahlungen musikalisch zu erfassen — gleichsam zu festern — und mit allen Mitteln einer hochgradig verfeinerten Harmonik zu durchdringen. Dagegen auch, bei oft mehr rezitativer Form, die reich ausgestaltete Klavierpartie, der gegenüber die Singstimme, wie stark sie auch durch die Deklamation in Anspruch genommen ist, minder dominierend hervortritt. Gemäß den von den Komponisten gewählten Texten erschienen der Grundcharakter der Vieder zum Teil ernster, unfroher, grüblerischer oder leidenschaftlich-überreizter Natur; doch darf besonders hervorgehoben sein, daß die gestern zu Worte kommenden Lieddichter sich von den hypermodernsten Versteigkeiten nach dieser Richtung geschmackvoll freizuhalten wußten. Und nun — auf zur Wahl! Am bedeutendsten präsentierte sich — von dem bereits allgemeiner anerkannter Arnold Mendelssohn abgesehen — der Hamburger Ferdinand Pfohl, der in seiner „Türmerballade“ den modernen Stil mit wirkungsreicher gesanglicher Gestaltung zu vereinen strebt. Auf ähnlichen Pfaden wandelt

dann auf die Beleidigungsfrage eine Gegenerklärung ab, worin es hieß, daß er die Bezeichnung „Herr“ nur „aus Versehen“ fortgelassen habe. Dieser Erklärung fügte er aber wörtlich noch folgendes hinzu: „Ohne daß es eigentlich zur Sache gehört, bemerke ich, daß ein Recht auf den Titel doch eigentlich nur wenigen Menschen zusteht. Gesellschaftlich, nicht rechtlich wird die Sache ganz verschieden behandelt. Soviel ich weiß, beitelten die Gerichte jeden Menschen mit „Herrn“, was namentlich in der Zusammenziehung „an den Herrn Pferdeknecht“ usw., sehr „niedlich“ aussieht. Die Verwaltungsbehörden dagegen stehen, soweit ich aus meiner früheren Tätigkeit orientiert bin, auf dem Standpunkt, daß der Gebrauch des Titels „Herr“ möglichst einzuschränken ist. Herr Landrat v. Hohenhors in Dramburg, dem ich vor einigen Tagen gelegentlich die Klage zu lesen gab, meinte, daß er dann schon viele Hunderte von „Klagen“ erhalten haben müßte, wenn er jedesmal diejenigen beleidigt haben sollte, auf deren Adresse er den Titel „Herr“ ausgeschrieben habe. — Nach gesellschaftlichen Begriffen gehört der Abbedereibeholder Krause nicht zu denjenigen Menschen, die auf den Titel „Herr“ Anspruch haben, da ihnen eine höhere Bildung vollkommen abgeht und der Titel „Herr“ in der Sprache der Gesellschaft ein Ausdruck dafür sein soll, daß der betr. Angeredete durch seine Bildung sich das Recht und die Fähigkeit erworben hat, über eine andere Person oder Sache Herr zu sein.“ Der Herr, der dies geschrieben hat, ist Dr. jur. und Regierungsassessor a. D. Seinen Namen wollen wir vorläufig verschweigen. Er ist auch kein ganz richtiger Junker — das „von“ fehlt ihm vorläufig noch — aber er ist der Neffe eines freiherrlichen Führers der Agrarier, also Fleisch vom Fleisch der Junker und Bein von ihrem Bein. Das Volk, bemerkt das „Hamb. Fremdenbl.“ mit Recht zu dieser niedlichen Geschichte, in Stadt und Land möge sich aber überlegen, wer nach diesen Grundfäden überhaupt noch auf die Bezeichnung „Herr“ Anspruch hat. Kein Schlächtermeister, kein Bäckermeister, überhaupt kein Handwerker oder kleiner Beamter und auch der „Bruder Bauer“ nicht, der während der Wahlbewegung gern „Herr Bauerngutsbesitzer“ genannt wird, dürfte wohl die „Bildung“ haben, die nach den Grundfäden des Herrn Regierungsassessors auf den Titel „Herr“ Anspruch gibt. — Nach moderner liberaler Auffassung gebührt jedem freien Staatsbürger die Bezeichnung „Herr“, wenn man sie nicht durch den ebenso schönen Ehrentitel „Bürger“ ersetzen will. —

*** Zur Optantenfrage.** Der deutsch-dänische Staatsvertrag findet selbst bei der deutschen Dänenpartei Beifall. Das führende Dänenblatt „Dagbladet“ erklärt, Nord-Schleswig nehme die Naturalisation der Optantenlinder fremdlich an. Die Konvention sei eine Folge des Berliner Besuchs des dänischen Königs. Es sei freilich noch keine vollständige Lösung der Optantenfrage, die noch angestrebt werden müsse.

*** Duellenschutzgesetz.** In den ersten Monaten des Monats Februar wird dem preussischen Landtage der Entwurf des von der Mineralquellenindustrie lange ersehnten Duellenschutzgesetzes zugehen.

*** Dementi.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ dementiert entschieden die Londoner Blättermeldung, daß der Kaiser bei dem Essen der Reserveroffiziere des Landwehrbezirks Berlin eine Rede gehalten habe, die sich auf die Reichstagswahlen bezogen und in der insbesondere neue wichtige Gesetzesvorlagen über Landheer und Marine angekündigt worden seien.

*** Die Mission des Professor Martens,** der im Auftrage des Zaren die europäischen Hauptstädte besucht, um die nächste Haager Friedenskonferenz vorzubereiten, besteht in der Hauptsache darin, ein einheitliches Programm zusammenzufassen. Während bei der vorigen Konferenz nur 26 Staaten vertreten waren, werden diesmal 46 der Einladung folgen. Herr Martens, der in Berlin sehr viel Entgegenkommen gefunden hat, wird bis Ende nächster Woche dort bleiben, und bis dahin nicht nur die Ansichten der deutschen, sondern auch der amerikanischen Regierung gehört haben. Von hier geht Herr Martens nach Paris, dann nach London, von dort nach dem Haag,

um später die Regierungen in Rom und Wien zu besuchen. Abweichend von dem ursprünglich russischen Programm wird Herr Martens hauptsächlich den Standpunkt der einzelnen Regierungen zu der Abrüstungsfrage und zu der Dragodoktrin (Verbot der zwangsweisen Schuldenbeitreibung von Staaten) sondieren und versuchen, über diese beiden Probleme eine möglichst einheitliche Auffassung herbeizuführen.

Das französische Trennungsgesetz.

wb. Paris, 24. Januar. Mehrere französische Bischöfe sind in Rom eingetroffen und haben mit dem Kardinalstaatssekretär Merry del Val eingehende Besprechungen über die Ergebnisse der Pariser Bischofskonferenzen gehabt. Wie der „Figaro“ berichtet, hatte der Vatikan gehofft, daß die Bischofsversammlung betreffs der Beschaffung der Mittel für den Gottesdienst bestimmte und endgültige Beschlüsse fassen würde, statt dessen hätten sich die Bischöfe abermals an den Papst gewendet, damit er über gewisse Einzelfragen entscheide, bezüglich welcher die Versammlung des Episcopates zu keinem Beschlusse gelangen konnte.

wb. Paris, 23. Januar. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, durch welches das erzbischöfliche Palais dem Arbeitsministerium zur dienstlichen Benutzung überwiesen wird.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Der gestrige ungarische Ministerrat ergab die völlige Unmöglichkeit, daß Andrássy und Polonyi zusammen im Kabinett verbleiben, doch hat Polonyi, daß das Kabinett nichts unternehme, ehe er nicht vor der Welt gebrandmarkt dastehet. Man werde ihm gestatten, seine Ankläger vor Gericht zu stellen. Dieses Verlangen wurde ihm nicht verweigert. Er wird daher als Justizminister seine Ankläger vor Gericht stellen. Allgemein wird jedoch geglaubt, Polonyi werde zurücktreten noch vor Beendigung des Prozesses.

An der Universität Lemberg fanden gestern turbulente Szenen statt, da sich das Rektorat weigerte, den Eid der ruthenischen Studenten in ruthenischer Sprache entgegenzunehmen. Etwa 100 ruthenische Studenten erschienen mit Äxten bewaffnet in der Universitäts-Straße und besetzten die Konferenz- und Dekanats-Saal und begannen alles zu demolieren. Die Portraits der früheren Rektoren und Professoren rissen sie herab und zerstückten sie. Die polnischen Studenten mußten wegen ihrer Mißthaten die Ruthenen weichen. Der Rektor requirierte die Polizei, die alle Zugänge besetzte. Nach halbständigem Sträuben steckten die Ruthenen eine blau-gelbe Fahne zum Fenster heraus und errichteten Barrikaden auf den Korridoren und im Stiegenhaus. Der Mittelhof der Universität glich einer Trümmerstätte. Der Universitäts-Sekretär v. Winiarz wurde, als er den rebellischen Studenten einen Beratungssaal verweigerte, niedergeschlagen. Er hat drei schwere Wunden am Kopfe. 200 Ruthenen wurden verhaftet. — Die unmittelbare Ursache der Ausschreitungen an der Lemberger Universität liegt in dem abschlägigen Bescheide des Rektors an die ruthenischen Studenten, als diese um Überlassung eines Hörsaales zur Abhaltung einer Versammlung ersuchten. Die polnischen Universitätslehrer beschloßen gestern, den Ruthenen den Eintritt in die Universität zu verwehren.

Wie Budapest Blätter melden, wird der Minister des Innern Andrássy ebenfalls seine Demission geben, weil er beharrlich die Notwendigkeit betonte, Polonyi müsse seine Ankläger vor Gericht zur Verantwortung ziehen und womit er die Veranlassung zu Polonyis Rücktritt gegeben habe. Andererseits geben die Blätter der Hoffnung Ausdruck, daß Andrássy nicht aus dem Kabinett austreten werde, da dies die Koalition gefährden würde.

ein solches Unternehmen gegen die Verpflichtung zur Erhaltung und Unterhaltung eines Badeabstimmens größeren Umfangs und zur Zahlung einer erheblichen Jahrespacht ein Grundstück auf die Dauer von 39 Jahren überlassen hat. Nach Ablauf dieser Zeit oder bei Nichterhaltung der Vertragsverpflichtungen soll das Grundstück samt den darauf errichteten Baulichkeiten usw. ohne Entschädigung an die Stadtgemeinde zurückfallen. Von diesem Rückfallsrechte könnte die Stadtgemeinde schon jetzt Gebrauch machen, da die erwähnte Gesellschaft die ihr obliegenden Verpflichtungen nur zum Teil erfüllt, insbesondere den für die Eröffnung des Abstimmens festgesetzten Zeitpunkt nicht eingehalten hat. Anscheinend fehlen der Gesellschaft, die in Korfu bereits beträchtliche Schulden gemacht hat, die zur Durchführung des Abstimmens erforderlichen Mittel. Die von ihr nachgesuchte Genehmigung zur Abhaltung von Glücksspielen in dem zu errichtenden Kasino ist von der griechischen Regierung verweigert worden. Neuerdings bemüht sich eine „Corfou Company, Société Anonyme“ in Brüssel, die mit der erwähnten Gesellschaft in Zusammenhang zu stehen scheint, Geldmittel für das Unternehmen zu beschaffen. Es ist ihr gelungen, einen Deutschen zur Vergabe eines größeren kurzfristigen Darlehens gegen Überlassung von Aktien der „Corfou Company“ und gegen das Versprechen hypothekarischer Sicherstellung mit dem Besitzum der „Corfou Company“ in Korfu zu bewegen. Dieses Besitzum ist anscheinend identisch mit dem der mehrerwähnten Gesellschaft von der Stadt Korfu verpachteten Grundstücke. Die angebotene Sicherstellung, deren Voraussetzung inzwischen eingetreten ist, dürfte, da das Grundstück der Gesellschaft gar nicht gehört, ebenso wertlos sein wie die Aktien der „Corfou Company“. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß noch weitere Versuche gemacht werden, auf ähnlich unsicherer Grundlage für das Unternehmen Mittel zu erlangen, erscheint es geboten, auf das dringendste vor einer finanziellen Beteiligung daran zu warnen.

Rußland.

Der zweite Jahrestag des „Blutigen Sonntags“ ist in Petersburg völlig ruhig und ohne jeden Zwischenfall verlaufen. Wohl arbeiteten eine Reihe von Fabriken auf Wunsch der Arbeiter nicht, hier und da fanden auch vereinzelte Meetings statt, sie alle waren jedoch ganz und gar friedlichen Charakters. Die Seher einzelner radikaler Blätter schlossen sich aus Sympathie dem Streik an, weshalb diese Blätter gestern nicht erscheinen konnten. Die Polizei brauchte nirgends einzugreifen.

Serbien.

In eingeweihten Kreisen spricht man viel von einem peinlichen Vorfall, der sich beim letzten Belgrader Hofball abgespielt hat. In einer Quadrille tanzte der zweite Sohn des Königs, Prinz Alexander, mit der Prinzessin Viktoria von Ratibor, der ältesten Tochter des deutschen Gesandten in Belgrad. Plötzlich ließ die junge Prinzessin ihren Tänzer stehen und eilte zu ihrer Mutter zurück. Der Grund hierzu war, daß sich die Prinzessin durch das Benehmen ihres Tänzers beleidigt fühlte.

Marokko.

Der französische Gesandte stattete gestern dem Admiral Touchard, der spanische Gesandte dem Admiral Maten einen Besuch ab. — Von den auf dem Marsche befindlichen Mahalla werden die auf ihrem Wege liegenden Dnars in Brand gesteckt. — Kriegsminister Gebbas ist entschlossen, dem Kaiser Zekal wegen dessen Treulosigkeit keinen Pardon zu gewähren.

Vereinigte Staaten.

Der Vorsitzende der Panamakanal-Kommission Shonts ist von seinem Posten zurückgetreten. Präsident Roosevelt hat nur mit Widerstreben seine Einwilligung gegeben.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 24. Januar.

Ein „Schulgebetstreit“ in Wiesbaden!

Der kürzlich berichtete Schulgebetstreit von Camberg, der bereits in der Reichstagswahlagitation gegenüber dem Zentrum und den Nationalliberalen seine wohlberedigte Wirkung ausübt, steht keineswegs vereinzelt da. Er ist ein Symptom. Man gebe sich nicht der Meinung hin, daß mit dem Fall von Camberg speziell im Ruffaaischen die Intoleranzkonflikte erschöpft seien. Gar zu wenig kommt in die Öffentlichkeit! Soll doch sogar in Camberg von einem Regierungsvertreter — der Name wird nötigenfalls genannt werden! — in barbarem Tone bemerkt worden sein: „Sie hätten die Angelegenheit auch in anderer Weise, in der Stille erledigen können!“ Wie eine Seuche frisst der Geist des Ministeriums Stadt im Ruffaaischen um sich. Die Luft zwischen den evangelischen und katholischen Lehrern wird immer tiefer. Zwar die älteren katholischen Lehrer stehen mit in den Reihen des simultanen Deutschen Lehrervereins. Aber der jüngere katholische Pädagogennachwuchs! Er kommt schon vom konfessionellen Lehrerseminar mit gebundener Marschroute der Gesinnung und des Gewissens. Der jüngere katholische Lehrer ist, noch ehe er ins Amt tritt, bereits Mitglied eines Zentrumsvereins und Anhängel des Pfarrers. Daß er den „Allgemeinen Lehrerverein für den Bezirk Wiesbaden“ meidet und sich in dem „Katholischen Lehrerverein“ absondert, ist selbstverständlich. Ist es da ein Wunder, wenn es zu folgendem

Schulgebetstreit in Wiesbaden

kommen konnte? — Der Stadtschulinspektor Müller-Wiesbaden, ein ausgezeichnete Pädagoge und ebenso tüchtiger Charakter, kommt eines Tages in die städtische Volksschule in der Kastellstraße, in der Kreiskreisen mit bestimmter Betonung (scharfweise „Kastilien“ (Spanien!)) benannt. In einer (simultanen) Klasse richtete er an den jungen katholischen Lehrer K. die Frage: „Haben Sie schon gebetet?“ Als Antwort erfolgte die verblüffende

Kurze Mitteilungen.

Die indische Witwe vor Gericht. Um Oskar Strauß Operette „Die indische Witwe“, Text von Janak Schnitzer und Sigmund Schlesinger, schweben schon seit längerer Zeit zwischen den Komponisten und Librettisten auf der einen und den Direktoren Wallner und Karagag vom Theater an der Wien auf der anderen Seite vor Wiener Zivilgerichten Prozesse. Die Operette, die ursprünglich „Der eiserne Mann“ heißen sollte und später in „Die indische Witwe“ umgetauft wurde, sollte vertragsmäßig spätestens im Oktober 1906 am Theater an der Wien zur Erstaufführung kommen. Inzwischen ist die Operette am Berliner Zentraltheater zur Aufführung gelangt, während die Direktoren des Theaters an der Wien mit Rücksicht auf die ungeschwächte Zugkraft der „Luftigen Witwe“ den Termin immer wieder hinausgeschoben. In diesem Kriege der beiden Witwen wurden die beiden Direktoren nunmehr zu einer Konventionalstrafe von 3000 Kronen verurteilt.

Eine internationale Ausstellung für Buchkunst wird in den Monaten Juli bis Oktober im Grand Palais der Champs Elysées zu Paris stattfinden. Es ist unter anderem eine umfassende retrospektive Ausstellung geplant, eine Ausstellung des modernen Buchgewerbes und des Zeitungswesens.

Eine Reiseausstellung. Wie aus London berichtet wird, soll dort im Monat Mai eine Reiseausstellung eröffnet werden, die die erste ihrer Art sein wird. Ihr Zweck ist, die Hilfsmittel und die Reize des Reisens für den Forschungsreisenden, den Touristen und den Auswanderer, sowie die notwendige Ausrüstung für das Leben in den verschiedenen klimatischen Verhältnissen zu veranschaulichen. Die Methoden des Reisens in der Vergangenheit und in der Gegenwart sollen vorgeführt werden; man wird Karawanen, Lager im Freien und Bergbesteigungen beobachten können, ja sogar die Luftreisen sollen schon eingeschlossen werden.

Fritz Zsch, ein vorzüglich begabter Musiker, der gegenwärtig hier in Wiesbaden an der Töchterschule erfolgreich als Gesanglehrer wirkt: seine Ballade „Neilsons Tod“ (Text von E. Waffler — nicht Waffler, wie das Programm meldete) ist frischzügig entworfen und erfreut durch viele gelungene, tonmalterische Einzelheiten. Als sehr fein geartet in der Darlegung der poetisch-musikalischen Stimmung erwiesen sich die Lieder von G. Bunde-Berlin und E. Uhl, unserem geschätzten einheimischen Tonkünstler: unter seinen von Herrn Zsch mit besonderer Hingabe vorgetragenen vier Liedern hinterließen namentlich „Abschied“ und „Eint“ nachhaltigen Eindruck. Minder wählertisch in der Erfindung, aber auch minder nervös in der Empfindung und daher außerlich wirkungsvoller gaben sich die Lieder von dem Badenser Karl Weines, der auch als trefflicher Begleiter am Klavier fungierte und so den Beifall des Publikums persönlich in Empfang nehmen konnte. Nicht unerwähnt soll noch bleiben, daß alle die vorgetragenen Lieder an die musikalische Sicherheit und Schlagfertigkeit des Sängers ungewöhnlich hohe Ansprüche stellten und daß Herr Zsch auch nach dieser Hinsicht sich in rühmlicher Weise bewährte. O. D.

Aus Kunst und Leben.

*** Das Schicksal des Achilleion.** Aus Korfu wird der „Münch. Allg. Ztg.“ geschrieben: Seit längerer Zeit ist davon die Rede, daß eine Aktiengesellschaft das Schloß der verstorbenen Kaiserin Elisabeth in Korfu, das Achilleion, in der Absicht ankaufen wolle, es zu einem Sanatorium für Lungenerkrankte umzugestalten. Außerdem werde die Gesellschaft einen großen Gashof nach Art der Palasthotels in anderen europäischen Städten errichten. Dies beruht insofern auf Tatsachen, als ein Belgier, an dessen Stelle inzwischen eine Gesellschaft getreten ist, im Jahre 1903 mit der Stadtgemeinde Korfu einen Vertrag abgeschlossen hat, wonach diese für

Erläuterung: „Ich bete überhaupt nicht vor der Klasse!“
 Schulinspektor Müller: „Wie? Warum denn nicht?“
 Lehrer K.: „Meine Kirche verbietet mir, vor Andersgläubigen zu beten!“ Nachdem sich Schulinspektor Müller von dieser unerhörten Antwort erholt hatte, forderte er die anwesenden evangelischen und katholischen Schulführer, die diesem Pädagogen anvertraut waren, auf, mit ihm zu beten. Er dachte wohl bei sich: „Gott wird unser Gebet, Ihr Katholischen und Ihr Andersgläubigen“, gewiß gnädiger aufnehmen als Herr Lehrer K.“ — Damit war die Sache vorläufig erledigt. Mittlerweile mögen dem in einer Wiesbadener Simultanstiftung des erleuchteten 20. Jahrhunderts arbeitenden Pädagogen K. wohl besondere Gedanken durch seinen konfessionell geordneten Kopf gegangen sein, denn er gab bald darauf die Erklärung ab: „Ich habe mir die Sache überlegt. Ich werde wieder beten!“

Wir erheben die Frage: Ist damit dieser Fall erledigt? Hat Herr Schulinspektor Müller — vorausgesetzt, daß die unglaublichen Tatsachen, die das Tagesgespräch der Wiesbadener Lehrerschaft gerade jetzt vor den Reichstagswahlen bilden, im großen und ganzen unserer Darstellung entsprechen — den Fall der königl. Regierung unterbreitet? Hat die königl. Regierung nicht die Pflicht, in einem rücksichtslosen Disziplinarverfahren festzustellen, ob ein Pädagoge von dem Schlage des geschilderten die sittliche Qualifikation zum Jugendbildner besitzt? Unsere Kinderchen werden ja von solchen Pädagogen in verhängnisvollster Weise beeinflusst; sie werden einer systematischen Brunnengiftung ausgesetzt. Sollen wir Väter und Mütter im Stammland der Simultanstiftung — dieser Umstand verdoppelt ja die Schmach! — hilflos dem Güttdanken eines Schulministeriums ausgesetzt sein, das zwischen Katholiken und Protestanten Unheil sät? Wie lange noch läßt sich das Volk eine solche Gewissensbedrückung gefallen?

Reichstagswähler! In eure Hand ist ein gut Stück Antwort auf diese Frage gelegt, für die wir zu einem großen Teil die Nationalliberalen verantwortlich machen müssen!

Die goldene Jubelfeier des „Paulinenstifts“

die, wie berichtet, in der gestrigen Mittagsstunde in der Stiftskapelle in erhebender, die Anstalt in höchstem Maße ehrender Weise begann, fand ihre Fortsetzung in einem gut besuchten Festgottesdienst, der nachmittags 4½ Uhr in der Ringkirche stattfand. Die Festpredigt hatte Professor Pfarrer Krieg vom Diakonienhaus in Speyer übernommen, der seinen Betrachtungen das Bibelwort Joh. 7 zugrunde legte. Herr Pfarrer Christian erstattete den Festbericht, dabei von dem Psalm 115, 12 ausgehend. Eine besondere Jubiläumsgabe wurde der Jubilarin auch bei dieser Gelegenheit dadurch zuteil, daß Herr Pfarrer Friedrich namens der Ringkirchengemeinde, in deren Bereich bekanntlich die Anstalt gelegen ist, eine ansehnliche klingende Jubiläumsgabe überreichte. Die kirchliche Feier wurde durch ein Gesangsolo des Fräuleins Hartwig von hier, „Zeit stille dem Herrn“ aus „Elias“ von Mendelssohn, sowie durch mehrstimmige Gesänge des Schwesternchores verherrlicht. Das Schlusswort und Schlussgebet sprach Generalsuperintendent D. Maurer. Eine abendliche gesellige Feier im Ev. Vereinshaus gab auch weiteren Kreisen Gelegenheit, an der Festfreude des Paulinenstifts teil zu nehmen und die Freunde des letzteren waren denn auch so zahlreich erschienen, daß der große, mit Grün geschmückte Saal dicht besetzt war. Draußen grimmige Kälte, drinnen aber warme Festesfreude. Der Seelsorger der Paulinenstiftsgemeinde, Pfarrer Christian, begrüßte die Gäste mit herzlichem Worten und gab Kenntnis von den Glückwünschschriften und Telegrammen, die von früher Morgenstunden an zahlreich eingelaufen sind, so, wie erwähnt, von der Kaiserin, ferner von der Großherzogin-Witwe von Luxemburg, der Königin Sofie von Schweden, die eine Tochter der Herzogin Pauline von Nassau ist, der edlen Stifterin der Anstalt, an der letztere den lebhaftesten Anteil nimmt, was insbesondere durch einen großen Jahresbericht zum Ausdruck kommt, der Großherzogin von Baden, welcher die Anstalt aus ihrem häufigen Wiesbadener Aufenthalt mit ihrem Vater, Kaiser Wilhelm I., persönlich bekannt ist, der Erbgräfin Herzogin Silda von Baden, geb. Prinzessin von Nassau, dem Oberpräsidenten v. Windheim-Cassel, unserem früheren Regierungspräsidenten, jetzigen Oberpräsidenten von Hannover, Dr. Benkel und Frau, dem Diakonienmutterhaus zu Cassel, dem Diakonienhaus zu Kreuznach, dem Offizierkorps des 80. Regiments, dem nächsten Nachbar des Stifts, dem Herrenmeister des Johanniterordens Graf v. Schwerin, dem Mutterhaus zu Kaiserswerth, dem Diakonienhaus zu Schwäbisch-Gall, dem Magdalenen-Hilfsverein zu Darmstadt, dem Liednerheim zu Eppheim, sowie von den Stationen im Lande und vielen Personen, Böglingen und Schwestern, die aus der Anstalt hervorgegangen und deren Ehrentag selbst in weiter Ferne, wie in China, in Liebe gedenken. Aber auch an Jubiläumsgeschenken hat es nicht gefehlt, die Gaben — große von 3000 M. bis herunter zu dem bescheidenen Scherlein von 1 M., das dieses oder jenes ehemalige Stiftskind in aller Stille und Bescheidenheit brachte — sind so reichlich geflossen, daß die Kosten des von der Domäne erworbenen Bauplatzes für ein neues Kinderheim mit 90 000 M., wozu übrigens der Kaiser 30 000 M. beigezeichnet hat, gedeckt werden konnten und so der notwendige Erweiterungsbau nun in greifbare Nähe gerückt ist. Nachdem der Schwesternchor unter Leitung des Herrn Lehrer Jacoby zur Begrüßung das Lied „Herr schone auf uns nieder“ gesungen hatte, hielten Pastor Liedner aus Kaiserswerth sowie der Vorsitzende des Vereins für weibliche Diakonie Pfarrer Krämer-Dorsdorf von Begüterung für die Diakonienfrage und von den innigsten Wünschen für das weitere Wachsen und Gedeihen des „Paulinenstifts“ getragene Ansprachen. Augenarzt Dr. Pagenstecher überbrachte Grüße und Glückwünsche der Verwaltungskommission der Augenheilkunst für Arme, in der seit mehreren Jahren die Diakonissen des Paulinenstifts als Pflegerinnen tätig sind. Auch Pfarrer

Schäfler hatte warme Worte des Dankes und der Anerkennung für die segensreiche Wirksamkeit des „Paulinenstifts“, das sich als ein Glied der großen Gemeinde darstelle und dem großen Ganzen einen wichtigen Dienst leiste. Die sonstigen durch eine Teepause unterbrochenen Darbietungen des Abends waren überaus mannigfaltig; sie bestanden aus mehrstimmigen Gesängen der Schulführer der Anstalt, der Mädchen der Haushaltungsschule der letzteren, der Schwestern, sowie des „Jungfrauenvereins des Paulinenstifts“, gemeinsamen Gesängen der ganzen Festversammlung, Zithervorträgen von Mitgliedern des „Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins“, Vorträgen des Posaunenchores des letzteren Vereins und einer Deklamation von Kindern, wobei in Versen die weitverzweigte Tätigkeit der Anstalt geschildert wurde. Der „Jungfrauenverein“ erfreute das Stift durch eine in seinen Reihen gesammelte Jubiläumsgabe, die zwei seiner Mitglieder überreichte. Die schöne und erhebende Feier schloß mit Dankesworten des Pfarrers Christian sowie einer Ansprache nebst Gebet des Pfarrers Ziemendorf gegen 11 Uhr. o.

Zur Reichstagswahl. Das Ministerium des Innern hat, um Wahlfälschungen vorzubeugen, in dem Erlaß an die Kreis- und Kommunalbehörden folgendes bemerkt: Nach den Reichstagswahlen von 1903 haben zahlreiche Strafverfolgungen wegen Wahlfälschung gegen Personen durchgeführt werden müssen, die unter falschem Namen oder in mehrfach verschiedenen Wahlbezirken gewählt hatten. Die Wahlvorsteher sind berechtigt, von den zur Wahl erscheinenden Personen bei Zweifel über ihre Identität Legitimation zu verlangen und erscheinende Wähler, die neu zugezogen oder von denen sonst anzunehmen ist, daß sie auch anderwärts in die Wahlliste eingetragen sind, in geeigneter Weise darauf aufmerksam zu machen, daß jeder nur in einem Wahlbezirk und bei der Haupt- und Stichwahl je nur einmal wählen darf. Jede Zuwiderhandlung ist zur Bestrafung anzugehen.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ hat — trotzdem es in liberaler Weise auf dem Standpunkt steht, den sachlichen Gegner nicht m u n d t o t zu machen — verschiedene Inserate aus dem geuerischen Lager abweisen müssen, weil dieselben taktlose Ungehörigkeiten und gehässige Beleidigungen gegen das „Wiesbadener Tagblatt“ selbst und auch gegen die Person des Herrn Dr. Alberti enthielten. Wir möchten, daß auch in unseren Inseratenpalten der Kampf bis zum letzten Moment nur sachlich geführt wird.

Ein kirchlicher Gedenktag ist der 12. März d. J. An diesem Tage wurde vor 400 Jahren einer der größten deutschen Kirchenliederdichter geboren: Paul Gerhardt. Die evangelische Kirche wird das Gedächtnis ihres Dichters jedenfalls durch eine allgemeine kirchliche Feier ehren. In einzelnen Konsistorialbezirken und, wie wir hören, auch in dem hiesigen, sind bereits dahingehende Anordnungen getroffen worden.

Teuerungszulagen für die Eisenbahner. Der Eisenbahnminister hat größere Mittel zur Verfügung gestellt, von denen in Anbetracht der teuren Zeiten Teuerungszulagen gewährt werden sollen an Eisenbahnarbeiter und untere Beamten mit kinderreichen Familien und sonst Bedürftige, die in der letzten Zeit durch Krankheit geschädigt worden sind.

Wohnungsfürsorge für Eisenbahner. An der Frankenallee in Frankfurt a. M. entstehen gegenwärtig wieder drei Arbeiter-Doppelwohnhäuser, die die Eisenbahnverwaltung dort errichten läßt. Sie enthalten rund 50 Zwei- und Dreizimmerwohnungen. Etwa 500 solcher Wohnungen für Eisenbahnunterbeamte und -arbeiter sind in der Nähe der Galluswarte schon vorhanden. Es werden aber auch in den nächsten Jahren noch zahlreiche Häuser gebaut werden müssen, denn im ganzen sind für 2500 Eisenbahnerfamilien Wohnungen zu beschaffen. Sie sind hübsch und behaglich ausgestattet und werden sehr billig vermietet.

Der Vorkurs-Verein zu Wiesbaden G. m. b. H. (Geschäftsstelle Friedrichstraße 20) hat ebenfalls dem veränderten Reichsdiskont Rechnung getragen und vom 23. Januar ab die Salkzinsen für Kredite in laufender Rechnung, den Bescheidskont und den Zinsfuß für sämtliche Vorkursläufe auf 6 Prozent festgesetzt, bezw. ermäßigt.

Die Anstösung der Geschworenen für die erste diesjährige Schwurgerichtstagung fand heute unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtspräsidenten Mendel statt. Dabei wurden die Namen folgender Herren aus der Urne gezogen: Landwirt G. Gasser zu Münster a. Taunus, Landmann Christian Seuberg II. zu Bierstadt, Weinbändler Jakob Bruchhäuser zu Vorch, Landwirt Johann Sörcher zu Schierstein, Ingenieur J. J. Balthasar Hefmann zu Cronberg, Oberst a. D. Theodor Walther zu Königstein, Landwirt Peter Bieroß zu Kleidenstadt, Generalmajor a. D. Georg v. Albeden hier, Landmann Gg. Libbach zu Darsbach, Privatier Johann G. Keul hier, Weingutsbesitzer Hg. Kimmel zu Nauenthal, Weinbändler S. Schmidt zu Braunbach, Gutbesitzer Dr. med. W. Magdeburg zu Niederwalluf, Buchbinder Louis Wagner zu Langenschwalbach, Kapitanleutnant a. D. Heinrich Kleit hier, Rentier Peter Haber zu Camberg, Major a. D. Karl Frisch hier, Landmann Karl Ritter zu Wehen, Landmann Heinrich Schaub zu Limbach, Gastwirt August Pröbster zu Nob a. d. Weil, Kaufmann Hermann Steinhauer zu Viebrich, Landwirt Valentin Schmidt zu Frauenstein, Weinbändler Gustav Herber zu Winkel, Kaufmann Heinrich Kloppeburg zu St. Goarshausen, Landmann Heinrich Bauer zu Ergeshausen, Hotelbesitzer Gustav Herber zu Langen-Schwalbach, Schornsteinfegermeister Kaspar Jutra hier, Kaufmann Karl Aug. Koblhaas zu Erbach und Architekt Karl Christ zu Sonnenberg.

Das Tränken der Vögel im Winter ist nicht zu vergessen, da unsere Vogelwelt in der Zeit, wo alles gefroren ist, fast noch viel mehr unter dem Durst als unter dem Hunger zu leiden hat. Wer es gut mit unseren geliebten Sängern meint, halte deshalb Gefäße bereit, deren Wasser ab und zu erneuert oder besser noch zu

halten wird, um es vor dem Einfrieren zu bewahren. Man kann das Gefrieren am leichtesten verhindern, wenn man erwärmtes Wasser in einen Blumenunterfaß gießt und darunter in einen Blumentopf auf Sand eine glühende Preßkohle legt.

Das Warenzeichen „Pod“ hatte eine amerikanische Firma für Fleischwaren zur Anmeldung gebracht. Das deutsche Patentamt lehnte diese Eintragung ab, weil „Pod“ der Spottname für den Minister a. D. v. Podbielski sei.

Der Rhein geht seit heute morgen in seiner ganzen Breite stark mit Treibeis, welches vom Oberrhein und aus den Nebenflüssen stammt. Der Eisgang hat bereits so zugenommen, daß die Schifffahrt noch im Laufe des Tags eingestellt werden muß.

Streikende Meschdiener. In einem unserer Nachbarorte, so schreibt das „Höchster Kreisbl.“, kam kürzlich der eigenartige Fall vor, daß die Jungen der ältesten Meschdienerklasse sich weigerten, fernerhin bei Begräbnissen als Meschdiener mitzuwirken, wenn ihnen für diese Dienstleistung nicht eine kleine Entschädigung gewährt werde. Man hat nun den Kleinen Lusthändlern eine mäßige Gebühr bewilligt und sie versehen ihren Dienst jetzt mit doppeltem Eifer. — Heutzutage geht eben alles nur fürs Geld! Leider!

Ein bedauerlicher Unglücksfall ist vor wenigen Tagen dem Hauptmann v. Winterfeldt, Chef der 1. Kompanie des Füsilier-Regiments v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, im Hofe der Infanteriekaserne an der Schwalbacherstraße zugefallen. Während der Offizier der versammelten Kompanie einen Befehl vorlas, schaute sein Pferd, bäumte hoch auf und überflug sich. Hauptmann v. Winterfeldt erlitt durch den Sturz so erhebliche Verletzungen, vornehmlich Quetschungen, daß er mittelst einer Droschke nach seiner Wohnung gebracht werden mußte. Zu Besorgnissen soll jedoch sein Zustand keine Veranlassung geben.

Pferdenfall. Auf dem Grundstück Schillerplatz 1 ist gestern abend das Pferd des Metzgermeisters Baum in eine Dungsgrube gestürzt. Die Feuerwache, das Mädchen für alles, brachte auch hier Hilfe; sie hatte aber fast eine Stunde angestrengt zu tun, um mit ihren für solche Fälle bestimmten Hebewerkzeugen das Tier unverfehrt wieder an die Erdoberfläche zu bringen.

Kleine Notizen. Die Bilanzliste für Militär-anwärter Nr. 4 liegt in unserer Expedition unentgeltlich zur Einsicht offen.

Theater, Kunst, Vorträge.

Kurhaus. Da das morgige Philus-Konzert im Kurhaus mit der selten hier gehörten Sinfonie Nr. 2 in D-dur von Brahms beginnt und die Saaltüren nur in den Zwischenpausen geöffnet werden, so empfiehlt sich für die Besucher des Konzertes rechtzeitiges Erscheinen, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen. — Die Kurverwaltung veranstaltet am Vorabend des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Samstagabend 8 Uhr, im festlich dekorierten Saale ein Festkonzert des städtischen Kurorchesters mit patriotischem Programm.

Sport.

w. Frankfurt a. M., 24. Januar. (Ballonfahrt des Ballons „Sieglar“ des hiesigen Rhythmischen Vereins.) Ein Telegramm aus Ober-Eich von einem der Fahrteilnehmer meldet: „Schwere, aber glückliche Landung bei Oberstein a. d. Nahe um 10 Uhr abends. Das Schlepptau war hängen geblieben, wodurch die frühzeitige Landung erzwingen wurde.“

Wien, 24. Januar. Gestern begann hier der Prozeß gegen den Brautgänger der verurteilten Mörderin Friederike Jeller, den Sänger Joseph Prochaska, der des Betrugs in zahlreichen Fällen angeklagt ist. Die Voruntersuchung ergab, daß er in Colmar, Magdeburg, Mainz, Köln, Leipzig, Dresden, Frankfurt a. M., Essen, Breslau, Berlin, Prag und Wien Betrügereien an Gastwirten und vertrauensfertigen Mädchen begangen hat, die er um Hunderte und Tausende schädigte.

Kleine Chronik.

Schrecklich. In Müde bei Oberhausen fiel eine Briefträgerin während eines epileptischen Anfalles auf den glühenden Ofen und wurde bei lebendigem Leibe geröstet.

Kohlengasvergiftung. In der städtischen Waschanstalt zu Landslut wurden des nachts drei Waschanstaltsarbeiter tot aufgefunden. Sie waren infolge Einatmens von Kohlgas gestorben. Alle drei waren Familienväter.

Tragödie. Die Droschke des Direktors Brenner von der Arenbergischen Bergwerks-Gesellschaft in Essen wurde bei einem Eisenbahnübergang von einem Zuge erfasst. Der Direktor wurde schwer verletzt. Der Aufsicht, der unverletzt geblieben war, führte die Pferde in den Stall und erholte sich.

Fabrikbrand. Wie der „Bogl. Anz.“ aus Wylau meldet, ist gestern früh 6½ Uhr die große mechanische Kammgarnweberei von Gebrüder Chevalier bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Zwei Mädchen sind bei dem Brande ums Leben gekommen. Die Entstehungsvorgänge des Feuers ist noch nicht bekannt. Über 200 Arbeiter sind hrolos.

Das Bahnhofsgebäude in Rosdorf (Strecke Göttingen-Webra) ist nachts niedergebrannt.

Vom Schnellzug getötet. Der Bremer Schnellzug überfuhr und tötete zwei Arbeiter, die auf der Station Wehm bei Osabrück auf der falschen Seite eines Zuges ausgestiegen waren; ein dritter Arbeiter wurde schwer verletzt.

Loßschwindel. Die Untersuchung in Sachen der Mißkon-Bank in Stettin wegen Loßschwindels ergab, daß 50 000 Mark unterschlagen worden sind. Die Summe traf von Reichsgläubigen aus allen Teilen Deutschlands innerhalb fünf Tagen ein. Außer dem Profuristen Habergarn wurde auch der Kaufmann Rotenberg verhaftet.

Erdstöße. Dem „Berl. Lokal-Anz.“ zufolge wurden in den westlichen Harztälern mehrere leichte Erdstöße wahrgenommen.

Kindesleichen entdeckt. Im Fundbureau des St. Pauli-Bahnhofes in London wurden in einem Koffer die Leichen zweier Kinder entdeckt. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

Der Kingstoner Zwischenfall.

hd. New York, 24. Januar. Die anglophile Stimmung in Amerika ist durch die Kingstoner Vorgänge nahezu bis auf den Gefrierpunkt abgekühlt.

In Kingston wurden bis jetzt tausend Tote festgestellt. Der Sachschaden wird auf 90 Millionen Dollar geschätzt.

Die amerikanischen Zeitungen sind höchst entrüstet über den Kapitän des Schiffes „Port Kingston“.

hd. Washington, 24. Januar. Das Staatsdepartement hat dem englischen Botschafter die Antwort der Union-Regierung auf die englische Note über den Zwischenfall von Jamaica zugestellt.

Vom Wetter.

wb. Trier, 24. Januar. Die Mosel fährt bedeutende Mengen Treibeis. Die Schifffahrt ist vollständig eingestellt.

hd. Bismarck, 23. Januar. In einem Geräteschuppen wurde ein unbekannter, etwa 12jähriger Knabe erfroren aufgefunden.

hd. Berlin, 23. Januar. Die hochgradige Kälte hält noch immer fast ganz Mitteleuropa in Bann und erstreckt sich weit nach Osten und Süden.

hd. Dresden, 23. Januar. Infolge der enormen Kälte sind hier zwei Personen erfroren.

hd. Posen, 23. Januar. In der Provinz Posen erfroren nach den bisherigen Feststellungen in den letzten Tagen auf den Landstraßen sieben Personen.

hd. Pommern, 23. Januar. Hier ist der Frost wieder in der Zunahme begriffen. Gestern Abend ist, wie die Blätter melden, ein Wachtposten, welcher bei einem außerhalb der Stadt belegenen Magazin aufgestellt war, erfroren.

hd. Brüssel, 24. Januar. Hier sind gestern drei Personen erfroren. Das Barometer zeigte heute früh 17 Grad.

wb. Paris, 24. Januar. Infolge der ungewöhnlich strengen Kälte sind im Laufe des gestrigen Tages neun Personen in Paris gestorben.

wb. Triest. Bei heftiger Bora herrschten am 23. Januar früh 12,8 Grad Kälte, was seit dem Jahre 1869 nicht beobachtet wurde.

hd. London, 23. Januar. Bei ungewöhnlich starker Kälte herrschen in ganz England heftige Schneestürme.

hd. Rom, 23. Januar. In ganz Mittelitalien herrscht seit 48 Stunden dichter Schneefall. Der Verkehr ist unterbrochen.

wb. Konstantinopel. Hier herrschten am 23. Januar 10 Grad Kälte bei andauerndem Schneesturm.

wb. Batum. Am 23. Januar früh 4 Uhr wurden hier mehrere leichte Erdböße verspürt. Auf dem Meere wütete ein heftiger Sturm; der See Nurgelil ist nahe der Vereinigung mit dem Meere aus seinen Ufern getreten.

hd. Rio de Janeiro, 23. Januar. Infolge heftiger Regengüsse sind die tiefer gelegenen Stadtteile überschwemmt. Mehrere Gebäude sind eingestürzt.

Lezte Nachrichten.

Develsbureau Herald.

London, 24. Januar. Die Parlaments-Kommission für den Bau eines Tunnels unter dem Armeikanal hat alle Formalitäten erledigt.

London, 24. Januar. Der Konflikt zwischen den Musikhallenbesitzern und dem Personal dauert fort. Gestern Abend konnte in London nur in wenigen Konzertsälen Vorstellungen gegeben werden.

Rom, 24. Januar. Der Papst empfing gestern die französischen Bischöfe von Dijon und Orleans, welche ihm das Protokoll der jüngsten Bischofskonferenz überreichten.

Rom, 24. Januar. Die Nachricht der „Daily Mail“, daß der heilige Stuhl einen Druck auf das deutsche Zentrum auszuüben versucht habe, dieses zu veranlassen, der deutschen Regierung ein größeres Entgegenkommen in der kolonialen Frage zu zeigen, wird vom Vatikan auf das entschiedenste demontiert.

Tanger, 24. Januar. Über hundert gefesselte Gefangene sind aus Argila gestern Abend eingetroffen. Die diplomatischen Vertreter Spaniens und Frankreichs stellten gestern den Admiralen Abschiedsbesuche ab.

Madrid, 24. Januar. In der Konferenz der Vertreter der liberalen Gruppe ergab sich bei Erörterung des Vereinsgesetzes große Uneinigkeit.

wb. Trier, 24. Januar. Gestern Mittag entgleisten auf der Mosel-Kleinbahn bei der Einfahrt in den Bahnhof Neumagen Lokomotive und drei Wagen eines Güterzuges.

wb. Dijon, 24. Januar. Der angehende Student Jadot verunđete den Zeitungsherausgeber Jobard und dessen Sohn lebensgefährlich mit sechs Revolvergeschüssen.

Kuxen-Markt.

Tendenz: In Kohlenwerten war das Geschäft im allgemeinen sehr ruhig. Größere Umsätze fanden nur in Kaiser Friedrich statt.

Von Braunkohlen wurden Schallmauer bis 4200, Humboldt bis 2175 und Lucherberg bis 3200 M. bezahlt.

Auf dem Kalkkuxenmarkt war das Geschäft sehr gering; nur Deutschland Justenberg und Günthershall konnten ihren Kurs leicht aufbessern.

Auf dem Erz-Kuxenmarkt fanden Abschlüsse statt in Bautenberg 2250; ferner in Concordia und in Wildberg, die bis zu 860 M. ca. bezahlt wurden.

Preise ermittelt auf Grund von Geboten und Offerten der Deutschen Effekten- und Wechselbank, Frankfurt a/M. Mittwoch, den 23. Januar 1907.

Table with 4 columns: Steinkohle, Nach-Anfrage, An-gebot, and corresponding prices for various locations like Alto Haase, Auguste Victoria, etc.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule). Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 24. Januar bis zum nächsten Abend: Schwache östliche Winde, vorwiegend heiter, trocken, etwas milder.

Geschäftliches.

Haarausfall, Haarspalte, Haarfraß und die lästigen Schuppen beseitigt und verhindert das allzuwähre und allzu frühe Ergrauen.

Kneipp-Haus, nur Rheinstr. 59. Telefon 3240.

Wiesbaden, Palast-Hotel.

Täglich nachmittags von 4 1/2-6 Uhr: Tee-Konzert.

Konzert im Restaurant, ausgeführt von der Hauskapelle Szilagy György.

Fort mit den Augengläsern. Kräftigt man die Augennerven und die Sehkraft in hinreichendem Maße, so kann man seine Augengläser fortwerfen.

Schwache Männer.

Eine neue Entdeckung, die Männern frische Manneskraft verleiht.

Ein Paket gratis.

Männer, die infolge ihrer eignen Schwäche verdrücklich und niedergedrückt sind, können nun wieder Mut fassen.

Männer werden nicht nur infolge von Krankheiten, sondern auch aus verschiedenen anderen Gründen schwach, durch übermäßiges Trinken von Tee, Kaffee oder alkohohaltigen Getränken.



Sein Zustand wird immer bedauerlicher, und wenn er nicht zeitigen etwas tut, die Schwäche aufzuhalten und neue Energie zu erlangen, so wird es immer schlimmer mit ihm.

Beginnt ein Mann, gleichviel welchen Alters, „Amrita“ einzunehmen, so fühlt er eine Abregung von neuem Leben und Energie.

Seine Kraft hebt sich von Tag zu Tag, seine eingefallenen Augen erhalten jugendlichen Glanz, seine hohlen Wangen runden sich und erhalten ein gesundes Aussehen.

Viele Männer von 40-70 Jahren haben mir nach kurzem Gebrauch von „Amrita“ geschrieben, daß sie in den Besitz einer solchen Energie gelangt sind, wie sie ihnen in ihrer Jugend eigen war.

Mein Mittel ist keine Medizin und sein Zweck ist nicht Krankheiten zu heilen. Es soll schwache Männer stark machen, körperlich wie geistig.

Kürzlich wurde ein Mann, der so niedergedrückt war, daß er mit selbstmörderischen Absichten umging, von einem Freunde veranlaßt, täglich dreimal „Amrita“ einzunehmen.

Ich wünsche, daß jeder schwache Mann die Wirkung von „Amrita“ an sich selbst erproben.

Ich beobachte bei meinen Korrespondenzen größte Diskretion.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Verlagsbeilage „Alt-Rassau“ Nr. 1.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: W. Schulte vom Brühl in Bonn; für das Feuilleton: J. Kaiser; für den übrigen redaktionellen Teil: G. H. Herberich; für die Anzeigen und Reklamen: G. Dornau; in- und ausländischer Druck und Verlag der L. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 23. Januar 1907.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 4.80; 1 österr. fl. O. = 2; 1 fl. ö. Whrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg.; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.125; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = 12; 1 Mk. Bko. = 1.50.

Staats-Papiere.		Div. Vollbez. Bank-Aktien.		Div. Bergwerks-Aktien.		Zi. Amerik. Eisenb.-Bonds.	
Zf.	In %	Zf.	In %	Zf.	In %	Zf.	In %
3 1/2	98.80	6.	122.10	12.	248.20	4.	98.20
3 1/2	98.90	5 1/2	135.	6.	128.90	4 1/2	85.
3 1/2	98.80	4 1/2	86.50	12.	248.75	3 1/2	105.
3 1/2	98.10	3.	105.	10.	205.	3.	102.
3 1/2	87.	8.	154.	14.	179.	2.	102.
3 1/2	102.50	8 1/2	158.	10.	219.30	1.	102.
3 1/2	97.10	12 1/2	281.60	11.	217.80	4.	102.
3 1/2	96.75	8.	135.	10.	158.	3.	102.
3 1/2	96.75	4.	186.	10.	220.	2.	102.
3 1/2	96.75	6.	116.	10.	104.	1.	102.
3 1/2	96.75	6 1/2	139.60	11.	125.	4.	92.60
3 1/2	96.75	7.	140.20	11 1/2	205.		
3 1/2	96.75	7 1/2	109.	12.	243.		
3 1/2	96.75	8.	109.	10.	312.		
3 1/2	96.75	8 1/2	149.50				
3 1/2	96.75	9.	126.				
3 1/2	96.75	9 1/2	158.80				
3 1/2	96.75	10.	108.90				
3 1/2	96.75	10 1/2	121.50				
3 1/2	96.75	11.	199.				
3 1/2	96.75	11 1/2	203.50				
3 1/2	96.75	11 3/4	154.40				
3 1/2	96.75	12.	159.				
3 1/2	96.75	12 1/4	94.20				
3 1/2	96.75	12 1/2	123.				
3 1/2	96.75	12 3/4	135.				
3 1/2	96.75	13.	116.				
3 1/2	96.75	13 1/4	210.				
3 1/2	96.75	13 1/2	128.10				
3 1/2	96.75	13 3/4	123.				
3 1/2	96.75	14.	101.80				
3 1/2	96.75	14 1/4	191.60				
3 1/2	96.75	14 1/2	152.				
3 1/2	96.75	14 3/4	115.10				
3 1/2	96.75	15.	156.40				
3 1/2	96.75	15 1/4	741.				
3 1/2	96.75	15 1/2	192.				
3 1/2	96.75	15 3/4	159.10				
3 1/2	96.75	16.	117.				
3 1/2	96.75	16 1/4	181.50				
3 1/2	96.75	16 1/2	121.				
3 1/2	96.75	16 3/4	99.				
3 1/2	96.75	17.	144.80				
3 1/2	96.75	17 1/4	104.50				
3 1/2	96.75	17 1/2	116.				
3 1/2	96.75	17 3/4	145.40				
3 1/2	96.75	18.	123.				
3 1/2	96.75	18 1/4	101.80				
3 1/2	96.75	18 1/2	95.				
3 1/2	96.75	18 3/4	94.90				
3 1/2	96.75	19.	95.10				
3 1/2	96.75	19 1/4	95.				
3 1/2	96.75	19 1/2	90.10				
3 1/2	96.75	19 3/4	90.10				
3 1/2	96.75	20.	88.30				
3 1/2	96.75	20 1/4	88.50				
3 1/2	96.75	20 1/2	101.40				
3 1/2	96.75	20 3/4	95.70				
3 1/2	96.75	21.	95.70				
3 1/2	96.75	21 1/4	95.60				
3 1/2	96.75	21 1/2	95.60				
3 1/2	96.75	21 3/4	101.40				
3 1/2	96.75	22.	103.60				
3 1/2	96.75	22 1/4	95.60				
3 1/2	96.75	22 1/2	95.60				
3 1/2	96.75	22 3/4	95.60				
3 1/2	96.75	23.	95.60				
3 1/2	96.75	23 1/4	95.60				
3 1/2	96.75	23 1/2	95.60				
3 1/2	96.75	23 3/4	95.60				
3 1/2	96.75	24.	95.60				
3 1/2	96.75	24 1/4	95.60				
3 1/2	96.75	24 1/2	95.60				
3 1/2	96.75	24 3/4	95.60				
3 1/2	96.75	25.	95.60				
3 1/2	96.75	25 1/4	95.60				
3 1/2	96.75	25 1/2	95.60				
3 1/2	96.75	25 3/4	95.60				
3 1/2	96.75	26.	95.60				
3 1/2	96.75	26 1/4	95.60				
3 1/2	96.75	26 1/2	95.60				
3 1/2	96.75	26 3/4	95.60				
3 1/2	96.75	27.	95.60				
3 1/2	96.75	27 1/4	95.60				
3 1/2	96.75	27 1/2	95.60				
3 1/2	96.75	27 3/4	95.60				
3 1/2	96.75	28.	95.60				
3 1/2	96.75	28 1/4	95.60				
3 1/2	96.75	28 1/2	95.60				
3 1/2	96.75	28 3/4	95.60				
3 1/2	96.75	29.	95.60				
3 1/2	96.75	29 1/4	95.60				
3 1/2	96.75	29 1/2	95.60				
3 1/2	96.75	29 3/4	95.60				
3 1/2	96.75	30.	95.60				
3 1/2	96.75	30 1/4	95.60				
3 1/2	96.75	30 1/2	95.60				
3 1/2	96.75	30 3/4	95.60				
3 1/2	96.75	31.	95.60				
3 1/2	96.75	31 1/4	95.60				
3 1/2	96.75	31 1/2	95.60				
3 1/2	96.75	31 3/4	95.60				
3 1/2	96.75	32.	95.60				
3 1/2	96.75	32 1/4	95.60				
3 1/2	96.75	32 1/2	95.60				
3 1/2	96.75	32 3/4	95.60				
3 1/2	96.75	33.	95.60				
3 1/2	96.75	33 1/4	95.60				
3 1/2	96.75	33 1/2	95.60				
3 1/2	96.75	33 3/4	95.60				
3 1/2	96.75	34.	95.60				
3 1/2	96.75	34 1/4	95.60				
3 1/2	96.75	34 1/2	95.60				
3 1/2	96.75	34 3/4	95.60				
3 1/2	96.75	35.	95.60				
3 1/2	96.75	35 1/4	95.60				
3 1/2	96.75	35 1/2	95.60				
3 1/2	96.75	35 3/4	95.60				
3 1/2	96.75	36.	95.60				
3 1/2	96.75	36 1/4	95.60				
3 1/2	96.75	36 1/2	95.60				
3 1/2	96.75	36 3/4	95.60				
3 1/2	96.75	37.	95.60				
3 1/2	96.75	37 1/4	95.60				
3 1/2	96.75	37 1/2	95.60				
3 1/2	96.75	37 3/4	95.60				
3 1/2	96.75	38.	95.60				
3 1/2	96.75	38 1/4	95.60				
3 1/2	96.75	38 1/2	95.60				
3 1/2	96.75	38 3/4	95.60				
3 1/2	96.75	39.	95.60				
3 1/2	96.75	39 1/4	95.60				
3 1/2	96.75	39 1/2	95.60				
3 1/2	96.75	39 3/4	95.60				
3 1/2	96.75	40.	95.60				

Zf.	In %
4.	98.20
4 1/2	85.
3 1/2	105.
3.	102.
2.	102.
1.	102.

Zf.	In %
4.	98.30
4 1/2	96.
3 1/2	99.70
3.	100.
2.	100.
1.	100.

Zf.	In %
4.	98.30
4 1/2	96.
3 1/2	99.70
3.	100.
2.	100.
1.	100.

Zf.	In %
4.	98.30
4 1/2	96.
3 1/2	99.70
3.	100.
2.	100.
1.	100.

Zf.	In %
4.	98.30
4 1/2	96.
3 1/2	99.70
3.	100.
2.	100.
1.	100.

Zf.	In %
4.	98.30
4 1/2	96.
3 1/2	99.70
3.	100.
2.	100.
1.	100.

Anfertigung von Dominos und Masken-Anzügen



in jeder gewünschten Tracht
und Ausführung unter
billigster Preisnotierung.

**Dominos
zu verleihen.**

Sämtliche Maskenartikel
zu den
allerbilligsten Preisen.

Grosse Auswahl in
Ball- und Karnevals-Blumen.
Perlen — Steine. K187

Gerstel & Israel,

nur **Langgasse 21—23,** neben d. Tagblatt.

Turn-Verein.

(D. Z.).
Der Vereinsbibliothek
entliehen. Bücher müssen
bis zum **Samstag,**
den **26. Januar,**
abends **8 1/2 Uhr,** im
Vereinstokal **Hell-**
mundstraße 25 an den Bücherwart
abgeliefert werden. F 434
Der Vorstand.

Vorzüglich haltbare Qualitäten

Damen- u. Kinder-
Strümpfe,

Reform-
Beinkleider,

Hemdosen,

Untertaillen,

Golfblusen

kaufen Sie am
besten
und billigsten
bei

L. Schweneck,
Mühlgasse 11—13,
Strumpfwaren- u. Trikotagenhaus.

79

Begründet 1886.



Telephon 453.

Empfehle:

Rabeljan i. Ausschnitt 40 Pf., große Schell-
fische 30 Pf., i. Ausschnitt 45 Pf., kleine
Schellfische 25 Pf., 5 Pfd. 1.— Mk., grüne
Heringe 5 Pfd. 90 Pf., kleine Notzungen
60 Pf., Backfische ohne Gräten 30 Pf., Merland
40—50 Pf., allerfeinste Angelschellfische 50 bis
60 Pf., Nordsee-Rabeljan, 1. Qual., 60 Pf.,
Seehecht, hochfein, 60—70 Pf., Seilbutt, Schollen
60—70 Pf., fl. Ostender Steinbutte 1.20 bis 1.50 Mk.,
Seezungen, kleinere, v. 1.20 Mk. an, Limandes, Zander
per Pfd. v. 1 Mk. an, Blaufelchen 1.50, lebendfr. Karpfen
Pfd. 80 Pf., rotfl. Salm v. 1.50 Mk. an, lebende Karpfen,
Schleie, Bachforellen, Sumner zc. billigt. Bratbäcklinge
Stück 8 u. 12 Pf., Seemuscheln 100 Stück 60 Pf.



Masken-Leihanstalt
von Frau **Uhlmann,**
Ellenbogengasse 10,
empfiehlt Damen u. Herren
Masken-Kostüme und
Dominos in großer Aus-
wahl sehr billig.

Wollwaren-Ausverkauf.
Mehr. 1000 St. Handschuhe, Mützen
u. Kapotten v. 5 Pf. an, Unterhosen,
Hemden, von 20 Pf. an, woll. Tücher u.
jeid. Ball-Schals von 40 Pf. an. Da-
selbst werden Strümpfe angekrebt u.
gestrichelt. Arbeitl. 8 Pf. Alle Farben
Wamsärmel v. 60 Pf. an. Schwal-
bacherstr. 29, Ecke Mauritiusstraße.

An unsere Mitbürger!

richten wir vor der Wahl noch ein kurzes Wort, um unserer
tiefsen Entrüstung über den **nationalliberalen Wahl-**
ausruf Ausdruck zu geben. Mit Entrüstung weisen wir den
Vorwurf zurück, als ob die Abstimmungen des Zentrums durch
schmachvolle Zugeständnisse hätten erkauft werden müssen.
Der Vorwurf trifft nach Art der Bassermann'schen Angriffe
eigentlich nur die höchsten Stellen im Reich, die solche Zuge-
ständnisse machten, und gerade im nationalen Interesse weisen
wir deshalb dieselben entschieden zurück. Was hat denn das
Zentrum für Bedingungen gestellt? Bei der **Tarifvorlage**
verlangte es die Zurückstellung einer Summe aus den erhöhten
Lebensmittelzöllen, um damit eine **Witwen- und Waisen-**
versicherung den Arbeitern zu ermöglichen; bei der Flotten-
vorlage verlangte es, daß die Kosten nicht von den **Winder-**
bemittelten getragen würden. Und das nennt die **Partei**
der Kapitalisten schmachvoll!!

Wir weisen es **nochmals entschieden zurück**, daß
das Zentrum die Mittel zur Wahrung der nationalen Ehre
versagt habe. Sogar Herr Dr. Bodewig in Biebrich sollte
wissen, daß die im Nachtragskredit geforderten Summen
im wesentlichen bereits **verausgabt** waren; sie **konnten also**
garnicht verweigert werden. Die Anträge des Zentrums
hatten also nur den Zweck auf **größere Sparsamkeit** der
Verwaltung hinzuwirken, die doch z. B. an Toppelskirch große
Summen verschleudert hatte.

Wir weisen die Behauptung, daß unsere **religiöse Ueber-**
zeugung den Liberalen **unantastbar** sei, als eine Unwahr-

heit zurück und beziehen uns dabei auf die Rede des **national-**
liberalen Parteisekretärs **Anding** in Cronberg, „daß das
Verhalten des Papstes Leo XIII. jedem echten Deutschen die
Schamröte ins Gesicht treibe“. Mit **tiefsster Entrüstung**
weisen wir den Versuch zurück, die **Sozialdemokratie** dem
Zentrum gewissermaßen an die Rockschöße zu hängen. Das
ist gerade hier in Wiesbaden eine **empörende Verleumdung!**
Wir fragen: Wer hat denn hier und im Rheingau praktisch
irgend etwas zur Bekämpfung der Sozialdemokratie getan, außer
dem Zentrum und dem katholischen Volksverein?

Dagegen fordern wir alle Stände, die in dem Wahlausruf
erwähnt sind, auf, recht genau die **gewohnten Versprech-**
ungen zu lesen und auch zu behalten, die ihnen dort gemacht
sind. Wir werden sie bei den nächsten Wahlen fragen, welche
davon **gehalten** sind.

Dem **nationalliberalen Jugendverein** aber antworten
wir: Antinational, das heißt undeutsch, sind vor allem die-
jenigen, die unser deutsches Volk konfessionell und politisch zer-
splintern, die unsere Jugend zur Verbrüderung mit dem Umsturz
verführen und dadurch bei uns russische Zustände einführen
wollen.

Nur in einem Punkte dringt das eigentliche Ziel, um
welches es sich für die Nationalliberalen handelt, durch, in dem
Schlußsatz des Ausrufs, wo der Kampfruf aufgestellt wird:
Vorwärts zum Sieg für die nationalliberale **Partei!**

Wir halten dagegen an unserem stolzeren Wahlruf fest,
daß wir einstehen wollen für unsere höchsten Güter:

Für Religion und Vaterland!

Deshalb Wähler wählt **Wahl!**

Der Vorstand des Zentrums-Wahlvereins.

Vor der Entscheidung!

Die Heere stehen am Tage vor der Schlacht! In unserer Armee der entschieden Liberalen mit der musterhaften Ruhe, welche das Gefühl der Sicherheit und das Bewußtsein des guten Rechts gibt. In der Gefolgschaft Bartlings mit jener nervösen Unruhe, die aus der Unsicherheit ihrer Position entspringt; denn auf „Söldner“ kann sich kein Feldherr verlassen. Aber auf ein freiwilliges Volksheer, in dem die Macht eigener Ueberzeugung wirkt, kann man vertrauen.

Mitkämpfer! Prüfet Euer Rüstzeug, blickt zurück auf den Wahlkampf. Denkt daran, wie Euch alle die **Bartling'schen** Blätter mit Schmutz betworfen haben! Denkt daran, daß man von dort aus unsere Bürgerschaft ineinander geheßt hat!

Denkt daran, daß von dort aus

die niedrigsten Instinkte

geweckt wurden! Denkt an die endlosen Schmähungen aller Derer, die für ihre echt liberale Ueberzeugung in diesem Wahlkampf tätig waren!

Denkt daran, daß mitten in diesem wüsten Meer ein **Einziger** steht, wie ein starker Fels, an dem die Wogen zerschellen; ein **Einziger**, an dessen Charakter, an dessen Ehre, an dessen Lanterkeit man nicht heran kann; ein **Einziger**, vor dem alle Gegner den Hut ziehen müssen und gezogen haben:

Dr. Alberti!

Selten ist einem deutschen Wahlkreise in erregter Zeit ein Kandidat von diesen ausgezeichneten Qualitäten beschert gewesen. Mitwähler in Stadt und Land:

Erweist Euch dieses Kandidaten würdig,

indem Ihr einmütig alles Kleinliche und Störende vergessend, Euch auf diesen aussichtsreichsten aller Kandidaten vereinigt! Laßt nicht das Zentrum in die Stichwahl kommen. Bringt in machtvollem Anlauf

Dr. Alberti in die Stichwahl.

Reißt Eure Freunde und Nachbarn mit fort für unsere gute Sache, für unsere gerechte Sache. Ihr seid sicher auf rechtem Wege, wenn Ihr morgen mit Euren Stimmzetteln eintretet

F 451

für Dr. Alberti!

Witbürger!

Die Entscheidung darüber, ob über unserer Stadt die rot-schwarze oder die liberale Fahne wehen wird, liegt in unserer **Bürgerchaft!** Die Augen von ganz Nassau sind auf uns gerichtet. Jeder erwartet, daß man hier seine Pflicht tut. Ihr wißt, was auf dem Spiele steht. Die **Sieges-Zuversicht** bei den

entschiedenen Liberalen

ist ehrlich, gewaltig und groß. Die Sieges-Zuversicht im **Lager Bartlings** ist mit jedem Tage bescheidener geworden. Man will Euch nun in letzter Stunde

Angst machen!

Man wird noch im letzten Moment mit den bekannten **Wahlügen** kommen und Euch verblüffen wollen.

Euer Entschluß sei aber schon heute fest und unerschütterlich gefaßt:

Wählt Dr. Alberti!

F 451

Neubau des Landeshauses.

Verdingung der Aufreicherarbeiten.

Die Ausführung der Aufreicherarbeiten ist in 2 Losen getrennt oder zusammen zu vergeben.

Die Verdingungsunterlagen können gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 1 Mk. pro Los, solange der Vorrat reicht, vom Bau-Bureau, Gutenbergplatz, bezogen werden.

Angebote sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum öffentlichen Verdingungstermin:

Samstag, den 9. Februar 1907, vormittags 10 Uhr.

Samstag, den 9. Februar 1907, vormittags 10 Uhr. F 291

Zuschlagsfrist: 30 Tage.

Die Bauleitung: **Schmitz.**

Walhalla-Theater.

Sonntag, den 2. Februar 1907, abends 9 Uhr, zum Besten der Pensions- und Sterbefälle für deutsche Chormitglieder (Lokal-Verband Wiesbaden. Ngl. Theater).

Großes Karnevalsfest und Kostümball

verbunden mit

Gesangsvorträgen, komischen Vorträgen, Tombola,

unter gütlicher Mitwirkung der Ngl. Opernsängerinnen **Frl. Luise Müller, Frl. Anni Hans,** der Ngl. Opernsänger **Herrn Waldemar Henke und Karl Braun,** sowie des Ngl. Singspielers **Herrn Max Andriano.**

Serrenkarten 3 Mk. Damenkarten 2 Mk.

Vorverkauf in der Hofmusikalienhandlung von **H. Wolf, Schellenberg,** Burgstraße u. Kirchgasse, **A. Ernst,** Nerostraße, sowie an der Theaterskaffe des Walhalla-Theaters.

Kriegerverein „Germania-Allemania“ (G. V.)

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs am Vorabend, den 26. d. M., um 9 Uhr:

Fest-Kommers

im Lokal des Hotel-Restaurants „Vater Rhein“, Bleichstraße 5, wozu wir unsere verehrl. Ehren- und aktiven Mitglieder ergebenst einladen **Der Vorstand, F 403**

Süd- und Dessert - Weine

reellste Qualitäten des Handels, die ihre **Preislagen** in vollster Masse repräsentieren, jeden Konsumenten befriedigen und für deren Reinheit ich jede Garantie übernehme:

Samos, beste Marke Karlowasi	Fl. — 80 Pf.
Moscato di Actua	„ — 90 „
Tarragona Port	„ — 90 „
Calif. old Port	„ 1.25 „
Fine old Port	„ 1.50 „
Superior old Port	„ 2. — „
Royal extra old Port	„ 3. — „
Madeira, spanisch	„ 1.25 „
„ old	„ 1.50 „
„ dry pale	„ 1.80 „
„ delicate rich	„ 2.50 „
„ old selected	„ 3. — „
Malaga	„ 1.25 „
„ rotgolden	„ 1.50 „
„ braun	„ 1.80 „
„ alter	„ 2.50 „
„ ganz alter	„ 3. — „
Marsala	„ 1.25 „
„ vecchio	„ 1.50 „
„ Ingilterra	„ 1.80 „
„ extra	„ 2.50 „
„ vecchio	„ 3. — „
Sherry, Calif. old	„ 1.25 „
„ golden Solera	„ 1.50 „
„ fine old	„ 1.80 „
„ pale	„ 2.50 „
„ Odoroso	„ 3. — „
Mediz. Engarwein.	
Ruster Ausbr. (Tokayer)	„ 1.80 „
Ausbr. herb (Szamorodner)	„ 1.80 „
Vermouth di Torino.	
echt Original	„ Fl. 1.50 „
Gleiche Preise per Liter im Faßbezug. — Die Preise sind so vorteilhaft, daß ein direkter Bezug von oft zweifelhaften Firmen ab Spanien nicht rentiert. K 198	

Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelheid- und Oranienstr.
Bezirks-Fernsprecher No. 216.

Bartlett-Wachs

eigener Fabrikation, lose gewogen, in Eimern von 10, 20 und 50 Pfd.
Schlers Bartlett-Wachs Neerane i S.
Alleinverkauf für Wiesbaden.
Saalfabrikwachs.
Bartlett-Rose.
Gustav Erkel, G. M. Potth's Nachf.
Gegr. 1811.
Fabrik chemisch reiner Kern-Seifen und feiner Toilette-Seifen. 2432
Teleph. 91. Langgasse 19. Teleph. 91.
(Einzige Seifen-Fabrik am Plage.)

Der neueste französische Trick!

Das glänzende Januar-Programm im

Albert Schumann-Theater, Frankfurt a. M.

hat eine fesselnde Bereicherung erfahren. — Die schneidige, temperamentvolle Französin

Liane d'Eve

hat sich aus Paris Dekoration und Kostüme kommen lassen, um ihre bisher einzig dastehende

imposante Entkleidungs-Szene,

die bei aller Originalität bis ins Kleinste dezent und vornehm ist, zu zeigen. Neben diesem neuesten französischen prickelnden Trick feiert allabendlich die urkomische

Erna Koschel

mit ihrem Theateragentur-Repertoire wahre Triumphe.

Bacchus Jacoby

als Salonhumorist bringt die Lacher auf seine Seite, das gilt auch von den Humoristen zu Rad Campbell and Johnson,

ferner sind noch die tanzenden Affen der **Brianos**, das Idealweib **Mlle. Héro**, die unerreichbaren Handvoitigeurs **Georgetty fils**, die eleganten Kraftturner **Brothers**

Damm aus dem brillanten, reichhaltigen Programm noch besonders zu nennen. F 64

Billetvorbestellungen werden jederzeit ohne Aufschlag entgegengenommen.

Allgemeiner Krankenverein zu Wiesbaden.

G. S. No. 9.

1. ordentliche General-Versammlung

findet am **Samstag, den 26. Januar 1907, abends 8^{1/2} Uhr,** im **Deutschen Hof, Goldgasse 2a, statt.**

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht des 1. Vorstehenden.
2. Rechenschaftsbericht des Kassensührers.
3. Bericht der Revisionskommission.
4. Festlegung des Budgets.
5. Erlosgewahl des Vorstandes: a) des 2. Vorstehenden, b) des Kassensführers, c) des Schriftführers, d) der Beisitzer.
6. Wahl der Rechnungs-Prüfungs-Kommission.
7. Wahl der Revisionskommission.
8. Allgemeines.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder bittet **Der Vorstand, F 386**

Nein,

Frau Schulze,
sind aber Ihre
Messer schön geputzt

Ja,

Frau Müller, meine
Messerputzmaschine
repariert auch nur
Ph. Krämer,
Metzgergasse 27. Tel. 2079.

Ämtliche Anzeigen

Holzverkauf Ober Wiesbaden
Dienstag, den 29. Januar 1907,
10 Uhr vormittags, im Gast aus zum
Deutschen Hause zu Wehen aus den
Distrikt 47, 51, 52 u. 53, Gichelbera,
Röbchen und Heidekringen. Buchen:
550 Km. Schnitt u. Knupp., 100 Hdt.
Wellen. Kadelholz: 18 Km. Schnitt
und Knuppel. F 289

Bekanntmachung.

Durch Kaiserliche Verordnung vom
14. Dezember 1906 ist bestimmt wor-
den, daß die Neuwahlen für den
Reichstag am 25. d. M. vorzunehmen
sind.

Nach § 9 des Wahlreglements vom
28. Mai 1870 unter Berücksichtigung
der auf der Bekanntmachung vom 28.
April 1903 beruhenden Änderungen
hat die Wahlhandlung um 10 Uhr
vormittags zu beginnen und ist um
7 Uhr nachmittags zu schließen.

Für diese Wahl ist die Stadt Wies-
baden in 33 Wahlbezirke eingeteilt
und für jeden Wahlbezirk ein Wahl-
vorsteher und ein Stellvertreter des-
selben ernannt und ein Lokal be-
stimmt worden, in welchem die Wahl
vorzunehmen ist.

Zum 1. Bezirk: die Adelheid-, M-
drecht-, Hallgartener, Gattenheimer-,
Wöhring-, Reudorfer-, Nikola-,
Festlicher- und Wintelerstraße.
Wahllokal: Zimmer Nr. 2 der
Schule an der Oranienstraße. Wahl-
vorsteher: Herr Rentner Georg
Wücher, Stellvertreter desselben: Herr
Rentner Karl Reiger.

Zum 2. Bezirk: die Adalbertstraße,
Dolfsallee, Adolfsstraße, Alexandra-
Friedrich-, Prentano-, Fischer-,
Grillbarger- und Heiligenbornstraße,
die Heinekestraße und Kaiser-Friedrich-
Ring, sowie die zwischen der Vieh-
richter- und Schierkeinerstraße ver-
einzelt stehenden Wohngebäude bis
zur Gemarkungsgrenze.
Wahllokal: Zimmer Nr. 5 der
Schule an der Oranienstraße. Wahl-
vorsteher: Herr Stadtverordneter Wil-
helm Reudendorff, Stellvertreter des-
selben: Herr Stadtverordneter August
Wedel.

Zum 3. Bezirk: die Jahn-, Joachim-
Johannisbergerstraße, Kaiserplatz,
Kaiserstraße, Rastauer Ring, Ruff-
baum- u. Raudentalerstraße, Rhein-
gauer Platz, Rheingauer-, Rüdert-,
Rüdesheimer-, Schlichter- u. Winter-
mehrerstraße, sowie die zwischen der
Schierkeiner- und Dohheimerstraße
ver einzelt stehenden Wohngebäude
bis zur Gemarkungsgrenze.
Wahllokal: Zimmer Nr. 6 der
Schule an der Oranienstraße. Wahl-
vorsteher: Herr Lehrer Johann Weimar,
Stellvertreter desselben: Herr Rent-
ner Josef Kröner.

Zum 4. Bezirk: die Arndt-,
Auguste-Victoria-, August-Wilhelm-,
Eichenboff-, Eitel-Friedrich-, Er-
bacher-, Freiligrath-, Guckow-,
Herzengarten-, Karl-, Kleist-, Klop-

stockstraße, Kronprinzenplatz, Kron-
prinzenstr., Luxemburgplatz, Lügen-
straße und Borchstraße.
Wahllokal: Zimmer Nr. 7 der
Schule an der Oranienstraße. Wahl-
vorsteher: Herr Architekt Albert Wolff,
Stellvertreter desselben: Herr Lehrer
Josef Kexel.

Zum 5. Bezirk: die Gerichts-,
Niederwald-, Prinz-Geinrich-, Schier-
keiner-, Viktoria-Luise-, Wallufer- u.
Wielandstraße.
Wahllokal: Zimmer Nr. 8 der
Schule an der Oranienstraße. Wahl-
vorsteher: Herr Lehrer Philipp Köpp,
Stellvertreter desselben: Herr Lehrer
August Klapper.

Zum 6. Bezirk: die Goethestraße,
Luifenplatz, Luifen- u. Moritzstraße.
Wahllokal: Zimmer Nr. 1 der
Schule an der Rheinstraße. Wahl-
vorsteher: Herr Lehrer Ludwig Kolb,
Stellvertreter desselben: Herr Lehrer
Karl Schwarz.

Zum 7. Bezirk: die Gutenbergsplatz,
die Gutenbergs-, Körner-, Mosbacher-
und Oranienstraße.
Wahllokal: Zimmer Nr. 1 links in
der Gutenbergschule. Wahlvorsteher:
Herr Lehrer Friedrich Seel, Stellvertre-
ter desselben: Herr Lehrer Wil-
helm Brindel.

Zum 8. Bezirk: die Rhein-, Niehl-,
Säffel- und Edentendorferstraße.
Wahllokal: Zimmer Nr. 3 der
Schule an der Rheinstraße. Wahl-
vorsteher: Herr Rentner Heinrich
Schreiber, Stellvertreter desselben:
Herr Kaufmann Jakob Gottwald.

Zum 9. Bezirk: die Dohheimer- u.
Dreiweidenstraße.
Wahllokal: Zimmer Nr. 4 der
Schule an der Rheinstraße. Wahl-
vorsteher: Herr Stadtverordneter
Wilhelm Kraft, Stellvertreter des-
selben: Herr Privatier Franz
Wetterling.

Zum 10. Bezirk: die Eltviller-,
Geisenheimer-, Derber-, Kriebler-
und Clarenthalerstraße.
Wahllokal: Zimmer Nr. 6 der
Schule an der Rheinstraße. Wahl-
vorsteher: Herr Realschullehrer Karl
Schauh, Stellvertreter desselben:
Herr Lehrer Louis Wid.

Zum 11. Bezirk: die Vertram-,
Wleich- und Zimmermannstraße.
Wahllokal: Zimmer Nr. 1 der
Schule an der Reichstraße. Wahl-
vorsteher: Herr Lehrer Oscar Peters,
Stellvertreter desselben: Herr Lehrer
Josef Wülf.

Zum 12. Bezirk: der Blücherplatz,
Blücher- und Gobenstraße.
Wahllokal: Zimmer Nr. 18 der
Schule am Blücherplatz. Wahlvor-
steher: Herr Lehrer Wilhelm Kurz,
Stellvertreter desselben: Herr Pri-
vatier Ludwig Göbel.

Zum 13. Bezirk: die Elconoren-,
Selenen- und Hellmundstraße.
Wahllokal: Zimmer Nr. 2 der
Schule an der Reichstraße. Wahl-
vorsteher: Herr Lehrer Adolf Schmidt,
Stellvertreter desselben: Herr Schloffer-
meister Karl Philipp.

Zum 14. Bezirk: An der Ring-
straße, Bismarckring und Kranenstr.
Wahllokal: Zimmer Nr. 7 der
Schule an der Rheinstraße. Wahl-
vorsteher: Herr Bureau-Assistent

Martin Romeleit, Stellvertreter des-
selben: Herr Raler Eduard Schmitt.
Zum 15. Bezirk: die Greifenau-,
Hermann- und Reitelstraße.
Wahllokal: Zimmer Nr. 8 der
Schule an der Reichstraße. Wahl-
vorsteher: Herr Lehrer Johann Hilp,
Stellvertreter desselben: Herr Rent-
ner Hermann Steib.

Zum 16. Bezirk: die Bülow-,
Roon-, Scharnhorststraße, Sedanplatz
und Sedanstraße.
Wahllokal: Zimmer Nr. 4 der
Schule an der Reichstraße. Wahl-
vorsteher: Herr Lehrer Karl Müller,
Stellvertreter desselben: Herr Lehrer
August Ohlenburger.

Zum 17. Bezirk: die Berder-,
Wiching- und Vorstraße und der
Pieterring.
Wahllokal: Zimmer Nr. 7 der
Schule an der Reichstraße. Wahlvor-
steher: Herr Rektor Erhard Kolb,
Stellvertreter desselben: Herr Lehrer
Karl Kohlwien.

Zum 18. Bezirk: die Balkram-,
Weihenburger- und Wellritzestraße.
Wahllokal: Zimmer Nr. 17 der
Schule am Blücherplatz. Wahlvor-
steher: Herr Lehrer Ernst Hill, Stell-
vertreter desselben: Herr Stadtver-
ordneter Alons Wollath.

Zum 19. Bezirk: die Drudenstr.,
Elsässerplatz, Elsässerstraße, Emser-,
Gagern-, Georg-August-, Gersdorff-,
Habelstraße, Clarenthal-, Kruse-,
Lahn-, Lohring-, Raddeburg-,
Rarschall-, Freen-, Seetobenerstraße,
Waterlooplatz und Waterloogstraße,
sowie die zwischen der Dohheimer-
und Lahnstraße vereinzelt stehenden
Wohngebäude bis zur Gemarkung-
sgrenze, sowie das Försterhaus vor
der Kaserne, die Kaserne, das
Goldhaderhäuschen, die Fischguch-An-
stalt, das Waldhäuschen, das Hofgut
Adamstal und die Wallmühle.

Wahllokal: Zimmer Nr. 18 der
Schule am Blücherplatz. Wahlvor-
steher: Herr Rektor Gustav Schauh,
Stellvertreter desselben: Herr Kauf-
mann Karl Reisinger.

Zum 20. Bezirk: die Kar-, Albrecht-,
Dürer-, Ahelberg-, Wadmeier-,
Velle-Alliance-, Blumenthal-, Pöse-,
Draun-, Ederstraße, Rad-, Firt-
haber-, Gaab-, Gustav-Adolf-, Dar-
ting-, Hoch-, Kesselbach-, Knaus-,
Philippstraße, Quersfeld-, Niether-
berg-, Roth-, Schützenstraße, Stra-
ßburger Platz, Walfmühl- und Wall-
mühlstraße, sowie die zwischen der
Lahn- und Blatterstraße vereinzelt
stehenden Wohngebäude bis zur Ge-
markungsgrenze.

Wahllokal: Zimmer Nr. 19 der
Schule am Blücherplatz. Wahlvor-
steher: Herr Rektor Heinrich Weiden-
stein, Stellvertreter desselben: Herr
Lehrer Hermann Münzert.

Zum 21. Bezirk: die Kant-, Keller-,
Ludwig-, Mariabühl-, Platter- und
Ruhbergstraße, sowie die zwischen
der Platter- und Kerotalstraße ver-
einzelt stehenden Wohngebäude bis
zur Gemarkungsgrenze einchl. des
Nadtschlosses Platte und des Kero-
talberges.

Wahllokal: Zimmer Nr. 3 der
Schule an der Kastellstraße. Wahl-
vorsteher: Herr Lehrer Heinrich Schol,
Stellvertreter desselben: Herr Lehrer
Richard Bedesweiler.

Zum 22. Bezirk: Schwalbacher-
straße u. M. Schwalbacherstraße.
Wahllokal: Zimmer Nr. 1 der
Schule Schulberg Nr. 10. Wahlvor-
steher: Herr Lehrer Jakob Krum,
Stellvertreter desselben: Herr Rent-
ner Wilhelm Thon.

Zum 23. Bezirk: die Bahnhof-,
Burgstraße (arop), Burgstr. (neine),
Delaspestr., Ellenwegengasse, Fried-
richstraße, Herrmühlgasse, Markt-
platz, Markt- und Museumstraße.
Wahllokal: Zimmer Nr. 2 der
Schule an der Ruffenstraße. Wahl-
vorsteher: Herr Stadtverordneter
Fabrikant Christian Kalfbrenner,
Stellvertreter desselben: Herr Kauf-
mann Konrad Pulvis.

Zum 24. Bezirk: die Kaulbrunnen-
straße, Hochstraße, Kirchgasse, Kir-
chgasse (neine), Maurergasse, Mau-
ritiusplatz, Mauritiusstraße, Neug-
gasse, Schillerplatz und Schulgasse.
Wahllokal: Zimmer Nr. 4 der
Schule an der Ruffenstraße. Wahl-
vorsteher: Herr Rentner Friedrich
Gottwald, Stellvertreter desselben:
Herr Gastwirt Georg Baum.

Zum 25. Bezirk: Am Römertor,
Bärenstraße, Gemeindebadgassen,
Goldgasse, Grabenstraße, Hain-
gasse, Kochbrunnenplatz, Langaasse,
Langaasse (neine), Reberggasse,
Richtelsberg, Rühlgasse, Schloßplatz,
Schützenhofstraße, Schulberg.

Wahllokal: Zimmer Nr. 10a der
Schule am Schloßplatz. Wahlvor-
steher: Herr Stadtrat Herm. Weid-
mann, Stellvertreter desselben: Herr
Kürschner Max Müller.

Zum 26. Bezirk: die Wüdingen-,
Coulinitze-, Hirschgraben-, Kaiser-
Friedrich-Platz, Kranzplatz, Lebritz-,
Saalgasse, Schachtstraße, Spiegel-
gasse.

Wahllokal: Zimmer Nr. 3 der
Schule an der Reichstraße. Wahlvor-
steher: Herr Bezirksvorsteher Emil
Kumpf, Stellvertreter desselben: Herr
Stadtverordneter Otto Horz.

Zum 27. Bezirk: die Adler- und
Castellstraße.
Wahllokal: Zimmer Nr. 5 der
Schule an der Kastellstraße. Wahl-
vorsteher: Herr Bureauhilfe Karl
Werner, Stellvertreter desselben:
Herr Großhändler Peter Schmidt.

Zum 28. Bezirk: die Feld-, Röder-,
Stift- und Weiststraße.
Wahllokal: Zimmer Nr. 6 der
Schule an der Kastellstraße. Wahl-
vorsteher: Herr Oberlehrer Georg
Kaus, Stellvertreter desselben: Herr
Architekt August Dengel.

Zum 29. Bezirk: der Römerberg
und die Steingasse.
Wahllokal: Zimmer Nr. 5 der
Schule an der Reichstraße. Wahlvor-
steher: Herr Kaufmann Karl Kramb,
Stellvertreter desselben: Herr Rus-
sienhändler Adolf Ernst.

Zum 30. Bezirk: die Elisabethen-,
Emilien-, Franz-Abt-, Geisbergstr.,
Heinrichsberg, Jans-, Müller-, Kero-
tal-, Kerotalstraße und Kerotal, Neu-
berg-, Papenfischerstraße, Torberg-
weg, Weinberg- und Wilhelmstr.
Wahllokal: Zimmer Nr. 4 der
Schule an der Stiftstraße. Wahl-

vorsteher: Herr Konful a. D. Hugo
Valentin, Stellvertreter desselben:
Herr Rentner Wilhelm Dahlheim.

Zum 31. Bezirk: der Amfelberg,
Dambachial, Friedrich-Otto, Kapel-
len-, Sonnenberger-, Laumus-,
Thomas- und Wilhelmstraße.
Wahllokal: Zimmer Nr. 5 der
Schule an der Stiftstraße. Wahlvor-
steher: Herr Fabrikant Karl Philipp,
Stellvertreter desselben: Herr Kauf-
mann Moritz Hendrich.

Zum 32. Bezirk: die Alwinen-,
Augusta-, Beechoben-, Bierfabrik-,
Frankfurter Land-, Frankfurter-,
Frankfurter (neine), Fritz-Reuter-,
Gustav - Freytagstraße, Gaimertweg,
Kumboldstr., Kaiser-Wilhelm-Ring,
Langenbedpl., Mainzerland-, Ring-
acker-, Mariin-, Oskar-, Rheinbahn-,
Rössel-, Schladthaus-, Schuber-,
Solms-, Sophien-, Theodoren- und
Viktoriastraße, sowie die zwischen der
Vierstädter- u. Viebricherstraße ver-
einzelt stehenden Wohngebäude bis
zur Gemarkungsgrenze.

Wahllokal: Zimmer Nr. 10b der
Schule am Schloßplatz. Wahlvor-
steher: Herr Stadtverordneter Dr.
Ludwig Dreber, Stellvertreter des-
selben: Herr Stadtverordneter Wolf-
gang Wüdingen.

Zum 33. Bezirk: die Abeggstraße,
Adolfsberg, Bahnhofsstr., Bismarck-
platz, Blumen-, Bodenstedtstraße,
Canstonsberg, Erath-, Freinius-,
Gartenstr., Grünweg, Hans-Sachs-,
Hahn-, Hergenbahn-, Heh-, Silba-
straße, Hohenloheplatz, Hohenlohestr.,
Hofmeier-, Kreidelstraße, Kurjaahl-,
Leberberg, Leßing-, Lohring-, Mo-
gari-, Neubauer-, Paul-, Paulinen-,
Quer-, Richard-Wagner-, Röhler-,
Rosenstraße, Schöne Aussicht, Stele-
mann-, Uhländerstraße, Webergasse,
Webergasse (neine), Wilhelm-
höhe und Wilhelmstraße (neine),
sowie die zwischen der Kerotal- und
Sonnenbergerstraße vereinzelt stehenden
Wohngebäude bis zur Ge-
markungsgrenze, einschließl. der Villa
Panorama oberhalb der Parkstraße
und des Brandstättchen Hauses im
Distrikt Weinreb.

Wahllokal: Zimmer Nr. 40 (Turn-
halle) der Schule am Schloßplatz.
Wahlvorsteher: Herr Architekt Christ.
Dähne, Stellvertreter desselben: Herr
Fabrikant Gustav Ertel.

Indem wir Vorstehendes gemäß
§ 8 des oben angeführten Wahl-
reglements hiermit zur öffentlichen
Kenntnis bringen, machen wir zu-
gleich darauf aufmerksam, daß die
Wahllisten nach der Personenstands-
aufnahme vom 15. Oktober v. J. auf-
gestellt sind.

Diernach haben die Wähler in dem-
jenigen Bezirk ihr Wahlrecht auszu-
üben, welchem der Stadtteil zugeteilt
ist, in dem sie zu genannter Zeit
gewohnt haben. Später zugezogene
Wahlberechtigte wählen in demjenigen
Bezirk, welchem der Stadtteil zugeteilt
ist, in dem sie nach der polizei-
lichen Anmeldung ihre erste Wohnung
genommen haben.

Wiesbaden, den 15. Jan. 1907.
Der Magistrat. J. B.: Dr. Scholz.

Das Bureau der Freisinnigen Volkspartei

befindet sich am Wahltage
von abends 6 Uhr ab im
Saale der Turngesellschaft, Wellritzestr. 41.

Bekanntgabe der Wahlergebnisse.

Frauen-Sterbekasse.
Montag, den 28. Januar 1907, abends 9 Uhr, im Saale des
Ev. Vereinshauses, Wallerstraße 2:
1. ordentliche General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Bericht über das Jahr 1906.
2. Wahl der Rechnungsprüfer.
3. Festsetzung des Voranschlags für 1907.
4. Sonstige kassen-Angelegenheiten.
Die stimmfähigen Mitglieder werden hierzu mit der Bitte um pünkt-
liches Erscheinen eingeladen.
Der Vorstand.

Kaiser-Panorama.
Täglich geöffnet
von morgens 10 bis 10 Uhr abends.
Jede Woche 2 neue Reisen.
Ausgestellt vom 20. bis 2. Januar 1907:
Serie I: Der herrliche Kurort Baden
bei Wien. Wallfahrts-kloster Heiligen-
kreuz und Schloss Meyering.
Serie II: 1. Zyklus: II. interessante
Reise in Indien.
1 Waggon Orangen,
1 Stuhl 3, 4, 5, 7 u. 10 St.,
10 Stuhl 28, 25, 40, 60 u. 85 St.
W. H. H. H. H. H.
Schierkeinerstraße 1.

Krankenkasse für Frauen u. Jungfrauen. E. H.
Montag, den 28. Januar 1907, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des
Ev. Vereinshauses, Wallerstraße 2:
1. ordentliche General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Bericht der 1. Vorsitzenden.
2. Rechnungsablage des Kassierers.
3. Wahl der Rechnungsprüfer.
4. Voranschlag für 1907.
5. Statuten-Menderung.
6. Ergänzungswahl zum Vorstand.
7. Sonstige kassen-Angelegenheiten.
Die stimmfähigen Mitglieder werden hierzu mit der Bitte um pünkt-
liches Erscheinen eingeladen.
Der Vorstand.

Kohlen-Fuhrwert.
Wir suchen für unsern Betrieb noch 20 bis
30 Fuhrwerke. Meldungen Bahnhofstraße 2.
Kohlen-Verkauf-Gesellschaft m. b. H.

Holländ. Angel-Schellsche.
Jac. Huber, Bleichstr. 15.
Großer Schuhverkauf
Gut. Nur Neugasse 22, 1. Bildg.

Regelbahn,
Vereinstotal Samstag frei.
Jacob Fürst, Hellmundstraße 54.
Brennolgin
empfiehlt sich. Hermannstraße 6.

Ihr „kleinen Leute!“

Ihr Alle, für die man sonst nur ein Achselzucken übrig hat; Ihr Alle, die den Kampf ums tägliche Brot jeden Tag von neuem unter bitterster Anstrengung führen müssen; Ihr Alle, die man verdächtigt, daß Ihr für den rollenden Rubel zu haben seid:

am 25. seid Ihr Kleinen eine Macht!

Da braucht man Euch, Ihr „kleinen Leute“! Tretet stolz an diesem Tag mit den „Großen“ in einer Reihe vor die Wahlurne und beweist, daß Ihr und

Eure Ueberzeugung nicht käuflich

seid, indem Ihr den Mann wählt, der nur von freien Bürgern, von selbständigen Männern, von innerlich überzeugten Köpfen gewählt sein will:

Wählt Justizrat

Dr. Alberti.

Städtische Höhere Mädchenschule und Lehrerinnen-Seminar.

Anmeldungen zu Ostern 1907 werden für alle Klassen der Höheren Mädchenschule u. die Klassen der Übungsschule (Klassen X c—VII c der Höheren Mädchenschule) in der Zeit vom 28. Januar bis 3. Februar d. J. von 11 bis 12 Uhr in dem Amtszimmer des Direktors, Mühlgasse 2, entgegengenommen. Auch können die Bewerbungen um den Eintritt in das Seminar für Ostern 1908 vorgemerkt werden.

Für die Schulneulinge (Klasse X) sind Geburts- u. Impfschein, für die übrigen Schülerinnen das letzte Schulzeugnis mitzubringen.
Der Direktor: **Dr. Hofmann.**

Haararbeiten

Perücken, Scheitel, Böse, einzelne Teile, Unterlagen usw., aus prima Schnittsahren, werden unter Garantie u. vorzüglicher Arbeit zu billigen Preisen angefertigt. Besonders empfehle für ältere Damen Arbeiten aus naturgraun u. weißen Sahren; dieselben behalten im Tragen ihre schöne natürliche Farbe, ohne grünlich zu werden.

C. Brodtmann, Haarhandl. aus Wien, Rheinstraße 20, Gartenh. 1. Et., zwischen Nikolaus- und Adolfsstraße.

Garantiert reiner Blütenhonig

mit wunderschönem Honigaroma, 1/2 Kg. Mk. 1.—, bei mehr à 90 Pfg.

Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelheid- und Oranienstr.
Fernspr. 216. K 195

(Heg. D.-Marke, Ital., S.-Marke, Patrosfe, zu verkaufen oder zu verl. Oranienstraße 8, 1 links.

Zahnbürsten

kaufen Sie gut u. unter Garantie in der 3019
Drogerie Otto Lillie,
12 Moritzstraße 12,
nächst der Rheinstr.

Es gibt nichts

Wohltuenderes für den Magen und für die Verdauung als morgens und abends ein Gläschen von dem bewährten **Kräuter-Magenbitter „Burlander“**. Zu haben in Flaschen à 1.—, 2.— u. 2.50 Mk., Proben 50 Pf. in der 2953
Drog. Otto Lillie, Moritzstr. 12.

An die freisinnigen Wähler des Wahlkreises Höchst, Homburg, Ussingen.

Ein **Dr. Gustav Keil** aus Höchst a. M. versendet soeben an eine Anzahl größere Blätter einen Aufruf, unterzeichnet:

„Viele freisinnige Wähler“

in dem aufgefordert wird, für den nationalliberalen Kandidaten zu stimmen. Herr **Dr. Keil** hat niemals der freisinnigen Volkspartei angehört, und es wird daher sofort für Jedermann klar, in welchem Lager die sogenannten vielen freisinnigen Wähler sich befinden.

Der große Erfolg, den unser Kandidat Herr **Goll** in allen Versammlungen erzielt, beweist ja am besten, auf welcher Seite die große Mehrzahl der liberalen Wähler sich befindet. Der Aufruf kennzeichnet sich von selbst. Er ist eine ganz gewöhnliche Wahlmache, die dazu dienen soll, die freisinnigen Wähler zu verwirren.

Wir fordern unsere freisinnigen Wähler hiermit auf, am 25. Januar ihre Pflicht zu tun und die richtige Antwort zu geben, indem sie Mann für Mann unseren

Kandidaten Herrn Gastwirt **Emil Goll** in Bockenheim

wählen.

Der Vorstand

der Freisinnigen Volkspartei im 1. Nass. Wahlkreis.



Biebricher Schloss-Eier-Makkaroni und Eier-Nudeln sind einzig!

Ueberall in guten Geschäften erhältlich.
Vertreter: W. Anacker, Bismarck-Ring 17. Fernsprecher No. 603.



Großer Massenfischverkauf.

Prima große Schellfische 40 Pf., Kabeljau, ganze Fische 30 Pf., Kabeljau im Anschnitt 40 Pf., Ostseedorch 40 Pf., Backfische ohne Gräten 30 Pf., Bratbäcklinge 15 Pf., frische Seemuscheln 60 Pf. pro 100 Stk., lebendfrische Flusszander 80 Pf., 1 Mt., lebendfrische Rheinhechte 1 Mt., Rougets 80 Pf., Heilbutt im Anschnitt 1.50 Mt., echte Steinbutt, ganze Fische, 1.30 Mt., Tarbutt, echte, pro Pfd. 1 Mt., Schollen 70 Pf., rotfleischiger Salm im Anschnitt 1.50 bis 1.80 Mt., frische Bachforellen 2.50 Mt. K 171
Allerfeinste Angelschellfische 60 Pf., Angel-Kabeljau im Anschnitt 60 Pf.

Brennholz . . per Btr. 1.30
Anzündholz (fein gelb.) „ 2.20
liefert frei Haus
Heinrich Biemer, Dampf-Schneiderei,
Dogheimerstr. 96, Telefon 766,
Westw. auch Neugasse 1a, im Lad.,
bei M. Offenstadt Nachf. entgegenen.

Eleg. Mästen, Edelweib, Roloff, Sigeunerin, billig zu verm. Blücherstr. 19, 2. bei 8.
Swei eleg. neue Mästen-Kostüme zu vl. Pringelien Karneb. u. Holländerin. Westramstr. 5, 3. b. Riebersee.
Mästen-Anzüge zu verl. Geschn. Grab, Konfektion, Goethestr. 22.
Phrenolegion empfiehlt sich. Hermannstr. 6, B.

Alle liberalen Wähler

fordere ich, nachdem die Einigungsbestrebungen nicht zum Ziel geführt haben, dringend auf, Mann für Mann morgen ihre Stimme abzugeben, sei es für Herrn

Dr. Alberti, sei es für Herrn Bartling.

Es ist nicht liberal, aus Verärgerung über das Scheitern der Verhandlungen, sich der Stimme zu enthalten, es gilt vielmehr, alle liberalen Stimmen zur Urne zu bringen.

Justizrat von Eck.

Wiesbaden College.

Collège de Wiesbade.

Institut Meerganz,

Handels-, Sprach- und Schreib-Lehranstalt,
21 Dotzheimerstr. 21.

Erklärung.

Auf die ebenso grundlosen wie infamen Angriffe eines hiesigen Blattes auf unsere Anstalt eingehender zu antworten, halten wir unter unserer Würde. Die richtige Antwort wird dem Artikelschreiber und seinen dunklen Hintermännern das Gericht geben, bei welchem Antrag auf Bestrafung wegen Beleidigung, Erpressung und Kreditschädigung gestellt ist.

Die Direktion.

Fremden-Verzeichnis.

- Kuranstalt Dr. Abend.** Weinschenk, P., Oberleut. im Ul. Regt. Nr. 14, St. Avold.
- Bellevue.** Becker, Obering., Hamm.
- Schwarzer Bock.** Aufseesser, Kfm., Nürnberg. — Kalt, Ingen., Kl. Döttingen.
- Hotel Buchmann.** Wimmer, München.
- Hotel Elnhorn.** Boesner, Kfm., Frankfurt. — Hamm, Kfm., Stuttgart. — Gerlinghaus, Kfm., Koblenz. — Poche, Kfm., Berlin. — Gross, Kfm., Pirmasens. — Rosen, Kfm., Köln. — Schumann, Kfm., Nürnberg.
- Englischer Hof.** Meyer, Fabrikant, Berlin.
- Hotel Erbprinz.** Ziegler, Apolda. — Schemy, Kfm., Hagen.
- Europäischer Hof.** Habermann, Kfm., Wattenscheid. — Schoemann, Kfm., Köln. — Stahl, Brauereidirektor, München. — Brenzinger, München. — Jacobi, Kfm., Berlin. — Ascher, Kfm., Berlin. — Bauer, Kfm., Frankfurt. — Worringer, Kfm., Köln.
- Hotel Falstaff.** Griesenbeck, Kfm., Sassenhanshausen.
- Hotel Fuhr.** Zollitsch, Apotheker, Augsburg.
- Grüner Wald.** Herz, Kfm., Köln. — Hirschberg, Kfm., Köln. — Mayer, Kfm., Selb. — Kellner, Kfm., Wien. — Meyer, Kfm., Wien. — Nitschke, Kfm., Köln. — Ludwig, Kfm., Stuttgart. — Strieth, Kfm., Lippstadt. — Müller, Kfm., Florzheim. — Hirsch, Kfm., Brüssel. — Kraemer, Kfm., Bremen. — Huber, Kfm., Nürnberg. — Loeb, Kfm., Mannheim. — Adrian, Kfm., Rheydt. — Turley, Kfm., m. Fr., Köln. — Pietsch, Kfm., Hamburg. — Lossang, Kfm., Saargemünd. — Rosenthal, Kfm., Wien. — Weigel, Kfm., Ludwigsb. — Draps, Kfm., Dresden. — Schlun, Kfm., Berlin. — Mehle, Kfm., Göttingen. — Wipel, Kfm., Berlin. — Zimmermann, Kfm., Mülheim. — Behr, Kfm., Berlin. — Levy, Kfm., Mülheim. — Friedenheim, Kfm., Berlin. — Hertz, Kfm., Köln. — Spies, Kfm., Berlin. — Maller, Kfm., Berlin. — Teutsch, Kfm., Berlin. — Kessler, Kfm., Offenbach. — Siefert, Kfm., Stuttgart. — Hannes, Kfm., Berlin. — Ackermann, Kfm., Berlin.
- Hotel Happel.** Stauf, Kfm., Nauenburg. — Neubert, Kfm., Lübeck. — Lieblein, m. Frau, Köln. — Reichert, Kfm., Leipzig. — Freund, Kfm., Elberfeld. — Quilling, Kfm., m. Bruder, Bockenheim. — Weber, Kfm., m. Fr., Mainz.
- Hotel Hohenzollern.** Cremers, Haag.
- Vier Jahreszeiten.** Combrinck, Amtsrichter mit Frau, Gelsenkirchen.
- Kaiserhof.** Ehrhardt, Geh. Beurat., Düsseldorf.
- Metropole u. Monopol.** Betzler, Köln. — Sartorius, m. Frau, Köln. — Meyer, Fr. m. Tocht., Köln. — Knoller, Kfm., Berlin.
- Hotel Nassau u. Hotel Cecilie.** Marwede, Kais. Kapitän mit Frau, München. — Hallowes, Fr., Petersburg. — Henderson, Rent. m. Frau, New York. — Gerlach, Rent. Dr., Hannover. — Stier, Fabrikbes., Berlin.
- Nonnenhof.** Schmelzer, Kfm., Frankfurt. — Emde, Werkbesitzer, Nassau. — Frankfurter, Dr. chem., Frankfurt.
- Dr. Plessners Kurhaus.** Dessauer, Rechtsanwalt, Magdeburg.
- Zur neuen Post.** Mortan, Kfm., Darmstadt.
- Zur guten Quelle.** Holle, Kfm., Giessen.
- Hotel Quisisana.** von Galen, Graf u. Gräfin mit Bed., Hohenfeld. — Baron von Thümen, Majoratsherr, Dessau-Anhalt.
- Hotel Reichspost.** Hies, Kfm., Heidelberg. — v. Kobbe, Kfm., Düsseldorf. — Beyer, Kfm., Saarbrücken. — v. Ellert, Niederhausen. — Flusser, Kfm., Esscn. — Berger, Kfm., Berlin.
- Rhein-Hotel.** Cramer, Kfm., m. Fr., Köln. — Wolf, Fr. San-Rat Dr., Oppenheim.
- Hotel Rose.** Gillilan, London. — Gillilan, Offizier, London. — van Benningen, Handelskammer-Präsident m. Fr., Utrecht. — Jarrant, Fr., Utrecht. — Bingham, m. Fr., Utrecht. — Greef, m. Fr., Barmen. — King, m. Ped., London. — Graybrook, Fr., Newhaven. — Watrous, Fr., Newhaven. — Karkeek, Fr., England.
- Hotel Ries.** Pein, Kfm., Halstenbeck.
- Hotel Sächsischer Hof.** Hügel, Kfm. m. Fr., Mainz. — Kirchmeier, Bingen. — Hauk, Fr., Aschach. — Westerhaus, Buchdruckereibes., Kassel.
- Savoy-Hotel.** Scherhey, Dr., Riga. — Goldschmitt, Kfm., Mainz.
- Schützenhof.** Hoss, Kfm., Hamburg.
- Tannhäuser.** Schömer, Kfm., Blankenese. — Negriolo, Fr., München. — Kempf, Kfm., Althausen. — Frank, Kfm., Berlin. — Krieger, Kfm., Freiburg. — Bötcher, Kfm., Hamburg. — Steffen, Kfm., Oberstein. — Schlick, Kfm., Berlin. — Eckstein, Kfm., Augsburg. — Köppers, Kfm., Köln. — Dieker, Kfm., Odenkirchen. — Weimeister, Kfm., Altona. — Bechus, Kfm., Keimpen. — Alberts, Kfm., Düsseldorf. — Uleberg, Kfm., Baden-Baden.
- Tannus-Hotel.** Ahrens, Kfm., Ulm. — Werner, Kfm., Koblenz. — Jacobsen, Kfm., London. — v. Wien, m. Fr., Würzburg. — Bomm, Direktor m. Fr., Bad Wildungen. — Genius, Architekt m. Fr., Boppard. — Rosenthal, Kfm., Berlin.
- Hotel Union.** Weyel, Kfm., Mannheim. — Pfeifer, Kfm., Frankfurt. — Vogel, Kfm., Karlsruhe.
- Viktoria-Hotel u. Badhaus.** Durrer, Fr. m. Sohn, Hamburg.
- Hotel Vogel.** Haase, Kfm., Plauen. — Seubach, Ingen., Köln.
- Hotel Weins.** Ibels, Kfm., Köln. — Eichenauer, Fabrikant, Giessen. — Ernst, Dr. med., Ems. — Bömper, Rent., Herborn.
- Westfälischer Hof.** Bender, Kfm., Giessen.
- In Privathäusern.** Abeggstrasse 2: v. Schwerin, Hauptm., Kassel. Pension Albion: Picard, Fr., Wangen. Grosse Burgstrasse 14: Jeutte, Major, Allenstein. Elisabethenstrasse 17: Meyer, Leut., Hamburg. Villa Helene: v. Lewinski, Fr., Schulvorsteherin, Mecklenburg-Schwerin. — v. Hymmen, Fr., Hans Unterbach. — Tjarden Bussmann, Dr. m. Fr., Hiversum. Christliches Hospiz I: Brüggemann, Fr., Saarbrücken. Villa Olanda: Japhet, Fr. Rent. m. Enkel, Enkelin und Bed., Hamburg. Am Römerort 7: Müller, Fr., Grossenhain. Privat-Hotel Silvana: Feinberg, Kfm. m. Fr., Karkof. Privat-Hotel Splendide: Steine, Fr., Paris. — v. Münchhausen, Fr. Baronin mit Tochter, Jauernau. Tannusstrasse 33/35: Grünberg, Rent., Warschau. Augenheilanstalt: Abstein, Fr., Osthofen.

Die Gedächtniskirche in Speier.

(Ein Urteil über die mittelalterliche, vorreformatorische Kirche.)

Der durch den katholischen Vater Alban in Prag, Abtei Cmaus, bei allen katholischen Zeitungen zum Abdruck angebotene und in Umlauf gebrachte Schmach-Artikel, unterschrieben: „Prag, St. Bonifacius, 1. Jahrg., Nr. 9“, und überschrieben: „Die Speierer Protestationskirche, ein Denkmal protestantischer Unsubmissivität“, hat zwar die Reformation und den Protestantismus auf das Unerhörteste und Schimpflichste angegriffen und verlebt, doch ging die Schlaubheit des katholischen Verfassers nicht so weit, daß sie ihn vor einem Zugeständnis bewahrt hätte, das seine ganze Gemeindeführung in Trümmern über den Haufen wirft: Er sagt nämlich in diesem Artikel:

- „1. Die Sehnsucht nach Befestigung so vieler Wirtshäuser im kirchlichen Leben hatte große Massen in das Lager der Neuerer gelockt“ und
- „2. der Protestantismus sei geworden, begünstigt von unsagbar traurigen Verhältnissen in Staat und Kirche.“

Wenn also die Zustände in der Kirche, wie Luther sie antraf, „unsagbar traurig“ waren, war es da nicht seine Pflicht, die bessere Hand anzulegen? Es ist ungemein ergötzlich, mit anzusehen, wie der Verfasser des Artikels in die Grube, die er den Protestanten gegraben hat, selbst hineinfällt. Er, der ausgezogen war, um die Reformation nach allen Regeln der Kunst zu verlästern, muß schließlich in einem lichten, wahrheitsliebenden Augenblick, in dem ihm die damaligen traurigen finsternen Tage und Zustände vorgeführt haben, zugeben, daß nichts Dringender, nichts notwendiger war, als eine Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern. Denn „unsagbar traurige Verhältnisse in Staat und Kirche“ kann man doch unmöglich verewigen wollen! In welchem bedauernden Zustand muß sich also nach dem katholischen, allerdings unwürdigen Augenstandnis die Kirche damals befunden haben! Ein niederschmetterndes Urteil über die Zustände in der vorreformatorischen Kirche ist wohl, und noch dazu katholischerseits, noch nie gefällt worden. Der katholische Verfasser selbst hat an derselben überhaupt kein gutes Haar gelassen. Das „Wiesbadener Volksblatt“ hat den Artikel auch gebracht. Es war aber vorichtiger, als der Vater. Denn es unterdrückte das Urteil: der Protestantismus sei geworden, begünstigt von unsagbar traurigen Verhältnissen in Staat und Kirche“, seinen Feiern gegenüber wegen der Gefährlichkeit des Augenstandnisses, indem es diesen Abschnitt in seinem sonst würdigen Abdruck des fr. Artikels fortließ. Es brachte die Schmähsungen des Vaters mit hämischen Erweiterungen gegen den Aufzug zur Sammlung von Spenden. — Diefem Urteil aus der Gegenwart sei folgendes aus der damaligen Zeit an die Seite gestellt: Johann Geiser von St. Jersberg hat das Richtige geahnt, wenn er in seiner letzten Predigt vor Kaiser Maximilian sagte:

„Weil Papst, Kaiser, Könige und Bischöfe nicht reformieren unsere geistlose Vernunft und gottloses Leben, so wird Gott Einen senden, der es tun muß und die gefallene Religion wieder aufrichten. Ich möchte den Tag erleben und sein Jünger sein. Ich bin zu alt, euer viele werden's erleben.“

Das sind also die Zustände gewesen, die der vorreformatorischen Kirche einen gewaltigen Abbruch hat tun und ihr Millionen von Anhängern hat abwenden machen können, ohne daß den Abfallenden dafür irdische Vorteile ausgesetzt waren, und ohne daß es den Angefallenen wieder einfällt, in den Schoß der „Alleinseligmachenden“ zurückzukehren. Es ist dies auch gar nicht notwendig. Denn die heilige Schrift kennt keine „alleinseligmachende“, sondern nur die eine allgemeine große christliche Kirche: „Ihr seid Alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christus Jesus“. Gal. 3, 26. „Einer ist euer Meister, Christus; ihr aber seid Alle Brüder“. Mat. 23, 8. „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen“. Joh. 6, 37. Zu einem Rücktritt bieten die Zustände in den katholischen Ländern aber auch nichts Verlockendes. Wer die Geschichte, die Wahrheit, die Tatsachen zu Hilfe nimmt, muß offen und ehrlich bekennen und darin einstimmen: Luther, der größte deutsche Mann, hat in der uneigennützigsten Weise die größte befreiende Tat für die ganze Menschheit getan. Sein Werk gehört nicht allein den Angehörigen der von ihm begründeten neuen Kirchengemeinschaft, vielmehr ist es ein Erbe geworden für die ganze zivilisierte Welt. Das von Luther wieder erlangte Prinzip des Rechtes der freien Forschung hat seine gewaltige Kraft auf die Menschheit erwidert und es haben auch außerhalb der evangelischen Kirche die gebildeten Völker sich diesem Prinzip nicht entziehen können; benutzt und unbewußt mußte ihm seine Geltung eingeräumt werden. Die Kirche des Herrn Jesu war im Laufe der Jahre alt geworden und hatte die ihr zugewiesene Mission verloren. Sie forderte dringend eine Reformation. Mit vollem Rechte nennen wir Luther heute einen Wohlthäter auch der alten Kirche und die einsichtsvollen Katholiken sind ihm auch dafür dankbar. Auch sie blieb nicht unberührt von der innigen seelenvollen Auffassung des Glaubens, welche Luther der gesamten Christenheit wiedergab. Er war im besten Rechte, wenn er den deutschen Bischöfen zurief: „Ihr habt mein Evangelium verdammen lassen, habt es aber heimlich und in vielen Stücken angenommen.“ Ist die Zeit auch noch fern, auch sie wird einst erscheinen, wo Alles, was deutsche Junge redet, den deutschen Selben in Dr. Martin Luther begrüßen wird.

Wiesbaden, 25. Januar 1907. H. Meyer, Regierungs-Sekretär.

Für die innere Vollendung sind durch die Sammelkästchen weiter eingegangen:

Bacharach: Rest. Gütwohl: Kästchen fehlte; v. d. Barth, Blücherthal: Kästch. d. Feuerbrunnst zertrübt; Vastian jun.: Kästch. mangels Inh. anderw. ausgeht; Schnabel, Katter Keller, 81 Pf.; Schnabel, Stahel, 1.17 Mk.; Seebrechts Hotel 1.50 Mk.; Mades, Gelb. Hof 1.60 Mk.; Weber, Altes Haus, 3.50 Mk.

Biebrich: Kaufh. Adolfsed, u. Koch, Ruchshöhle: Kästch. anderw. aufg.

Poppard: Ev. Gemeindehaus, Fr. Göbel: 1.05 Mk.

Preitshaus: a. Hundsrück: Stiefel's Rest. 87 Pf.

Selkenheim: Koch, Adler, 27 Pf.

Spahnheim: Schumacher, Delmühle, 1.11 Mk.; Nieg, Kurh. Bienberg 3 Mk.

Grabenheim: Weiß, Reichenburg: Kästch. fehlte.

Schölkhausen (Oberl.): Müller, Deutsch. Haus: 1.03 Mk.

Söckel: Ehrlich (Schmidt's Hof), 75 Pf.

Kastel: Gapp, Stolz, Pion., 1.37 Mk.; Diehl's Brauereiwirtsch. 3 Mk.

Limburg: Schäfer, Tann., 27 Pf.; Zimmermann, Franz. Tor, 50 Pf.; Koll, St. Franz., 51 Pf.; Groos, Cafe, 80 Pf.; Schmittensheim, Stefanshölzl, 1.54 Mk.; Schradler, Bahnh. Hof, 1.78 Mk.; Ev. Vereinshaus (Gausb. Haus) 4 Mk.; Braas, Lina, Bine, Brauereiwirtsch., geg. dem Bahnhof — Limburg liefert stets das beste Kästchen — 18.00 Mk.

Mainz: Adler, Peter Kopf, Kotelobig, Keitinhalt 11 Pf.; Kästch. war erbrochen; Weismüller, Got. Freil. Wahnstr., 40 Pf.; Kausl, Heil. Geist, Renten- u. Mailandsq., 70 Pf.; Richter, Eisenh.-Dot., Altheim, 1.04 Mk.; Bremser, Pfälzer Hof, Rümmerpl., 1.05 Mk.; Weiß, Bahnhöfstr., 1.08 Mk.; Jäger, Rheinstr., 1.18 Mk.; Ev. Vereinshaus, Schieggartenstr. (Geh. Friedhof), 2 Kästchen, 8.60 Mk.

Majensheim: Mederer, Behr. Hof, 5 Pf.; Koll, Hofe, 53 Pf.; Traisbach, Krone, 1 Mk.; Kohl, Adler, 1.40 Mk.

Müdesheim: Ev. Hospiz, Bern. Weiger, 2.50 Mk.; Weil, Jakob, Got., 2 Kästchen, 8.22 Mk.

Stegert: Blücherthal: Steinert, Blücherth., 50 Pf.; Kästch. fehlte, war angebl. zertrümmert; Gütwohl, Weinst., 1.44 Mk.

Wiesbaden: Sprenger, Vater Rhein, Weichstr.: Kästch. war beiseite gestellt u. ohne Inh.; Holländische Kaffeehandl., Wilhelmstr., 8 Pf.; Kästch. war zertrümmert; Kopp, jebst Schmidt, Löwenhof, Dohlfstr., 16 Pf. Kästchen war beiseite gestellt; Kommerzienr. Rest. Baum, Cafe Paulbrunnstr., 20 Pf.; Krupp, Deutsch. Haus, Dohlfstr., Ev. Vereinshaus, Platterstr. (Missionar Linde) u. Weimar, Platterstr., je 50 Pf.; Müller, Wiedelsberg, 60 Pf.; Schewe, Rothe, Rangq., 78 Pf.; Schenkerling, jebst Rodenheimer, St. Schwalbach, Schwalbstr., 1 Mk.; Meyer, Reg.-Eckr., übrige Scherflein von Kollegen 1.08 Mk.; Katter, Kaffeeh., 1.18 Mk.; Müller, Wirt. Hof, Wiedelsb., 1.23 Mk.; Köhlhoyer, Speischaus, Hellmündstr., 1.25 Mk.; Garth, Rheing. Hof, Rheinstr., 1.30 Mk.; Bender, Elefant, Waldstr., 1.45 Mk.; Alexi, Gutenberg, Nerostr., 1.80 Mk.; Herber, jebst Beidel, Römer, a. Kochbrunnen (v. Fr. Jul. Herber), Klein, St. Krefeld, Sattelbacherstr., u. Wüst, Rheinhof, Rheinstr., je 2 Mk.; Wappes, jebst Wrademann, Sandstraße, 2.48 Mk.; Zimmerchied, Philippsburg, Philippsbergstr., 2.50 Mk.; Durlant, Altiadi, Neug., 4.08 Mk.

Heberhaupt 891 Kästchen mit 102.96 Mk.
Am 1. v. M. 822 Kästchen mit 1435.04 „

Heberhaupt 891 Kästchen mit 1538.— Mk.
Am 18. d. M. 102.96 Mk.
Am 18. d. M. 8124.42 „

Heberhaupt 8227.38 Mk.

Die Kästchen werden nur gemeinsam vom Wirt und Unterzeichneten geleert, die Ergebnisse aber vom Wirt selbst in der Liste eingetragen. Diese Liste und die öffentliche Quittung müssen übereinstimmen. Die Herren Wirt und Unterzeichnete wollen dies nachprüfen. Allen Spendern und Helfern innigen Dank. Um weitere Gaben wird herzlich gebeten. — Im Mai findet der diesjährige Ausflug nach Speier statt.

Wiesbaden, Philippsbergstraße 25, am 25. Januar 1907.
Namens des Ausschusses für die Gedächtnis-Protestations-Kirche:
H. Meyer, Regierungs-Sekretär.

Sie wählen das Richtige,

wenn Sie bei diesen hohen Fleischpreisen mehr frische Seefische essen! In



2ter Verkaufsstelle Herderstr. 28



erhalten Sie frisch vom Fang:
kleine, zum Braten, Pfd. 20 Pf., 5 Pfd. 95 Pf.,
Portionsfische 25, grosse 30—35 Pf.,
allerfeinste holl. Angelschellfische Pfd. 40—50 Pf.,
la fetten Kabeljau 25—35, im Ausschnitt 35—50 Pf., ff. Seehecht, ohne Kopf und Gräten 50 Pf., Seelachs 25, im Ausschnitt 35 Pf.

Schollen 50, Rotzungen 60—80, Merlans 40 Pf., Seezungen 1 Mk.
FrISCHE grüne Heringe per Pfd. 18 Pf., 5 Pfd. 85 Pf.
Stünte (Operlans, hochfeiner Bratfisch) per Pfd. 25 Pf.
Lebendfr. Rheinhechte 90 Pf., Karpfen 80 Pf., Zander 70—120 Pf.
Lebendfr. Barsche 60 Pf., Bresam 50 Pf., Rheinbackfische 30 Pf.
ff. rotfl. Salm, im Schnitt wie Rheinsalm, per Pfd. Mk. 1.50.
ff. Lachsforellen Mk. 1.50, echter Seibott Mk. 1.20.
Lebende Karpfen, Hechte, Schleie, Bresam, Hummern billigst.
Echte süsse Bratbücklinge Stück 7 Pf., Dtzd. 80 Pf.



In vorzüglichster Qualität empfehle:

Prima holl. Angelschellfische 60 Pf., holl. Kabeljau im Ausschnitt 60 Pf., Nordseeschellfische 40—50 Pf., Kabeljau im ganzen Fisch 35 Pf., im Ausschnitt 50 Pf., Seehecht im Ausschnitt 60 Pf., ferner Rotzungen (Limandes) 90 Pf. bis 1 Mk., Steinbutten, klein, per Pfd. 1 Mk., Rougets 80 Pf., Merlans 30 bis 50 Pf., grüne Heringe per Pfd. 15 Pf., rotfl. Salm im Ganzen 1.20 Mk., im Ausschnitt 1.40 Mk., ferner lebende Karpfen 1 Mk., Schleie 1.60 Mk., Hechte 1.40 Mk., Barsche 90 Pf., ferner empfehle feinste holl. Salzheringe per Dzd. 90 Pf., Bratbücklinge Dzd. 80 Pf., geräuch. Rheinlachs, geräuch. Rheinaale, Knochbücklinge, Riesenlachsheringe, Aal in Gelee, echte Brab. Sardellen, Delfenwalsalat, Delfardinen, sowie alle anderen Marinaden und Fischkonserven billigst.

Lieferung sämtlicher Fische frei ins Haus.
K. Klotz, Adolfsstraße 3,
früher Filiale Höss. — Telephon 680.

Stadttheater in Mainz.

Direktion: Max Be rend.
Telephon 268. Telephon 268.
Freitag, 25. Jan. 1907.
Größter Lustspiel-Schlager der Saison.
Husarenlieber.
Lustspiel in 4 Akten von Gustav Kadelburg und Richard Skowronnek.
Anfang 7 Uhr. — Gewöhnliche Preise.
Billet-Bestellungen durch die Reisebureaus Engel und Schot auf-Is & Co., sowie das Annoncenbureau Frenz in Wiesbaden oder direkt an die Theaterkasse. F 32

Sport-Verein Wiesbaden.

Hauptversammlung
am 30. Januar, abends 9 Uhr,
im Promenadenhofel.
Tagesordnung.
1. Erhaltung des Jahresberichts.
2. Kassensicht.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Wahl der Rechnungsprüfer.
5. Wahl des Vergütungsausschusses.
6. Sportplatzanlage.
7. Verschiedenes.
Wir bitten unsere werten Mitglieder um bestimmtes u. pünktliches Erscheinen.
Der Vorstand.

Photographie A. Bark.

Kostüm-Aufnahmen
nur bei Tageslicht.
Museumstr. 1. Teleph. 2088.

Aktives Pensionat,
vollbesetzt, f. ftdl. u. gem. eing., mit nachweibl. gut. Einn. ist w. ernp. Extrakt. d. Inhaberin sof. oder a. 1. Apr. zu verk. Preis n. Uebereinst. Off. u. A. A. Postamt 1 lagernd.

Dobermannspischer,
mit Stammh., sehr billig zu verkauf. Röderstraße 9, 4. Etage rechts.
Eleg. Wassenkoff, sehr billig zu vt. Bismarck-Platz 27, 3 rechts.

Nerven

Die Naturheilmethode verfügt über herrliche Heilfaktoren und immer mehr werden der franken Menschheit dienbar gemacht. Unzählige sind schon durch diese Methode gesund geworden.
Robert Dressler,
Vertreter der Naturheilkunde, hält Sprechstunden von 10—12 und 4—6 Uhr, Kaiser-Friedrich-Platz 4 (Ringstraße).

Prachtvoller Flügel,
wenig gespielt, mit gutem Klang, Umstände halber zu verkaufen. Näh. Erbacherstraße 2, 2 links.

Neue schw. Pferdebrustdecken,
eleg. Schaufelstühl, Damenmantel m. Leibstücken sofort preiswert zu verk. Dohheimerstraße 110, 2 r. 6272

Schraubstock, Hobelb., Feldschm., Rohrbod., Amboss, 1 Kluppe, Erker, gekell. Amerik. u. Gasofen, verschied. Badewann., Bett usw. billig zu verk. Fritz Ador, Cleonorenstraße 3, Part.

8 Dohfte, fr. gel., 5 Fettfässer, 2 eis. Bettstellen, alte Kolosmatten billigst zu verkaufen. Fr. Ador, Altkändler, Cleonorenstraße 3.

Weinhandlung,
gut eingeführt, mit hoher Anzahlung gesucht Off. u. F. 313 Tagbl.-Berl.
Gebr. Sobelbank zu kaufen gef. Schent, Friedrichstraße 14.

Villa Westerwald, Ende Sonnenbergerstraße, hübsche 5-Z.-R.-W. mit Garten zu verm. Näh. 2-4.

Gauunternehmen u. Interessenten.
Vornehme künstlerische Fassaden fertigt billiger Architekt zu billigen Preisen. Gest. Offerten unter N. 307 an den Tagbl.-Verlag.

Phrenologen,
berühmte, täglich zu sprechen Hellmündstraße 15, Dtz. 1 St.

Weibliches schlankes Modell für Damenkasse im Atelier Bouffier, Rheinstraße 48, gesucht.

Lehrling

mit guter Schulbildung, aus Mittelschule oder Realschule zu Lehrern gesucht für das Bureau der Wiesbadener Staniot. u. Metallapfel-Fabrik A. Flach, Karstraße 3.
Invalide sucht leichte Beschäft. Näh. im Tagbl.-Verlag. Jm

Verloren

goldene Damenuhr mit Monogramm in schw. Leder-Armband Anf. Dez. a. d. neuen Bahnhof oder Nikolastr. Gegen gute Belohnung abzug. bei Frau Seel, Witwe, Friedrichstraße 21, 1.
Sch. H. Rehsinscher entlaufen. Bitte abzugeben gegen Belohnung Rheingauerstraße 9, Laden.
Schwarzer Fadel entlaufen. Abzugeben Adolfsallee 18. 6285
Bitte Freitag an der alten Stelle.

Familien-Nachrichten

Codes-Anzeige.
Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unser liebes Fräulein,
Marie Meyer,
Yäherin,
infolge Schlaganfalls heimgegangen ist.
Carl Meyer
und Familie,
Weilstraße 8.
Wiesbaden,
den 24. Januar 1907.
Die Beerdigung findet statt: Freitag nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus.

Am Dienstag nachmittag 6 1/2 Uhr verschied nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden, meine innigstgeliebte Frau, Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Frau
Anna Bourguignon,
geb. Krens,
im Alter von 49 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Franz Bourguignon,
Lebrcht Bourguignon,
Sohn.
Wiesbaden, 24. Jan. 1907.
Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 2 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus statt.

Altenzeitliche Kultur- und Geschichtsblätter für Nassauische Geschichte

1907.

Art. I. Schreiblage zum Wiesbadener Tagblatt.

Nassaus ländliche Schulverhältnisse vor 100 Jahren.

Von Th. Schüler.

Der Betrachter von hundert Jahren ist ein verhältnismäßig kurzer, wenn man bedenkt, daß manches bevorzugte Menschenkind ihn durchleben kann. Doch welche Umwälzungen sich während dieser kurzen Spanne Zeit im Kulturleben zu vollziehen vermögen, zeigen uns so recht die Wandlungen auf dem Gebiete des Volksschulwesens im 19. Jahrhundert. Sie treten uns am anschaulichsten vor Augen, wenn wir uns die Verhältnisse im Beginn desselben zu vergegenwärtigen suchen.

So bunt, wie sich die Landschaft zum nachherigen Herzogtum Nassau zusammenfügte, so verschiedenartig war in dieser das Schulwesen in relativer Güte. Besondere Schutzhäuser waren hauptsächlich nur in den Kirchspielorten als gemeindefürsorgliches Eigentum dieser und der Pfarorte, die ihre Kinder dorthin zur Schule schickten, vorhanden. Wegen der oft weiten Entlegenheit der Pfarorten führten diese mit der Zeit zunächst Winter- und Sommerferien ein, die in Gelegenheitsräumen untergebracht wurden. Neben die Unterrichtsräume der Kirchspiele traten schon viel zu wünschen übrig, so waren sie in den Pfarorten mit wenigen Ausnahmen mehr als zweckmäßig.

Die Berichte der Schulinspektoren, die der Regierung gelegentlich der Schulreform des Jahres 1817 als Anhalt für die Verbesserungsbestrebungen dienten, läßt den Schreiber von fast ungläublichen Zuständen. Für Stein- und Ziegelbau der Kapelle zu Stein als Schule; das Unterrichtsraum, zugleich Wohn- und Schlafzimmer des Lehrers, war „eine wahre Spelunke, deren Wände unansehnlich schwarz und mit einer dicken grünlichen Farbe (Schimmel) überzogen sind; ihre stützenartigen Balken müssen auf die Gesundheit der Menschen die schädlichsten Störungen ausüben.“ In diesen Schulen war das Kirchspielhaus „das schönste des Dorfes“. In Hohenborn war es dem Einkünfte nach. Das in Hohenborn wies nur einen einzigen beschränkten Raum für Schule und Lehrerwohnung auf.

In Dillingen wurde der Unterricht in einem Zimmer dem Viehhirten wie einer armen Korbmachersfamilie, die sich auch während des Unterrichts in ihrem Gewerbe nicht lösen ließ, zur Wohnung diente. In Hohenborn waren „in einem niedrigen, kaum ausschreitenden Winkel über dem Backofen 82 Kinder wie in einem Schwitzkasten aufeinandergebrüllt“. Auch in Hohenborn, Amt Müdenheim, war der Raum über dem Gemeindefürsorge-Schule und Lehrerwohnung ausgeteilt. „In demselben — so berichtet der Schulinspektor — steht ein Bett und eine kleine in der Höhe über die Höhe; ebenso tragen die Kunden des Lehrers, eines Landhühners, sein Vie-

Die Scheibe sollte sieben Schuh hoch sein und dreihundert Ellen vom Stabe aufgerichtet (oder „angebunden“, wie es in dem Edikt heißt) werden. Nur wer drei Kennschüsse in die Scheibe brachte, konnte sich beim Stechschuß beteiligen. Wer „das erste beste“ gewann, gab dem Schreiber, der zweite dem Beiger und der dritte dem Lambour einen *Re compens* (eine Belohnung).

Bier. Die fürstlich Dranien-Nassauische Regierung zu Dies hatte im Jahre 1734 vernommen, daß im Amt Weilsheim, besonders aber in den drei Oberkirchen Martenber, Emmersbach und Reulshaus, zum merklichen Beschwer der armen Untertanen und reisenden Leute die Maß Bier für drei Kreuzer verzapft würde und daß man „unter dem nötigen Vorwand eines vermeintlichen alten Rechtes“ von diesem Preis nicht abgehen wollte. Sie sollte ferner gehört, daß andere Biere so gutlos, eigenmächtig und betrügerisch verfahren waren, und durch ihren „schändlichen und unverlässlichen“ und dadurch ihren „schändlichen und unverantwortlichen Zucher“ suchten. Da aber dieses Verfahren höchst strafbar und den durch allerlei Kriegsschäden ohnehin bedrängten Untertanen, ja sogar der gnädigsten Herrschaft, sehr nachteilig war, und in mehreren angrenzenden Orten die Maß Bier von gleicher und besserer Güte um zwei Kreuzer verzapft wurde, also verordnete die Regierung im Namen des durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Wilhelm Karl Heinrich Prinz, Prinzen von Dranien und Fürsten zu Nassau usw. usw., daß künftig bei 10 Reichstaler herrschaftlicher Strafe in jedem Übertrugungsfall und Konfiskation des verzapften Bieres in dem ganzen Amt Weilsheim nicht mehr als einen Pfennig kosten und sein Bier zwei oder drei Sorten Bier miteinander vermischen solle. Je nach Befinden sollte der Verbrücker neben der Geldstrafe noch schwere Leibesstrafen zu gewärtigen haben. „Donach sich ein jeder zu achten und vor Schaden zu hüten hat.“

Die Abschaffung des sogenannten Baumrechts und die Anpflanzung junger Obbäume betreffend. Es ist leichter vorzüglich vorgekommen, daß zuweilen 4, 5 bis 6 Familien, wann sie auch schon weit (von einander entfernt) und unter sich geteilt sind, dennoch an einem Obbaum, welchen dieser oder jener Erbkäufer entweder auf sein Land gepflanzt hat, oder welcher von einem Stammvater verschiedener abgeteilter Familien herührt, behändig Teil haben, sich bei der Ernte des Obstes sämtlich einzufinden und daselbe in *capita et stirpis* gleich einer jährlichen Erbschaft teilen. Gleichwie aber solche jährliche Teilung nicht nur zu unendlichen Zwistigkeiten, Bedrück und mangelhafter Pflanzung Anlaß gibt, und die jedem jeden aufkommen Portion öfters der Mühe und sonstigen Verjämmerung nicht wert ist, und dann diesem Unwesen länger nicht mehr nachgegeben werden soll; als wird solches hiermit allenfalls ermahnen ausdrücklich verboten und dieses sogenannte Baumrecht gänzlich und a die publicationis hujus abgekündigt und als obgängig erklärt, dahingegen aber verordnet, daß dem Eigentümer des Ackers oder Grund und Bodens, auf welchem ein solcher bisher der Teilung unterworfen gewesen tragbarer Obbaum sich befindet, mit Ausschließung aller daran Teil habender Verwandten, es sei in absteigender oder Revenlinie, allein zugehören und gegen billigmäßige, allenfalls bei Entscheidung gültigen, von jedem Dirs Beamten *ex officio* zu determinierenden Vergütungen, nach Angehörigkeit und von nun an darüber gehalten werden soll. Daneben hat jeglicher Beamte allen Vieheses dahin zu sehen und in jeder Gemeinde die Beteiligung zu machen, daß alle Jahre eine proportionierte Anzahl trag- und fruchtbarer Obbäume an sämtlichen Orten angepflanzt und ertragen werde. Dillenborn, den 20. April 1747. Fürstliche Landes-Regierung hieselbst.

Regierung, denen Beamten, Schutzweiser und Weinsbergern auf alles dieses ein genaues und pflanzliches Aufsehen zu haben, die Verbrücker jedesmal gehörig respective anzusetzen, zu wohl verdienter Strafe zu ziehen und die Supplicanten bey diesem ihnen gnädigst erteilten Privilegio lasträftig zu schützen und zu unterstützen, hieran geschicket unter ernüchter Weile. Wegeben den 30. Junii 1736.

Altnassauer Allerlei.

Eine alte Schützenordnung.

Um Alter und löblicher Gewohnheit nach, keine Untertanen in den Waffen zu üben, damit sie dieselben, sofern es die Not erfordern sollte, zur Verteidigung des Landes gebrauchen könnten, ließ Christian Fürst zu Nassau, Graf zu Katzenelnbogen usw. usw., am 1. Mai 1731 eine neue Schützenordnung. Er bestimmte darin:

Das Schießen solle jährlich zu Ostern seinen Anfang nehmen, die Schützenmeister aber auf September gewechselt werden. Wer sich in die Schützengehilfschaft wolle einschreiben lassen, der solle beim ersten Schützenfesten seine Einlage tun, welche bei dem ersten Schützenfesten einzunehmen und demnachst den Schützenmeistern einzugewähren und zu verrechnen haben.

Die Schützen sollen sich vor allen Dingen des Gossens, Gotteslästerns, Fluchens und Schwörens und anderer „unzüchtigen Worten und Taten“ enthalten. Wer gegen diese Bestimmung handigt, solle mit 6 Albus bestraft werden.

Ein Schütze, der einen anderen blutrünstig schlug, solle zwei Reichstaler Strafe erlegen, je nach den Umständen aber noch weiter bestraft werden.

Für die Bedrohung mit einem Degen oder anderen „böswilligen Gewehr“ war ein Reichstaler Strafe angesetzt. Wenn der Schützenmeister bei ausgedrohenem Tode im Namen des Fürsten Frieden geboten hatte, dann war „der nicht parierende“ mit einem Doren zu bestrafen.

Wer das verjagende Rohr gegen das Volk wandte, der sollte je nach der Gelegenheit mit Geld oder am Leibe bestraft werden, und wer seine Wäsche nicht in Manneshöhe trug, der mußte zwei Albus bezahlen. Ein aus Unvorsichtigkeit losgegangener Schuß kostete dem unglücklichen Schützen 6 Albus.

Ein Schütze, der die Scheibe traf, aber nicht durchschlug, obwohl ihn kein Alt und kein Nagel ausfiel, war unglücklich.

Wenn einem die Wäsche verlor, dann mußte er sie bei einer Strafe von zwölf Albus in die Höhe halten, weil sonst „daraus ein groß Unglück geschehen mag“.

Alle eingeschriebenen Schützen sollten ihr eigenes Gewehr haben und kein anderes setzen, es war denn an dem ibigen etwas zerbrochen. Zum Entschonen einer Wäsche bedurfte es aber des Fürsten oder der Stebener Konzeus.

Ohne spezielle Erlaubnis durfte kein Schütze mehr schießen als ein anderer; kein Schütze sollte einem anderen den Stechschuß vorbringen.

Wer Feuer in das Schützenhaus trug, in dem zwei Albus bestraft werden.

Bei jedem Schießen sollten drei Kennschüsse und ein Stechschuß vollbracht werden, sobald der Schütze getan war, durfte außer den Schützenmeistern und Stebenern niemand an der Scheibe hinausgehen bei einer Strafe von 6 Albus.

Die Schützen sollten, wann sie in ihre Städte und Dörfer zurückzogen, keine Trommel schlagen und kein Feuer geben.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Th. Schüler in Wiesbaden. — Druck und Verlag: H. Schellert in Wiesbaden.

Die letzte Wahlrede

des Kandidaten der Freisinnigen Volkspartei

Justizrats Dr. Alberti.

(Gehalten am Mittwoch Abend in der „Walhalla“ zu Wiesbaden.)

Meine Herren! Nicht Tage sind es her, daß wir uns im Kaisersaal versammelt haben. Ich hatte damals versprochen, daß ich für die Sache, für die Sie mich auserwählt haben, mit meinen besten Kräften unermüdet tätig sein werde. Ich darf wohl heute ruhig sagen, daß ich mein gegebenes Wort gehalten habe. Ich habe den Wahlkreis in allen seinen Teilen besucht und habe überall

eine Begeisterung die unvergleichlich ist

gefunden. In meiner 24jährigen Tätigkeit als Politiker hier in Nassau habe ich so etwas, meine Herren, noch nicht mitgemacht. Von allen Seiten sind die Wähler herbeigeströmt, und was am tiefsten in sie eingeschlagen ist, das war

das Wort vom entschiedenen Liberalismus.

das war die Zubericht, daß das Morgenrot einer neuen Zeit aufsteigt, in welcher der Liberalismus rüstig in die Geschichte der Nation eingreifen wird. Was hat diese neue Lage geschaffen? Was war es, das unseren Worten im Lande so begeisterte Erwiderung brachte? Meine Herren, das lag daran, daß sich früher die Aussicht auf einen dauernden Erfolg und Einfluß des Liberalismus kaum gezeigt hatte. Jetzt scheint das anders zu werden. Die Regierung hat die Parole ausgegeben, die Macht des Zentrums zu brechen. Sollte es sich aber wirklich in diesem Kampf nur darum handeln, einige Zentrumsstimmen abzuspalteln? Nein, meine Herren! Die Sache liegt viel tiefer. Wir können ruhig sagen: Die Regierung befindet sich heute in einer Lage, in der sie auf die Hilfe der Liberalen angewiesen ist. Ist es wirklich allein die Zentrumsparthei, welche der Regierung Beschwerde macht? Wenn wir nur die Macht des Zentrums brechen würden, so wäre der Regierung auf die Dauer nicht viel geholfen. Es gibt aber noch andere Parteien, die es vielfach versuchen, den gleichen Einfluß geltend zu machen, der jetzt bei der Zentrumsparthei so scharf verurteilt wird. Schauen Sie auf die konservative Partei! Auch der Einfluß gerade dieser Partei ist ein übermächtiger. Weiß die Regierung sich nicht auch dem Einfluß der konservativen Partei zu entziehen, dann wird sie dieser Partei bald genau so gegenüberstehen, wie heute dem Zentrum. (Beifall.) So wenig wir wollen, daß die Regierung sich von der Zentrumsparthei regieren läßt, ebenso wenig wollen wir, daß sie sich regieren läßt von einer ostbaltisch-agrarisch-konservativen Partei! Das alles wird von den breiten Volksmassen als ungehöriger Druck empfunden. Und dieser Druck hat das politische Leben im Reich lahm gelegt. Die Kultur verlangt unauffhaltamen Fortschritt und dieser muß auch auf dem Gebiete der Politik sich geltend machen. Hier muß eine durchgreifende Aenderung eintreten. (Beifall.) Das Bürgertum, das vom politischen Leben zurückgedrängt worden war, hatte anderen Parteien Platz machen müssen, die sich die Gewalt im Staate anzueignen wüßten. (Sehr richtig!) Es gab ja eine Zeit, wo auch in der Zentrumsparthei sich freiheitliche Strömungen geltend machten. Das war die Zeit, wo Männer, wie Reichensperger und Windhorst die Führung der Partei in der Hand hatten. Diese Zeiten sind längst vorbei. Man hat das nicht gehalten, was man versprochen hatte. Ueber die Zentrumsparthei hinweg und über die konservative Partei hinweg schimmert die stille Kraft einer anderen Partei. Es ist die Liberale Partei, welche die Interessen der Allgemeinheit, die Wünsche des Volkes, die Wünsche des Vaterlandes vertritt, und keine Sonderinteressen. Sie hat ihre Wurzeln in Stadt und Land in gleicher Weise. Die Städte haben die großen Aufgaben, die auch dem Lande, dem Bauernstand, dem Arbeiterstand da draußen gestellt sind, allmählich erfüllt. Das Bürgertum, welches die Kerntuppe des Li-

beralismus darstellt, hat einen großen Anteil an der kulturellen Entwicklung unseres Vaterlandes. Und wie hat man ihm gedankt? Sie alle wissen es. Was hat man alles getan, um jeden Einzelnen abzuhalten von seinen politischen Pflichten? Schauen Sie hin, wie die entschiedenen Liberalen zeitweise geradezu geächtet waren. (Großer Beifall.) Den Offizieren, den Beamten wurde die Verpflichtung aufgezwungen, sich von allen liberalen Bestrebungen fernzuhalten, als ob man sich am Liberalismus eine häßliche Krankheit holen könne. Heute ist das anders geworden. Denken Sie an Bülow's Kundgebungen zugunsten des Liberalismus. Wenn ich schon vom „liberalen“ Bürgertum spreche, so muß ich leider doch noch einen bestimmten Unterschied machen zwischen wirklich freigesinntem und nationalliberalem Bürgertum. Die nationalliberale Partei sollte ihrem Wesen nach mit uns und neben uns berufen sein, die liberalen Ideen in Gesetzgebung und Öffentlichkeit zur Geltung zu bringen. Was waren das für Tage, als Bennigsen, Forckenberg und Mäuel mit uns Politik gemacht haben. Und heute? Glauben Sie, daß einer von diesen alten nationalliberalen Reden heute mittun würde im Sinne des unglücklichen Schulgesetzes, im Sinne der sog. Mittelstandsbewegung, oder gar im Sinne des gewöhnlichsten Antisemitismus? Vergleichen Sie doch die gerade und charakteristische Stellung dieser Männer mit den Nationalliberalen von heute! Die nationalliberale Partei hat ihre Vergangenheit verleugnet. Sie hat dem Drängen von rechts nachgegeben und ist nach und nach hinübergerutscht zu jener Partei, von der sie kaum noch zu unterscheiden ist. (Stürmischer Beifall.) Vielfaches: Sehr richtig! Ja, meine Herren, man muß sich in letzter Zeit gerade hier in Wiesbaden (Zurufe: Bartling!) fragen, in welcher Weise unterscheidet sich z. B. die Politik des konservativen Führers in Nassau, des Herrn Oberstleutnant Wilhelmi, von derjenigen unseres bisherigen Vertreters im Reichstag und Landtag, des Herrn Bartling? Ich wüßte keine Abstimmung zu nennen, in welcher der konservative Herr Wilhelmi anders gestimmt hätte, als der nationalliberale Herr Bartling. (Stürmischer Beifall.) Ich erkläre ganz offen, daß mir ein Mann, von dem ich ganz genau weiß, daß er überzeugungstreuer konservativer Politik treibt, viel lieber ist, als ein Mann, der sich zwar liberal nennt, in Wirklichkeit doch dasselbe tut. (Langanhaltender Beifall.) Die Gründung einer großen liberalen Partei ist gewiß uns allen ein schöner und lieber Traum. Wenn sie aber so gemeint ist, wie sie in dem heute verteilten nationalliberalen Flugblatt angedeutet ist, so ist dieser Traum dahin! (Sehr richtig!)

Meine Herren! Kommen wir zurück auf die heutige politische Lage. Wir alle haben die Überzeugung, daß die Regierung mit dem, was sie getan hat, noch nicht genug getan hat. Sie muß vom Volk weiser auf dieser Bahn den neuen Erkenntnis, der Befreiung gedrängt werden, und wir können die Hoffnung nähren, daß das liberale Bürgertum in Stadt und Land endlich den Einfluß gewinnt, der ihm gebührt. Mit dieser Hoffnung, meine Herren, müßte ich eigentlich meine heutige Rede schließen können. Aber es sind in unserem Wahlkreise Dinge geschehen, und gerade heute bringt das Blatt des Herrn Bartling, der „Rheinische Kurier“, eine Notiz, welche mich nötigen, weiter zu sprechen. Denn das dürfen wir unmöglich mit Stillschweigen übergehen. Es wäre ja besser, ein an erster Stelle diese Dinge zur Sprache gebracht, als gerade ich, Ihr Kandidat. Aber ich selbst bin dabei so schwer in meiner Ehre getroffen worden, daß ich selbst sprechen muß und sprechen will. Ich will Ihnen den Artikel vorlesen. (Medner verliest unter vielfachen Zwischenrufen und größter Heiterkeit einen Artikel, in dem Dr. Alberti in der unwürdigsten Weise aufgefodert wird, sofort seine Kandidatur zugunsten Bartlings niederzulegen, sonst würde auf ihn die Verantwortung fallen, wenn Wiesbaden-Rheingau schwarz

oder rot vertreten werden sollte.) Meine Herren! Hier wird meine Kandidatur als eine minderwertige hingestellt. Mir wird zugemutet, dem Manne, den wir mit den aller schwersten sachlichen Gründen wochenlang bekämpften, zum Siege zu verhelfen. Wer wagt es, mir zugumuten, so etwas zu tun? Meine Herren! Das also ist der würdige Schluß der sog. Einigungsbestrebungen! (Stürmischer Beifall.) Ich bin also noch einmal gezwungen, den Nachweis zu erbringen, daß wir nicht anders handeln durften, als wir gehandelt haben. Meine Herren! Viel früher noch, als Herr v. Es. mit seinen Einigungsvorschlägen hervortrat, ja schon lange vor Aufstellung meiner Kandidatur, habe ich öffentlich und ehrlich nicht nur mit Worten erklärt, daß ich mich freue, wenn eine gemeinsame Kandidatur aufgestellt werden könnte, sondern mit der Tat bin ich dafür eingetreten, indem ich einen angesehenen, wirklich liberalen Anhänger der nationalliberalen Partei ersuchte, die Kandidatur zu übernehmen. Die Kandidatur Bartling war ganz selbstverständlich für uns alle, die wir ehrlich und wirklich liberal waren, unmöglich geworden. (Großer Beifall.) Was konnte das der nationalliberalen Partei schaden, ob Herr Bartling oder ein anderer aus ihren Reihen aufgestellt wurde? Im Gegenteil, es hätte der Partei nur Nutzen gebracht. (Stürmischer Beifall.) Wer also, meine Herren, ist der wirklich Schuldige? (Vielfache, heftige Zurufe: „Bartling! Nein, Justizrat Siebert! Herr Siebert! Kein anderer!“ Große Erregung.) Konnten wir, meine Herren, anders handeln? (Stürmische Zurufe: Nein! Nein!) Wenn uns von den „liberalen“ Nationalliberalen zugemutet worden wäre, Herrn Oberstleutnant Wilhelmi als Einigungskandidaten zu wählen, so glaube ich, jeder von Ihnen hätte die Hände über dem Kopf zusammen geschlagen. Und nun will man uns einen Mann aufdrängen, der im Grunde ganz dieselben Anschauungen vertritt! (Heftige Zurufe: Unglaublich! Das ist richtig!) Wir mußten verlangen, daß uns kein Mann empfohlen werden durfte, der belastet ist mit dem Schulgesetze, den Steuererlassen, der Zollgesetzgebung. Das lag selbst im Interesse der nationalliberalen Partei, die doch erkennen mußte, welche ungeheure Antipathie die Stellungnahme Bartlings um den breitesten Volksfreien erweckt hatte. (Bravo!) Einzig diese Sachlage hat uns dazu gezwungen, den letzten v. Es'schen Vermittlungsantrag abzulehnen. (Sehr richtig! Großer Beifall.)

Aber, meine Herren, es liegen noch andere Dinge vor! In demselben Briefe, in welchem wir unsere eben genannte Ablehnung begründeten, hatten wir auch betont, daß die ganze

Art der Agitation Bartlings

unsere Ablehnung mit veranlaßt hätte. Meine Herren! Man hat das Wort vom

Rollenden Rubel

in Umlauf gesetzt. Man hat von nationalliberaler Seite bestritten, daß dieses Wort Geltung haben dürfte. Aber wie liegen die Dinge in Wahrheit? Wenn eine politische Partei bei einer Wahl vor das Volk tritt, dann hat sie die Pflicht, ihr Grundsätze klar zu legen und zu vertreten. (Sehr wahr!) Kann man hierzu

Agitatoren der niedrigsten Sorte gegen Bezahlung

verwenden? (Wui! Wui!) Kann man da Leute hinstellen, mit denen in der Öffentlichkeit zu erscheinen man sich direkt geniert? Leute, die man nicht mit Glacehandschuhen anfassen möchte? (Vielfache

Rufe: Nein, nein! Pfui! Unerhört! Wer läßt sich das bieten! Wir Nassauer nicht!) In welchem Sinne wirken denn diese Leute? Wirken sie mit jener Begeisterung, die den Kandidaten und seine gute Sache tragen muß? Diese Leute haben gar keinen Begriff von ehrlicher politischer Ueberzeugung.

Sie arbeiten für den Rubel!

Meine Herren, Sie wissen gar nicht, wie sehr unser Wahlkreis von solchen Leuten besetzt ist. In jedes Dorf ist einer hingeführt. Gerade unsere ländliche Bevölkerung wird von solchen Leuten heimgeführt. Aber denken Sie, daß unsere Landleute so dumm sind? In einem Artikel wurde gesagt, daß sei

eine volksvergiftende Agitation.

Dieses Wort, meine Herren, ist zutreffend. Was wollen wir denn, wenn wir Politik treiben? Wir wollen, daß dabei für das Vaterland, für das Volk gearbeitet wird. Wir wollen das, was unsere Ueberzeugung ist, auch in andere einpflanzen. Aber wir gehen nicht hinaus,

um Stimmen zu fangen.

Wir schicken keine Leute hinaus, welche in ihrer Unwissenheit, statt die wirkliche Lage zu schildern, den Köpfen da draußen Vorpiegelungen machen und sie zu unerfüllbaren Wünschen aufheben. Diese Aufheberei zu unmöglichen Wünschen, bei deren Nichterfüllung man natürlich verbittert werden muß,

ist das nicht Volksvergiftung?

(Vielfache Zustimmung.) Ich erkläre, für mich ist noch niemals jemand aufgetreten, der gegen Bezahlung agitiert hätte. Genau dieselbe unwürdige Hezagitation spielte sich auch vor der letzten Reichstagswahl ab. Damals setzte auf einmal eine antisemitische Agitation ein seitens einer „Partei“, die kein Mensch kannte, die aber Geld hatte. Man fragte sich: Wer ist

der Geldgeber dieser Hezapostel?

Niemand wagte damals eine Beschuldigung auszusprechen. Sie erinnern sich meiner letzten Rede im „Kaiserfaal“. Ich hatte da die Frage gestellt, wer diese Leute, diese Agitatoren bezahle? Ich bekam keine Antwort

Darauf wurde dieselbe Frage in der Presse wiederholt. Es wurde kurz und bündig gefragt: „Herr Bartling! Haben Sie diesen Leuten das Geld dazu gegeben, oder nicht. Ja oder Nein?“ Darauf kam von Herrn Bartling jener Brief, der ja überall veröffentlicht worden und der für Herrn Bartling geradezu vernichtend ist. (Redner verliest den Brief und legt Wort für Wort klar, daß Herr Bartling und seine Partei selbst fühlen, wie ihr Gewissen sie ins Unrecht versetzt.) Meine Herren! Wer solche Agitatoren hinauschießt, der hat auch die volle politische und moralische Verantwortung dafür zu tragen. (Bravo!) Es ist unmöglich, mit einem Mantel und mit einer Partei zu arbeiten, die zu solchen Mitteln greift. Und nun kommt der springende Punkt! Allein durch diese Agitation ist Herr Bartling in den Reichstag gekommen! (Hört! Hört! Sehr richtig!) Ja, meine Herren, so ist es! Es soll doch Herr Bartling selbst die Stimmzahl, die ihm auf diese Weise zugeflossen ist, auf 1000 geschätzt haben. Mit dieser Stimmzahl hat er die anderen Parteien überholt. Arm in Arm mit solchen wüsten Agitatoren erscheint also Herr Kommerzienrat Bartling! (Großer Beifall.)

Meine Herren! Gegenüber solchen amerikanischen Zuständen, und gegenüber den maßlosen Verdächtigungen meiner Ehre war ich es schuldig, die Gründe anzugeben, die es mir unmöglich machten, mit Herrn Bartling zusammen zu gehen. Wie weit sind wir gekommen? Es heißt heute: Weil die Einigung nicht zustande gekommen ist, darum müssen alle Herrn Bartling wählen. Man will jetzt der liberalen Bevölkerung

Angst machen!

Man will austreuen, wenn Herr Bartling nicht in die Stichwahl käme, dann wäre jeder Widerstand gegen Zentrum und Sozialdemokratie nutzlos. Meine Herren:

Bange machen gilt nicht!

(Stürmisches Bravo!) Noch muß ich auf das letzte Flugblatt der Nationalliberalen, überschrieben

„Der rollende Rubel“:

zu sprechen kommen. Als ich das sah, glaubte ich zuerst, es sei nun uns ausgegeben. Ich unterschreibe die „Bange“:

der nassauische Wähler wirklich käuflich?“ voll und ganz. Der nassauische Wähler läßt sich nicht durch den rollenden Rubel für eine Politik einfangen, die er sonst nie und nimmer vertreten würde. Meine Herren!

Wir wohnen doch nicht an der Wolga! „Wir wohnen doch am Rhein!“

(Großer, anhaltender Beifall.) Eine unerhörte Schmach ist es, die hier dem nassauischen Volke angetan wird. Und ich wünsche, daß sich jeder Wähler, den die Beleidigung trifft, dessen bewußt wird! Gerade der kleine Mann weiß das zu würdigen, was das heißt, „allgemeines Stimmrecht!“ Dieses Recht, das ihn auf eine Stufe mit den obersten im Volke stellt! Wir wissen genau, daß Tausende und Abertausende in der heutigen schweren und unzufriedenen Zeit bei der Wahl und der Stichwahl auf die äußerste Linke, zur Sozialdemokratie, getrieben werden. Darum gerade ist unsere entschieden liberale Kandidatur

eine Notwendigkeit!

Man will in der Bartling'schen Presse den Anschein erwecken, als sei man seiner Sache ganz sicher. Dabei fühlt man den Boden unter den Füßen schwanken! Bei einer Wahl soll niemals

die Angst entscheiden!

Die Wahl kann nur dann befriedigen, wenn sie ein Ausdruck der

innersten, heiligsten Ueberzeugung

ist. (Stürmischer Beifall.) Leider haben wir es heute nicht nur mit den Parteien zu tun, sondern vor allem mit der Agitation des rollenden Rubels! Die gegen mich erhobenen Beleidigungen treffen ja nicht nur mich, sondern auch Sie alle, die hinter mir stehen. Zwei Tage trennen uns noch von der Wahl, und ich rechne fest darauf, daß

das gesühnt wird,

was man gegen mich, gegen uns alle auszusprechen gewagt hat!